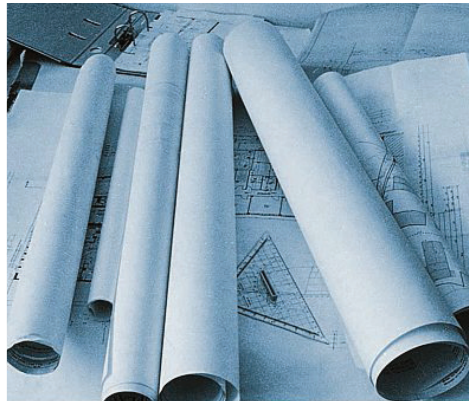
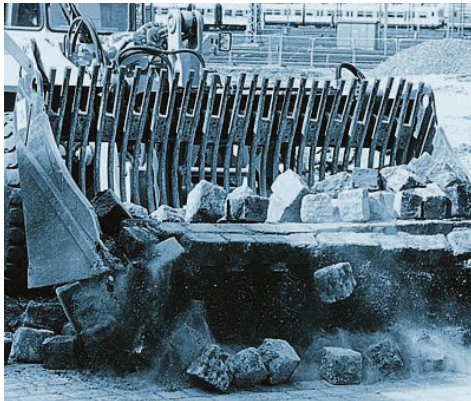




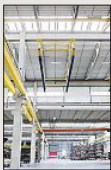
AUS DEM INHALT

BAUSUBSTANZ ERHALTEN



Das Gebäudeensemble der Polizeiinspektion Donauwörth besteht aus dem so genannten Deutschordenshaus an der Kapellstraße und dem zweigeschossigen Nebenbau an der Eichgasse. Beide Gebäude umfassen einen wohlproportionierten Hof. Die Sanierungskosten beliefen sich auf 9,5 Millionen Euro Seite 6

EXTRA LANGE PRODUKTIONSHALLE



Die Verlagerung des Hauptsitzes der Firma Fiegl von Töging nach Mühldorf ist die größte Investition in ihrer Geschichte. Die Produktionshalle des neuen Werks ist rund 400 Meter lang und bis zu 200 Meter breit. Rund eine Million Kubikmeter umbauten Raums und 7,5 Hektar überdachte Fläche gibt es jetzt Seite 8

EIN GOLDENER KUBUS



Die Architekten Foster + Partner wurden in einer europäischen Ausschreibung ausgewählt, um bauliche Missstände am Münchner Lenbachhaus zu beheben und das Gebäude an veränderte museale Anforderungen anzupassen. 2006 kam der Auftrag für eine „Generalsanierung mit teilweisem Neubau“ Seite 11

LUFTIGE ARCHITEKTUR



Seit diesem Jahr gibt es in Altötting ein neues Kultur + Kongress Forum. Mit Kosten von rund 16 Millionen Euro war das Forum das größte Bauvorhaben der jüngeren Stadtgeschichte und bietet mit großzügigem Foyer und Multifunktionsaal Raum für Tagungen, Messen, Konzerte und Ausstellungen Seite 14

PLATZ FÜR NEUE LEHRSTÜHLE



neben den vier Gebäuderiegeln der Fakultät für Angewandte Informatik der Universität Bayreuth präsentiert sich seit Mai in direkter Nachbarschaft der Neubau des Labor- und Praktikumsgebäudes für Naturwissenschaften. Geplant wurde der Neubau vom Münchner Büro Brechensbauer Weinhart + Partner Seite 17

ANTHRAZITFARBENER BETONKUBUS



In einem Gewerbegebiet im Münchner Norden befindet sich der Neubau eines Produktions- und Bürogebäudes der Textilmacher GmbH. Der kubusförmige Baukörper aus anthrazit eingefärbtem Beton wird durch eine dreidimensionale, geometrische Faltung gegliedert Seite 21

Innenminister Joachim Herrmann über Herausforderungen der Verkehrspolitik in Bayern

Mobilität kostet Geld

Mobilität zu gewährleisten ist eine der großen politischen Herausforderungen der neuen Legislaturperiode in Land und Bund. Eine leistungsfähige und gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur aller Verkehrsträger ist die Lebensader jeder Volkswirtschaft – einer mittelständisch geprägten Wirtschaft im internationalen Wettbewerb wie der unsrigen aber im besonderen Maße.

Straßen, Schienen, Wasserwege und Luftverkehr sichern im Zusammenwirken die Versorgung von Wirtschaft und Bürgern. Sie schaffen Flexibilität und ermöglichen Mobilität. Sie ermöglichen dies aber nur, wenn alle Verkehrsträger optimal zusammenwirken und wenn jeder in seinem Umfeld die speziellen Stärken nutzen kann.

Aufgrund seiner zentralen Lage ist Bayern die europäische Verkehrsdrehscheibe. Laut aktueller Güterverkehrsprognose wird die Verkehrsleistung bis zum Jahr 2025 um rund 50 Prozent steigen. Aus diesem Grund ist es von essentieller Bedeutung, die Verkehrsinfrastruktur auf einem qualitativ und quantitativ hohen Niveau zu halten und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Wir haben in Bayern ländliche Regionen und Ballungsräume. Wir müssen Verkehrskonzepte für junge und ältere Menschen anbieten können, für Autofahrer und für diejenigen, die mit Bus oder Bahn unterwegs sind. Die demografischen Entwicklungen stellen die Verkehrspolitik vor neue Herausforderungen: Es wird in Zukunft mehr ältere Menschen geben. Die großen Städte wachsen, ländliche Räume verlieren eher Einwohner. Geht es in den Ballungsräumen vorrangig darum, Staus und Engpässe zu vermeiden, müssen wir in ländlichen Regionen auch bei sinkender Nachfrage eine gute Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln sicherstellen. Ziel der Staatsregierung ist die gute Er-



Die S-Bahn-Linie S 8 und die Bundesstraße B 301 bei Hallbergmoos.

FOTO STAATLICHES BAUAMT FREISING

reichbarkeit von Arbeitsstätten, Schulen oder sozialen Einrichtungen sowie ein reibungsloser Waren- und Güterverkehr an jedem Ort in unserem Land.

Wir stehen für eine nachhaltige Verkehrspolitik. Verkehrswege sind teuer und können für die Umwelt, für einzelne Anlieger oder auch für die Allgemeinheit eine Belastung darstellen. Schon bei der Planung von Siedlungen oder Betrieben müssen die Folgen des Verkehrs berücksichtigt werden. Unser Ziel ist daher eine „verkehrs-sparende“ Wirtschafts- und Siedlungspolitik. Wir stehen für eine vernetzte Verkehrspolitik. Wir dürfen nicht nur das einzelne Straßen- oder Schienenprojekt betrachten, sondern wollen eine gute Verknüpfung der Verkehrsträger. Es geht um Gesamtkonzepte zum Beispiel für den Güterverkehr auf Straße, Schiene und Wasserstraße oder für den Weg zur Arbeit in Stadt und Land, bei dem Bus und Bahn, individueller Autoverkehr oder

Fuß- und Radverkehr ineinander greifen.

Es ist eine gute und zukunftsweisende Entscheidung, im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr nun alle Fragen des Verkehrs zu bündeln. Damit ist eine wichtige Grundlage für eine ganzheitliche Betrachtung der Verkehrs- und Siedlungspolitik in unserem Land geschaffen worden.

Notwendig ist eine gesicherte Finanzierung

Mobilität kostet Geld. Um das Recht auf Mobilität zu garantieren, ist eine dauerhafte und verlässliche, auskömmliche und zukunfts-fähige Finanzierung für alle Verkehrsträger auf allen Ebenen sicherzustellen. Der Erhalt, der Ausbau und die bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Verkehrsinfrastruktur wird deshalb ein absoluter Schwerpunkt der jetzigen Legislaturperiode sein. Der Freistaat wird sich auch auf der Ebene des Bundes dafür einsetzen, dass geeignete Finanzierungsoptionen für eine auskömmliche, dauerhafte und rechtssichere Finanzierung von Erhalt und Betrieb, Nachholbedarf und Neu- und Ausbau aller Infrastrukturen zur Verfügung stehen.

Mit diesen Geldern müssen die Infrastrukturen an die Erfordernisse von Wirtschaft und Gesellschaft angepasst werden. Und das ist auch notwendig: Die Verkehrsministerkonferenz hat zuletzt in ihrer Sondersitzung am 2. Oktober 2013 allein den Fehlbetrag für den Erhalt und Betrieb des Bestandsnetzes bei Straße, Schiene und Was-

serstraße auf jährlich mindestens 7,2 Milliarden Euro beziffert. Betroffen sind alle Bereiche der Infrastruktur, also auch die kommunalen Verkehrsnetze.

Unabhängig vom berechtigten Wunsch, mehr Verkehr auf die Schiene zu verlagern, ist die Straße in einem Flächenland wie Bayern Verkehrsträger Nummer eins und wird dies auch in nächster Zeit bleiben. Während die Schiene insbesondere in Verdichtungsräumen ihre Stärke ausspielen kann, wird der motorisierte Verkehr auf der Straße gerade auch im ländlichen Raum langfristig nicht zu ersetzen sein. Von daher gilt es, mit der Bündelung der Aufgaben für den Verkehr in einem Hause, jeden Verkehrsträger mit seinen besonderen Vorteilen gezielt zu stärken und das Zusammenwirken an den Schnittstellen optimal aufeinander abzustimmen.

Neben der bedarfsgerechten Weiterentwicklung hat in den vergangenen Jahren die Erhaltung des vorhandenen Straßennetzes deutlich an Bedeutung zugenommen. Das Anlagevermögen des rund 23 000 Kilometer langen Netzes der Bundesfern- und Staatsstraßen in Bayern beträgt mehr als 40 Milliarden Euro. Diesen Wert systematisch zu erhalten und die verfügbaren Haushaltsmittel dabei möglichst effektiv einzusetzen, ist angesichts der weiter zunehmenden Verkehrsbelastung und der ungünstiger werdenden Altersstruktur der Straßen und Brücken eine große Herausforderung. Eine Schlüsselrolle im Bereich der Erhaltung kommt hier den Brückenbauwerken zu.

Fortsetzung auf Seite 2.



Eine gute Lösung für Radler und Fußgänger in Erlangen. FOTO STADT ERLANGEN

Fortsetzung: Mobilität kostet Geld

Für den Bereich der Schiene gilt es, neben der Weiterentwicklung der Netze für den Schienenpersonenverkehr – die vorrangig von Seiten des Bundes zu leisten ist – auch die notwendigen Angebote für den Nahverkehr weiter zu verbessern. Ihre Verantwortung für den Schienenpersonenverkehr nimmt die Staatsregierung sehr ernst – hier sei nur das Stichwort „Bahnland Bayern“ genannt. Dabei steht nicht nur die Optimierung bestehender Verkehrsangebote, sondern – im Rahmen der knappen Mittel – auch deren gezielter Ausbau im Mittelpunkt.

Wenn wir feststellen, dass Schienenwege ausgebaut werden müssen, muss das auch möglichst schnell geschehen. Dazu müssen die Planungsabläufe beschleunigt werden. Es muss geprüft werden, in welcher Form auf die Festlegung und Einhaltung von Prioritäten, Kosten und Terminen eingewirkt werden kann. Für die Bereitstellung zusätzlicher Mittel sind für uns auch Lösungen in Öffentlich-Privater-Partnerschaft gut vorstellbar.

Bayern braucht für seine Bürger und für seine Wirtschaft eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur und reibungslose Anschlüsse an die Wirtschaftszentren der Welt. Vor diesem Hintergrund müssen wir die Wasserstraßen und den Luftverkehr betrachten. Hier geht es nicht nur um Fragen von Donausanbau oder der Erweiterung von Flughäfen. Es geht auch um die Erschließung der Flughäfen oder um das Zusammenwirken von Straße und Schiene mit den Wasserstraßen im Güterverkehr.

Neben den großen Infrastrukturprojekten dürfen wir die Mobilität im unmittelbaren Lebensumfeld der Menschen, die Nahmobilität, nicht aus den Augen verlieren. Hier könnte vor allem der Radverkehr einen viel größeren Beitrag leisten, als das derzeit der Fall ist. Alleine die zunehmende Zahl an Pedelecs und E-Bikes eröffnet neue Möglichkeiten für eine nachhaltige Mobilität in unseren Städten und Dörfern. Der Radverkehr wird einen wichtigen Schwerpunkt in unserer Verkehrspolitik darstellen.

Nicht zuletzt ist auch die Sicherheit der mobilen Gesellschaft zu gewährleisten. Um die immer noch viel zu hohe Zahl tödlicher Unfälle und auch die Gefährdungen im Verkehr allgemein zu senken, wurde das Verkehrssicherheitsprogramm 2020 „Bayern mobil – sicher ans Ziel“ initiiert. Hauptziel ist es, die Zahl der Verkehrstoten bis zum Jahr 2020 um 30 Prozent zu verringern.

Mobilität in Stadt und Land – Mobilität für alle. Dafür stehen wir mit unserem Namen als Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr.

Innenstaatssekretär Gerhard Eck über die Städtebauförderung im bayerischen Aktionsplan demografischer Wandel

Kommunen als Ankerpunkte sichern

Die Auswirkungen des demografischen Wandels, der häufig mit den Schlagworten „älter – weniger – bunter“ beschrieben wird, rücken immer stärker in das Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit. Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur resultiert aus dem Anstieg der durchschnittlichen Lebenserwartung, dem Rückgang der Geburtenzahlen und der Zuwanderung aus dem In- und Ausland. Daraus sind auch in bayerischen Kommunen vielfach städtebauliche Anpassungen erforderlich. Um den Städten, Märkten und Gemeinden in den betroffenen Regionen zu helfen, hat die Staatsregierung bereits im November 2011 den „Aktionsplan demografischer Wandel“ beschlossen. Zu den wesentlichen städtebaulichen Handlungsfeldern zählen die Sicherung vitaler Kommunen, die Förderung interkommunaler Zusammenarbeit und die Abfederung der Auswirkungen aus der Bundeswehrreform. Die städtebauliche Aufbereitung von Industrie- und Gewerbebrachen ist ein weiterer Schwerpunkt.

Gerade in kleineren Städten und Gemeinden kann oft nur durch gemeinsames, interkommunales Handeln auf Abwanderung und Überalterung reagiert werden. Die Vorteile interkommunaler Zusammenarbeit können wirtschaftlicher Art sein. Das können aber auch eine größere Attraktivität der Standorte, der Erhalt von Kompetenzen oder eine bessere Servicequalität durch neue Nutzungen sein.

Schließung von Militärstandorten

Wie dies das Beispiel einer neuen Freizeitanlage auf einer ehemaligen Brachfläche in Markt Leuthen zeigt. Ein weiteres beispielgebendes Projekt ist die Sanierung eines Denkmals am Marktplatz im niederbayerischen Perlesreut. In dem Gebäude entsteht als so genannte Bauhütte die zentrale Beratungs- und Informationsstelle der neun Märkte und Gemeinden, die sich unter dem Titel „Ilzer-Land“ zusammengefasst haben. Ziel des Bauhütten-Projekts ist auch, private Bauherren bei Aspekten der Sanierung von Leerständen in der Ortsmitte zu beraten und damit möglichst viele Interessenten von den Vorteilen einer Modernisierung innerörtlicher Bausubstanz zu überzeugen.

Einen anderen Weg gehen die Kommunen der mittelfränkischen Hesselberg-Allianz. Hier arbeiten sechs Kommunen zusammen, um ihre Region als Erholungsbereich für Einheimische und Gäste attraktiv zu machen. So wurden beispielsweise in historischen Gebäu-



Neue Freizeitanlage auf einer vormaligen Brachfläche in Markt Leuthen.

FOTO MARION SCHLICHTIGER

den in Wassertrüdingen bislang ein Radlerhotel und ein Fischereimuseum als Ergänzung des örtlichen Angebots eingebaut. Zudem ist beabsichtigt, den namensgebenden Hesselberg als Ausflugsziel zu stärken, um die bislang häufig nur durchreisenden Radler noch näher an die Schönheit der heimischen Landschaft heranzuführen. Dass wir mit der Förderung interkommunaler Ansätze auf dem richtigen Weg sind, zeigt die Vielzahl der Allianzen: 2013 arbeiten in Bayern bereits 218 Kommunen in 41 interkommunalen Kooperationen zur Sicherung der Daseinsvorsorge zusammen.

Auch die jüngste Welle der Schließung und Reduzierung von Militärstandorten von Bundeswehr und US-Armee ist für die betroffenen Städte und Gemeinden eine große Herausforderung, aber gleichzeitig eine besondere

Chance für die Stadt- und Ortsentwicklung. Im Rahmen des „Aktionsplans demografischer Wandel“ stellt die Staatsregierung den betroffenen Kommunen Finanzmittel zur Verfügung.

Die entscheidenden Weichenstellungen für das Gelingen einer Militärkonversion können gerade in der Startphase vorgenommen werden. Im Rahmen der Städtebauförderung werden deshalb derzeit vor allem Vorbereitungsmaßnahmen, wie beispielsweise Standortentwicklungskonzepte, städtebauliche Untersuchungen und städtebauliche Managementaufgaben, finanziert. Die Kommunen haben damit die Möglichkeit, zügig zu beginnen und Strategien für die städtebauliche Neuordnung freierwerdender Flächen zu erarbeiten.

In der Vergangenheit haben Städte wie Amberg, Augsburg und Schwabach, aber auch kleinere

und mittelgroße Kommunen wie Murnau, Rottenburg und der interkommunale Verbund Leipheim-Günzburg-Bubesheim den kommunalen Grunderwerb als Entwicklungsstrategie gewählt. Andere Kommunen sind gerade am Beginn der militärischen Konversion. Regional besonders betroffen sind aktuell die Regierungsbezirke Oberbayern, Schwaben und Unterfranken. So wird beispielsweise der Abzug der US-Streitkräfte mit dem Freiwerden von großen Wohnarealen für Militärpersonal den Wohnungsmarkt in Schweinfurt in der nächsten Zeit deutlich bestimmen. Die Flächenmanagement- und Finanzierungsinstrumente der Städtebauförderung haben sich in Bayern auch zur Bewältigung der militärischen Standortschließungen bewährt und werden den Kommunen bei den anstehenden Konversionsaufgaben eine wichtige Hilfestellung bieten.

Für die Kommunen enorme Herausforderungen

Die Schließung großer Fabrikareale und Gewerbebestände, etwa aus der Textil- oder Porzellanindustrie, wie das Beispiel der ehemaligen Porzellanfabrik Retsch in Wunsiedel, bedeutet für die Kommunen enorme Herausforderungen. Viele Arbeitsplätze gehen verloren. Zudem belasten die leer gebliebenen Produktionsgebäude die gesamte Kommune. Viele Gemeinden besitzen nicht die finanziellen Mittel, um für diese Arealen neue Nutzungen zu entwickeln. Und ge-

rade in strukturschwachen Regionen sind private Investoren oft nicht bereit, die hohen Aufbereitungskosten zu übernehmen.

Der Überplanung, Aufbereitung und Umnutzung, insbesondere von zentral gelegenen Industrie- und Gewerbebrachen, kommt deshalb bei der Städtebauförderung aus strukturellen Gründen eine zentrale Bedeutung zu. Beispiele aus der langen Liste erfolgreicher Konversionen sind etwa die Ansiedlung eines neuen Verbrauchermärkts auf einer innerörtlichen Brache im oberfränkischen Schwarzenbach an der Saale oder der Aufbau einer Internet-Apotheke in Selb. Die Apotheke ist in Gebäuden der seit 1998 aufgegebenen Firma untergebracht, in denen früher Telefonapparate hergestellt wurden. Bei der Findung von tragfähigen Nachnutzungen müssen die beteiligten Kommunen und Investoren findig sein. Die Städtebauförderung unterstützt die Akteure bei der konsequenten Entwicklung und Umsetzung der Projekte.

Dieser Ausschnitt aus dem umfassenden Aufgabenfeld der Städtebauförderung – mit insgesamt neun Programmen bei über 149 Millionen Euro Finanzhilfen allein im Jahr 2013 – zeigt, dass der Freistaat die Städte, Märkte und Gemeinden passgenau in jeder Problemlage unterstützt. Unser Ziel ist, gemeinsam die Städte und Gemeinden als Ankerpunkte zu sichern, damit sie auch für eine sich verändernde Bevölkerung lebendig, einladend und unverwundbar bleiben.



Ein aufgelassenes Fabrikareal – das Retsch-Gelände in Wunsiedel.

FOTO FRANZ LANGLECHNER



Verbundträgerrost-VTR-Bauweise

Ein effizientes, wirtschaftliches Baukastensystem mit hohem Vorfertigungsgrad und kurzen Bauzeiten für die Erstellung von adaptiven, an den zukünftigen Bedarf anpassbaren Brücken

A1 Muresviadukt in Simeria / Rumänien



SSF Ingenieure www.ssf-ing.de

Josef Poxleitner, Leiter der Obersten Baubehörde, über neue Schwerpunkte beim Bauen

Brückenerhaltung und -ertüchtigung

Ein leistungsfähiges Straßennetz ist für die Standortqualität unserer Wirtschaftsregion von zentraler Bedeutung. Für die Straßenbauverwaltung und den Bund als Eigentümer der Schienenwege stellt sich daher die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass unsere Infrastruktur auch vor dem Hintergrund des prognostizierten, weiter stark anwachsenden Güterverkehrsaufkommens zukunftsfähig ist. Neben den dazu notwendigen Kapazitätserweiterungen und Netzerweiterungen ist der Erhalt und die Erhaltung der bestehenden Verkehrsinfrastruktur ein besonderes Augenmerk zu widmen.

Brücken sind bei Nutzungseinschränkungen die neuralgischen Punkte im Netz. Dies wurde eindrucksvoll bei den jüngsten Schadensfällen an der Rader Hochbrücke im Zuge der Bundesautobahn A 7 in Schleswig-Holstein oder bei den Eisenbahnbrücken über die Pegnitz im Zuge der Bahnlinie Nürnberg-Bayreuth deutlich.

Die Bayerische Straßenbauverwaltung ist für rund 14 400 Brückenbauwerke zuständig. Ein Großteil dieser Brücken wurde in den Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs in den 1960er, 1970er und 1980er Jahren gebaut. Zum einen stehen nach dieser Zeit zwangsläufig die ersten größeren Grundinstandsetzungsmaßnahmen an. Zum anderen sind viele dieser älteren Bauwerke hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit nicht so bemessen, dass sie den heutigen Anforderungen noch genügen.

Zum Zeitpunkt des Baus dieser Bauwerke war die drastische Zunahme des Schwerverkehrs nicht voraussehbar. Die rasant fortschreitende Entwicklung im Transportwesen führt bei Straßen und Bauwerken zu immer größeren Beanspruchungen. Neben dem stark zunehmenden Schwerverkehr haben sich auch die nach der StVO zulässigen Gesamtgewichte und Achslasten über die Zeit deutlich erhöht. Hinzu kommen Beanspruchungen aus der stark angestiegenen Zahl der genehmigten Sonder-schwertransporte. Aufgrund der Altersstruktur unseres Brückenbestands und der daraus resultierenden Defizite besteht derzeit für immer wieder geforderte höhere zulässige Fahrzeuggesamtgewichte oder höhere Achslasten kein Raum.

Auch bei den Eisenbahnbrücken besteht ein deutliches Missverhältnis zwischen Alter und Zustand der Anlagen und der immer stärker werdenden Verkehrsbeanspruchung. Viele Eisenbahnbrücken stammen noch aus der Gründerzeit der Eisenbahn. Das Durchschnittsalter der Brücken im Netz der Deutschen Bahn AG liegt bei 55,9 Jahren. Im bayerischen Schienennetz bestehen zudem rund 45 durch Brücken verursachte „Langsamfahrstellen“. Hinzu kommen Lasteneinschränkungen, die insbesondere den Güterverkehr behindern.

Die nun anstehende notwendige Bauwerkserhaltung beziehungsweise -erneuerung wird deshalb in den nächsten Jahren im Straßen- und Schienennetz enorme finanzielle und personelle Kapazitäten erfordern. Die Umset-



Erneuerung der Sinnthalbrücke an der Autobahn A 3.

FOTO JONAS MILLER

zung des Brückenertüchtigungsprogramms des Bundes ist in einem bayerischen Konzept bereits für über 600 Straßenbrücken konkretisiert. Die Bauwerke werden zunächst statisch überprüft beziehungsweise nachgerechnet und dann je nach Ergebnis instandgesetzt, verstärkt oder erneuert. Zum Ende des Jahres 2013 werden von den aus diesem Programm zu erneuernden Brücken bereits 50 Bauwerke fertiggestellt sein oder sich in der Bauausführung befinden.

Verkehrseinschränkungen müssen vertretbar bleiben

Im Rahmen des Brückenertüchtigungsprogramms werden damit schon mehr als 300 Millionen Euro in die Zukunftsfähigkeit der Brückeninfrastruktur des bayerischen Bundesfernstraßennetzes investiert sein. Mit der rund 60 Millionen Euro teuren Erneuerung der Sinnthalbrücke im Zuge der Bundesautobahn A 7 konnte in diesem Jahr das bislang aufwändigste Einzelvorhaben aus diesem Programm für den Verkehr freigegeben werden. Weitere rund zwei Milliarden Euro werden in den nächsten zehn Jahren erforderlich, um das Brückenertüchtigungsprogramm für Straßen in Bayern bedarfsgerecht fortsetzen zu können.

Trotz zahlreicher dadurch anstehender Baumaßnahmen müssen die Einschränkungen für den Verkehr vertretbar bleiben. Die Stra-

tegie zur systematischen Erhaltung unseres Brückenbestands erfolgt daher möglichst netzbezogen. Für jede notwendige Baumaßnahme werden die verkehrlichen Auswirkungen im Vorfeld ermittelt und wenn möglich minimiert. Da sich viele betroffene Brücken im Zuge hoch belasteter Autobahnen befinden, sind hierfür besonders hohe Maßstäbe an das Bauen unter Verkehr zu stellen. Erforderliche Baumaßnahmen zur Instandsetzung, Verstärkung oder zum Ersatzneubau von Brücken müssen möglichst mit anstehenden Ausbaumaßnahmen verknüpft werden. Der zügigen Umsetzung der im Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen enthaltenen 6-streifigen beziehungsweise 8-streifigen Ausbaumaßnahmen und der damit einhergehenden kompletten Erneuerung des Brückenbestands in diesen Abschnitten kommt deshalb ein besonderes Gewicht zu. Auch bezüglich der Eisenbahnbrücken wurden die aktuellen Probleme bereits erkannt und in diesem Jahr nicht verbrauchte Mittel aus dem Bedarfsplan in erheblicher Größenordnung in die Brückenerneuerung umgeschichtet. Die Zuteilung auf einzelne Bauwerke erfolgt in Abstimmung mit der Deutschen Bahn AG.

Neben der wichtigen Schwerpunktsetzung auf die systematische Brückenertüchtigung muss auch der laufenden Bauwerkserhaltung größere Bedeutung beigemessen werden. Der wachsende Anteil der Bauwerke mit schlechteren Zustandsnoten zeigt, dass aufgrund des Alters und der erhöhten Beanspruchung der Bauwerke verstärkt Schäden auftreten, die eine zeitnahe Umsetzung der erforderlichen Erhaltungsmaßnahmen notwendig machen. Um eine weitere Verschlechterung des Bauwerksbestands zu vermeiden, müssen hier in den nächsten Jahren bei Straße und Schiene erheblich mehr Finanzmittel in die laufende Erhaltung der Bauwerke investiert werden.

Die vorgesehene massive Erhöhung der Mittel für die Erhaltung der Verkehrsinfrastruktur würde es ermöglichen, die Brückenerhaltung und Brückenerneuerung im notwendigen Umfang voranzutreiben und damit die Leistungsfähigkeit der Transportachsen in unserem Land sicherzustellen.



Neubau der Deggendorfer Donau-Eisenbahnbrücke.

FOTO FLORIAN LIESE



MünchenerHyp
Die Krone der Baufinanzierung



So wird Finanzieren zum Kinderspiel.

- Zinssicherheit bis 30 Jahre und mehr
- Flexible Tilgungsmöglichkeiten
- Vielseitige Sondertilgungsoptionen

Jetzt Topzins sichern!



Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

www.muenchenhyp.de

Lutz Heese, Präsident der Bayerischen Architektenkammer, über barrierefreies Planen und Bauen

Weitsichtig, sozial und nachhaltig

Es ist natürlich nur ein Zufall, dass der berühmt-berüchtigte Roman namens 1984 von George Orwell genau das Jahr benennt, in dem die Bayerische Architektenkammer die „Beratungsstelle Barrierefreies Bauen“ eröffnete. Und natürlich kann man das Erscheinen eines Science-Fiction-Romans auch nicht mit der Schaffung einer Einrichtung vergleichen, in der Hilfestellung und Rat in Fragen rund um das barrierefreie Bauen geleistet wird. Und doch verbindet meiner Ansicht nach den Literaten George Orwell und den Architekten und damaligen Präsidenten der Bayerischen Architektenkammer Ernst Maria Lang eine herausragende Eigenschaft: die Weitsicht.

George Orwell führte sie zur Beschreibung einer Utopie, die tatsächlich in Vielem eingetreten ist. Und Ernst Maria Lang erkannte damals schon, dass die Gesellschaft Antworten braucht auf Fragen, die Menschen stellen, die seit Geburt, zufalls- oder altersbedingt, zeitweilig oder situativ Hilfe bei der Überwindung von Barrieren benötigen.

Im kommenden Jahr werden seither 30 Jahre vergangen sein. Damals war es nicht selbstverständlich, sich mit der demografischen Entwicklung und ihrem Einfluss auf die Gesellschaft zu beschäftigen. Die realen Auswirkungen des demografischen Wandels können wir derzeit nur erahnen. Mit einer Wahrscheinlichkeit von 80 Prozent ist davon auszugehen, dass im Jahr 2050 die Bevölkerungszahl in Deutschland zwischen 64,4 und 72,4 Millionen liegen wird. Fakt ist, wir werden immer älter. Aktuelle Forschungen der Max-Planck-Gesellschaft prognostizieren im Schnitt einen Anstieg der Lebenserwartung in Mitteleuropa pro Geburtenjahr um weitere drei Monate. Die Autoren der Studie gehen davon aus, dass die weiblichen Geburtenjahrgänge der 1970er Jahre in dem Land mit der höchsten Lebenserwartung ein durchschnittliches Alter von 93 Jahren erreichen könnten.

Wie richtig und wichtig es jedoch ist, gemeinsam mit dem Bayerischen Sozialministerium eine „Beratungsstelle Barrierefreies Bauen“ zu gründen und zu betreiben, zeigen die schlichten Zahlen: Zweimal im Monat boten



Seit 1984 gibt es bei der Bayerischen Architektenkammer die „Beratungsstelle Barrierefreies Bauen“.

FOTOS BILDERBOX

damals ein Architekt und ein Sozialberater kostenlos Hilfe in München an. Seither hat sich die Zahl der Berater vervielfacht. 1989 erhielt Nürnberg eine Beratungsstelle, inzwischen sind Augsburg, Würzburg, Bayreuth, Lindau, Regensburg und Landshut dazugekommen.

Der Tätigkeitsbericht aus dem Jahr 2012 dokumentiert mehr als 1000 Einzelberatungen; seit Eröffnung der Beratungsstelle haben insgesamt über 56 000 Beratungen stattgefunden, die sich an die Mitglieder der Bayerischen Architektenkammer, also Architekten, Innen- und Landschaftsarchitekten,

aber auch an Bauherren, Nutzer und Interessierte richten. Für den Tätigkeitsbericht 2013 steht zu erwarten, dass der Bedarf an Beratungen zum barrierefreien Planen und Bauen weiter deutlich gestiegen ist. Hinzu kommen zahlreiche Informationsveranstaltungen und eine starke Präsenz des Themas in den Medien.

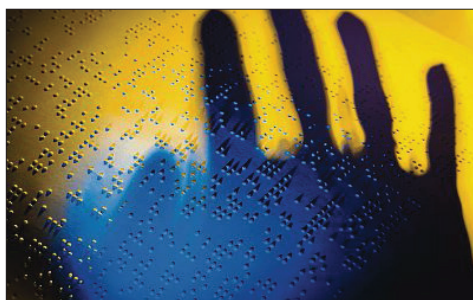
Normen basieren auf dem so genannten Performance-Prinzip, das heißt, es werden „Schutzziele“ definiert und „Beispiellösungen“ benannt.

Die Anwendungspraxis zeigt jedoch, dass die mit größter Sorgfalt entwickelten technischen Regelungen nur bedingt die Vielfalt und den Facettenreichtum der möglichen Anforderungen an eine barrierefreie Gestaltung unserer gebauten Umwelt abbilden können.

Zur vertiefenden Information von Interessierten und zur Unterstützung von Architekten bei der Entwicklung angemessener baulicher Lösungen wurden die Leitfäden in Kooperation mit der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr und dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration entwickelt. Die erste Auflage von rund 8000 Exemplaren ist innerhalb kürzester Zeit nahezu vergriffen.

Das spricht für sich und ist ein großartiger Erfolg. Es ist aber auch „ein Tropfen auf den heißen Stein“. Denn barrierefreies Bauen bedeutet, die gebaute Umwelt, sei sie öffentlich, sei sie privat, so zu gestalten, dass sie allen Menschen, unabhängig von der körperlichen Verfassung, unabhängig vom Alter, ohne fremde Hilfe uneingeschränkt offen steht.

Ganz bewusst habe ich das Wort „gestalten“ benutzt. Denn darum geht es: um Baukultur für alle. Um Teilhabe aller an der Gesellschaft, zum Wohle aller. Und das heißt: Es geht auch um Nachhaltigkeit. Denn wer heute weitsichtig denkt, der erkennt, dass die Reduktion des Begriffs Nachhaltigkeit auf Themenbereiche der Energieeinsparung und Energieeffizienz zu kurz gegriffen ist. Wahre Nachhaltigkeit hat auch und vor allem eine soziale Komponente. Und somit sind wir Architekten, die wir den gebauten Rahmen unserer Gesellschaft errichten, auch 2014 mindestens ebenso gefordert wie 1984.



Brailleschrift für Blinde.

Es geht auch um Nachhaltigkeit

In ganz Bayern wird zudem Jahr für Jahr die Ausstellung „Barrieren abbauen“ an mehreren Orten gezeigt, gerade erst sind die beiden neuen Broschüren *Barrierefreies Bauen als Planungshilfen zur DIN 18040* erschienen. Die Regelungen der DIN 18040 Teil 1 *Öffentlich zugängliche Gebäude* und der DIN 18040 Teil 2 *Wohnungen* bieten gemeinsam mit den gesetzlichen Bestimmungen den nötigen Handlungsrahmen. Beide

3 auf einen Klick

DIE ANGEBOTE DER www.Staatsanzeiger-eServices.de

eVergabe

ÜBER 1800 VERGABESTELLEN

eFormulare

AUF IHRER HOMEPAGE FÜR IHRE BÜRGER

Kommunaldruck

DIE SPEZIAL-DRUCKEREI FÜR IHRE KOMMUNE

Formular
Server24Kommunal
druck24

Staatsanzeiger ONLINE LOGISTIK GmbH
Arnulfstraße 122, 80636 München
Tel: (+49) 89/290142-30
E-Mail: vertrieb@staatsanzeiger-eservices.de
Web: www.staatsanzeiger-eservices.de



Staatsanzeiger
eServices

EIN UNTERNEHMEN DER BAYERISCHEN STAATSZEITUNG

Heinrich Schroeter, Präsident der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau über mangelnde Infrastrukturmaßnahmen

Mehr im eigenen Land investieren



Schlaglöcher machen oft Schlagzeilen und jeder sieht sofort, wo es hakt.

FOTO DANIEL RENNEN/PIXELO.DE

Vor wenigen Tagen gab es Schlagzeilen: Die Europäische Union (EU) will ein Verfahren gegen Deutschland eröffnen: Wir exportieren zu viel. Kommentare in den Medien versuchen zu erklären, was es damit auf sich hat. Eine der vielen Erklärungen lautet: Die Binnennachfrage ist zu gering. Das soll einmal am zu niedrigen Lohnniveau liegen, aber auch daran, dass zu wenige Investitionen getätigt werden. Und zwar sowohl von Privatpersonen als auch von der öffentlichen Hand. Der Anteil der Bruttoanlageinvestitionen an der Wirtschaftsleistung ist in Deutschland seit 2000 von 21,5 Prozent auf heute 17,4 Prozent gesunken. Hat die Europäische Union recht und wir müssen mehr investieren?

Und schon wird der Ingenieur hellhörig. Die Bayerische Ingenieurekammer-Bau hat seit ihrer Gründung den Export von Leistungen ihrer Mitglieder unterstützt und gefördert. Auch die Ingenieure

sind also am Exportüberschuss beteiligt.

Allerdings haben die Vertreter der Kammer auch immer höhere Investitionen in die Infrastruktur des eigenen Landes gefordert. Genau dies wäre eine Stärkung der Binnennachfrage. Jetzt bestätigt also indirekt die Kommission der EU mit der Ankündigung eines Untersuchungsverfahrens die jahrelangen Rufe der Kammer nach höheren Investitionen zum Erhalt unserer Infrastruktur.

Zu leisten ist noch viel Überzeugungsarbeit

Seit 2007 ist die Kammer Mitglied in der „Aktionsgemeinschaft Impulse für den Wohnungsbau“. Die „Aktionsgemeinschaft Impulse pro Kanalbau“ ist 2012 unter Mitwirkung der Kammer entstanden. Beide Initiativen bemühen sich, bei den politisch Verantwort-

lichen das Gespür für die dringende Notwendigkeit höherer Investitionen zu wecken. Die eine für bezahlbaren, energieeffizienten und generationengerechten Wohnungsbau, die andere für Erhaltungsinvestitionen in das Kanalnetz unserer Städte und Gemeinden. Während die Erkenntnis, dass dringend im Bereich des Wohnungsbaus investiert werden muss, es zumindest bis in die Koalitionsverhandlungen in Berlin geschafft hat, muss bei den Erhaltungsinvestitionen in das Kanalnetz noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Die städtische Infrastruktur hat das große Handicap, dass sie unter den Straßenoberflächen verborgen liegt. Auch die Kläranlagen liegen an den Stadträndern und werden bestenfalls wahrgenommen, wenn sie überlastet sind und deswegen nicht sehr fein riechen.

Für Neubauten gibt es Fördermöglichkeiten, aber den Unterhalt müssen diese Anlagen aus



Maroder Abwasserkanal.

FOTO M. GRÖßMANN/PIXELO.DE

den Abwassergebühren der Bürger selbst erwirtschaften. Gerade kleinere Gemeinden scheuen sich oft, den Bürgern Kosten abzuverlangen, die auch ausreichend für Ersatzinvestitionen sind. Aber wer zahlt schon gerne für etwas, das man nicht sieht?

Die Gemeinden sind unterfinanziert

Der Straßenbau hat es da etwas besser. Schlaglöcher machen oft Schlagzeilen und da sieht jeder sofort, wo es hakt. Innerorts soll wieder der Anlieger zahlen. Aber Straßenausbaubeiträge stoßen sofort auf Widerstand, wenn zum Beispiel überörtlicher Verkehr Abkürzungen über Ortsstraßen sucht. Für Staatsstraßen und Bundesstraßen ist das Problem des Unterhalts wohl auch endlich bei den politischen Entscheidern angekommen, wenn man den aktu-

ellen Nachrichten Glauben schenken darf.

Und dazu kommt die riesengroße Aufgabe der energetischen Sanierung öffentlicher Gebäude. Für diesen Investitionsbedarf gibt es bisher nur Schätzungen, geschweige denn annähernd exakte Kostenberechnungen. Der Freistaat will hier investieren. Aber das Problem der Unterfinanzierung der Gemeinden in Sachen Infrastruktur bleibt bestehen. Und zwar für alle Bereiche: Hochbau, Straßen und Kanalisation. Hier ist dringend eine höhere staatliche Förderung als bisher erforderlich.

Einen Investitionsbereich vergisst man bei diesen Betrachtungen gern: das Schienennetz. Das ist Sache des Bundes und die Fragen des Verkehrs waren bisher in Bayern beim Wirtschaftsministerium angesiedelt. Da waren sie aus dem Blickfeld der Bauverwaltung, die ja nur für die Straßen zuständig ist. Die aus Sicht der Ingenieure sinn-

volle aktuelle Entscheidung, wie schon einmal Anfang der 1990er Jahre, die Verantwortung für den Verkehr in Bayern in einem Ministerium zu konzentrieren, verspricht eine Verbesserung der Situation.

Über all diesen Bereichen, in denen ein großer Investitionsbedarf besteht, dürfen wir den Hochwasserschutz nicht vergessen. Die Natur hat uns in diesem Jahr gezeigt, dass sie Nachlässigkeiten auf diesem Gebiet gnadenlos ahndet. Aber es hat sich auch gezeigt, dass bereits viele Maßnahmen einen erfolgreichen Schutz geboten haben. Hier muss weiter investiert werden. Und vielleicht überlegt die Staatsregierung auch, Synergieeffekte zu nutzen und die Wasserbauverwaltung wieder in die allgemeine Bauverwaltung zurückzuholen.

Durch den Verzicht auf parallele Strukturen stünde auch hier mehr Geld für Investitionen zur Verfügung.

NAABTAL INDUSTRIE- UND HALLENBAU GmbH
 Albert-Schweitzer-Str. 12 a • 92670 Windischschönbach
 Tel.: 0 96 81 - 91 99 8 - 0 • Fax: 29
 E-Mail: info@naabtal-gmbh.de
www.naabtal-gmbh.de

Ein Blick in die Zeitung:
BSZ | Bayerische Staatszeitung
 und Bayerischer Staatsanzeiger

Alte Keller im neuen Glanz mit dem I-Bau-System
 Feuchte Wände • Mauersäge • Trockenlegung • Hausschwamm
IsarBautenschutz GmbH • Telefon: 089/96200409
www.isarbautenschutz.de hier finden Sie alles zum Thema & Referenzen

> Anschrift

Verlag
 Bayerische Staatszeitung
 GmbH
 Postfach 200463
 80004 München
 Tel. 089-29 01 42-50
 Fax -90
 anzeigen@bsz.de

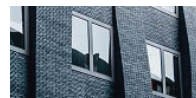
BSZ | Bayerische Staatszeitung
 und Bayerischer Staatsanzeiger

MEDIADATEN & THEMENPLAN anfordern!

VERKEHR
ENERGIE & UMWELT
GEBÄUDE

Ob **GESAMTPLANUNG** oder **FACHPLANUNG** - wir bieten Ihnen ganzheitliche Planungslösungen für Ihr Bauprojekt.

An den folgenden Projekten dieser Ausgabe waren wir als Gesamtplaner oder Fachspezialist beteiligt:



Sanierung Gebäude 0505 TU München



Ringschluss Aschaffenburg



Neugestaltung Harras München



B 301/B 388 - Verkehrssimulation

OBERMEYER Planen + Beraten GmbH
 info@opb.de

Hansastraße 40
 80686 München

Tel. +49 89 57 99 - 0
 Fax +49 89 57 99 - 910

www.opb.de

OBERMEYER

Sanierung der Polizeiinspektion Donauwörth

Historische Bausubstanz erhalten

Das Gebäudeensemble der Polizeiinspektion Donauwörth besteht aus dem so genannten Deutschordenshaus an der Kapellstraße und dem zweigeschossigen Nebenbau an der Eichgasse. Beide Gebäude umfassen einen wohlproportionierten Hof.

Fahles Neonlicht auf langen Fluren, enge Amtsstuben, wellende, ausgeblühte Landschaftspanoramen auf Pressspanplatten an den Wänden. Nach zahlreichen Verbauungen und Überformungen, die die Umnutzung zur Polizeiinspektion in den Jahren 1970 bis 1973 dem Ensemble bescherte, deutete hinter der prachtvollen Fassade nur noch wenig auf die fast 700-jährige Geschichte der Donauwörther Deutschordenskirche hin. Alleine der eigenwillige Turm mit seiner geschweiften Haube an der Nordwestecke des schlossartigen Bauwerks, die mit toskanischer Säulenordnung geschmückte Hofdurchfahrt und das repräsentative Treppenhaus gaben isolierte Hinweise auf die einstige Bedeutung des Bauwerkes, in dessen Kern eine ehemalige Ordenskirche steckt.

Erhebliche Rissbildungen gaben im Jahr 2007 Anlass, die Bauten einer eingehenden Schadens- und Bestandsaufnahme zu unterziehen. Zum einen schlug altersbedingtes Versagen einzelner Bauteile merkbar zu Buche, zum anderen bot der Schwemmgrund des Wörnitzufers für den Saalfügel langfristig keinen ausreichenden Halt mehr. Schleichend fortschreitende Verformungen der Dachtragwerke und Außenmauern waren die Konsequenz. Die Standsicherheit war gefährdet.

Die zum Projektstart durchgeführte Bauforschung konnte schnell belegen, dass es sich beim Hauptbau um einen der ältesten Bauten Donauwörths handelt. Seine Ursprünge gehen zurück auf das 13. Jahrhundert. Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Haus bis zur bald folgenden Säkularisierung Sitz des Deutschen Ordens. Seine heutige Form erlangte die Kommende zwischen den Jahren 1774 und 1778. Der Deutschordensbaumeister Matthias Binder ließ das

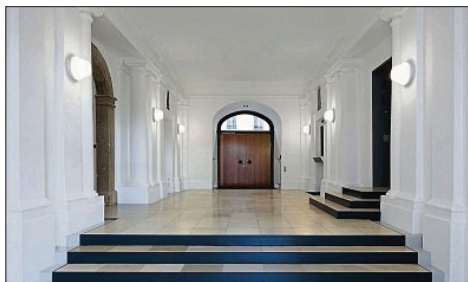
Ensemble nach Plänen des französischen Frühklassizisten Michel d'Inxard zum Ordenssitz ausbauen.

Der genannte Turm samt Geläut war im 16. Jahrhundert der Zubau für die bescheidene mittelalterliche Kapelle und gleichzeitig eine gewisse Provokation in der damals bereits protestantischen Reichsstadt, in der sich die konfessionellen Spannungen wenig später, 1606, beim Kreuz- und Fahnengefecht in unmittelbarer Nachbarschaft des Ordenshauses entluden. Die größte Überraschung, die Bauforscher Christian Kayser ans Licht brachte, war die Entdeckung eines gotischen Kirchenfensters, das beim Anbau des Turms einfach vermauert worden war. In seinen Laibungen fanden sich Fragmente zweier reicher mittelalterlicher Ausmalungen. Dieser Freskenfund stellt gerade im vom Zweiten Weltkrieg um seine Bausubstanz beraubten Donauwörth eine kleine Sensation dar.

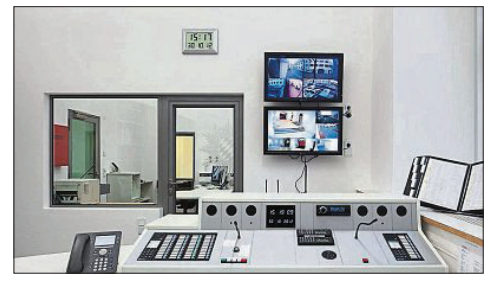
Neubelebung des Enderle-Saals

Grundlagenermittlung, Vorentwurfsplanung und spätere Bauleitung wurden durch das Staatliche Bauamt Augsburg erbracht. Die Planung der Unterfangungen und die Baustatik oblagen dem Büro Barthel und Maus, München. Für die darauf aufbauende Werkplanung zeichnete das Architekturbüro Obel, Donauwörth, verantwortlich.

Um die bedeutende Bausubstanz für folgende Generationen zu sichern, galt es schnell die Gebäudestatik wiederherzustellen. Dazu war eine Instandsetzung der Dachwerke, die Verspannung der Außenwände mittels Zugankern in der Deckenebene und eine Nachgründung durch weichen Auenlehm und Auffüllungen des nahe gelegenen Wörnitzufers hindurch bis auf tragfähigen Grund nötig. Stahlaussteifungsrahmen im Mezzaninsschoss fangen jetzt die Lasten aus dem asymmetrischen Dachstuhl ab. Die verfallenen Fuß-



Blick in den Hof; eine Zelle; das Treppenhaus; der Enderle-Saal; der Eingangsbereich und die Leitstelle (von links oben im Uhrzeigersinn). FOTOS STBA AUGSBURG



punkte der barocken Dachstühle wurden denkmalgerecht mit neuen Holzern und Schwellen ergänzt.

Die besondere Schwierigkeit der Sanierungs- und Sicherungsmaßnahme bestand darin, die Dienst- und Einsatzbereitschaft der Polizei während der gesamten Bauzeit auf-

durch sanfte Grundrissanpassungen auch funktional optimiert werden.

Die zweite Stufe des Konzepts widmete sich der Verbesserung des Brandschutzes, der energetischen Ertüchtigung der Gebäudehüllflächen, dem Einbau einer

Maler Johann Baptist Enderle. Prunktreppenhaus, Foyer und seitlich angelegte Galerieräume im östlichen Seitenflügel bilden eine interessante Raumfolge, die mit dem angenehm proportionierten Saal ihren Höhepunkt findet. Im Festraum galt es, die Deckenstuckierung der Hohlkehlen, die sich aufgrund der eingangs genannten statischen Probleme von der Bockshaut zu lösen begonnen hatte, zu sichern.

Risse im Stuck wurden verfüllt und jüngere, auf Leimfarben basierende Anstriche konnten von den Kirchenmalern abgewaschen werden. Das Deckenfresko Enderles, das die Hochzeit des Thetis mit Peleus zeigt, befand sich in überraschend gutem Zustand, sodass es hier mit einer leichten Reinigung getan war. Die Bürger Donauwörths verfügen ab sofort wieder über weitere ansprechende Räumlichkeiten, um kulturelle Höhepunkte im Jahreslauf in würdiger Umgebung zu feiern.

Damit die Polizeiinspektion mit ihren 60 Mitarbeitern im Herzen der ehemaligen Reichsstadt verbleiben konnte, war es im Rahmen der Grundlagenermittlung nötig, eine Gesamtkostenbetrachtung durchzuführen. Die jetzt eingesetzten Projektkosten von 9,5 Millionen Euro beinhalten alle Bau- und Sanierungsmaßnahmen einschließlich der Nachgründung zum Wörnitzufer, die Interimsunterbringung mit

Rückbauten, sowie alle Umzugskosten und Mieten. Die ebenso in Erwägung gezogene Planungsalternative der Ansiedlung der Polizeiinspektion auf der „Grünen

ANZEIGE

ANZEIGE



KLAUS
GRUPPE
HOLL TIEFBAU

Wir führten die kompletten Tiefbauarbeiten durch.

Wir gratulieren zum gelungenen Neubau!

Holl GmbH
Nordpark 1 86666 Burgheim
Tel.: 0 84 32 / 94 03 0 Fax: 0 84 32 / 94 03 30
info@holl-tiefbau.de

rechtzuerhalten. Die Polizeiinspektion samt Wache wurde dazu vorübergehend in Räume des Vermessungsamts in der Berger Vorstadt ausquartiert. Die Baustelle war nicht mit den polizeilichen Sicherheitsanforderungen in Einklang zu bringen.

Die Polizeiinspektion verfügt jetzt über einen deutlich höheren Sicherheitsstandard. Die Räume für den Polizeidienst konnten

neuen EDV-, Elektro-, Heizungs- und Lüftungsverteilung. Die neue Heizzentrale für beide Gebäude deckt ihren Brennstoffbedarf mit Holzpellets aus dem Bodenbunker im Hof. Spitzenlasten beim Wärmebedarf federt ein Gaskessel ab.

Eine angenehme und interessante Aufgabe war die Neubelebung des denkmalgeschützten Enderle-Saals, benannt nach dem

Holzmanufaktur
Rottweil



Werte erhalten
Werte schaffen

Hermann Klos
Günther Seitz

www.homa-rw.de

Wiese" am Ortsrand stand nicht lange zur Debatte. Denn: Ein historisches Haus mit sinnvoller Nutzung in direkter Nachbarschaft zum Rathaus, zum Landratsamt, zum Stadtsaal und zu den kirchlichen und sozialen Einrichtungen als erste Anlaufstelle für ihre Bürger, das ist Innenstadtkonzeption, das ist die Stadt der kurzen Wege.

> ALBERT DISCHINGER



Nordansicht des Gebäudeensembles.



Erdwärme Grünwald – regenerative Energie aus bayerischem Boden

Wärmeverbund mit Unterhaching

Für die Erdwärme Grünwald (EWG) hat Versorgungssicherheit oberste Priorität. Ziel des rein kommunalen Energieversorgungsunternehmens ist es, regenerative Energie aus der Erde zu gewinnen und als Heizenergie dauerhaft an Bürger und Unternehmen zu verteilen. Die Erdwärme Grünwald leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Energiegewinnung in Bayern, stärkt die Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen, sorgt für langfristig günstigere Wärmepreise und schont nachhaltig die Umwelt.

Öffentlicher Start des Projekts war am 8. Oktober 2008. An diesem Tag entschied der Grünwalder Gemeinderat, dass die Gemeinde Grünwald das Geothermie-Unternehmen Astherm GmbH zu 100 Prozent übernehmen solle. Damit sicherte sich die Gemeinde eine eigene Geothermiequelle in der Nachbargemeinde Unterhaching, im Ortsteil Laufzorn.

Die Rechte zur Exploration, zur Nutzung und zur Verteilung der geothermischen Energie an Privathaushalte und Unternehmen gingen mit dem Erwerb der Astherm GmbH vollständig in Grünwalds Hand über. Die Umbenennung der Gesellschaft in „Erdwärme Grünwald GmbH“ erfolgte im Juni 2009. 100-Prozent-Gesellschafter der Erdwärme Grünwald GmbH ist die Gemeinde Grünwald, vertreten durch den 1. Bürgermeister Jan Neusiedl. Geschäftsführer sind Andreas Lederle und Stefan Rothl.

Die Dubletten-Bohrung der EWG erbrachte im Frühsommer 2010 eines der besten Geothermie-Bohrergebnisse in Bayern mit einer Temperatur von 128 bis 130 Grad Celsius und einer Schüttung von bis zu 140 Litern pro Sekunde.

Im August 2010 startete der Bau des Fernwärmenetzes, seit Oktober 2011 fließt Wärme zuverlässig an Grünwalder Haushalte, Unternehmen und kommunale Liegenschaften wie Kindergärten, Schule und Rathaus. Ende 2012 wurde die Haupttrasse des Grünwalder Fernwärmenetzes fertiggestellt. Sie führt von Laufzorn durch den Grünwalder Forst bis zum Gemeindegebiet in der Laufzornstraße, geht am Rathaus und Grünwalder Freizeitpark vorbei nördlich bis zur Bavaria Film und von dort über die Ostspange wieder zurück zur Laufzornstraße.

Seit Herbst 2011 wird das Netz in Stichstraßen zur Haupttrasse nachverdichtet. So hat die EWG in zwei Jahren Bauzeit ein Fernwärmenetz von 28 Kilometern Länge errichtet. 2013 ist das Netz um weitere elf Kilometer gewachsen.

Größter EWG-Kunde ist die Bavaria Film – und das bereits seit 1. Januar 2011. Seit Juni 2012 wird



Außenansicht des Heizwerks.

FOTOS HELLER & PARTNER COMMUNICATION

die Bavaria Film mit geothermisch erzeugter Fernwärme beliefert. Bavaria Film ist damit das erste Studiogelände in Deutschland, das seine Wärme regenerativ aus Erdwärme bezieht. Seit Herbst 2012 ist auch das Heizwerk auf dem Bavaria Film Gelände fertiggestellt – eine weitere effiziente Redundanz für das Grünwalder Fernwärmenetz.

Das Geothermie-Heizwerk in Laufzorn hat im November 2012 seinen Betrieb aufgenommen. Das gleich nebenan geplante Stromkraftwerk befindet sich in der Projektierung, Baubeginn ist im Herbst 2013, die Fertigstellung ist für Ende 2014 geplant. Das Projekt der Erdwärme Grünwald ist wärmegeführt – aufgrund des hervorragenden Bohrergebnisses entschied der Gemeinderat aber, die Quelle Laufzorn durch zusätzliche regenerative Stromer-

zeugung optimal auszulasten.

Ein weiteres Vorzeigeprojekt ist der Wärmeverbund der beiden Gemeinden Grünwald und Unterhaching. Wenn Wartungsarbeiten an der Förderbohrung oder am Fernwärmenetz anstehen, mussten die beiden Geothermie-Gemeinden Grünwald und Unterhaching ihre Wärmeerzeugungsbisher kurzzeitig auf Öl umstellen. Das ist nicht regenerativ und teuer dazu. Das ändert sich jetzt, denn seit Dezember 2012 sind die beiden Geothermie-Bohrstellen in Laufzorn und Unterhaching per Leitung miteinander verbunden. Im „Wärmeverbund Grünwald und Unterhaching“ liefern sich die EWG und die Geothermie Unterhaching GmbH & Co KG im Bedarfsfalle jetzt CO₂-freie Wärme aus Geothermie.

Die Bauarbeiten für die 5,3 Kilometer lange Leitung durch den

Grünwalder und Perlacher Forst wurden im Frühjahr 2012 begonnen und Ende 2012 erfolgreich abgeschlossen. Die Versorgung der Gemeinde Unterhaching mit Wärme wurde Mitte April 2013 aufgenommen. Unterhaching plant, Strom aus der Laufzorn Wärme zu machen. Der Wärmeverbund der beiden Geothermie-Projekte Unterhaching und Grünwald ist ein in Deutschland bislang einmaliger Meilenstein. Beide Projekte werden damit noch umweltschonender und nachhaltiger.

Vorzeigeprojekt im Landkreis München

Das Geothermie-Projekt der Erdwärme Grünwald ist eines der Vorzeigeprojekte im Landkreis München und darüber hinaus. Hochrangige Delegationen aus Irland und Indonesien waren bereits zu Besuch. Eine Delegation aus Island, Norwegen, Schweden, Dänemark und Finnland war am 7. Mai 2013 zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch in Grünwald.

„Geothermie ist eine heimische Energie“, so Grünwalds 1. Bürgermeister Jan Neusiedl, „sie macht uns unabhängiger von Öl und Gas, schont die Umwelt und den Geldbeutel unserer Bürger. Und sie stärkt die Versorgungssicherheit. Wir setzen damit die Energiegewinnung in Grünwald ganz konkret um. Geothermie hat bei uns eine hohe Akzeptanz – denn regenerativ erzeugte Fernwärme ist für Privathaushalte und Unternehmen gleichermaßen interessant.“ Geother-

jekt Hessens in Schönstadt, wo 280 Gebäude und 80 Prozent der Bevölkerung jetzt mit Wärme aus einem großen Sägewerk versorgt werden. Zu den weiteren Kompetenzen der Firma gehören unter anderem der Orts- und Fernkabelbau sowie die grabenlose Verlegung von Leitungen im HDD-Spülbohrverfahren.

Die städtebauliche und künstlerische Oberleitung lag beim Münchner Architekturbüro Goergens & Miklautz, die Projektsteuerung bei Obermeyer Projektmanagement, München. Besonders intensiv waren die Projektsteuerer in den Ausschreibungs- und Vergabeprozess einbezogen. Für das Heizkraftwerk galt es in erster Linie, die Vergaben für den Bau der technischen Anlage zu kontrollieren und während der Ausführung die Einhaltung der Termine zu überwachen und zu steuern.

Für den Bau des Verteilernetzes werden jedes Jahr mehrere Lose vergeben, welche in einem zweistufigen Vergabeverfahren mit Präqualifikation europaweit ausgeschrieben werden. Alle Bestandteile der Wärmeversorgung sind voneinander abhängig und mit Redundanzen ausgestattet. Da diese zu unterschiedlichen Zeitpunkten in Betrieb gehen, ist es Aufgabe der Projektsteuerer, die Abläufe so zu koordinieren, dass die Fernwärmeversorgung für die Bewohner der Gemeinde Grünwald zu jedem Zeitpunkt gewährleistet werden kann.

Ziel des Landkreises München ist es, den Energieverbrauch bis 2050 auf 40 Prozent des derzeitigen Werts zu reduzieren und ab 2050 die Versorgung komplett aus regenerativen Quellen sicherzustellen. Die Gemeinde Grünwald leistet mit dem Geothermieprojekt hierzu ihren Beitrag und will sich in den nächsten Jahren flächendeckend selbst mit Fernwärme versorgen. Um die bisher gesicherte Qualität für die nächsten Ausbauschritte sicherzustellen, beauftragte die Gemeinde das Büro Obermeyer auch für die weitere Begleitung des Vorhabens mit der Projektsteuerung. > B52



Das Heizwerk von innen.



Bei klirrender Kälte im Winter.

Rohrleitungsbau Fernwärme

KMR-Systeme · SMR-Systeme · Sanierung · Unterhalt

Josef Pfaffinger Bauunternehmung GmbH · Wiener Str. 35 · 94032 Passau
Tel 0851 3 90-0 · Fax 0851 3 90-29 · www.pfaffinger.com · info@pfaffinger.com



PFÄFFINGER
UNTERNEHMENSGRUPPE



Bau- und Qualitätssicherung Seit
Elisabethstraße 38 · 80796 München
089 680 937 04 · info@bauquus-gmbh.de

> Mediadaten
anfordern:

Tel. 089-29 01 42-50
Fax 089-29 01 42-70
anzeigenbsz.de

BSZ Bayerische Staatszeitung
und Bayerischer Staatsanzeiger

PROJEKTSTEUERUNGSLEISTUNGEN
NEUBAU GEOTHERMIE GRÜNWALD

OBERMEYER
PROJECT MANAGEMENT



Wir bedanken uns für die Beauftragung und die gute Zusammenarbeit!

OBERMEYER Project Management GmbH
Niederlassung München

Hausstraße 40
80698 München

Tel. +49 89 57 99-530
Fax +49 89 57 99-910

www.obermeyer-pm.de

Werkneubau der Fliegl Agrartechnik in Mühldorf

400 Meter lange Produktionshalle

Die Verlagerung des Hauptsitzes der Firma Fliegl von Töging nach Mühldorf ist die größte Investition in ihrer Geschichte. Das innerhalb von drei Jahren geplante und errichtete Werk dokumentiert in beeindruckender Weise die Entwicklung der in der Agrartechnik tätigen Firma zu einem weltweit agierenden Unternehmen. Dies spiegelt sich schon in den Ausmaßen des neuen Werks wider, das auf rund 30 Hektar Grund im Norden von Mühldorf/Oberbayern entstanden ist. Allein die Produktionshalle ist rund 400 Meter lang und bis zu 200 Meter breit. Rund eine Million Kubikmeter umbauten Raum und 7,5 Hektar überdachte Fläche nimmt die Baumaßnahme ein, die im März 2013 abgeschlossen werden konnte.

In dem nach logistischen Gesichtspunkten erstellten Gebäude-Ensemble werden sämtliche Betriebsabläufe erfasst, zusammengeführt und abgewickelt. Die verschiedenen Funktionsbereiche – Planung, Verwaltung, Produktion, Lagerung, Präsentation und Verkauf – stellen ihre spezifischen Anforderungen an das Bauwerk. Der vom Architekturbüro Reithmeier, Neuötting, geplante Bauabschnitt 1 umfasste die Fahrzeugfertigungshalle, das Reifenlager, das Hochregallager, den angeschlossenen Verwaltungsbau sowie die Technikzentrale zur Energieversorgung. Ihm folgten im Bauabschnitt 2, der vom Laumer Ingenieurbüro geplant und konzipiert wurde, ein Ausstellungsgebäude mit Büro, der Portenbereich, ein Sozialtrakt sowie eine Verladehalle. Dabei stellte der Bauherr höchste Anforderungen an die architektonische Gestaltung, insbesondere im Bereich des Ausstellungs- und Verkaufsgebäudes, wo die aktuellen Firmenprodukte in einem geeigneten und ansprechenden Ambiente präsentiert werden sollen.

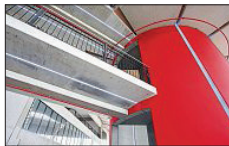
Ausgeführt wurde das Projekt in der zeitgemäßen und zeitsparenden Bauweise aus massiven Stahlbetonfertigteilen. Die breit gefächerte Aufgabenstellung führte zu einer ganzen Reihe von konstruktiven Lösungen und Besonderheiten, wie sie für den Bauherrn und speziell den Fertigteilkonstrukteur und -statiker interessant nicht sein könnten.



Das neue Fliegl Werk in Mühldorf.

FOTOS FLIEGL AGRARTECHNIK

Die Fahrzeugfertigungshalle wurde als klassischer Betonfertigteilskelettbau mit Spannbetonbindern, Fertigteilstützen und Fertigteilköcherfundamenten ausgeführt. Bei einer Gesamtlänge von 375 Metern, einer Breite von 155 Metern sowie einer Höhe von 12,80 Metern stellt diese Halle den weitaus größten Gebäudeteil des gesamten Bauvorhabens dar. Um



Der Treppenhausturm.

in der Fertigungshalle eine möglichst hohe Funktionalität und größtmögliche Freiheit für die Produktion zu erreichen, wurde vom Bauherrn im Halleninneren ein großzügiges Stützenraster mit 12 Metern Stützenabstand in Längsrichtung und 22 Metern Stützenabstand in Hallenquerrichtung vorgegeben. Dieses Raster machte bei der Dachkonstruktion ein Pri-

märtragssystem aus 12 Meter weit gespannten Betonfertigteilstützen und ein Sekundärsystem aus 22 Meter langen Spannbetondachbindern erforderlich.

Eine weitere konstruktive Besonderheit in der Fahrzeugfertigungshalle kam in dem Bereich der Halle zur Ausführung, wo Fahrzeugteile lackiert und anschließend getrocknet beziehungsweise gelagert werden. Dieser Hallenbereich wurde mit einer größeren Höhe (18 Meter) ausgestattet, damit die lackierten Fahrzeugteile im Bereich der Dachebene mittels einer speziellen Hängekrananlage an der Unterseite der Pfetten und Binder transportiert werden können. Voraussetzung dafür war ein unterer bündiger Abschluss der Binder und Pfetten. Aus Gewichtsgründen war es erforderlich, die Fertigteilpfetten bei höchstmöglicher Tragfähigkeit möglichst filigran auszubilden. Zu diesem Zweck wurden die Pfetten als Fachwerkträger konstruiert. Neben der statisch ausgefeilten Konstruktion entstand damit auch ein optisch attraktives Ergebnis bei der Dachkonstruktion.

Neben der Fahrzeugfertigungshalle, die aufgrund der flächigen Grundrissabmessungen den Gebäudekomplex dominiert, sticht von Weitem das in die Fahrzeughalle integrierte Hochregallager mit seiner Gebäudehöhe ins Auge. Hier werden die für die Produktion der Fahrzeugteile benötigten Komponenten in einem vollautomatischen Regalsystem eingelagert. Bei einer Gebäudehöhe von über 25 Metern und einer Gebäudebreite von 36 Metern bestand die statische Herausforderung darin, eine geeignete Tragkonstruktion für die hohen einwirkenden Belastungen insbesondere aus Wind zu finden. Zur Überbrückung der Gebäudebreite wurden 36 Meter lange Spannbetonbinder eingesetzt. Zur Sicherstellung eines ausreichend steifen Tragwerks wurden die Spannbetonbinder mit den FT-Stützen zu einer biegesteifen Rahmenkonstruktion verbunden.

Während bei den Gebäudebereichen des ersten Bauabschnitts vor allem die Zweckmäßigkeit und die

Logistik für die Ausführung der Tragkonstruktion im Vordergrund standen, galt es bei der Verwirklichung des zweiten Bauabschnitts, neben den vielschichtigen funktionalen Vorgaben des Bauherrn besonders auch den hohen architektonischen Ansprüchen gerecht zu werden. Wiederum kamen vorwiegend Betonfertigteile zur Anwendung. Lediglich die Geschosdecken beziehungsweise Bodenplatten wurden vor Ort betoniert.

Das bei Laumer entwickelte städtebauliche Konzept sieht vor, dem ersten Bauabschnitt der neuen Firmenzentrale einen nach außen sichtbaren Abschluss zu geben und einen eindeutigen Eingangsbereich auszubilden. Zu diesem Zweck wurden die Ausstellungshalle, der Portenbereich, das Verwaltungsgebäude und die neue Verladehalle in eine bandartige Struktur gefasst. Den Kopf dieser etwa 200 Meter langen Struktur bildet die abgerundete Ausstellungshalle, die sich so städtebaulich dem Verlauf der angrenzenden Umgehungsstraße anpasst. Durch die langgestreckte Gebäudekonzeption lassen sich die unter-

schiedlichen Anforderungen hinsichtlich Belichtung und Größe der Öffnungen architektonisch und gestalterisch ansprechend umsetzen.

Zusammengefasst werden diese unterschiedlichen Bereiche durch ein etwa drei Meter hohes rotes Band aus geschlossenen Betonsandwichwänden im Bereich der Attika, das auch die Rundung der Ausstellungshalle nachzeichnet. Der zweite Bauabschnitt bildet zusammen mit dem Gebäudekomplex des Produktionsbereichs und der Unterstellhalle im Süden einen Betriebshof aus, der auch als Erschließungs- und Lagerfläche dient. Die Firmenzentrale wird durch eine markante Vordachkonstruktion für Besucher und Anlieferer deutlich gekennzeichnet und schafft so eine eindeutige Eingangssituation.

Die Vorgabe einer stützenfreien Konzeption der Ausstellungshalle wurde durch ein „spinnennetzartiges“ Tragsystem aus Abfangträgern und Binderkonstruktionen gelöst. Die anfallenden Lasten aus dem Dachbereich werden durch den zentral eingestellten Treppenhau-

turm abgetragen. Die einzelnen Betonfertigteilschalen dieses zentralen Erschließungselements fügen sich durch offene beleuchtete Fugen zu einer Rotunde zusammen und sind durch Stege und den eingestellten Büroteil angeschlossen. Ein umlaufendes Podest im Obergeschoss ermöglicht die Draufsicht auf die ausgestellten landwirtschaftlichen Geräte.

Der Ausstellungsbereich grenzt sich von den Verkaufsräumen in diesem Bereich durch eine transparente Trennwand ab, wodurch der großzügige Charakter der Ausstellungshalle erhalten bleibt. Ein offener Steg über die Anlieferung und den Portenbereich verbindet witterungsgeschützt den Verwaltungsbereich mit dem Ausstellungsgebäude.

Um die beschriebene Flexibilität in der Ausstellungshalle zu gewährleisten, musste eine stützenfreie Tragwerkslösung für diesen Bereich gefunden werden. Auf Wunsch des Bauherrn sollte das Dachtragwerk zudem als filigrane Flachdachkonstruktion mit vielen Aussparungen in den Dachbindern ausgebildet werden.

Als Rahmenbedingung von der Fertigungsseite her war eine maximale Binderlänge von 40 Metern und ein maximales Fertigteilgewicht von 40 Tonnen einzuhalten. Zum Ergebnis führte ein Dachtragwerk aus vorgespannten Abfangträgern und eingehängten Spannbetonbindern mit 150 Zentimetern Höhe, das im Grundriss an ein Spinnennetz erinnert.

Flachdecke ohne Unterzüge

Großzügige und variable Nutzungsmöglichkeiten waren auch bei der Konstruktion des Bürobaus Vorgabe des Bauherrn. Eine Flachdecke ohne Unterzüge, große Deckenspannweiten und filigrane Ortbetonstützen tragen dem Rechnung. Auch der Portenbereich fügt sich nahtlos in das optisch ansprechende Erscheinungsbild des Neubaus ein. Charakteristisch für diesen Bereich ist die Vordachkonstruktion aus auskragenden Betonfertigteilen, die sich vom Ausstellungsgebäude über den Portenbereich bis zur Verwaltung erstreckt.

Der dreigeschossige Verwaltungstrakt ist über das Ausstellungsgebäude im Bereich der Porten über einen Stahlsteg zu erreichen und wurde als klassischer Fertigteilbau mit Ortbetondecken realisiert. Bei der ebenfalls in diesen Gebäudekomplex integrierten Auslieferungshalle stellt das Stahlvordach mit einer Auskragung von über acht Metern ein markantes konstruktives und funktionelles Element dar. Um so große Verformungen der anschließenden Fertigteilstützen zu vermeiden, wurde die Trapezblecheindeckung in diesem Bereich als aussteifendes Dachschubfeld ausgebildet.

Auf einer umbauten Fläche von mehr als 70 000 Quadratmetern entstand eine komplett neue Produktions- und Verwaltungsstätte für ein Maschinenbauunternehmen von Welt. Insgesamt wurden dafür über 5000 Betonfertigteile mit einem Volumen von mehr als 10 000 Kubikmetern Beton verbaut. > BSZ



Blick ins Foyer.

BAUER
ENERGIE UND VERSTAND

Partner der Elektrotechnik für Ihre Bauprojekte:

- Elektrotechnik
- Energietechnik
- Sicherheitstechnik
- Baustromanlagen
- Gebäudeautomatisierung
- Photovoltaik
- Datentechnik
- Kundendienst / Service

BAUERN BEST 50
PREISTRACER 2013

BAUER Elektrounternehmen
GmbH & Co. KG
Kaspar-Graf-Straße 2
D-84428 Buchbach

Tel. +49 80 86 / 93 00 - 0
Fax +49 80 86 / 17 99
E-Mail: buchbach@bauer-netz.de

9x in Deutschland
www.bauer-netz.de

baierl + demmelhuber
Wir bauen Innenräume mit Herz + Verstand!

www.demmelhuber.de

www.bayerische-STAATSZEITUNG.de

BSZ Bayerische Staatszeitung
und Bayerischer Staatsanzeiger

WIR DANKEN FÜR DEN AUFTRAG

über die Stahlbetonfertigteile sowie
Planungsarbeiten und
erweiterte Rohbauten

ALLES GUTE

Laumer

84323 Massing . Tel. 087 24 / 88-0 . www.laumer.de

In Aschaffenburg ist endlich die Ringstraße fertig

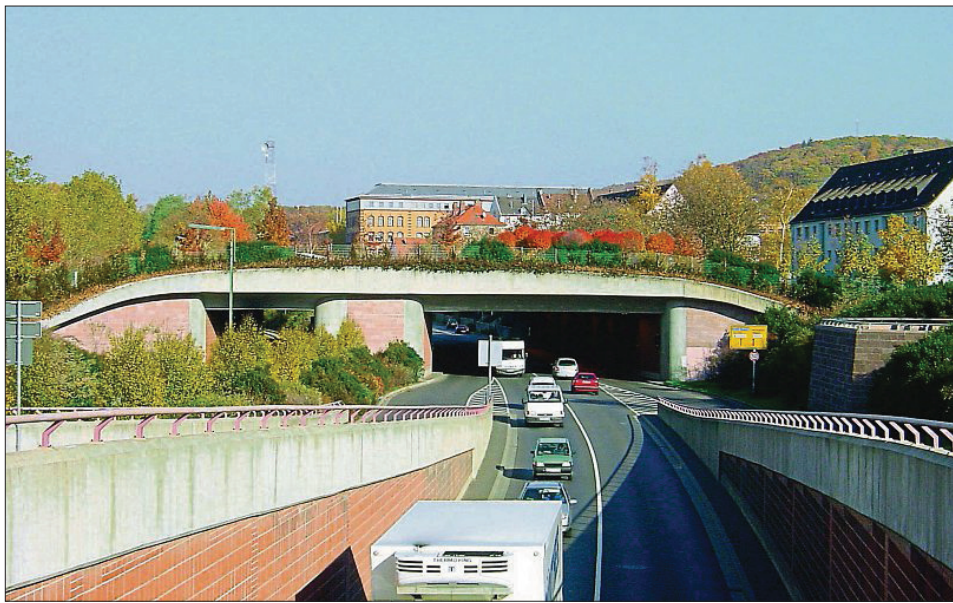
Eine Umgehungsstraße für die Innenstadt

Die Aschaffener atmen auf, denn endlich ist die Ringstraße wirklich ein Ring. Mit dem Ringschluss Ost wird ein außergewöhnliches Straßenbauprojekt beendet. Die Ringstraße zieht sich von Damm aus kreisförmig um den Westen, Osten und Süden Aschaffenburgs. Ganz fertig ist der Ring allerdings noch nicht. Denn in den nächsten Jahren gehen die Arbeiten an der Bahnparallelle weiter. Die Bahnparallelle hat zwei Funktionen, sie soll den Bahnhof-Nord erschließen und die Schillerstraße in ihrer Funktion als Nordtangente ersetzen. Folgerichtig wird sie inzwischen deshalb auch offiziell als „Nordring“ bezeichnet.

Bereits in den 1920er Jahren wurde eine Ringstraße um die Innenstadt angedacht. Die Verwirklichung dieses Großprojekts wurde allerdings erst 1982 mit einer von Obermeyer Planen + Beraten, München, erbrachten Machbarkeitsstudie konkret eingeleitet. In den folgenden Jahren wurden die Ergebnisse dieser Studie in den Generalverkehrsplan eingearbeitet. Die Umsetzung des Vorhabens sollte stufenweise entsprechend der städtebaulichen Dringlichkeit und der Finanzierbarkeit erfolgen.

Mit dem Ausbau der 465 Meter langen südlichen Mainbrücke zu einer vierspürigen Brücke wurde 1989 der Teilabschnitt „Südliche Ringstraße“ nach der Gesamtplanung von Obermeyer begonnen. Neben der Brückenplanung stellten unter anderem ein 200 Meter langer Straßentunnel zur Unterquerung von Straßen- und Grünanlagen sowie der Bau einer 125 Meter breiten Landschaftsbrücke anspruchsvolle Herausforderungen dieses Planungsabschnitts dar. Der letzte Bauabschnitt der Südlichen Ringstraße wurde 1998 freigegeben.

1999 wurde mit dem Bau des „Ringschluss Ost“ begonnen, für den Obermeyer ebenfalls die Gesamtplanung erbracht hatte. Ein wichtiges Ziel dieses Abschnitts war die Wiedervereinigung eines historischen, stadtbedeutenden Grünzugs, der sich von der Fasanerie stadteinwärts bis zur so genannten Großmutterwiese erstreckt und fast ein Jahrhundert



Die Grünbrücke am Südring.

FOTOS OBERMEYER PLANEN + BERATEN

lang durch die Bahnlinie Aschaffenburg-Miltenberg gequert wurde. Hier wurde die Einschnittslage von Ringstraße und Bahn zur Ausbildung einer 175 Meter breiten Landschaftsbrücke genutzt und der Grünzug somit wiederhergestellt. Die Querung des Einfahrtsbereichs der weit aufgefächerten Bahnanlagen vor dem Hauptbahnhof stellte den schwierigsten Planungs- und Bauabschnitt des Ringschluss Ost dar. Hier wurde unter Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebs mit ICE-Verkehr ein vierspuriger Tunnel realisiert. Gleichzeitig erforderte die Tiefenlage die Ausbildung einer längeren Grundwasserwanne.

Der Durchgangsverkehr sowie der Verkehr zwischen den Stadtteilen kann jetzt nach Fertigstellung auf der Ringstraße fließen. Auch ein neues Netz an Rad- und Gehwegen bis hin zur Goldbacher

Straße ist entstanden. Der Ringschluss bringt für die „Ringersatzstraßen“, auf denen sich bisher der Verkehr bewegte, eine spürbare Entlastung. Damit diese Entlastungseffekte möglichst groß ausfallen, waren die für den Verkehr freigegebenen Bauabschnitte der Ringstraße in den letzten 20 Jahren immer von ergänzenden Maßnahmen an diesen „Ringersatzstraßen“ begleitet. Halb so viel Verkehr brachte dies etwa für das Hefner-Altenack-Gebiet, die Südbahnstraße und das Brentano-Viertel. Auch jetzt beim letzten Bauabschnitt der Ringstraße muss der Entlastungseffekt für die „Ringersatzstraßen“ möglichst groß ausfallen. Deshalb behält die Stadt das bewährte Verfahren bei und verändert den Straßenraum.

Im Rahmen der Planfeststellung wurden Verkehrsprognosen erstellt. Sie lassen Verkehrs-ent-

lastungen der bisher viel befahrenen Straßen der Innenstadt erwarten. Diese Verkehrs-entlastungen werden wohl erst nach einiger Zeit zu spüren sein. Denn die Verkehrsteilnehmer brauchen Zeit, um sich auf eine neue Verkehrs-führung einzustellen. Dann kann man auch in diesen Straßenräumen über eine Neuordnung des Verkehrsraums nachdenken.

Zwei breite Grünbrücken über dem Bahngaben

Die Stadtverwaltung wird deshalb die Veränderung der Verkehrsabläufe im östlichen Stadtgebiet in den nächsten Monaten intensiv beobachten und dokumentieren. Dies gilt auch für den Straßenzug Löhgraben – Wernbachstraße – Alexandrastraße – Würzburger Straße – Hofgartenstraße. Diese Wegstrecke wird heute zur östlichen Stadtführung genutzt. Veränderungen in der Ampelschaltung sind an der Kreuzung Weichertstraße/Goldbacher Straße notwendig, da an dieser Stelle künftig die Weiterführung auf den großen Ringknoten Schönbornstraße/Neue Goldbacher Straße notwendig ist, um auch aus der Ostrichtung die innere Goldbacher Straße zu entlasten.

Unmittelbar nach der Ringstraßenöffnung beginnt die Umgestaltung des Wittelsbacher Rings zwischen Deschstraße und Lindenallee. Der Wittelsbacher Ring wird als Verbindungsstraße vollständig aufgegeben. Die Lindenallee erhält eine Busspur stadteinwärts. Diese Maßnahmen sind notwendig, um den historischen Grünzug vom Schlossgarten zum Godelsberg im Bereich Großmutterwiese und Fasanerie wiederherzustellen. Dies ist ein Element der historischen Stadterneuerung, das in diesem Umfang in Aschaffenburg bisher einmalig ist.

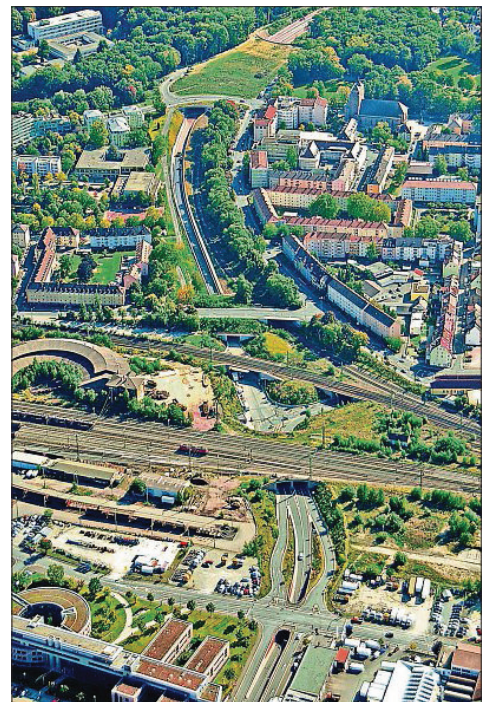
jetzt mit dem Ringschluss Ost im letzten Bauabschnitt neu entstehende Grünbrücke zwischen Großmutterwiese und Fasanerie ist aber nicht nur ein Beitrag zur ökologischen Verbesserung und zur Aufwertung der Grünstrukturen der Stadt. Sie stellt auch den historischen Grünzug vom Main zum Vorspessart wieder her. Er war im 18. Jahrhundert auf den mittelalterlichen Wallanlagen der Stadt und im Bereich der kurfürstlichen Gärten und Forsten entstanden. Dieser historische Grünzug durchzieht Aschaffenburg auf einer Länge von etwa drei Kilometern von Ost nach West.

Zusätzlich zu all diesen Aspekten bietet die neu geschaffene Grünbrücke aber auch die Chance, das Angebot an Naherholungs-räumen für die dicht besiedelten Stadtteile im Osten auszuweiten. Selbstverständlich wird sich dieses Naherholungsangebot an den Bedürfnissen der Menschen, die in der Umgebung wohnen oder arbeiten, ausrichten. Denn es soll die Lebensqualität verbessern und muss daher vielfältige Ansprüche berücksichtigen und für verschiedene Altersgruppen offen sein.

Es entstehen deshalb neue Spazierwege, Treffpunkte im Grünen und Orte des Verweilens. Die neue Grünbrücke zwischen Großmutterwiese und Fasanerie bietet allen Aschaffenern schon bald die Gelegenheit, ungestört von der Verkehrssituation aus der Innenstadt in den Spessart zu spazieren. Auf diesem Weg wird es Vieles zu entdecken geben, unter anderem auch einen kleinen Bach. Der seit Jahrzehnten im Kanal fließende Kührgraben wird auf einer Strecke von etwa 400 Metern wieder geöffnet werden. > B52



Der Nordring ist noch im Bau.



Der Ring quert die Bahn.

Ingenieurbau Lärmschutzsysteme

Josef Pfaffinger Bauunternehmung GmbH · Wiener Str. 35 · 94032 Passau
Tel 0851 390-0 · Fax 0851 390-29 · www.pfaffinger.com · info@pfaffinger.com




PPAFFINGER
UNTERNEHMENSGRUPPE

Neuer US-Kindergarten in Katterbach

Terrakottafarbener Hauptkomplex

Lichtdurchflutete Gruppenräume mit einer freundlichen, kindgerechten Farbgebung warteten schon auf die rund 250 kleinen „Kindergarten-Rekruten“ verschiedener Altersgruppen von null bis zehn Jahren, die in die Kindertagesstätte „Child Development Center Katterbach“ vor Kurzem einzogen. Das Staatliche Bauamt Nürnberg hat mit Bauzeit von November 2011 bis August 2013 im Auftragsbauverfahren für die US-Streitkräfte in der Katterbach-Kaserne bei Ansbach eine neue Kindertagesstätte auf rund 2500 Quadratmetern Nutzfläche errichtet.



Die neue US-Kindertagesstätte in Katterbach. FOTOS WEISS HOHE + PARTNER ARCHITECTEN/ANDREA SCHWARZ

Das Gebäude wurde unter Berücksichtigung planerischer Zwangspunkte zwischen der bestehende Wohnbebauung und das angrenzende Flugfeld eingepasst und erstreckt sich mit den zugehörigen Zugangsstraßen, Parkplätzen, Grünflächen, Spiel- und Sportplätzen auf einem Gesamtareal von rund 16 300 Quadratmetern. Als Generalplaner konnte das Architekturbüro Weiss, Hohe & Partner aus Ansbach gewonnen werden. Eine besondere Herausforderung war es dabei, die jeweiligen Vorschriften, Richtlinien und Gesetze beider beteiligten Länder in Einklang zu bringen und den verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Massivbau in Stahlbetonbauweise

Wie bei den meisten US-amerikanischen Einrichtungen üblich, wurde neben den maßgeblichen deutschen Bauvorschriften auch ein besonderes Augenmerk auf die zusätzliche Erfüllung US-amerikanischer Vorschriften gelegt. Besonders hervorzuheben sind hierbei die Richtlinien zum Explosionsschutz „Anti Terrorism Force Protection (ATFP)“, welche die Schutzziele US-amerikanischer, militärischer Einrichtungen beinhalten. Diese konnten in statischer Hinsicht durch die Errichtung des Gebäudes als Massivbau in Stahlbetonbauweise sowie durch die Berücksichtigung spezieller baulicher Standards und vielfacher Kontrollmechanismen erfüllt werden. Ferner war durch die direkte

Lage am Flugfeld bei der Planung der Gebäudehülle mit großen Fenstern und Türelementen ein erhöhter Schallschutz umzusetzen, wofür im Vorfeld eigens eine Lärmschutzstudie in Auftrag gegeben wurde.

Der erdgeschossige, L-förmige Baukörper gliedert sich in zwei, den Altersgruppen zugeordnete Bereiche, einen für Klein- und Vorschulkinder von null bis fünf Jahren und einen weiteren Bereich für Schulkinder von sechs bis zehn Jahren. Beide Bereiche sind verbunden durch die gemeinsame Eingangs- und Wartzone, sozusagen die Rezeption, mit angelegten Büroflächen und Mitarbeiterräumen. Von dort gelangt der Besucher auch in das großzügige, taghelle Atrium, das bei Bedarf auch für kleinere Veranstaltungen genutzt werden kann.

Viele Spielmöglichkeiten im Außenbereich

In ihrer Funktion als Kindertagesstätte, die von morgens bis abends durchgängig geöffnet ist, musste diese Einrichtung natürlich auch für die Ganztagsversorgung aller Kinder konzipiert werden. Dazu steht im Bereich des Atriums eine professionelle Küche zur Verfügung, in der täglich vom Frühstück bis zum Abendessen frisch für die Kinder gekocht wird. Zusätzlich haben die Kinder die Möglichkeit, in einer zusätzlichen Lehrküche die Essenszubereitung spielerisch zu erleben. Abgerundet wird das Ganztagsangebot durch die geräumige Sporthalle, die für verschiedene Sportarten hergerichtet werden kann sowie auch als Mehrzweckhalle für Sportwettkämpfe oder kulturelle Veranstaltungen dienen soll.

Im Außenbereich gibt es ebenfalls viele Spielmöglichkeiten. Für die jeweiligen Altersgruppen wurden bunte Spielflächen mit direktem Zugang aus den Gruppenräumen geschaffen. Die pädagogisch altersgerecht zugeordneten Spielgeräte wurden extra aus den USA importiert, wohl auch, um ein Stück weit das Bedürfnis nach Heimat zu erfüllen.

Nicht nur hinsichtlich des äußeren Erscheinungsbilds wurde ein moderner Standard angestrebt, sondern es wurde auch großer Wert auf Funktionalität und die damit verbundenen technischen Details gelegt. Die ausgeklügelte Gebäudeleitetchnik steuert und regelt grundsätzlich alle Heizungs-, Lüftungs- und Kälteanlagen und ermöglicht einen komfortablen sowie ökonomisch optimierten Betrieb.

Der auftragende Mehrzweckraum wirkt sehr modern mit seiner in stilisierterem Grau gehaltenen, hinterlüfteten Fassade und einem Schmetterlingsdach. Daran fügt sich der terrakottafarbene Hauptkomplex mit verputzter Fassade in Vollwärmeschutz und höhenversetzten Pult- und Satteldächern. Im Zusammenspiel mit den bunten Spielgeräten, Sonnensegeln und freilegenden bunten Fensterelementen entsteht ein gelungenes Gesamtbild. > NINA GROLL

Erweiterungsbau der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg

An einem Ort vereint

Mit der Erweiterung der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg werden erstmals die Studiengänge für Freie Kunst und Angewandte Kunst mit der Kunstpädagogik und den Aufbaustudiengängen an einem Standort vereint. Das Stammgelände der Kunstakademie am Stadtrand Nürnbergs ist umgeben von bewaldeten Flächen, in die sich die eingeschossige, denkmalgeschützte Bebauung aus den 1950er Jahren von Sep Ruf harmonisch integriert. In respektvollem Abstand zu den denkmalgeschützten Bestandsgebäuden arrondiert der neue Erweiterungsbau das Gesamtareal und schafft mit einer selbstverständlichen und ruhigen architektonischen Ausformulierung den neuen „Akademie-Campus“. Der Neubau wird dadurch nicht nur die Kommunikation unter den einzelnen Fachgebieten fördern, sondern auch den Außenraum als identitätsstiftendes Landschaftsbild stärker ins Zentrum der Anlage rücken.

Entlang der Bingstraße entstand ein langgestreckter, eingeschossiger Baukörper, der mit seinen Öffnungen und dem darüber schwebenden, eleganten Dach im baukünstlerischen Kontext zu den Bestandsgebäuden steht, einen Eindruck der architektonischen Bedeutung des gesamten Gebäudekomplexes gibt und den Passanten neugierig macht auf die künstlerischen Tätigkeiten der Akademie. Der Neubau bildet dabei keine Barriere, sondern schafft gerade durch seine Lage auf dem Grundstück und seine baukörperliche Ausformulierung Offenheit und eine einladende Geste für Durch- und Einblicke, Kontakte und Kommunikation zwischen Studenten, Künstlern und Laien.

Die neuen Ateliers, der große Malsaal und die Seminarräume wurden in drei getrennten Pavillons unter der zusammenhängenden Dachlandschaft positioniert. Das Zentrum der neuen Anlage bildet der so genannte Kommunikationspavillon mit großem Malsaal, Bilderlager und Multifunktionsraum. Als Entrée und neuer Zugang auf das Gelände ist ein offener Hof vorgelagert, der im Sommer zum Verweilen einlädt und als Auenterrasse dient. Von hier aus gelangen die Studierenden in die angrenzenden Atelier- und Seminarräume.

Die neuen Ateliers der Kunstpädagogik sind im Westen des Neubaus untergebracht; sie gruppieren sich um einen Innenhof und sind, in Analogie zu den Rufschen Atelierpavillons, über einen offenen, überdachten Gang miteinander verbunden. In dem dritten Gebäudeteil, auf der anderen Seite des zentralen „Kommunikationspavillons“, sind die Seminarräume ebenfalls um einen Hof herum angeordnet. Im Gegensatz zu der offenen Erschließung der Ateliers befinden sich hier die Gänge im Gebäude und sind durch großflächige Glasfassaden vom Innenhof getrennt.

Die Erschließung der Räume und die Verbindungswege zwischen den einzelnen Pavillons orientieren sich mit dem offenen, überdachten Wegenetz an der architektonischen Ausformulierung der bestehenden Innenhöfe und tragen



Der neue Erweiterungsbau.

FOTO ADBK NÜRNBERG

zu einem wirtschaftlichen gebäudeinternen Verkehrsflächenanteil bei.

Die horizontal, durchgängige Dachlandschaft wird trotz unterschiedlicher Raumhöhen durch das natürliche Gefälle des Geländes und die dementsprechende Anordnung der einzelnen Raumbereiche möglich. Die Klassen- und Atelierräume mit einer lichten Höhe von 4,50 Metern befinden sich im tieferen Bereich des Geländes und fügen sich so in die Gebäudestruktur ein. Nur die Sheddächer des Malsaals ragen bewusst aus der Dachlandschaft heraus; sie versorgen den Arbeitsaal gleichmäßig mit diffusen, schlagschattentem Nordlicht – eine wesentliche Voraussetzung für das ungestörte Arbeiten der Künstler.

Die eingeschossige der Anlage sorgt nicht nur für eine äußerst wirtschaftliche Konstruktion und eine barrierefreie Erschließung aller Bereiche, sondern sie bewirkt in erster Linie, dass sich der Neubau in die Landschaft und gleichzeitig in die bestehende Bebauung von Sep Ruf einfügt.

Sichtbetonflächen wechseln sich mit Glasflächen ab

Das gewählte Material unterstützt den Werkstattcharakter des Neubaus. Sichtbetonflächen wechseln sich mit Glasflächen und geschlossenen Stahl-Blech-Elementen ab und bilden die robuste, äußere Hülle des Gebäudes. Durch die beweglichen Schiebeelemente aus Streckmetall, die den Glasfasaden als Sonnenschutz vorgelagert sind, verändert sich das Erscheinungsbild der Fassade je nach Stellung der Sonnenschutzelemente. So setzt sich der Neubau in seiner Materialität und Oberflächenbeschaffenheit bewusst von den Rufschen Bauten ab und erlangt architektonische Eigenständigkeit.

Ebenso wie die Hülle, erhielten auch die Innenräume robuste, den Nutzungen entsprechende Oberflächen. Um in den Klassen- und Atelierräumen, dem Malsaal und dem Multifunktionsraum das Aufhängen von Arbeiten zu ermöglichen, wurden die Wände mit einem

weiß gestrichenen Kalk-Gipsputz versehen, der sich bei Bedarf leicht reparieren und überstreichen lässt.

Die Unterseiten der Sheddächer wurden genutzt, um ein akustisches Raumklima zu schaffen, das Konzentration und störungsfreie Kommunikation fördert. Die Paneele bestehen aus mit Schaumstoff gefüllten Rahmen, die mit weitem, textilem Material bespannt sind, sodass gleichzeitig den Belangen einer gleichmäßigen, indirekten Beleuchtung Rechnung getragen wird.

Durch die gewählte Anordnung des Neubaus auf dem Grundstück konnte ein Großteil des Baumbestandes erhalten werden. Der Abstand zur Bingstraße gewährleistet den vollständigen Erhalt der dort vorhandenen, schützenswerten Bäume. Auch im Innenbereich des Geländes wurde die einzigartige Atmosphäre, die durch den Landschaftsraum des umliegenden Waldes erzeugt wurde, erhalten. Im Innenbereich des Geländes wird der Baumbestand ausgedünnt und auf die erhaltenswerten Bäume reduziert, wodurch der von Sep Ruf ursprünglich vorgesehene Landschaftsraum hergestellt und der neue „Akademie-Campus“ im Zentrum der gesamten Anlage als identitätsstiftender Aufenthalts- und Aktionsort neu definiert wird.

Durch das Auslichten des Baumbestandes fügen sich Neubau und Bestandsgebäude visuell zu einem Ensemble zusammen. Der entstandene Dialog zwischen den Gebäuden verleiht dem Außenraum eine neue Qualität als Kommunikations- und kreativer Arbeitsort. Fünf über den Campus verteilte „Inseln“ ermöglichen das Arbeiten im Freien auf befestigten Flächen. Die vorhandene Wegestruktur, die aus funktionalen Zwängen über die Jahre entstanden ist, wurde in ein übergeordnetes System eingebunden und in ihrer Oberfläche erneuert. Dabei blieben die freien, befahrbaren Flächen vor der Bronzegefäße, der Bildhauerei und Stellflächen für anfallende Abfälle und deren Entsorgung vorerst erhalten und wurden in den Gesamtkontext des neuen Campus integriert.

Die Wegeverbindung zu den Pavillons und zum Neubau wurde neu strukturiert und zugunsten einer besseren Orientierung klarer

geordnet. Durch Querverbindungen entstanden kurze Wege zu den zentralen Einrichtungen des Gesamtareals im Neubau und zum neuen Zugang an der Bingstraße. Außenflächen für Arbeiten im Freien stehen den Studierenden zwischen dem Seminar- und Kommunikationspavillon zur Verfügung.

Der Grundsatz für die gebäude-technische Planung ist eine Primärenergie sparende, ökologisch nachhaltige und nutzerfreundliche Konzeption, welche einen geringen Energiebedarf und reduzierte Betriebskosten sichert. Die neue Generation von Gebäuden beruht auf einem Konzept der Nachhaltigkeit und der Bauherren schafft für den Nutzer und Besucher eine behagliche Aufenthalts- und Arbeitsatmosphäre. Grundlage für das Konzept ist eine Unterschreitung der EnEV-2009-Anforderungen um 15 Prozent.

Aufgrund der guten Wärmedämmung und der luftdichten Gebäudehülle ist der Wärmebedarf des Gebäudes sehr gering und die Räume können CO₂-neutral durch den Einsatz von Biomasse in einem Holzpelletkessel geheizt werden. Im Sommer verhindert der vorgelagerte Sonnenschutz ein Überhitzen der Räume, sodass eine künstliche, mechanische Kühlung nicht notwendig ist. Zusätzlich fungieren die massiven Decken und Wände als thermische Speichermasse; tagsüber speichern sie die solare Wärmeenergie und nachts kühlen sie durch ein geregeltes Öffnen der Fenster wieder ab. Diese Nachtkühlung ermöglicht eine effiziente und ökologische Temperierung des Gebäudes.

Die Räume werden grundsätzlich natürlich be- und entlüftet. Lediglich Bereiche, in denen aufgrund hoher Geruchs- und Wärmelasten nach den Anforderungen der gültigen Vorschriften und Vorgaben die Luftqualität sichergestellt werden muss, werden mechanisch be- und entlüftet. Die Lüftungsanlage ist mit einer hocheffizienten Wärmerückgewinnung ausgestattet. Aus der Wärmerückgewinnung werden mehr als 90 Prozent der Abwärme auf die Zuluft übertragen. Das Kanalsystem ist wirtschaftlich optimiert, um den elektrischen Energieverbrauch der Ventilatoren gering zu halten. > B52

**WEISS
HOHE**

+ PARTNER

ENTWURF + PLANUNG GMBH

Hospitalstr. 11 91522 Ansbach T.0981/96964-0 F. 96964-44
info@weiss-hohe-partner.de www.weiss-hohe-partner.de

Generalplanung

Brandschutz

HASCHER JEHLE Architektur

Kantstraße 17 (stilwerk)
D - 10623 Berlin
info@hascherjehle.de
www.hascherjehle.de

B E R L I N

Generalplaner
Architektur
und Konstruktion
Moderne
Gebäudetechnik
Tiefbau
Baumanagement
Umwelt- und Ver-
fahrenstechnologien
PLUS-Punkte
Denkmodelle



COPLAN AG
Consultants
Architekten
Ingenieure

Wir entwickeln Lebensräume

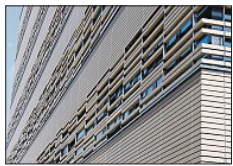
Planung Elektro-, Kommunikations- und Medientechnik
Erweiterung Akademie der Künste Nürnberg
Vielen Dank für die Bauauftragung!



COPLAN AG - Neue Adresse ab 01.11.2013!
Lina-Ammen-Straße 17, 90471 Nürnberg, Tel.: +49 (0) 911 5405070
E-Mail: info@coplanonline.de, www.coplanag.de
Eggenfelden • Berlin • Deggendorf • Dingolfing • Mühldorf
München • Passau • Regensburg • Weiden

Fraunhofer-Neubau in Augsburg

Feine Keramikfront



Der Neubau der Fraunhofer Gesellschaft in Augsburg. FOTOS FHG/ICT

Ein gemeinsam von der Stadt Augsburg, der Fraunhofer-Gesellschaft (FHG) und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) ausgeschriebener öffentlicher städtebaulicher Realisierungswettbewerb für den Bau eines außeruniversitären Forschungsinstituts im Bereich der Leichtbauproduktion und der Chemischen Technologie wurde 2008 durchgeführt. Enno Schneider, Architekt, Berlin/Dortmund, erhielten den 1. Preis und den Realisierungsauftrag.

Diese zu planende Einrichtung stellt den ersten Baustein des „Engineering Campus Augsburg“ dar, der sich durch eine Mischung von Forschung und Entwicklung, wissenschaftlicher Dienstleistung und Produktion auszeichnen soll. Beide Institute befassen sich – wenn auch mit unterschiedlichen

Schwerpunkten – insbesondere mit der Erforschung von Leichtbaukonstruktionen im Flugzeug- und Automobilbau.

Auslöser und Fördermittelgeber legten großen Wert auf ein architektonisch einheitliches Image. Dies zeigt sich in einer gemeinsamen Form- und Materialsprache.

Eine besondere Herausforderung des städtebaulich-architektonischen Konzepts war die räumliche Verknüpfung mit der Universität und die gleichwertige Darstellung der Institute nach außen. Erreicht wurde dies durch eine Nord-Süd-Achse, von der aus die beiden sich gegenüberliegenden Institute erschlossen werden: Im Osten der Neubau der Fraunhofer-Projektgruppe „Funktionsintegrierter Leichtbau“ (FIL) und im Westen das „Zentrum für Leichtbauproduktion“ (ZLP) des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt.

Durch eine versetzte Anordnung der in einen kleinen Park eingebetteten Gebäudereihe ergeben sich für die Büro- und Laborarbeitsplätze spannungsvolle Ausblicke in den Freiraum. Da mit einem Wachstum der Institute zu rechnen ist, sieht das architektonische Konzept eine problemlose Erweiterung der Hallen vor: Die nördlichen Fassaden werden demontiert und ersetzt.

Entsprechend den funktionalen Anforderungen bilden sich die Baukörper der Hallen und Bürogebäude unterschiedlich aus. Materialwechsel und -kontraste verstärken die Ablesbarkeit der Funktionen. Das ZLP dominiert mit einer größeren Halle und einem flacheren Büroriegel, der im Erdgeschoss Foyer, Lager und Haustechnik und in den zwei Obergeschossen die Büroflächen aufnimmt. Das FIL zeichnet sich durch einen sechseckigen Büro- und Laborkörper und eine kleinere Halle aus.

Die beiden Hallen sind jeweils als Stahlleichtkonstruktion mit einer Giebelwand aus Polycarbonatplatten und einer Längswandverkleidung aus Wellblech konzipiert. Die Materialwahl und Kontur der Hallengebäude sowie ihre starke Auskragung zu den beiden Giebelseiten bildet bewusst Analogie zu den Aufgaben der Forschungsinstitute („Leichtbaukonstruktionen“) und versteht sich sowohl als Reminiszenz an histori-

sche Flugzeugverkleidungen als auch an den Ort des ehemaligen Augsburger Flugplatzes der Messerschmitt AG, auf dem die beiden Forschungsinstitute heute stehen.

Die silbrige Oberfläche der Wellblechverkleidung und die transluzenten Stirnseiten der Halle assoziieren „Hightech“. Über Glasgänge sind die Gebäude der Büro- und Laborflächen mit den Hallen verbunden. In Stahlbetonskelettbauweise konstruiert, ist ihre Fassade in zwei Bereiche gegliedert, die der funktionalen Gliederung der Raumnutzung entspricht: Die Fassade der zu den Hallenseiten hin orientierten „dienenden“ Flächen mit Lager, WC und Treppenträumen ist in anthrazitfarbenem Sichtbeton gehalten, die sich im Innenraum fortsetzt und eine skulpturale Wirkung entfaltet.

Spannender Kontrast

Im Bereich der Büro- und Laborflächen, die sich konsequent zu den Grünflächen hin orientieren, bildet eine vorgehängte feingliedrige Fassade aus grauen Keramikplatten einen spannungsvollen Kontrast.

Keramik als altes Material, das weiterentwickelt, zeitgemäß produziert und angewendet wird, steht in bewusstem Gegensatz zu den leichten Materialien Wellblech und Polycarbonat. Vor den Belichtungsflächen lösen sich die Keramikplatten in einzelne Stäbe (so genanntes Baguettes) mit stochastischer Anordnung auf und garantieren sowohl den notwendigen Lichteinfall und Ausblick, als auch den sommerlichen Wärmeschutz.

Der feststehende Sonnenschutz mit innenliegendem Blendschutz (Rollos) im Erdgeschoss minimiert die Unterhaltskosten. Energetisch wurde die Gebäudehülle so konzipiert, dass sie 20 Prozent unter den Anforderungen der zur Zeit gültigen Energieeinsparverordnung EnEV liegt.

Der Baugrund für den Neubau liegt im Trinkwasserschutzgebiet – Schutzzone W III a 2 –, was unter anderem besondere Anforderungen an die Fundamente voraussetzt, die als so genannte Weiße Wanne ausgebildet wurden – eine Besonderheit für das Gebäude. > BSZ

Das Lenbachhaus: Generalsanierung und Neubau

Ein goldener Kubus



Neubau und Altbestand des Lenbachhauses.

FOTO LENBACHHAUS

Die Architekten Foster + Partners wurden in einer europäischen Ausschreibung ausgewählt, um bauliche Missstände am Lenbachhaus zu beheben und das Gebäude an veränderte museale Anforderungen anzupassen. 2006 erfolgte durch den Münchner Stadtrat der Auftrag für eine „Generalsanierung mit teilweisem Neubau“.

Die Entwurfsidee der Architekten ging von folgenden Eckpunkten aus: Die historische Dreiflügelanlage durfte äußerlich nicht verändert werden; der als historisches Denkmal geschützte Garten sollte erhalten bleiben und die historischen Lenbachräume dürfen nicht angetastet werden. Allerdings entsprach der ursprüngliche Zugang durch den Garten und über die Freitreppe in die Villa nicht mehr den Anforderungen an ein zeitgemäßes Museum mit gestiegenem Besucheraufkommen und barrierefreier Zugänglichkeit. Zudem tat sich unmittelbar nach dem Betreten des Gebäudes ein überraschendes Raumgefüge auf.

Der wesentliche Ansatz der Architekten bestand darin, die historische Villa freizustellen und diesen Kernbau durch ein Atrium, das um Lenbachs Villa führt, hervorzuheben. Die zweite zentrale Überlegung basierte darauf, den Hauptzugang über den Museumsplatz vor den Propyläen anzulegen, da

die meisten Besucher von der U-Bahn-Station Königsplatz, vom Hauptbahnhof oder über den Königsplatz kommen. Die Ansicht auf die Südseite des historischen Atriums und den Kubus des Neubaus wird damit gestärkt; in umgekehrter Richtung eröffnet sich ein freier Blick über den Museumsvorplatz auf die Propyläen und den Königsplatz.

Messingfarbene Rundstäbe

Durch diesen neuen Zugang über eine Vorhalle, die die Sicht auf die Gartenanlage freigibt, werden die Besucher in das Atrium geführt, das einen überraschenden Blick auf die freigestellte Villa Lenbachs bietet. Sie bildet den Kern des Museums. Hier findet man über der von Lenbach eingerichteten Bel-etage mehrere Räume für Vermittlungsaufgaben. Das großzügige Atrium übernimmt die Funktion der Verteilung zu den verschiedenen Sammlungs- und Ausstellungsräumen, die sich nun klar gegliedert vom Erdgeschoss bis in die neu gewonnene 2. Etage erstrecken; es erschließt zudem die Serviceeinrichtungen wie Vortragsaal, Museumsladen, Café und Restaurant.

Der neue Eingang verbindet das alte Lenbachhaus mit dem

Neubau von Foster + Partners. Dieser nimmt in seinem Volumen wie in der Farbgebung und den Proportionen Bezug auf den Bau Gabriel von Seidl und ist zugleich ein eigenständiges Formelement unserer Zeit. Die Grund auf neu errichteten Bauteile erhalten ihre Ausprägung durch messingfarbene Rundstäbe. Der Bauabschnitt über historischer Grundstruktur zeigt eine Folge von konkaven Paneelen, während neu hinzugewonnene Partien auf Altbaubestand mit flachen Blechen ummantelt sind. Dadurch wird auch ablesbar, dass an der Westseite ein zweites Stockwerk hinzugewonnen werden konnte. Innerhalb des ursprünglichen Aufbaus mit seinen Dachschrägen konnte im Bereich der Obergaden der Ausbau des zweiten Obergeschosses erfolgen.

Der erste und der zweite Stock dienen künftig ausschließlich der Aufnahme von Sammlungsräumen und sind über alle Bauteile hinweg ohne Niveauunterschied, also barrierefrei, gebaut. Die allgemeine Zugänglichkeit aller Ausstellungsräume, die es im alten Lenbachhaus wegen der zahlreichen Treppenaufgänge nicht geben konnte, ist nun erreicht worden. Ein Leitsystem weist den Besuchern die Wege zu den unterschiedlichen Sammlungen des Hauses, die individuell angesteuert werden können. > BSZ

Bouingenieure Architekten LEITWERK Unsere Leistungen: - Projektmanagement - Projektsteuerung - Bauleitung & -überwachung - Planung & Generalplanung - Baueinstellung - St.G.Ko - Qualitätsmanagement - Konfliktmanagement - Gewährleistungsmanagement Werderstr. 8, 86159 Augsburg / Tel. 0821-455563-21 Mail: info@leitwerk-ag.de / Homepage: www.leitwerk-ag.de	Projekte: - Neubau Fraunhofer Institut (ICT) Augsburg - Neubau ZLP - DLR Augsburg - Zuständig für Leistungsphase 8	Complaning GmbH Ingenieurbüro für Gebäudetechnik, Energietechnik, Umwelttechnik Ulm Neu-Ulm Günzburg Innovativ denken und planen: Fachplanung der Gewerke Elektro-, Fernmelde- und Medientechnik 89312 Günzburg T 08221 96 43 33-0 www.complaning.de www.bayerische-staatszeitung.de
---	---	---

FASSADENTECHNIK

Ausführung der wärmedämmten vorgehängten hinterlüfteten Ziegelfassade mit MOEDING ALPHATON und Baguette-Sonnenschutzelementen.

SEIT 1959

FRAHAMMER

FASSADENTECHNIK

Laichinger 36 · 86554 Pöttmes · Tel 0 82 53-99 86-0 · Fax 0 82 53-99 86-30

rücker+schindele

Ingenieurdienstleistungen | Unternehmensberatung

Umbau Städtische Galerie im Lenbachhaus
Ausschreibung | Objektüberwachung

Elektroinstallation | LED-, historische und konventionelle Beleuchtungsanlage | Brandmeldeanlage | Sprachalarmierungsanlage | Einbruchmeldeanlage | Gefahrenmanagementsystem | Videoanlage

Rücker + Schindele Beratende Ingenieure GmbH
Kapellenweg 6 | 81371 München
Telefon 089 7677693-0 | Fax 089 7677693-10
Info@RundS.de | www.RundS.de

Neubau für die Hochschule Weihenstephan in Triesdorf

Mehr Platz zum Studieren



Der Neubau des Fakultätsgebäudes für Landwirtschaft und Umweltsicherung in Triesdorf.

FOTO MARCUS EBNER

Erneuerbare Energien“, „Wassersertechnologie“ und „Lebensmittelmanagement“ sind drei neue Studiengänge, die die Hochschule in Triesdorf in Ergänzung zu ihrer bestehenden programmatischen Ausrichtung und aufgrund der wachsenden Studierendenzahl anbietet. Entgegen dem vertrauten Bild einer innerstädtisch situierten Hochschule ist die Besonderheit dieser Bildungseinrichtung die Lage im ländlichen Raum, in Triesdorf. Die Abteilung Triesdorf der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf befindet sich in der Gemeinde Weidenbach, einem Markt mit rund 2100 Einwohnern im mittelfränkischen Landkreis Ansbach. Der Ort hat eine lange Geschichte, der Gebäudebestand ist zu einem großen Teil als Ensemble denkmalrechtlich geschützt.

Bereits 1469 übernahm Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg das Seckendorffsche Schloss, eine Wasserburg, und das dazugehörige Gut als Mannlehen. 1600 kaufte Markgraf Georg Friedrich den Seckendorffschen Besitz. Dieser wurde, beginnend mit einem Fasanengarten, zur Sommerresidenz und zum Jagdschloss der Markgrafen von Ansbach ausgebaut. Im Laufe der Zeit entstanden weitere Anwesen, unter anderem das Weiße Schloss, vier Kavalierschäuschen, ein weitläufiger Wildpark, Weiher- und Alleenanlagen sowie Stallungen und weitere, der Jagd beziehungsweise dem Aufenthalt der Fürstengesellschaft dienende Wirtschaftsgebäude.

Als Teil der umfangreichen Schloss- und Gartenplanungen wurde seinerzeit vom Markgrafen Friedrich Alexander ein Gutshaus als Versuchsgut für das Fürstentum gebaut. Dies sind die Wurzeln des heutigen Bildungszentrums Triesdorf, einem Aus- und Fortbildungszentrum des Bezirks Mittelfranken, des Freistaats und der Gemeinde selbst. In Triesdorf werden heute rund 3000 Schüler, Auszubildende und Studenten rund um die Themen Landwirt-

schaft, Lebensmittel, Ernährung, Energie und Umwelt ausgebildet und auf das spätere Berufsleben vorbereitet.

Für die erforderliche bauliche Erweiterung des Hochschulcampus – mit 3280 Quadratmetern Nutzfläche für neun Hörsäle, neun chemische und physikalische Labore, ein Technikum und die dazu benötigten Verwaltungsflächen – galt es einen neuen Baukörper zu entwickeln, der den ländlichen Strukturen sowie den historischen Blickbeziehungen der barocken Parkanlage mit seinem Gebäudebestand gerecht wird. Zur Verfügung stand ein vom Bezirk Mittelfranken erworbenes Grundstück direkt im Anschluss an den bereits 2007 fertiggestellten Neubau der Hochschule.

Ein eigenständiger Hochschulcampus

Dies bot die Gelegenheit, am Ortsrand einen eigenständigen Hochschulcampus zu entwickeln. Die Einzeldenkmale – ein barockes Forsthaus, der ehemalige Gasthof Adler und der Pferdestall – wurden ebenfalls erworben und in den Campus integriert. Das ehemalige Forsthaus bietet zusätzliche Flächen für die Verwaltung, der ehemalige Gasthof Adler wurde als Teil der Baumaßnahme – in Eigenplanung des Staatlichen Bauamts Ansbach – zur Cafeteria umgebaut. Schließlich schaffen die Sanierung des kleinen barocken Pferdestalls (66 Quadratmeter Nutzfläche) und der Neubau einer Scheune – als Lagerfläche für die Hochschule – punktuell eine wichtige städtebauliche Aufwertung.

Für den Großteil des notwendigen Flächenbedarfs der Hochschule für die Fakultäten Landwirtschaft und Umweltsicherung lobte der Freistaat Bayern, vertreten durch das Staatliche Bauamt Ansbach, im Dezember 2009 einen Realisierungswettbewerb mit

vorgeschaltetem Bewerbungsverfahren aus. Von den 28 eingegangenen Arbeiten wählte das Preisgericht den Entwurf des Architekturbüros Ackermann+Raff aus Stuttgart für den 1. Preis aus und empfahl dem Auslober dessen bauliche Umsetzung.

Vom Preisgericht wurde das Erscheinungsbild des Entwurfs mit geneigten Dächern und gefalteter Fassade besonders positiv hervorgehoben. Durch das Weiterentwickeln der Entwurfsidee des bereits seit 2007 bestehenden Neubaus – eine Eigenplanung des Staatlichen Bauamts Ansbach – schlugen die Architekten eine kompakte Gebäudestruktur vor, die im Vergleich zu anderen Wettbewerbsbeiträgen einen hohen Freiflächenanteil belässt. Die Höhenentwicklung, die Dachformen und die Blickachsen in die Landschaft reagieren feinfühlig auf die ländlich geprägte Umgebung.

Unterschiedlich gestaltete Innenhöfe

Der neue Gebäudekomplex besteht aus zwei Baukörpern – einem kleinen separaten Verwaltungsgebäude entlang der bestehenden Campusachse und dem weitaus größeren Fakultätsgebäude. Die bestehenden Erschließungssachsen wurden sinnvoll erweitert, was eine gute Orientierung innerhalb und außerhalb des Gebäudes ermöglicht. Die zwei entstandenen Innenhöfe wurden als Verkehrs- und Kommunikationsflächen mit jeweils unterschiedlichem Erscheinungsbild gestaltet. Die von den Architekten eigens entwickelte Holzfassade (aus einheimischer Lärche) fügt sich in ihrer Materialität und durch die vielfältige Farbgebung gut in den ländlichen Raum ein und unterstreicht somit auch das interne Programm der „Grünen Hochschule“.

Eine nicht unwesentliche Herausforderung des Neubaus war die notwendige Aufteilung in zwei Bauabschnitte, um die für Oktober 2011 dringend benötigten Hörsäle bereitzustellen (doppelter Abiturjahrgang). So wurde der erste Bauabschnitt (985 Quadratmeter Nutzfläche) nach Genehmigung der HU-Bau in nur sieben Monaten Bauzeit errichtet. Der Baubeginn des zweiten Bauabschnittes folgte im Februar 2012 und wurde punktuell zum Beginn des Wintersemesters 2013/2014 im September 2013 fertiggestellt. Die genehmigten Kosten von 18,4 Millionen Euro wurden eingehalten.

Die Summe aller Baumaßnahmen auf dem Gelände schafft für Triesdorf einen neuen Hochschulcampus, der seine gewachsene Bebauung und die Landschaft respektiert und dennoch der Hochschule ein modernes, repräsentatives Gesicht verleiht. > ANJA BUTTOL

Neubau des Zentralinstituts für Agrarwissenschaften der TUM

Gut angelegtes Geld

Das Hans-Eisenmann-Zentrum ist ein wichtiger Meilenstein für die Modernisierung der Agrarwissenschaften an der TU München. Das Zentralinstitut wird die agrarwissenschaftliche Forschung der Technischen Universität bündeln und vernetzt sie mit der agrarwirtschaftlichen Praxis. Es ist Bestandteil des vom Ministerrat 2008 beschlossenen Konzepts zur Stärkung der Agrarwissenschaften.

Der Neubau des Hans-Eisenmann-Zentrums bietet modernste Arbeitsmöglichkeiten für die beteiligten Wissenschaftler: Unter Projektleitung des Staatlichen Bauamts Freising entstanden hochwertig ausgestattete Laborräume und Büroräume, Seminarräume sowie ein Kleintierzentrum. Das Gebäude wird von folgenden Lehrstühlen genutzt: Lehrstuhl für Tierernährung, Lehrstuhl für Pflanzenzüchtung, Lehrstuhl für Ökologische Landbau und Pflanzenbausysteme sowie von dem Extraordinariat für Biostatistik und dem Extraordinariat für Populationsgenetik. Darüber hinaus ist im Neubau die Geschäftsstelle des Hans-Eisenmann-Zentrums untergebracht, auch Unterrichtsräume für Fortbildungen aus der Praxis sind vorhanden.

Mit dem Neubau des Zentralinstituts für Agrarwissenschaften der TUM erhält der Hochschulcampus Weihenstephan und der westliche Stadtzugang von Freising ein neues Gesicht. Mit dem Institut für Tierernährung und der zugehörigen Versuchsanstalt wurde der erste Baustein nördlich der Thalhauser Straße gesetzt, eine Ergänzung erfolgte 2003 durch das Institut für Tierwissenschaften. Mit dem Zentralinstitut für Agrarwissenschaften führte das Staatliche Bauamt Freising die Bebauung in diesem Bereich konsequent fort. Die zentralen Einrichtungen der Technischen Universität München in Weihenstephan, wie Zentralbibliothek, Hörsaalgebäude und Mensa, liegen nur wenige Gehminuten entfernt.

In dem viergeschossigen Gebäude entstanden insgesamt 3150 Quadratmeter Hauptnutzfläche. Die Laborräume sind jeweils an der Nordseite des Gebäudes angeordnet. Südseitig befinden sich in den Obergeschossen die Büroräume und im Erdgeschoss die Seminarräume. Drei Treppenträume erschließen die jeweiligen Ebenen. Der zentrale Treppenraum in der Mitte des Gebäudes ist als Bewegungsbereich konzipiert. Der Luftstrom mit Oberlicht, der alle Geschosse verbindet, bietet eine offene, kommunikative Atmosphäre an.

Aufgrund der Hangsituation war es notwendig, für das neue Gebäude das Umfeld so zu gestalten, dass die Eingangsbereiche auf unterschiedlichen Ebenen liegen. Von Norden betritt man das Gebäude



Südansicht des Neubaus.

FOTO LASZLO MACZKY

im ersten Obergeschoss. Die weiteren Zugänge und die Anlieferung befinden sich im Erdgeschoss. Das Kleintierzentrum ist in einem Annex auf der Nordseite des Gebäudes untergebracht.

Die Tragstruktur besteht aus Flurwänden, aufgelösten Außenwandscheiben und unterzugsfreien Decken in Stahlbeton. Die Treppenhäuser und Installations-schächte dienen der Aussteifung. An den Längsseiten ist der Rohbau mit mineralischer Dämmung und eingefärbten, zementgebundenen Fassadenplatten bekleidet. Die Fensterflächen bestehen aus einer Pfosten-Riegel-Konstruktion aus Aluminium mit Sonnenschutzverglasung. Die Stirnseiten des Gebäudes sind mit einem Wärmedämmverbundsystem eingehüllt.

Die Umsetzung innovativer Technik trägt dazu bei, die Energiekosten für den Unterhalt des Gebäudes effektiv zu senken und die CO₂-Emissionen deutlich zu reduzieren. Durch die Versorgung mit Fernwärme in Verbindung mit

gepumpt und über vier Filter in einem Zwischentank mit einem Volumen von 35 000 Litern gespeichert. Über das geförderte Wasser wird ein Kältenetz gekühlt. Dieses Kältenetz versorgt die Zuluft-Vor-kühlung der Lüftungsanlage, die Kühlgeräte im Labor und die Umföhlkühler sowie die Betonkernkühlung über Wärmetauscher. Die Rückführung des erwärmten Brunnenswassers ins Grundwasser erfolgt über drei Schluckbrunnen.

Die Zuluftregister der Kreislaufverbundsystem-Wärmerückgewinnung dienen in der Sommerzeit als Vorkühler. Neben dem Kälterückgewinn aus der Abluft ist im Wärmerückgewinn-Netz ein Wärmetauscher eingebaut, der an das Brunnenswassernetz angebunden ist. Aufgrund einer Analyse aller Brunnensysteme der betroffenen Umgebung, der Erkenntnisse der Probebohrung und der ermittelten Wasserfließrichtung ergab sich die Anforderung, die Brunnen mit größeren Abständen zueinander zu

ANZEIGE

köhler architekten + beratende ingenieure gmbh

Hangstr. 39a, D-82131 Gauting
T: 0 89 / 89 35 66 - 0 Fax: - 25
online@rak-architekten.de
www.rak-architekten.de

Leistungsphase 6-9

einer Grundwasserkühlung erhofft man sich fürs Heizen und Kühlen der Labore zählbare Energieeinsparungen. Weiterhin wird mit der Errichtung einer Photovoltaikanlage auf der Dachfläche ein deutliches Zeichen für die verstärkte Nutzung von erneuerbaren Energien gesetzt.

Als Ersatz für eine konventionelle Kälteerzeugung durch Kompressionskältemaschinen dient hier eine Brunnenswasserkühlung. Aus zwei Förderbrunnen wird Grundwasser aus rund 40 Metern Tiefe

realisieren als zunächst geplant. Durch die Brunnenswasserkühlung können hier im Vergleich zu einer konventionellen Kälteerzeugung 200 Tonnen CO₂ im Jahr und erhebliche Energiekosten eingespart werden.

Die Baukosten von rund 20 Millionen Euro seien „gut angelegtes Geld“, erklärte Innenstaatssekretär Gerhard Eck beim Richtfest. Finanziert wurde die Investition aus dem Verkaufserlös des ehemaligen TUM-Versuchsguts Hirschau.

> NORBERT KIBLINGER

Ihr Ingenieurdienstleistungs-Labor für Gebäude, Boden, Wasser & Luft

Umweltanalytik

- Wasser
- Boden und Bodenluft
- Abfälle
- Deponiegase
- Innenraumluft
- Baustoffe
- Einrichtungsgegenstände

Schadstoffsanierung

- Altlasten
- Flächenrecycling
- Wasser
- Bausubstanz

www.intertek.de
Intertek

Valued Quality. Delivered.



Kommunen und Kirchengemeinden vertrauen bei Gebäudeschadstoffanalysen vor allem auf unsere Untersuchungen bezüglich schadstoffhaltiger Holzschutzmittel (PCP/Lindan).

Intertek Consumer Goods GmbH - Würzburger Straße 152 - 90766 Fürth
Tel.: +49 911 74075 0 E-Mail: cg.germany@intertek.com

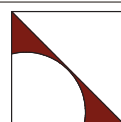
LOHNER
Haustechnik
und Service

AUSFÜHRUNG SANITÄR- INSTALLATION

Sanitär Löhner GmbH
Hauptstraße 2
91575 Windsbach
Telefon 0 98 71/6 58 80
Telefax 0 98 71/6 58 81
www.sanitaer-loehner.de

Ein Blick in die Zeitung:

www.bayerische-staatszeitung.de
BSZ Bayerische Staatszeitung
und Reporter



Beratende Ingenieure Brandl + Eltschig

Tragwerksplanung GmbH

Max-Lehner-Str. 18
85354 Freising

Telefon (08161) 5394-0
Telefax (08161) 5394-60

HTR
Vogtlandbau GmbH

Ihr zuverlässiger Partner
für's Bauen!

Theumaer Str. 1 • 08606 Oelsnitz • Tel. (037421) 4000 • Fax 40099
<http://www.htr-vogtlandbau.com> • E-Mail: info@htr-vogtlandbau.com

Schulmensa-Neubau in Eltmann

Transparent und offen

Für die unterfränkische Stadt Eltmann wurde ein Mensaneubau für insgesamt rund 400 Schüler der Grund-, Haupt- und Realschule innerhalb des städtischen Schulzentrums, südlich des Stadtkerns, an der Oskar-Serrand-Straße errichtet.

Der Neubau der Mensa bildet den sozialen Dreh- und Angelpunkt und prägt den Ort räumlich ganz entscheidend mit. Folglich lag das besondere Augenmerk darauf, den Baukörper durch seine Positionierung im Eingangsbereich des Campus sowie durch seine Außenwirkung in den Mittelpunkt des Schulgefüges zu stellen.

Das neue Mensagebäude verfügt über zwei Eingänge, im Nordosten werden die Grund- und Hauptschüler ebenerdig über den Hauptzugang in die Mensa geführt. Die Realschüler betreten das Gebäude von Süden her über eine kleine Treppe und einen kleinen abgesenkten Hof, um den Höhenunterschied von rund einem Meter zu überwinden.

Die grobe Struktur des Gebäudes lässt sich in zwei Spangen gliedern. Zum einen der westliche Gebäudeteil, der sich geschlossen präsentiert und sich in den rückseitigen Hang schmiegt. Hier finden sich die untergeordneten Funktionsräume wie Küche, inklusive Vorbereitung, Lagern, Spülen und auch die Toilettenanlagen wieder. Der zweite, größere und eigentliche Speisebereich umfasst die verschiedenen Mensabereiche sowie den Mehrzweckraum der Realschule.

Großflächige Verglasung

Der Entwurf und die Materialität des Entwurfs des Architekturbüros BaurConsult, Hallfrut, zeichnet sich als eingeschossiger, offen gestalteter Baukörper in Holzkonstruktionsweise, in Kombination mit statisch notwendigen Stahlbetonbauteilen und einem Flachdach aus. Das Material- und Ausstattungskonzept ist entsprechend dem einer Schulmensa gewählt. Hierzu gehört eine kindgerechte Gestaltung mit entsprechender Maßstäblichkeit, genauso wie die Verwendung von umweltfreundlichen



Großflächige Verglasung.

chen und hygienischen Oberflächen.

Die Gestaltung des Speisebereiches ist durch eine großflächige Fassadenverglasung transparent und offen gehalten. Die transparente Fassade ermöglicht fließende Übergänge zwischen innen und außen, raumhohe Holz-Aluminium-Glas-Elemente sorgen für einen hellen, lichtdurchfluteten Raum.



Die neue Schulmensa.

FOTOS BAURCONSULT

Das kompakte Volumen ergibt sich aus den Anforderungen an die Wirtschaftlichkeit und Flexibilität des Gebäudes. Die beiden Eingänge mit ihren integrierten Windfängen fügen sich bündig in das Fassadenbild ein. In die Dachkonstruktion wurden eine Reihe von Oberlichten geschnitten, deren Lichtkuppeln Bereiche belichten sollen, welche nicht ausreichend über die Fassaden belichtet werden können.

Die zentrale Mittelwand der Mensa ist als massive, sichtbare Holzwand ausgebildet. Im Bereich des südwestlichen Mensabereichs ist diese tragende Innenwand der Essensausgabe aufgelöst. Hier wurden stattdessen tragende Holzlamellen gestellt, die gleichzeitig als Filter zwischen dem Essensbereich und dem Flur/Mehrzweckraum dienen. Der verwendete, farblich akzentuierende Kautschukboden zieht sich durch alle öffentlich zugänglichen Nutzungsbereiche (ausgenommen der Nassräume) Großzügigkeit und Identifikationsvermittlung hindurch. Diese Farbigkeit wurde auch in die durch Subtraktion entstandenen Fehlstellen in der Außenhaut des Gebäudes übernommen. Die farblich markanten Stellen weisen so ganz selbstverständlich auf die Eingangsbereiche hin. Hier wurde die hellgrau gestaltete Faserzementfassade durch farbig gefärbte Faserplatten ersetzt. Auch die Verkleidung der Lichtkuppeln wurde auf dieses Farbkonzept abgestimmt und bringt so Farbe in das Gebäude.

Die Betonwände in den Nebenräumen der Küche sind roh. Sie erhielten lediglich einen Farbanstrich oder wurden entsprechend den hygienischen Anforderungen, ebenso wie der Fußboden gefliest. Die Farbgestaltung der Wände wurde weitestgehend in einem neutralen Weiß gehalten. Einzelne farbliche Akzente, wie zum Beispiel im Bereich der Küchenausgabe, setzen die Highlights.

Der große Speisesaal bildet das Herzstück der neuen Mensa. Hier findet die Essensausgabe und -rückgabe von täglich wechselnden Gerichten statt. Die Schüler der drei Schulen nehmen ihr Essen in je zwei Schichten ein, hierdurch

kann das Raumangebot doppelt genutzt werden und auf die unterschiedliche Altersstruktur der Schüler eingegangen werden. Die Blickbeziehungen nach draußen sind durch die großzügigen Verglasungen gegeben, hierdurch kann auch eine soziale Kontrolle der Lehrkräfte von innen nach außen und in umgekehrter Weise erfolgen.

Vorgelagerte Terrasse

Dem nordöstlichen Eingang ist ein kleiner überdachter Sitzbereich vorgelagert, hier kann bei entsprechender Witterung eine entsprechende Außennutzung erfolgen. Am südwestlichen Eingang liegt ein kleiner Kiosk mit einem separaten Sitzbereich, hier können sich die Schüler mit Snacks und anderen Kleinigkeiten versorgen, ein Automatenangebot rundet den Service hier ab. Dieser Bereich kann separat zur eigentlichen Mensa geöffnet werden und ein zeitlich ausgeweiteter Service wahrgenommen werden. Zugänglich sind in diesem Bereich außerdem der Mehrzweckraum der Realschule sowie die erforderlichen Toilettenanlagen. Vorgelagert ist eine kleine Terrasse, bevor man über einige Stufen den ebenfalls neu gestalteten, kinder- und jugendgerecht ausgestatteten Pausenhof betritt.

Die energetische Versorgung wird über den Bestand der Realschule bereitgestellt. Momentan wird das Gebäude über die dortige Gasheizung mitversorgt, diese wird aber in der näheren Zukunft auf eine regenerative Heizanlage umgestellt. Die Beheizung der Mensa erfolgt über Heizkörper. In der Decke ist eine Lüftungsanlage eingebaut, die das Gebäude mit Frischluft und bei höheren Temperaturen mit entsprechend gekühlter Luft versorgt.

Die Dachfläche der Schulmensa bietet sich optimal an, um eine Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung aufzubringen. Diese Möglichkeit wurde bislang noch nicht umgesetzt, wurde aber in der Planung und Ausführung berücksichtigt und kann jederzeit mit wenig Aufwand nachgerüstet werden. > B52

Sanierung des Wertachtalübergangs

Verschub des Überbaus

Der 50 Jahre alte Wertachtalübergang bei Nesselwang im Zuge der B 309 benötigt aufgrund des schlechten baulichen Zustands einen neuen Überbau. Die Planungen ergaben als wirtschaftlichste Bauweise, den neuen Überbau im Taktstchiebverfahren herzustellen, zeitgleich dazu den alten Überbau mit herauszuschieben. Dieses Verfahren wurde in Bayern erstmalig angewandt und erforderte eine umfangreiche Vorplanung, um die technische Funktionsfähigkeit des Bauverfahrens im Vorfeld sicherzustellen.

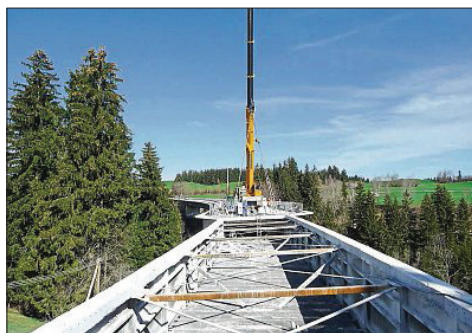
Der Wertachtalübergang wurde in den Jahren 1959/1960 in der so genannten Stahlverbundbauweise hergestellt. Die Fahrbahnplatte aus Stahlbeton lagert dabei auf zwei parallel verlaufenden Stahlträgern, die das bis zu 40 Meter tiefe Wertachtal auf einer Länge von fast 300 Metern überspannen. 2005 wurden bei einer Prüfung aus besonderem Anlass erhebliche Schäden (insbesondere Korrosion der Bewehrung der Fahrbahnplatte) festgestellt. Diese machten eine umgehende Nutzungseinschränkung des Bauwerks (unter anderem Einschränkung für Schwertransporte, Geschwindigkeitsbegrenzung auf 50 km/h) erforderlich und eine Erneuerung des Überbaus unausweichlich.

Zur Erneuerung des Überbaus mussten einige Randbedingungen berücksichtigt werden. Aufgrund von Forderungen der Naturschutzbehörde dürfen im Landschaftsschutzgebiet unterhalb des Bauwerks keine Hilfsstützen aufgebaut werden. Darüber hinaus ist die Zugewandbarkeit durch das Gelände und enge Zufahrten stark eingeschränkt. Der Einsatz von großen Kränen und die Demontage der Stahlkonstruktion im Tal waren somit nicht möglich. So entwickelte sich die Idee, einen Verschiebung des Überbaus näher zu prüfen.

Das sogenannte Taktstchiebverfahren wird im Allgemeinen bei großen Brückenneubauten angewandt. Dabei wird der Überbau in Abschnitten, den Takten, an einem Brückenende („im Taktkeller“) hergestellt und anschließend mittels hydraulischer Pressen über Gleitlager auf die Pfeiler geschoben. Nach einem Verschiebung wird der nächste Takt hergestellt, mit dem vorherigen verbunden und ebenfalls verschoben. Dies wird so oft wiederholt, bis der Überbau über das ganze Tal reicht.

Die Besonderheit an der Sanierung des Wertachtalübergangs ist, dass es sich hier um keinen kompletten Brückenneubau handelt, sondern dass hier ein Überbau bereits vorhanden ist. Erste Überlegungen prüften ein vorzeitiges Herausziehen des alten Überbaus, um so „freie Bahn“ für den neuen zu erhalten. Schnell deutete sich jedoch an, dass ein gleichzeitiges Verschieben beider Überbauten deutlich wirtschaftlicher wäre.

Aufgrund dieses erstmalig ausgeführten Bauverfahrens bestand die Oberste Baubehörde (OBB) auf einer umfangreichen Vorplanung, um möglichst viel Sicherheit für



Die Fahrbahnplatte wird an einen Kran gehängt. FOTO STAATL. BAUAMT KEMPTEN

den Bauablauf zu bekommen. Dazu gehörte auch eine Entwurfsstatik für den Verschiebung- und den Endzustand sowohl für den neuen Überbau als auch für die Unterbauten. Der alte Überbau wurde für den Verschiebungszustand überprüft. Besonders Wert legte die OBB auf eine detaillierte Ausarbeitung des Abbruchs- und Verschiebungskonzepts. Schließlich musste die technische Funktionsfähigkeit des Bauverfahrens im Vorfeld sichergestellt und dem Auftragnehmer auch die Sicherheit zur Funktionsweise gegeben werden.

Für den neuen Überbau entschieden sich die Planer für eine Lösung mit zwei luftdicht geschweißten Stahlhohlkästen. Diese Ausführung minimiert den Unterhaltsaufwand und ermöglicht einen hohen Vorfertigungsgrad, ohne die Notwendigkeit von Längsnähten auf der Baustelle. Die torsionssteifen Hohlkästen sind außerdem bestens für einen Verschiebung geeignet.

Abbruch der Fahrbahnplatte

Da der bestehende Überbau zu schwer für einen Verschiebung gewesen wäre, musste die Betonfahrbahnplatte (etwa 2500 Tonnen schwer) im Vorfeld abgebrochen werden, damit nur die reine Stahlkonstruktion (rund 550 Tonnen) verschoben werden konnte. Der Abbruch erfolgte nach „Freimachen“ der Fahrbahnplatte in einzelnen Abschnitten von maximal 15 Tonnen Gewicht.

Nachdem die Fahrbahnplatte als ausseiftendes Element des alten Überbaus für den Verschiebung fehlte, musste die Stahlkonstruktion zusätzlich verstärkt werden. Der neue Überbau wurde mit dem alten durch ein Stahlelement verbunden. Im Gegensatz zum „normalen“ Taktstchiebverfahren wurde für diese Baumaßnahme ein zweiter Taktkeller zur Demontage des herausgeschobenen Überbaus benötigt sowie eine Verschiebungslösung, die zwei unterschiedliche Arten von Überbauten aufnehmen konnte. Da die Träger des alten Überbaus genietet waren und im Stützenbereich zudem durch Lamellen verstärkt wurden, musste die Verschiebungslösung Un-

ebenheiten von mehreren Zentimetern ausgleichen können.

Die Stahlhohlkästen des neuen Überbaus wurden in Taktlängen zwischen 19 und 36 Metern geliefert. Auf Tiefladern wurden sie in den Taktkeller gefahren und auf der Verschiebungslösung abgelegt sowie an einem Hilfsjoch angehängt. Das Anschweißen an den vorherigen Takt (inklusive Korrosionsschutz) benötigte ungefähr sechs Tage, der jeweilige Verschiebung dauerte zwischen vier und sechs Stunden. So konnte im Regelfall ein Wochentakt erreicht werden.

Die neue Stahlkonstruktion hat ein Gewicht von rund 950 Tonnen. Nach Vollendung des Verschiebens konnte mit dem Wiederherstellen der Fahrbahnplatte begonnen werden. Dies erfolgte mittels Schalwagen, einer Konstruktion, die über Rollen auf den Stahlträgern verschoben wird und so die Fahrbahnplatte abschnittsweise herstellen kann. Ein Abschnitt hatte eine Länge von etwa 22 Metern und benötigte etwa sieben Tage zur Herstellung. Die neue Fahrbahnplatte wurde etwas breiter ausgebildet als die vorherige, um auf der westlichen Seite einen neuen Geh- und Radweg Platz zu geben. Die reine Betonplatte hat ein Gewicht von rund 3500 Tonnen.

Die Gesamtkosten der Maßnahme werden mit 8,4 Millionen Euro veranschlagt, die Bauzeit ging vom März 2012 bis November 2013.

Neben der Bautätigkeit am Wertachtalübergang wurden im Zuge der Vollsperierung der B 309 noch weitere Maßnahmen durchgeführt. Auf einer Länge von etwa 2,5 Kilometern wurden drei kleinere Brücken saniert, die Fahrbahndecke erneuert, ein Geh- und Radweg angelegt sowie umfangreiche Holzpflege betrieben. Zusätzlich wurden am Bauwerk Nistkästen für Fledermäuse und Wanderfalken vorgesehen.

Das Staatliche Bauamt Kempten zieht eine durchweg positive Bilanz zum gewählten Bauverfahren. Zwar war die Planungsphase für ein Projekt dieser Größenordnung länger als bei vergleichbaren Maßnahmen, jedoch wurde hierdurch das neue Bauverfahren genauer geprüft. Der überwiegend reibungsfreie Ablauf der Baustelle bestätigt die gewählte Vorgehensweise. > CHRISTOPH EICHLER

Brücken erneuern

Teilerneuerung des Wertachtalübergangs, B 309 bei Nesselwang

Unsere Leistungen:

- Variantenuntersuchung mit Wirtschaftlichkeitsuntersuchung nach RI-WI-BRÜ
- Entwicklung des neuartigen Bauverfahrens
- Lph 1-7 § 42, Objektplanung
- Lph 2-6 § 49, Tragwerksplanung
- Fertigungsüberwachung Stahlbau, Baustelle

Wir bedanken uns bei dem Staatlichen Bauamt Kempten für das entgegengebrachte Vertrauen und die sehr gute Zusammenarbeit.

DR. SCHÜTZ INGENIEURE

Schütz | Prof. Schütz | Pahl | Dr. Mohr



www.dr-schuetz-ingenieure.de

BAURCONSULT
ARCHITEKTEN INGENIEURE

Wir wünschen guten Appetit...
Ihre Architekten und Ingenieure

Antoni

Architektur • Städtebau • Gebäudetechnik • Tragwerksplanung • Innenarchitektur
Landschaftsarchitektur • Wasserversorgung • Abwasserentsorgung • Umwelttechnik

Raffelsteinstraße 3
97437 Hallfrut
baurconsult.com

www.baurconsult.com

Neues Kultur + Kongress Forum in Altötting

Luftige Architektur

Alle pilgerten nach Altötting – Asogar Vertreter aus den Partnerstädten in Italien und Polen kamen, auch Ministerpräsident Horst Seehofer, als das ehrgeizige Projekt der Stadt, das neu errichtete Kultur + Kongress Forum, seiner Bestimmung übergeben wurde. Das Forum ist mit Kosten von rund 16 Millionen Euro das größte Bauvorhaben der jüngeren Stadtgeschichte Altöttings und bietet mit großzügigem Foyer und Multifunktionsaal Raum für Tagungen, Messen, Konzerte, Ausstellungen – und das örtliche Verlesleben.

Das Projekt gilt als „Leuchtturm für die Region“ und „zeugt vom Willen der Staatsregierung, die Regionen außerhalb der Ballungsräume nachhaltig zu stützen und zu fördern“, so Seehofer bei seiner Festrede. Sieben Millionen Euro steuerte der Freistaat aus Mitteln der Wirtschaftsförderung (RÖFE) für eine „touristische Infrastruktureinrichtung“ bei, eine Million Euro kam aus dem Bund-Land-Städtebauförderungsprogramm „Aktive Zentren“, eine weitere Million Euro stellte die VR meine Raiffeisenbank Altötting-Mühlendorf, weitere 600 000 Euro ein nicht namentlich genannter privater Sponsor zur Verfügung.

Der Weg hin zu diesem Event war zwar kurz, aber nicht einfach. Bürgermeister Herbert Hofauer, sein Stadtrat und die anderen Akteure bewiesen Mut, Kraft und Durchsetzungsvermögen. Es war ein wahrer Glücksfall, dass die Stadt 2006 eine innerörtliche Brachfläche erwerben konnte und damit die langjährige Standortsuche für eine Versammlungstätte ein Ende fand. Die Problematik dieses zentral gelegenen Areals, wie auch des Wallfahrtsorts selbst, wird seitdem auf verschiedenen Planungsebenen bearbeitet und über Förderhöfe der EU, der Bundesrepublik und des Lands unterstützt und gefördert.

EU-weit ausgeschriebener Architektenwettbewerb

Durch die Aufnahme in ein passendes EU-Förderprogramm (EFRE) 2008 wurde es möglich, die Brachfläche freizumachen und über einen Architektenwettbewerb ein städtebauliches Leitbild und eine geeignete Nutzung dafür zu entwickeln. Ein EU-weit ausgeschriebener Architektenwettbewerb zur Realisierung einer Stadthalle ergab im Januar 2009 bei 75 Teilnehmern als Siegerentwurf „Das stattliche Haus“ vom Münchner Architekturbüro Florian Nagler und der Berliner Landschaftsarchitektin Christina Kautz. Die Förderung dieser Baumaßnahme



Das neue Kulturzentrum bei Nacht.

FOTO HANS BAUMGARTNER

von Seiten der Wirtschaftsförderung resultierte aus der Überzeugung, dass die Stadt aufgrund ihres Bekanntheitsgrades die Chance nutzen sollte, mit einem erweiterten Angebot in attraktiver Lage ihr Spektrum an touristischer Infrastruktur zu erweitern. Mittlerweile war die Stadt 2008 in das neue Bund-Land-Programm der Städtebauförderung „Aktive Zentren“ aufgenommen worden. So konnten andere Vorschläge aus dem Wettbewerb, eine Tiefgarage und eine Parkanlage im Umfeld des historischen Panoramas, einer Art frühem Kino zur Schöpfungsgeschichte, baulich umgesetzt werden.

Mit wenigen, gekonnten Eingriffen wurde das zentral gelegene Areal in denkmalgeschütztem Kontext gestaltet und mit dem Ensemble Kapellplatz verknüpft. Von der damit verbundenen Aufwer-

tung dieses innerstädtischen Bereichs profitieren nicht nur Touristen, sondern auch die Bevölkerung. Mit der Beauftragung eines „Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes“ wurden die vielschichtigen Themen der Kreisstadt Altötting (Walfahrt, Tourismus, Einzelhandel, Denkmalschutz, Identität...) von diversen Fachleuten bearbeitet und auch über verschiedene Aktivitäten in der Bürgerschaft und bei den Gewerbetreibenden verankert.

So betrachtet ist das neue Kultur + Kongress Forum nur ein Baustein in einem Gesamtkonzept, das gemäß dem bayerischen Modellvorhaben „Leben findet Innenstadt“ eine Stärkung der Innenstadt verfolgt. Es gilt nämlich, für den international renommierten Wallfahrtsort und die Bürgerstadt eine nachhaltige und zukunftsstabile Perspektive zu

schaffen. Andere, bereits realisierte Bausteine sind die Sanierung der Bahnhofstraße (barrierefrei und mit Blindenleitsystem), die Umfeldgestaltung des Panoramas und die Gestaltung des Zuccalliplatzes vor dem Forum – weitere Bausteine sollen noch folgen.

Hohe Flexibilität der verschiedenen Räume

„Das stattliche Haus“ wurde in nur 25 Monaten Bauzeit und unter Einhaltung der veranschlagten Kosten fertiggestellt. Unter dem großen Schindeldach befindet sich ein multifunktionaler Veranstaltungsraum mit maximal 955 Quadratmetern. Seine luftige Architektur, die sichtbare Dachkonstruktion und der lichte Charakter vermitteln ebenso wie das einladend gestaltete Foyer ein besonderes Raumerebnis. Hohe Flexibilität der verschiedenen Räumlichkeiten sowie die akustische Raumausbildung garantieren eine Eignung für Veranstaltungen jeglicher Art und Größenordnung.

Für einen Beitrag zum Thema „Kunst am Bau“ konnte die Stadt Franz Ackermann gewinnen. Der international wirkende Künstler, der einst im Landkreis geboren wurde, hat sich die vier Treppenaufgänge des „weißen Hauses“ vorgenommen und mit Assoziationen eines fiktiven Stadtparkspaziergangs farbenfroh gestaltet.

Es scheint, dass Altötting um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden ist: Unweit der schwarzen Madonna am Kapellplatz ist nun ein stattliches, weißes Haus zu besichtigen, zu besuchen – und zu buchen. > EVA STEINKIRCHNER



Der Eingangsbereich.

FOTO IVEN MATHEIS

Neubau der Würmtal Realschule in Gauting

Klarer Aufbau des architektonischen Konzepts

Die neuen Gebäude von Realschule und Sporthalle der Würmtal Realschule in Gauting nehmen als liegende Baukörper die – für den vorgefundenen Raum prägende – Horizontalität von Topografie und Bannwald auf. Der Neubau der Realschule rückt dabei bewusst als klare, arrondierende architektonische Figur an die nördliche Flanke des Grundstückes und schließt das Baufeld der Schulnutzungen zum angrenzenden Waldgebiet ab. In seiner Längsausdehnung definiert er dabei zusammen mit dem Sporthallenbau im Westen, dem „Fahrradhaus“ am Eingang und dem vorhandenen Gymnasium einen neuen Schulcampus, der als neue Mitte des Schulzentrums für vielfältige Nutzungsmöglichkeiten allen Schulen zur Verfügung steht.

Der Hauptzugang der Realschule erfolgt über den Campushof, daneben gibt es Zugänge von Norden (Parkplatz) sowie von der Bushaltestelle vom Westen. Ein separater Baukörper auf der nordwestlichen Flanke schließt den Schulcampus zur Bushaltestelle. Der Schulbau ist als Atriumsschule konzipiert, bei der die eingeschnittenen, inneren Höfe eine ruhige und einladende Lernatmosphäre gestalten. Sie bilden eine Raumsequenz mit unterschiedlicher Charakteristik und reagieren auch auf die angrenzenden Funktionen: Im Westen ein Studienhof mit offener Möblierung für Lehrer und Besucher der Schule, mit einem Zugang vom Musikraum; das Atrium als „überdachte“ Innenhoffläche: Entree und Mitte der Schule; der Hof mit Freikasse und der offene Werkhof nach Westen. In der funktionalen Anordnung folgt der Grundriss der Logik des Baukörpers: Im Erdgeschoss befinden sich Fachklassen sowie Verwaltung und Studienseminare; im Obergeschoss befinden sich sämtliche „normalen“ Klassenräume. Dies schafft eine gute Orientierung für Schüler, Lehrer und Besucher.

Die Pausenhalle fungiert als Mittelpunkt

Naturwissenschaftliche Fachklassen sowie Sondernutzungen (Musiksaal und Mehrzweckraum) sind zwischen den Atriumsräumen eingestellt und werden über die Höfe belichtet. Musiksaal und Mehrzweckraum lassen sich in die Höfe öffnen. Die Pausenhalle fungiert als Mittelpunkt der Schule: Durch eine Zusammenschaltung von Pausenhalle, Mehrzwecksaal und Musikraum ergibt sich ein multifunktional nutzbarer, angemessen geschnittener Raum für Schulveranstaltungen. Der Bereich der Nachmittagsbetreuung



Die Farbkonzeption stammt vom Berliner Künstler Erich Wiesner und wurde zusammen mit den Architekten entwickelt und umgesetzt. FOTOS ZWICKVERBANK WÜRMTAL-REALSCHULE

mit Mensa sowie das Schülercafé sind ebenfalls an die Halle angegliedert und damit im räumlichen Mittelpunkt der Schule.

Gestalterisch charakteristisch für die Neubauten sind die äußere Haut und der Umgang mit den Portalen im Inneren. Die prägen die Farbkonzeption stammt von dem Berliner Künstler Erich Wiesner und wurde zusammen mit den Architekten Lamott und Lamott, Stuttgart, für das Gebäude entwickelt und umgesetzt. Dabei bildet eine auf das Innere abgestimmte, fein durchstrukturierte Fassadenkonstruktion aus präzise gefügten, flächig-horizontalen Aluminiumtafeln und vertikalen, dünnen Aluminiumstäben die architektonische Grundstruktur, die einerseits die Schichtung des Gebäudes betont, andererseits der Fassade durch die tiefen vertikalen Stäbe Plastizität verleihen soll. Licht und Schatten sollen an der Fassade wirken. In den Höfen ist die Fassade bewusst flächig gehalten.

Das architektonische Konzept mit seinem klaren Aufbau, seiner Transparenz und Präzision bot für Lamott und Lamott die Möglichkeit, mit Färbungen einen rhythmischen Prozess zu gestalten, der auf die Grundelemente als Bezugsgröße reagiert und damit die simultane Spannkraft der Summe erfahrbar macht. Jede Linie ist von Wandlungspotenzial durchströmt und markiert ein Spannungsgleiche, eine bewegte Figur aus ineinandergreifenden Farbenergien. Die farbliche Aktivität besteht aus einem sich stets erneuernden Aufbruch zu den Quellen des Werdens. > BSZ

ZEILER-TECHNIK

Medientechnik · Bühnenbeleuchtung · Bühnentechnik
Steuerungstechnik · Elektroanlagen · Elektroakustik

www.zeiler-technik.de

baierl + demmelhuber

Wir bauen Innenräume mit Herz + Verstand!

Schlüsselfertige Komplettlösungen im hochwertigen Laden- und Innenausbau.

Europaweit und darüber hinaus.

Retail: Stores + Shops
Öffentliche Großprojekte
Büro + Verwaltung
Hotels + Lounges

www.demmelhuber.de

köhler architekten
+ beratende ingenieure gmbh

Hangstr. 39a, D-82131 Gauting
T.: 0 89 / 89 35 66 - 0, Fax: - 25
online@rak-architekten.de
www.rak-architekten.de

Leistungsphase 6-9

KOMPETENZ IN TECHNIK

EURONICS Brandhuber

Unser Beitrag war:
Elektroinstallation, Allgemeine Beleuchtung, Bühnenbeleuchtung, Sicherheitsbeleuchtung, Evakuierungsanlage

Wir bedanken uns für den Auftrag!

Simbacher Straße 11 | 84524 Neutötting | Tel.: 0 86 71 2 03 30
www.euronics-brandhuber.de | info@euronics-brandhuber.de

baierl + demmelhuber

> Mediadaten anfordern:

Tel. 089-29 01 42-50
Fax 089-29 01 42-70
anfragen@bsz.de

BSZ | Bayerische Staatszeitung
und Bayerischer Staatsminister

Wir machen Schule

Vom optimalen Raumkonzept über eine verlässliche Projektorganisation bis hin zur kosten- und termingerechten Steuerung: Nicht nur bei der Würmtalrealschule Gauting!

the blue way®

DREES & SOMMER

Waldi Schuhfabrik erweiterte in Haßfurt die Produktionsstätten

Fünf kubische Gebäude

Umgeben von malerischen Dörfern, inmitten idyllischer Hügel, wachsen fünf kubische, anthrazitfarbene Gebäude, versetzt aneinander gebaut, in den strahlend blauen Himmel. Das Areal der Waldi Schuhfabrik vor den Toren der fränkischen Gemeinde Haßfurt ist so neu, dass selbst der frisch ausgesäte Rasen sich noch nicht ganz zu vollem Grün entfaltet hat.

Modern, glatt, gerade und auf das Wesentliche reduziert bilden die dunklen Bauten ein spannendes Pendant zum hellen Anbau am oberen Ende. Hier – und vorerst nur hier – erkennt man, wo man ist: an der Anschrift „Waldi Schuhfabrik“.

17 000 Quadratmeter umfasst der Neubau im Industriegebiet. Rund 15 Millionen Euro investierten die Inhaber in die Erweiterung der Produktionsstätten – und damit in die Zukunft des Unternehmens. Der Spatenstich für die Bauarbeiten erfolgte im März 2012. Schon Ende Mai 2013 fand der Umzug der gesamten Produktion in die neuen Hallen statt. Und zwar innerhalb von zweieinhalb Tagen. „Donnerstag nach Produktionsschluss wurde alles eingepackt, am folgenden Montag in der Früh ging die Produktion ganz normal wieder los“, berichtet Seniorchef Hans Joachim Wolter und fügt hinzu: „Alles eine Frage der Organisation“.

Zusammen mit dem Gebäude des Werkes 2, das bereits 2002 am Standort entstanden ist, steht dem Schuhproduzenten nun am Stammsitz eine Fläche von insgesamt 24 000 Quadratmetern zur Verfügung. Das Gelände, auf dem 1945 der Startschuss für die Schuhfabrik fiel, wurde 2011 verkauft.

700 Mitarbeiter sind bei der Waldi Schuhfabrik beschäftigt. Sie produzieren am Unternehmenssitz zwischen 5000 und 7000 Paar Schuhe pro Tag. Lagerflächen für Leder und die fertigen Schuhe sind nun umfänglich vorhanden. Das Gebäude des ehemaligen Werks 2 ist für die Schaffherstellung und die gesamte Organisation der Heimarbeit reserviert – seit 27 Jahren eine tragende Säule des Unternehmens. Insgesamt rund 1500 Männer und Frauen nähen die Finn Comfort Schuhe daheim von Hand zusammen. In Haßfurt holen sie sich alle Komponenten für ihre Arbeit; nach zwei Tagen



Zwischen 5000 und 7000 Paar Schuhe werden täglich gefertigt.

FOTOS BAURCONSULT

bringen sie die fertigen Schuhe dann wieder zur Fabrik zurück. Anschließend erfolgen vor Ort Eingangskontrolle, Einleiten, Finish und Endkontrolle. Viele der Heimarbeiter sind schon seit Langem für das Unternehmen tätig; in manchen Fällen ist sogar die ganze Familie mit dem Nähen von Schuhen beschäftigt. Die Warteliste mit Interessenten ist lang – die Waldi Schuhfabrik ein begehrter Arbeitgeber.

„Made in Germany“ ist für die Inhabergefamilie keine Phrase. In Zeiten, da mancher Hersteller zumindest Teile der Produktion „zurück“ nach Europa holt, sieht man sich hier durchaus im Trend und ist stolz darauf, das Versprechen, nur in Deutschland Schuhe zu fertigen, nie gebrochen zu haben. „Ich habe immer gesagt: Wir werden an dieser Strategie festhalten, solange das wirtschaftlich darstellbar ist“, sagt Hans Joachim Wolter. Dass dies Auswirkungen

auf das Preisgefüge der Schuhe hat, ist dem Unternehmer bewusst. Wobei die Produktionskosten nur ein Aspekt sind; auch bei den Materialien geht man keine Kompromisse ein und setzt auf bestmögliche Qualität.

Auf der anderen Seite bietet die Produktion in Deutschland ein Maximum an Flexibilität. Schnell kann man hier auf aktuelle Entwicklungen und Trends reagieren. In kürzester Zeit werden Nachbestellungen abgewickelt. 250 Artikelpositionen sind dafür ständig am Lager. Unter Strich wird also „ein Schuh draus“, ist man in Haßfurt überzeugt – und entschlossen, dieser Erfolgsstrategie treu zu bleiben. „Auf bewährte Qualität verzichten, nur um den Preis zu minimieren? Da sagen wir Nein“, erklärt der 40-jährige Ralph S. Wolter, der gemeinsam mit seinem Bruder Jens den Weg ins elterliche Unternehmen gefunden hat. > BSZ

Neuer Hochbehälter in Reifling

Wasser als Markenprodukt

Wasser ist nicht gleich Wasser. Ein Zweckverband in Niederbayern hat das Trinkwasser zur Marke gemacht. Dort fließt „waldwasser“ aus der Leitung. Der Zweckverband Wasserversorgung Bayerischer Wald stellt sich modern auf in Zeiten von Privatisierungstendenzen in der Wasserversorgung und feilt weiter an der Versorgungssicherheit. „Wasser ist ein hohes Gut, kein Spekulationsobjekt“, betont auch der Vorsitzende des Zweckverbandes, der Degendorfer Landrat Christian Bernreiter. Mit dem Zweckverband als starke Gemeinschaft könne man „Tendenzen der EU-Kommission, die Trinkwasserversorgung mit privaten Investoren zu regulieren“ entgegenwirken.

Ständig investiert der Verband in seine Anlagen. Mit dem neuen Hochbehälter in Reifling sichert „waldwasser“ die Trinkwasserversorgung des Versorgungsgebiets rechts der Donau.

Der neue Hochbehälter liegt am Rande des Versorgungsgebiets, bei Reifling (Gemeinde Oberschneiding, Kreis Straubing-Bogen). Zum einen verbessert er die Versorgungssicherheit rechts der Donau. Zum anderen schuf der Verband mit diesem „Außenstützpunkt“ eine Verbindungsmöglichkeit zu anderen Trinkwasserverbänden wie Landau oder Mallersdorf. Über sechs Millionen Euro netto flossen in das gesamte Projekt – in die zehn Kilometer lange Zuleitung, ins Pumpwerk bei Wolfersdorf und in den Hochbehälter. Baubeginn war im Sommer 2011, ein halbes Jahr später, im Februar 2012, wurde Richtfest gefeiert; die technische Inbetriebnahme erfolgte im Herbst 2012.

Schlichtes Lärchenholzgebäude

Bei der Daseinsfürsorge im Bereich Trinkwasser kann es nicht um Gewinnmaximierung gehen, vielmehr geht es auch um emotionale Werte wie Qualität, Regionalität und Identität, führt Werkleiter Hermann Gruber aus.

Der neue Trinkwasser-Hochbehälter spiegelt die waldwasser-Philosophie wider: ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen, vorausschauende Planung sowie das Credo, eine Identität mit heimischen Produkten



Das schlichte Gebäude aus Lärchenholz.

FOTO WASSERVERSORGUNG BAYERISCHER WALD

zu schaffen, aber auch regionale Unternehmen mit zu integrieren. Mit 415 Meter Höhe steht der Hochbehälter genauso hoch über der Landschaft wie sein „Gegensstück“ in Forsthart (420 Meter) im Landkreis Degendorf.

Die beiden Wasserbehälter sind durch das Prinzip der „kommunizierenden Röhren“ miteinander verbunden. Von außen betrachtet, gliedert sich das schlichte Gebäude aus Lärchenholz gut in das Gelände ein, findet Ingenieur Dionys Stelzenberger. 30,80 Meter auf 16,80 Meter und fast zehn Meter hoch ist der Komplex. Mit dem Bauwerk verbinden sich Natur und Technik „detailverliebt und auf ästhetische Weise“, formuliert es Werkleiter Gruber.

Herzstück im Innern des Hochbehälters sind zwei Edelstahl-Tanks, die jeweils eine Million Liter Trinkwasser fassen. Bei ihrem Bau setzten die Planer auf modernste Technik. Durch das computergestützte Verschweißen von Stahlbändern, so genannten Coils, haben sich die beiden Tanks mit je zwölf Metern Durchmesser innerhalb eines Monats langsam an Ort und Stelle auf ihre endgültige Höhe von neun Metern geschraubt.

Zudem trägt die neue Leitung auch zur Stabilisierung des Wasserdrucks bei. Bislang endete die westliche Wasserleitung in Wolfersdorf. Von dort aus wird der Hochbehälter über die neue, zehn Kilometer lange Wasserleitung versorgt. Die dafür erforderlichen Stahlrohre mit 30 Zentimeter Durchmesser wurden mit-

tels eines lasergesteuerten „Rakettenflugs“ in den Boden eingebracht. Nun fließt waldwasser aus dem Grundwasserpumpwerk Moos bis nach Reifling. Für den nötigen Druck sorgt ein neues Pumpwerk bei Wolfersdorf.

Dass anstelle von erdüberdeckten Betonbehältern Edelstahl-tanks gewählt wurden, sieht Stelzenberger mit Blick auf die Kosten in der Zukunft als klaren Vorteil. Die gewählte Bauweise ermögliche eine sichere Bedienung und Überwachung der allseits zugänglichen Tanks. Die Aufwendungen für Betrieb und Wartung würden nicht notwendig werden. Durch die konsequente Trennung von Funktion (Edelstahl-tanks) und Gebäudehülle seien Reparaturen möglich, ohne das System außer Betrieb zu setzen. Auch dies trage zum Plus an Versorgungssicherheit bei, macht er deutlich.

„Ausführung und Materialwahl sind aus Umwelt- und Hygienegesichtspunkten vorbildlich“, lobt Jörn Helge Möller, Geschäftsführer des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfachs (DVGW), die Konstruktion, die den technischen Zielen des DVGW entspricht. „Die Inbetriebnahme des Trinkwasser-Hochbehälters in Reifling ist ein gutes Beispiel dafür, wie wichtig die Arbeit von Ingenieuren für eine funktionierende, moderne Infrastruktur ist“, sagt Werner Weigl, Vorstandsmitglied der Bayerischen Ingenieurkammer-Bau. > BSZ

GLÖCKLE seit über 100 Jahren.
Die Summe der Erfahrung.

entwickelt, plant und baut
als Generalunternehmer schlüsselfertig.

Bauunternehmung Glöckle SF-Bau GmbH
Wirsingstr. 15 • 97424 Schweinfurt
09721 8001-301 • sf-bau@gloeckle-bau.de
www.gloeckle-bau.de

Wir sind eine mittelständische Unternehmensgruppe, die alle Kompetenzen des Bauens und der Immobilienwirtschaft in sich vereint. Wir entwickeln, planen und bauen Ihre Immobilie nach Ihren Wünschen mit unserem Know-How. Wir stehen Ihnen von Anfang an zur Seite. Wir garantieren Ihnen einen wirtschaftlichen Festpreis, eine hohe Qualität und absolute Termintreue.

wilo emu anlagenbau

Ihr zuverlässiger Partner rund ums Wasser

Gildestraße 6
91154 Roth
Telefon 09171/9766-0
Telefax 09171/9766-30
www.wiloemu-anlagenbau.de

Heimgartenstraße 1-3
95030 Hof
Telefon 09281/974-160
Telefax 09281/974-148

BAURCONSULT
ARCHITEKTEN INGENIEURE

erfolgreiche Produktion wünschen...
Ihre Architekten und Ingenieure

Architekt + Städtebau + Gebäudetechnik + Tragwerksplanung + Innenarchitektur
Landschaftsarchitektur + Wasserversorgung + Abwasserentsorgung + Umwelttechnik

Raiffeisenstraße 3
97437 Haßfurt
baurconsult.com

www.baurconsult.com

> Nachrichten für Bayern

- Unabhängig
- Kritisch
- Informativ

Lieferservice für Einzelbestellungen und Abonnements

VERLAG BAYERISCHE STAATSZEITUNG GMBH
Postfach 20 04 63
80004 München
Tel. 089-27 01 42-57 u. -69
Fax 089-27 01 42-90
vertriebs@bsz.de

Ausführung von elektrotechnischen Anlagen, Automatisierung und Prozessleittechnik

JOSEF WEISS
Elektrotechnik GmbH & Co. KG
Ringstraße 10, 94551 Hundling
Telefon: 09904 / 81 10 68-0, Telefax: 81 10 68-2 00
eMail: josef.weiss@et-weiss.de

Spezialist in Sachen:

- Elektroinstallation
- Industrieanlagen
- Mittelspannungsanlagen
- NS-Schaltanlagen SIVACON bis 7400A
- Mess- und Regeltechnik
- Trink-/Abwasseranlagen
- VdS-Brand-/Einbruchmeldeanlagen

VdS TÜV

Das Luitpoldhaus wurde zur zentralen Nürnberger Stadtbibliothek umgebaut

An einem Standort gebündelt

Nach rund drei Jahren Umbau und Generalsanierung öffnete in Nürnberg das Luitpoldhaus, die neue Stadtbibliothek Zentrum, seine Pforten. Seit diesem Datum gibt es am zentralen Standort Gewerbemuseumsplatz eine moderne, nutzerfreundliche Großstadtbibliothek, die über 700 000 Medien bündelt. Darüber hinaus bietet die Einrichtung eine breite Palette von Lern- und Bildungsangeboten. Damit entstand ein bundesweit einmaliges Zentrum für Bildung, Medien, Information und Kultur. Die Kosten für das Projekt betragen 30 Millionen Euro, rund 9,57 Millionen Euro davon konnten aus Förderprogrammen finanziert werden.

Die räumliche und organisatorische Zusammenlegung sowie das neue Gebäude bieten große Chancen, die Stellung und den Bekanntheitsgrad der Einrichtung in der Stadt zu erhöhen. Auch der neu geschaffene Bildungscampus nimmt räumlich weiter Gestalt an: Stadtbibliothek, Verwaltungs- und Seminargebäude des Bildungszentrums befinden sich nun in unmittelbarer Nähe, sodass der Campusgedanke sichtbar wird – Bildungs- und Kulturangebote aus einer Hand. Weil das Luitpoldhaus in einem Stadterneuerungsgebiet liegt, konnte die Sanierung durch das Bund-Länder-Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ sowie das Programm „Soziale Stadt“ gefördert werden. Die Eröffnung war somit auch ein wichtiger Baustein für den erfolgreichen Stadterneuerungsprozess.

Im Zuge des 2009 begonnenen Umbaus wurde der nicht mehr tragfähige Mittelbau des Luitpoldhauses abgebrochen, durch ein neues Bauteil ersetzt und ein neuer Zwischenbau eingefügt. Dieser verbesserte die Eingangssituation und erweiterte den Freihandbereich. Der neue Zwischenbau springt gegenüber der Bauflucht des Katharinenklosters um 4,5 Meter zurück und nimmt dessen Traufhöhe auf, um den Klosterbau als eigenständig erlebbaren Baukörper herauszuheben. Das Dachgeschoss des Bestandsgebäudes wurde ebenfalls entfernt und das Gebäude um zwei Geschosse aufgestockt, womit in etwa die ursprüngliche, vor der Kriegszerstörung vorhandene Kubatur wieder hergestellt wird. Mit der Planung hatte die Stadt Nürnberg als Bauherrin das örtliche Büro baumkappler architekten beauftragt.

Für die Standsicherheit des Gebäude-Ensembles in der Nürnberger Altstadt verantwortlich zeichnet das Ingenieurbüro für Tragwerksplanung Professor Pfeifer und Partner.



30 Millionen Euro wurden in den Umbau und die Generalsanierung investiert.

FOTO MICHAELA LEYKAUF

beziehungsweise unvollständiger Bestandsunterlagen waren vor Beginn der intensiven Planungstätigkeiten Vorort-Untersuchungen der historischen Bausubstanz notwendig, um sichere Erkenntnisse zur Tragfähigkeit zu gewinnen.

In statischer Hinsicht aufwändig waren bei den Baumaßnahmen die Aufstockung des Luitpoldhauses um zwei Geschosse sowie der Rückbau der alten, mehrgeschossigen Gewölbehallen mit ihren nicht mehr tragfähigen Deckenkonstruktionen. Alte, teilweise mangelhafte Deckenplatten und Wände mussten ertüchtigt oder ausgetauscht werden. Teils wichen tragende Wände, um im Inneren größere Räume zu ermöglichen.

Der Mittelbau wurde abgebrochen

Auch die Bauphase dieses innerstädtischen Projekts erwies sich als große ingenieurtechnische Herausforderung, denn bereits die Abbrucharbeiten waren in statischer Hinsicht zu betonen. So waren unter anderem umfangreiche Unterfangungsmaßnahmen an den Bestandsgebäuden notwendig. Der unterschiedliche Baugrund auf dem Areal, teilweise weicher Lehmbooden, teilweise Fels, hatte Einfluss auf die Dimensionierung und Ausführung der Baukonstruktion.

Ein besonderes Highlight im Erdgeschoss ist die Lernwelt mit unterschiedlichsten Angeboten rund um das Thema „Lernen lernen“. Beispiele sind etwa die Vermittlung von Lern-, Informations- und Medienkompetenz in modu-

laren Kursangeboten durch Bildungszentrum und Stadtbibliothek, individuelle Beratungsangebote wie etwa Lernmentoren oder kostenlose Angebote für Schulklassen und Gruppen. Die Lernwelt ist damit ein wichtiges Bindeglied zum Bildungszentrum.

Im ersten, zweiten und dritten Stock liegen die Freihandbereiche, in denen zusammen mit den drei Geschossen des Katharinenklosters der gesamte Freihandbestand für Besucher zugänglich ist. Im Luitpoldhaus befinden sich im ersten Stock die gesamte Belletristik, Sprach- und Literaturwissenschaften sowie die fremdsprachige Literatur. Auf der zweiten Ebene liegt die Musikbibliothek und auf der dritten Etage die geräumige Kinderbibliothek. Dort haben Jugendliche ihr Reich: Eine eigens für diese Zielgruppe konzipierte Bibliothek mit reinem Freizeitcharakter. Im Katharinenkloster ist die Sachliteratur untergebracht. Eine wohnliche Atmosphäre soll nicht nur zum Ausleihen, sondern ganz besonders auch zum Verweilen, Lesen und Arbeiten ermuntern.

An die Freihandbereiche im ersten Obergeschoss grenzt der dem wissenschaftlichen Betrieb vorbehaltene Handschriftenlesesaal an. Dort wird dem Fachpublikum der wertvolle Handschriftenbestand der Stadt zur Einsicht vorgelegt. Um besondere Stücke aus dem Handschriftenbestand der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, befindet sich im zweiten Stock ein Ausstellungskabinett. Dort können wertvolle Exponate bei Wechselausstellungen in hochwertigen, klimatisier-

ten und alarmgesicherten Vitrinen präsentiert werden. Im vierten Stock ist ein Teil der Verwaltung des Bildungscampus untergebracht.

Mit der Sanierung und dem Umbau wurde auch eine Verbesserung der Energieeffizienz angestrebt. Ziel ist, den Neubaustandard der EnEV 2007 um mindestens 30 Prozent zu unterschreiten. Der Wärmeverbrauch soll um etwa 50 Prozent, der Stromverbrauch um etwa 20 Prozent und der Wasserverbrauch um etwa 30 Prozent unter den vorigen Werten liegen. Damit ist es trotz Flächenvergrößerung um etwa 50 Prozent möglich, die Energie- und Wasserkosten auf dem vorherigen Niveau zu halten.

Von den rund 30 Millionen Euro Kosten konnten gefördert werden: 8,8 Millionen Euro im Rahmen der beiden Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramme „Soziale Stadt“ sowie „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“, 744 000 Euro durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie im Rahmen des Programms „Energieoptimiertes Bauen; EnSan“ für die Umsetzung des Klimakonzepts und der innovativen Gebäudetechnik sowie 25 000 Euro durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie im Rahmen des Programms „Rationellere Energiegewinnung und -verwendung“ für die Erstellung des Energiekonzepts.

Die neue Stadtbibliothek hat bei einem Bruttoaruminhalt von 36 000 Kubikmetern eine Nutzfläche von gut 5200 Quadratmetern und eine Bruttogrundfläche von knapp 8500 Quadratmetern. > BSZ

Fertigstellung des Justizzentrums Neu-Ulm

Altes und Neues zusammengefügt

Das Amtsgericht Neu-Ulm war bisher in der Schützenstraße 17, am Heiner-Metzger-Platz und im Schloss Illertissen untergebracht. Mit dem Freiwerden von zwei staatseigenen Gebäuden in der Schützenstraße bot sich ab 2007 die Möglichkeit, in attraktiver innerstädtischer Lage sämtliche Bereiche des Amtsgerichts Neu-Ulm zu einem Justizzentrum zusammenzufassen. Nach Fertigstellung der 3. Teilbaumaßnahme des Amtsgebäudes in der Schützenstraße 17 fanden die Baumaßnahmen am Justizzentrum Neu-Ulm im Juni 2013 ihren vorläufigen Abschluss.

Die Aufgabe des Staatlichen Bauamts Krumbach, das die Maßnahme in Eigenleistung durchführte, bestand darin, aus drei Gebäuden ein modernes Justizzentrum zu schaffen. Das Gesamtkonzept sah dabei vor, das bereits Ende des 19. Jahrhunderts als Amtsgericht gebaute Gebäude in der Schützenstraße 17 denkmalgerecht zu sanieren. Die an das Gebäude angebaute und nicht mehr benötigte Justizvollzugsanstalt wurde in diesem Zuge abgerissen und das Grundstück durch einen Bauträger mit Wohnungen bebaut. In der Schützenstraße 17 sind die Staatsanwaltschaft, das Nachlass- und das Vollstreckungsgericht untergebracht.

Barrierefreie Erschließung

Einen Häuserblock weiter befinden sich die staatseigenen Gebäude der Schützenstraße 58 (Staatliches Straßenbauamt) und 60 (Polizeigebäude). Beide Gebäude wurden durch den Umzug der Polizei ins ehemalige Nelson-Areal beziehungsweise durch die Verlegung des Straßenbauamts nach Krumbach im Zuge der Verwaltungsreform verfügbar. Diese beiden Gebäude verbindet ein zur Schützenstraße gläserner Mittelbau, in den zur Hofseite die Sitzungssäle eingeschoben sind. Das denkmalgeschützte Gebäude in der Schützenstraße 60 mit der markanten Klinkerfassade wurde außen denkmalgerecht saniert und im Inneren den modernen Nutzungsanforderungen des Amtsgerichts angepasst.

Auf der freien Fläche zwischen Schützenstraße 58 und 60 finden die Sitzungssäle und die Grundakten in einem Neubau Platz. Eine zurückgesetzte, transparente Verbindung in allen Geschossen erhält die historische Situation der Zwillingbauten im Straßenraum und bietet gleichzeitig mit der dahinter liegenden zentralen

Halle eine repräsentative Eingangssituation von der Schützenstraße. Die barrierefreie Erschließung der bestehenden Hochparterre-Gebäude wird über einen gemeinsamen Aufzug im Neubau ermöglicht, der unmittelbar vom Parkplatz aus zugänglich ist.

Die Gerichtssäle schieben sich von der Hofseite als zweigeschossiger Kubus in den Verbindungsbau. Die so entstandene dreiteilige Anlage erlaubt die klare Abgrenzung des öffentlichen Bereichs von den internen Bereichen und sorgt damit für die notwendige Sicherheit.

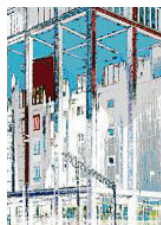
Verputzte Backsteinfassade

Beim Gebäude Schützenstraße 58 wurden im Zuge einer Generalsanierung in den 1960er Jahren die ursprüngliche Backsteinfassade verputzt und die Gesimse entfernt. Das Gebäude stand daher nicht unter Denkmalschutz. Die Fenster des Gebäudes waren im Rahmen des vorausgegangenen Bauunterhalts bereits erneuert worden. Bei der durchgeführten Generalsanierung konnte die vorhandene historische Grundstruktur erhalten und das Gebäude nutzungsgerecht saniert werden.

Der dreigeschossige, denkmalgeschützte Bau in der Schützenstraße 17 wurde bereits 1899 als Dienstgebäude für das Amtsgericht gebaut und bis zum heutigen Zeitpunkt als solches genutzt. Zum Zeitpunkt der Erbauung waren in der Schützenstraße Klinkerfassaden typisch. Der Amtsgerichtsbau wurde als einer der ersten zu dieser Zeit mit einer Putzfassade ausgeführt, die zusätzlich mit Dekor im Renaissance- und Barockstil geschmückt ist. Aufgrund weniger erhaltener dekorativer Gestaltungselemente im Gebäudeinneren, wie Stuck, Terrazzoböden und profilierte Blenden an den Türzargen, konnte von einer ursprünglich repräsentativen Gestaltung der Diensträume ausgegangen werden.

Mit den früheren Umbau- und Sanierungsmaßnahmen wurden weite Bereiche der dekorativen Ausstattung der Räume reduziert oder aufgegeben. In Zusammenarbeit mit einem Restaurator, der das Gebäude analysierte, entwickelte das Staatliche Bauamt Krumbach ein denkmalgerechtes Sanierungskonzept. Demgemäß wurden alle historischen Oberflächen, soweit möglich, erhalten oder konserviert.

> THEODOR MERK



Professor **Pfeifer** und Partner
Ingenieurbüro für Tragwerksplanung

Hauptniederlassung
Ahastraße 7
64285 Darmstadt
Tel.: 06151 / 3627-0
Fax: 06151 / 3627-22

www.pfeifer-tragwerk.de

baierl + demmelhuber
Wir bauen Innenräume mit Herz + Verstand!
www.demmelhuber.de

**baum | kappler
architekten**
www.baum-kappler.com

BURGHART
SCHREINEREI
Burghart GmbH Günzburg
Tel. (08221) 1608, Fax 31118
Fenster, Türen, Innenausbau
Möbel nach Maß

Keppeler + Kähn GmbH
INGENIEURBÜRO FÜR GEBÄUDETECHNIK
Planung – Beratung – Bauleitung
für
Heizung – Lüftung – Sanitär – Kälte – Elektro – Erneuerbare Energien – Fernwärme
Bleichstr. 5
89077 Ulm
Telefon 0731.270132.50
Telefax 0731.270132.60
Mail info.ulm@keppeler-kaehn.de
Web www.keppeler-kaehn.de
Geranienstr. 9
70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon 0711.137740.10
Telefax 0711.137740.30
Mail info.le@keppeler-kaehn.de
Web www.keppeler-kaehn.de

GCA
planen.steuern.
www.gca-projekte.de
GCA - planen.steuern.
Verlassen Sie sich auf unsere Expertise und ein hochqualifiziertes, engagiertes Team für die Umsetzung Ihres Projekts. Wir sind Ihr Partner in den Bereichen
• Projektmanagement
• Projektplanung
• Energetische Beratung
• Immobilienbewertung
• Betreuung von VOF-Verfahren
Wir bedanken uns für die Beauftragung und die erfolgreiche Zusammenarbeit!

> Mediadaten der BSZ anfordern:

TELEFON 089-29 01 42-50
TELEFAX 089-29 01 42-70
anzeigen@bsz.de

BSZ Bayerische Staatszeitung
und Bayerischer Rundfunk

Neubau eines Labor- und Praktikumsgebäude für die Universität Bayreuth

Platz für neue Lehrstühle

Zu den vier Gebäuderiegeln der Fakultät für Angewandte Informatik (FAN) präsentiert sich seit Mai dieses Jahres in direkter Nachbarschaft eindrucksvoll der Neubau des Labor- und Praktikumsgebäudes für Naturwissenschaften, kurz NW III. Damit ist eines der wenigen, bisher noch verbliebenen freien Baufelder auf dem Kerngelände des Unicampus Bayreuth seiner Bestimmung zugeführt worden.

Doch zunächst zum Beginn der Maßnahme: Seit Langem drängen der Raumbedarf im Bereich Biochemie und Ingenieurwissenschaften, der sich durch den doppelten Abiturjahrgang und damit weiter ansteigende Studentenzahlen noch verschärfen sollte, war ausschlaggebend für den Start des Projekts. Im Februar 2009 wurde vom Wissenschaftsministerium das Raumprogramm genehmigt und über die Oberste Baubehörde (OBB) der Planungsauftrag an das Staatliche Bauamt Bayreuth erteilt, nachdem der Freistaat durch das Sonderprogramm „Steigende Studierendenzahlen“ die Finanzierungsmöglichkeiten für entsprechende Flächenvergrößerungen geschaffen hatte.

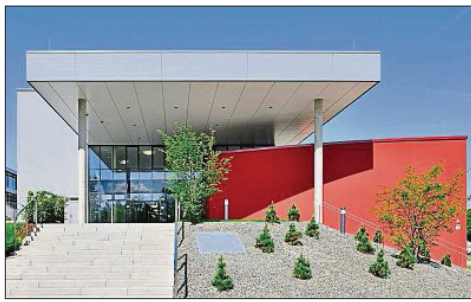
Nach einem europaweiten VOF-Auswahlverfahren wurde im Frühjahr 2009 der Architektenwettbewerb mit sieben ausgewählten Teilnehmern vom Staatlichen Bauamt Bayreuth ausgeschrieben. Das Architekturbüro Brechensbauer, Weinhart und Partner (BW-Architekten) aus München konnte dabei die Jury von der Qualität ihres Entwurfskonzepts überzeugen und erhielt dafür den 1. Preis. Der Entwurf sah einen dreigeschossigen, rund 100 Meter langen und bis zu 25 Meter breiten Baukörper vor, der sich durch eine gestaffelte Höhen- und



Blick in den Hörsaal.

Tiefenausbildung nahezu ideal in die vorhandene, geneigte Geländetopografie einfügte.

Durch die Randlage auf dem Campusgelände zum Wohngebiet „Birken“ (reines Wohngebiet) war bei der Planung außerdem zu berücksichtigen, dass sich das entstehende Gebäudevolumen unter bestmöglicher Flächenausnutzung trotzdem sensibel der angrenzenden, nur erdgeschossigen Wohnbebauung annähert. Dies ist den Ar-



Der Haupteingang zum Hörsaaltrakt.

FOTOS STAATLICHES BAUAMT BAYREUTH

chitekten durch eine geschickte Tiefengliederung auch sehr gut gelungen.

Auf drei Ebenen mit unterschiedlichen Flächen- und Funktionsausbildung konnten so die geforderten, rund 3051 Quadratmeter Hauptnutzfläche realisiert werden, wobei in einer zusätzlichen Untergeschossebene der wesentliche Teil der zweigeschossigen, für den Gebäudebetrieb erforderlichen Funktions- und Technikflächen untergebracht wurde.

So wurden im 2. Obergeschoss neben einer äußerst wirkungsstarken, aber geräuscharmen Lüftungsanlage der neue Lehrstuhl für Material- und Prozesssimulation, im 1. Obergeschoss drei Professuren der Biochemie und großzügigen Praktikumsräumen und im Erdgeschoss der ebenfalls neue Lehrstuhl für Mechatronik angesiedelt, der mit den Themenfeldern Energietechnik, Antriebstechnik und Elektromobilität eng vernetzt mit den bestehenden Lehrstühlen der FAN kooperiert. Auf dieser Ebene befinden sich zudem acht Seminarräume und ein Hörsaal für 140 Personen.

Während der Planungsphase wurde das Raumprogramm um die Errichtung eines zentralen Systemraums für den Betrieb von Rechenclustern erweitert. Dieses LINUX-Rechencluster, das zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme mit einer maximal erreichbaren Rechengeschwindigkeit von 97,6 TeraFlops (= Operationen/Sekunde) Rang 486 auf der Skala der weltweit bemessenen – 500 schnellsten, wissenschaftlichen Rechner einnimmt und fakultätsübergreifend sämtlichen Wissenschaftlern der Universität zur Verfügung steht, wurde im Untergeschoss des Gebäudes angeordnet.

Über zwei großzügig angelegte Freitreppenanlagen betritt man die Eingangs- und Foyerebene, die über eine seitlich angebundene Wegeführung auch barrierefrei er-

reichbar ist. Dort ist zugleich neuer Ausgangspunkt einer bestehenden Magistrale, die als markante Fußwegeverbindung sämtliche FAN-Gebäude durchdringt und jetzt auch den Neubau kurzweilig angliedert.

Nahezu eigenständig wirkt der dominante und in kräftigem Rotton gehaltene Hörsaalblock, der



Labor für Biochemie.

zum Teil unter das große, weit ausladende Vordach geschoben ist. Durch seine leichte Schrägstellung und zusätzlich markante Rundung in der Fassadenfront verweist er eindeutig auf die Position des Haupteingangs.

Als Stahlbeton-Massivbau mit außenliegender, hocheffizienter Wärmedämmung, die zum Teil verputzt und teilweise hinter hellgrauen und im Fensterbereich rotbraunen Metall-Fassadenpaneelen verborgen liegt, unterschreitet der Neubau die Zielvorgaben der Energieeinsparverordnung (EnEV) 2009. Dadurch wird eine Beheizung über das Niedertemperaturnetz der Universität ermöglicht, über das er mittels Fernleitung angebunden ist. Eine großflächige Photovoltaikanlage auf dem Dach des Gebäudes unterstützt die ökologische Energiegewinnung.

Durch Bereitstellung dieser dringend benötigten Flächen und Infrastruktureinrichtungen wird der Neubau zweifelsohne einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die hohe Qualität von Lehre und Forschung am Campus der Universität Bayreuth weiter zu stärken. > REINHARD SCHATKE

Neue Seniorenwohnanlage in Ismaning

Wohnqualität für Ältere

Wir alle werden älter. Durch das Alter werden ändern sich auch die Wohnbedürfnisse. Gefragt sind vor allem kleinere, aber praktische Wohnungen, angebunden an eine funktionierende Infrastruktur. Thema ist das Wohnen in der Gemeinschaft und mitten in der Gesellschaft. Genau dies verwirklicht die Gemeinde Ismaning mit ihrer Seniorenwohnanlage. Das Grundstück könnte nicht besser sein. In der Mitte der Gemeinde, angebunden an die S-Bahn, angebunden an den Hildebrandhof, angebunden an den Ortskern. Ideale Voraussetzungen für die Seniorenwohnanlage und Tageseinrichtung für Demente.

Die räumlichen Anforderungen wurden in zwei einfache Baukörper umgesetzt, die sich jeweils an die Grundstücksgrenzen anlehnen. Durch diese Spreizung entsteht in der Mitte der Anlage ein beruhigter Gartenbereich, der zum sozialen Austausch und zur Gemeinschaft einlädt. Angrenzend ist noch der Gartenbereich der Tagespflege untergebracht, nicht isoliert, eher die Kommunikation ermöglichend. Die Weihnachtstanne prägt den Eingangsbereich der Anlage.

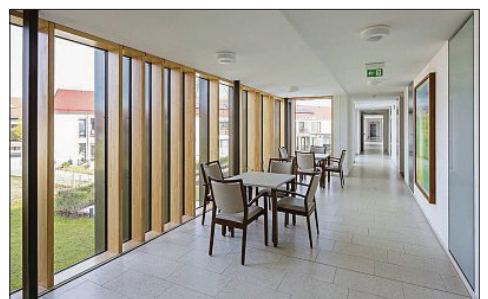
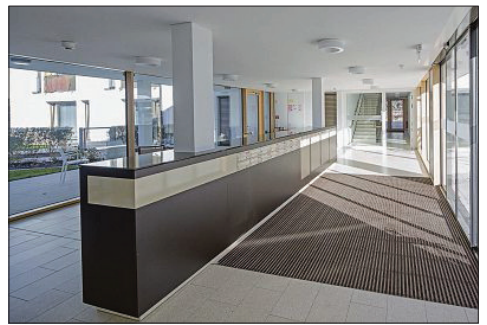
Insgesamt sind 25 Wohnungen mit verschiedenen Größen, von der 1-Zimmer-Wohnung bis zur 3er-Wohnungsgemeinschaft, entstanden. Ergänzt wird dieses Angebot noch durch den zentralen Eingangsbereich, einen Gemeinschaftsraum sowie den Gymnastikbereich. Die Parkierung erfolgt größtenteils in der Tiefgarage mit etwas breiteren Stellplätzen.

Die Tagespflege ist im Erdgeschoss an der Aschheimer Straße angeordnet. Dieser Bereich ist nach Süden ausgerichtet und öffnet sich in den vorgelagerten Freibereich.

Obwohl es sich um eine Wohnanlage handelt, wurde hier vom Architekturbüro Michel + Wolf + Partner, Stuttgart, der Grundtypus eines Hauses verwendet. Ein zweigeschossiger



Blick in einen Flur.



Einblicke in die Wohnanlage.

FOTOS MICHAEL HEINRICH

schmalen Baukörper mit einem Satteldach. Die Individualität der Bewohner soll sich dann durch die versetzt angeordneten Fenster ausdrücken. Alle Loggien und Terrassen sind eingezogen, so auch bei schlechterem Wetter gut nutzbar. Die einbündig angeordneten und nach Süden ausgerichteten Wohnungen werden über Flure erschlossen, die an einigen Stellen Erweiterungen erfahren, die der nachbarschaftlichen Kommunikation der Bewohner dienen sollen.

Die Funktionsbereiche sind wohlüberlegt auf die beiden Gebäude verteilt: Die Tagespflege mit den Gemeinschaftsräumen im nördlichen Baukörper nutzt den südlich gelegenen Garten, die Wohnungen im Erdgeschoss des südlichen Flügels besitzen eine kleine Vorgartenzone. Die Fassaden verdeutlichen die unterschiedlichen Funktionen und sind mit einfachen Mitteln gestaltet, die den Bewohnern vertraut sind und die Elemente der Altsiedlung der Gemeinde aufgreifen.

Die eingezogenen Loggien ermöglichen die individuelle Inbesitznahme durch die Bewohner, ohne das Gesamtbild der Anlage zu überwuchern.

Der Haupteingang am Bahnhofplatz führt in einen Zwischenbau, der sich zum Garten öffnet. Hier sind neben der obligaten Briefkastenanlage für alle Wohnungen auch Aufenthaltsflächen angeboten. Der Zugang zur Tagespflege ist mit einer Vorfahrt und Stellplätzen für Kleinbusse an der Aschheimer Straße angeordnet. Hier liegt auch die Zufahrt zur Tiefgarage, neben der Platz für einen zweiten Bauabschnitt vorgesehen ist.

Die innenliegenden Bäder und Küchen sind über die Flure mittels bodentiefen Fenstern belichtet. Die Flure sind an einigen Stellen gezielt aufgeweitet und bieten für die Bewohner Aufenthalts- und Begegnungsmöglichkeiten. Die bodentiefen Fenster eröffnen Blickbeziehungen in den Hof und in die Stadt.

Im Dachgeschoss nutzen die Wohnräume die gesamte Höhe des Dachraums. Über den Fluren befindet sich dort die Haustechnik. Die gesamte Anlage verfügt über eine kontrollierte Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung, die den Bewohnern sehr geringe Nebenkosten und dem Haus eine hohe ökologische Qualität garantiert. > BSZ

BRECHENSBAUER WEINHART + PARTNER ARCHITEKTEN



Georg Brechensbauer - Claus Weinhart - Joachim Werner - Andreas Pietsch - Markus Bachmann - Michael Irlen - Thomas Grün

Bauplanung
Projektsteuerung
Generalplanung
Kostenplanung
Ausschreibung
Terminplanung
Bauüberwachung
Objektbetreuung
SiGe-Koordination

**catterfeld
+ welker**

Ingenieurgesellschaft für Bauabwicklung mbH
http://www.ig-cw.de E-Mail: info@ig-cw.de
Tel. 089 / 552552-0 Fax: 089 / 552552-50

Wir gratulieren der Gemeinde Ismaning zum gelungenen Neubau.
c+w war für die Objektüberwachung verantwortlich.

INGENIEURLEISTUNGEN. Aus einer Hand.

Tief- und Ingenieurbau
Tragwerksplanung
Instandhaltung
Haustechnik



SINGER INGENIEUR CONSULT GmbH
Bayreuth - Kulmbach - Zwickau - Bamberg

www.singer-ic.de

> Nachrichten für Bayern
Unabhängig · Kritisch · Informativ
Lieferservice für Einzelbestellungen und Abonnements

VERLAG BAYERISCHE
STAATSZEITUNG GbH
Vertrieb
Postfach 20 04 63
80004 München
Tel. 089-29 01 42-59 u. -69
Fax 089-29 01 42-90
vertriebs@bsz.de

BSZ Bayerische Staatszeitung
und Bayerischer Staatsanzeiger

HTR
Vogtlandbau GmbH
Ihr zuverlässiger Partner
für's Bauen!

Theumaer Str. 1 • 08606 Oelsnitz • Tel. (037421) 4000 • Fax 40099
http://www.htr-vogtlandbau.com • E-Mail: info@htr-vogtlandbau.com

Erweiterung der FH für öffentliche Verwaltung

Errichtet im Passivhausstandard

Schon seit ihrer Gründung im Jahr 1935 belasten die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern (FHVR) immer wieder Platzmangel und vor allem die Frage nach der Unterbringung ihrer Studenten. Um dem stetig wachsenden Bedarf an Studienplätzen gerecht zu werden, beauftragte das Finanzministerium 2009 die Erweiterung der Lehrsäle und die Errichtung eines zeitgemäßen Unterkunftsgesamtes für 120 Studierende. Bereits 2010 gab die Oberste Baubehörde (OBB) die



Nordfassade des Unterkunftsgesamtes. FOTO STBA WEILHEIM

Planungsentwürfe frei. Unter der Projektleitung des Staatlichen Bauamtes (StBA) Weilheim konnten schließlich nach zweijähriger Bauzeit Anfang 2013 die neuen Gebäude an den Nutzer übergeben werden.

Nachdem strenge Auflagen des Natur- und Denkmalschutzes zu berücksichtigen waren, blieben nur wenige Optionen, das Grundstück zu bebauen. Das Münchner Architekturbüro bogevisch konzipierte auf Basis einer städtebaulichen Rahmenplanung des StBA Weilheim einen L-förmigen Bau als Erweiterung des bestehenden Unterkunftsgesamtes. Als Reaktion auf die leichte Hanglage und den südlichen Parkplatz ruht das dreigeschossige, rund 8,5 Millionen Euro teure Unterkunftsgesamte auf einem Sockel, der Technik- und Nebenräume aufnimmt.

Großzügige Stufenanlagen

Der Hauptzugang des Gebäudes liegt auf der Nordseite und wird über den neu geschaffenen, konzeptuellen Innenhof erschlossen. Großzügige Stufenanlagen ermöglichen hier vielfältige Nutzungen für studentische Veranstaltungen. Die insgesamt 120 Zimmer sind gemäß der Förderrichtlinien für studentisches Wohnen funktional eingerichtet. Sechs Zimmer sind behindertengerecht ausgestattet – das gesamte Gebäude ist barrierefrei. Mit der rund 2,8 Millionen Euro teuren Aufstockung eines Lehrsaalgebäudes wurden zudem drei große Unterrichtsräume geschaffen, die durch Faltwände koppelbar sind. Noch bis Ende 2015 wird auf dem Areal das rund sechs Kilometer lange Kanalnetz

für 4,7 Millionen Euro saniert. Dabei werden die Grundmauern der Gebäude freigelegt, gedämmt und gegen anstehendes Wasser abgedichtet. Drainagen leiten dann das vom Hang herabfließende Wasser sicher um die Grundmauern herum.

Das Unterkunftsgesamte ist im so genannten Passivhausstandard errichtet. In enger Abstimmung zwischen dem StBA Weilheim, dem Ingenieurbüro Güttinger, Kempten, und den Architekten wurde ein Baukonzept umgesetzt, das auf die besondere Nutzung des kurzfristigen studentischen Wohnens eingeht. Das Gebäude besteht aus einem Stahlbetonskelett, dem eine Holzaußenwand in Elementbauweise vorgeblendet ist. Die hochgedämmte, wärmebrückenfreie Außenhülle ist mit lokal verfügbaren, vorvergrauten Weißta-nenlatten verkleidet.

CO₂-Einsparung

Da die Gebäudehülle eines Passivhauses praktisch luftdicht ist, musste eine kontrollierte Belüftung mit hocheffizienter Wärmerückgewinnung eingeplant werden. Nur so können die hohen energetischen Anforderungen an ein Passivhaus mit einem minimalen Heizwärmebedarf von 15 kWh/m²a realisiert werden. Dabei dienen die wenigen Wandheizflächen sowohl der Beheizung als auch der Kühlung im Sommer.

Der nutzungsbedingt hohe Brauchwasserbedarf wird über ein gasbetriebenes Blockheizkraftwerk und eine Brauchwassersolaranlage gedeckt. Das aus dem Sonderprogramm zur energetischen Sanierung staatlicher Gebäude finanzierte Blockheizkraftwerk mit einer Leistung von 140 KW ist seit Jahresbeginn 2012 in Betrieb und ermöglicht eine CO₂-Einsparung von rund 44 Tonnen pro Jahr.

Auch das Lehrsaalgebäude erhielt eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung. Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach produziert Strom für den Eigenbedarf. Durch die Sanierungsmaßnahme reduziert sich der Heizwärmebedarf des Lehrsaalgebäudes um rund 60 Prozent bei gleichzeitiger Vergrößerung der Nutzfläche um 50 Prozent.

Im Kontext der monumentalen Gebäude der Finanzhochschule präsentiert sich das hochmoderne Niedrigst-Energiehaus auch gestalterisch als ein Gegenüber. Mit seiner dicken, mehrschichtigen Holzaußenwand und den wie Pandaaugen umrahmten Fenstern gibt es der Fachhochschule ein neues, zeitgemäßes Gesicht und relativiert zugleich das dominante Bau-denkmäl. > DANIEL GÜNTHER

Sanierung der Löwengrube des Münchner Polizeipräsidiums

Auf dem neuesten Stand

Vor genau 100 Jahren zog die „Königliche Bayerische Polizeidirektion“ in das neue Gebäude an der Ettstraße ein. Im Institut der Englischen Fräulein an der Weinstraße und in den diversen ausgelagerten Unterkünften war es zu eng geworden, die Suche nach einem neuen Quartier begann. Nach langen Verhandlungen stand schließlich das Gelände des Augustinerstocks am Dom – die maroden Klosterbauten waren zum Abbruch freigegeben – als Bauplatz für den Neubau fest.

Für den Neubau inmitten der Altstadt wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Das Raumprogramm umfasste außer den Büros und Diensträumen ein Arresthaus, Wohnräume für die Schutzmannschaft, Dienstwohnungen und Flächen für öffentliche Einrichtungen wie das Einwohnermeldeamt und eine Poststelle. Theodor Fischer, Professor für Baukunst an der Technischen Hochschule München, erhielt als einer der beiden dritten Preisträger nach einer Überarbeitung seines Wettbewerbsbeitrags den Auftrag für den Neubau.

Fischer entwarf eine großräumige Anlage, die zum Straßenraum hin die Begrenzungen der ehemaligen Klosteranlage aufnahm und im Blockinneren durch fünf unterschiedlich große Höfe gegliedert war. Neben dem Erkennungsdienst, der Sittenpolizei und dem Kriminalmuseum war im Abschnitt an der Löwengrube unter anderem das kriminaltechnische Labor untergebracht, in dem Photographie und Daktyloskopie, auch Fingerabdruckverfahren genannt, bereits damals eine gängige Methode in der erkennungsdienstlichen Arbeit waren.

Die Bebauung auf dem ehemaligen Klosterareal war im Nordosten durch angrenzende private Grundstücke begrenzt. Erst nachdem die Stadt die Grundstücke Löwengrube 1 und 2 erworben hatte, entstanden dort 1928 bis 1931 nach den Entwürfen des Landbauamts die Erweiterungsbauten. Mit dem Neubau des so genannten Postocks am Dom im



Die Löwengrube.

FOTOS STBA MÜNCHEN 1

Jahr 2002 wurde schließlich der Gebäudeblock geschlossen.

Der Abschnitt Löwengrube zwischen dem ehemaligen „Wohnhaus“ an der Ettstraße und dem so genannten Postock stand seit Langem zur Sanierung an. Die Räume waren stark abgenutzt, die Fassaden unansehnlich, die Gebäudetechnik erneuerungsbedürftig. Die Tiefgarage im angrenzenden Hof stand zur Erneuerung an. 2007 gab der Landtag den Startschuss für die Baumaßnahme.

Während der Ausführung der Arbeiten traten an der denkmalgeschützten Bausubstanz immer wieder Überraschungen auf. Von

den insgesamt fünf verschiedenen Deckenbauarten machten die so genannten Ackermanndecken, eine Deckenbauart aus tragenden Rippen und Ziegelhohlkörpern, den Hauptanteil aus. Umfangreiche Brandschutzmaßnahmen wurden notwendig, teilweise mussten Decken auch ausgetauscht werden.

Fenster wurden ersetzt

Das freigelegte Mauerwerk – der Putz musste innen und außen erneuert werden – gab wie ein offenes Buch Aufschluss über frühere Veränderungen. Es stellte sich heraus, dass Betonpfeiler und Stürze in den Außenwänden des Erweiterungsbau von 1928 nicht gedämmt waren. Trotz anfänglicher Bedenken fiel die Entscheidung auf einen Innendämmputz. Die Fenster waren nicht als bauzeitlich eingestuft und wurden durch neue, energetisch höherwertige ersetzt. Eine weitere Verbesserung des energetischen Standards wurde im Zuge der neuen Dämmung des Dachs erzielt.

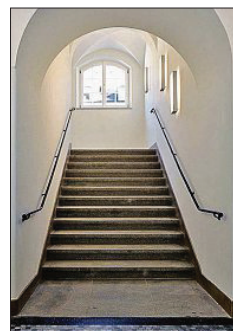
Der Abschnitt Löwengrube erhielt eine komplett neue technische Infrastruktur. Für die Spurensicherung wurde ein Labor mit neuester Technik eingerichtet. Die Bereiche Bibliothek, Kriminaldau-

erdiens und das Dachgeschoss erhielten einen neuen Ausbau.

An vielen Details ist die Handschrift Theodor Fischers zu erkennen. Bürotüren, umrahmt von Fenstern, teilweise in Bogenform, gaben den Fluren ursprünglich ihre unverwechselbare Gestalt. Obwohl die überwiegende Anzahl dieser Flurfenster aus Brandschutzgründen verschlossen werden musste, ist ihre ursprüngliche Form noch als Putzante ablesbar. Die 3,50 Meter breiten Flure versetzen Besucher immer wieder in Erstaunen. Theodor Fischer hatte für die Fassaden kräftige Farbtöne gewählt. Während die Straßenseiten monochrom mit einem Grün überzogen waren, wurden die Höfe mit jeweils unterschiedlichen Farben ausgestattet. Der „rote“ und der „grüne“ Hof präsentieren sich wieder in ihren ursprünglichen Farben.

Der Maler und Bildhauer Bruno Goldschmidt entwarf für den Treppenerker der Straßenseite aus dem Motiv der „sieben Todsünden“ groteske Tierdarstellungen. Von den sieben schlechten Charaktereigenschaften Hochmut, Geiz, Wollust, Zorn, Völlerei, Neid und Faulheit hatte Goldschmidt die Wollust ausgespart. Die durch Kriegszerstörungen beschädigten Fresken konnten nicht mehr restauriert werden. Die Farbreise wurden daher konserviert und mit dem Grün der Fassade übermalte.

Die Entwurfsplanung und Projektleitung lag beim Staatlichen Bauamt München 1, mit der Ausführungsplanung, Ausschreibung und Bauüberwachung war das Architekturbüro Wille und Kastner, München, beauftragt. Der unermüdliche Einsatz der Planer



Treppenaufgang.

und ausführenden Firmen hat entscheidend zum Gelingen dieser schwierigen Sanierungsmaßnahme beigetragen. Mit der Sanierung der Löwengrube ist ein weiterer Schritt in Richtung Gesamtsanierung des Polizeipräsidiums getan. Im Blockinneren stehen weitere Maßnahmen zur Sanierung an. > WERNER PÖLLMANN

GI	Qualität hat einen Namen GÜTTINGER INGENIEURE Ein Name - starke Partner - intelligente Konzepte
	Wir gratulieren zum gelungenen Neubau
Für die Baumaßnahme entwickelten wir das Passivhauskonzept mit dem hochinnovativen und nachhaltigen Energiekonzept	
Weitere, interessante Projekte finden Sie auf unserer Homepage: www.guettinger-ingenieure.de	
Ingenieurbüro für technische Gebäudeausrüstung Umweltchemie / Schadstoffanalytik Sängerstraße 13 87435 Kempten	
Tel. 0831 / 521780 Fax 0831 / 5217818 info@guettinger-ingenieure.de	

Ihr Spezialist für Rauch-, Schall- und Brandschutz im Türen- und Innenausbaubereich	
Eigenfertigung	
	Ohning Firmen-Gruppe
	Ohning Innenausbau GmbH 09122-9317-0
Dresden – Schwabach – Berlin – München ohning.muenchen@ohning.de 08133-444-213-0	

	Dachgeschossausbau Wände - Decken - Boden Wärme - Kälte - Brand - Schallschutz Schlüsselfertiger Innenausbau Beratung - Planung - Ausführung
	Innenausbau GmbH
Tel.: 54 80 18-0 • Fax: 54 80 18-10 www.kg-innenausbau.de	

GROBEN INGENIEURE	
ANALYSE	Elektrotechnik
BERATUNG	Fernmeldetechnik
PLANUNG	Sicherheitstechnik
PROJEKTIERUNG	Medientechnik
BAULEITUNG	Fördertechnik
www.groben.de	
Groben Ingenieure GmbH, Altlauffstraße 34, 85635 Höhenkirchen-Siegertsbrunn, Telefon +49 (0)89 629875-0, Mail: info@groben.de	

Wir gratulieren zur gelungenen Sanierung und Erweiterung der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern und wünschen allen viel Freude und Erfolg im Studium.	
Lippert	
Ingenieurbüro Lippert Elektrotechnik GmbH Duracher Straße 35 87437 Kempten Telefon 0831 56125-0 Telefax 0831 56125-25 info@lippert-online.com www.lippert-online.com	
Planung Ausschreibung Objektüberwachung Abnahme Abrechnung	

www.bayerische-STAATSZEITUNG.de	BSZ Bayerische Staatszeitung und Bayerischer Rundfunk
--	---

Umbau der Lebenshilfe Werkstätten in Schmerlenbach

Form und Funktion in perfekter Einheit

Mit Sicherheit ist man nicht verwöhnt, wenn man sich einen aufgeräumten und hellen Arbeitsplatz wünscht. Das dachte sich auch die Lebenshilfe Werkstätten in Schmerlenbach. 1975 errichtet und leicht bis schwer in die Jahre gekommen, wünschten sie sich eine freundliche Umstrukturierung und Sanierungsmaßnahme, die den Mitarbeiter freudig zur Arbeit kommen lässt. Die Modernisierung sollte Platz für 180 Plätze schaffen, bezogen auf ein Raumprogramm, das Produktion, Verwaltung und Versorgung umfasste, was im Ganzen eine Fläche von über 3500 Quadratmetern ergab.

BIII Architekten nahmen sich dieser Aufgabe mit viel Gespür für das Menschliche und selbstverständlich auch für das Optische an. Einer ästhetischen Konzeptfindung ging eine intensive Bedarfsuntersuchung und Bauzustandsanalyse voraus, was in einem ersten Bauabschnitt auch eine Verlegung des Bachverlaufs mit sich brachte. Die Bauphasen umfassten eine intensive Umstrukturierung des Gebäudekörpers sowie des Grundstücks.

Beim Projekt Lebenshilfe Schmerlenbach treffen sich Form und Funktion in perfekter Einheit, da schon in der Konzeptphase Priorität hatte, eine Trennung der verschiedenen Verkehrsströme (Schwerlastverkehr, sonstiger Verkehr mit kurzen Wegen für die Behinderten) zu schaffen. Außenräume mit hohen Aufenthaltsqualitäten zu gestalten sowie klar definierte Eingangsbereiche zu errichten. Unter diesem Aspekt sah das Konzept zwei klar gegliederte Baukörper mit spezifischer Nutzung vor. Das in der Mitte liegende, sehr transparent gehaltene eingeschossige Gebäude umfasst die Werkstätten. Die vorgesehenen drei Meisterboxen mit Ruheräumen, Nasszellen und Aufenthaltsräumen gliedern die Werkhallen. Grünbereiche runden die angenehme Arbeitsatmosphäre ab.

Zusätzliche Sichtbezüge

Der massive zweigeschossige Baukörper im Anschluss an die Werkstätten nimmt den Lagerbereich mit Wirtschaftshof und separater Zufahrt auf. Der eingeschossige Neubau für den Verwaltungsbereich wird oberhalb der Werkstätten an den Bestand angebaut, schafft einen Außenraum mit hoher räumlicher Qualität im Bereich des Haupteingangs. In dem Bestandsgebäude, wo sich Speisesaal und Personalräume befinden, gliedern sich auch Besprechungszimmer mit Nebenzone der Verwaltung an. Vorteil: Sie können über einen separaten Flur erschlossen werden.

Die Kombination aus Arbeiten und Gemeinschaft wurde in der Lebenshilfe Schmerlenbach vorbildlich umgesetzt. Und genau darum ging es den Architekten auch: Lebenswert. Kein Vergleich zum Vorgänger vor dem Radikallifting: Ungemütliche dunkle Räume machen hellen Aufenthalts- und Arbeits-



Die Werkstätten. FOTO BIII ARCHITECTEN

räumen Platz. Zusätzliche Sichtbezüge zum neu geschaffenen Außenbereich erhöhen die Lebens- und Arbeitsqualität.

Der Plan war nicht allein „Alles neu“, sondern auf Vorhandenem aufzubauen, aufzufrischen. Hierzu wurde der L-förmige, massive eingeschossige Baukörper mit aufgesetzten Satteldächern in seinen tragenden Strukturen erhalten, aber entkernt, umgebaut und saniert. Der vorhandene Speisesaal wurde neu organisiert, mit einer flexiblen Wand mit dem Mehrzweckraum verbunden. Eine großzügige Öffnung verknüpft mit dem Foyer/Pausenbereich. Also Übergänge in organisatorischer und optischer Harmonie.

Auch die Fassade verzichtet nicht auf einen sympathischen und einladenden Eindruck. Begrüßt wird der Mitarbeiter/Besucher von einer Fassade, die sich farbenfroh, aber nicht aufdringlich präsentiert. Vier gedeckte RAL-Töne in asymmetrischem Verlegemuster ziehen nicht nur außen die Aufmerksamkeit auf sich; in den Fluren des Gebäudes wird eben jenes Muster fortgeführt. Die gewählten Grün- und Erdtöne strahlen Ruhe und Behaglichkeit aus.

Wo vormalige traurige Fliesen und überholte Deckenpaneele in Buchoptik vorherrschten, haben BIII Architekten kurzerhand moderne Materialien auf den Tagesplan gebracht: Die Werkstätten erhalten mit dominierendem Sichtbeton einen Industriecharakter, der durch die ergänzende Fensterfront zum Hin- und Ausgucker wird. Die Decke, die Blick auf die Installationen freigibt, ist nicht etwa von den Handwerkern übersehen worden, nein, sie rundet das gelungene Bild einer modernen Werkstatt ab. > B52

Sanierungsmaßnahmen an der Nürnberger Kaiserburg

Der Kaisersaal ist jetzt viel besser klimatisiert

Die größte Herausforderung bei der Umsetzung des neuen Museumskonzeptes für die Nürnberger Kaiserburg war die zwingend erforderliche klimatische Verbesserung des Kaisersaals im Palas. Langjährige Messreihen ergaben für dieses im wahrsten Sinne des Wortes „herausgehobene Zentrum der Burganlage“ mit massiver Sonnenbestrahlung im Sommer und entsprechender Auskühlung im Winter Klimawerte, die weder für die Besucher noch für empfindlichere Ausstellungsexponate verträglich waren. Die in die Jahre gekommene Raumluftheizung konnte die erforderlichen Klimawerte nicht sicherstellen. Auch die energetische Erleichterung der Fenster oder eine verstärkte Dämmung der Decke zum Dach waren nicht ausreichend, um das Raumklima auch nur in die Nähe der erforderlichen Grenzwerte zu rücken.

Eine zusätzliche Klimaanlage war nötig und musste im sehr beengten Baubestand eingefügt werden. Die einzige Möglichkeit war, diese sehr komplexe Anlage direkt über den Ausstellungsräumen im Dachraum des Palas zwischen den Trägern, Sparren und Pfetten des Dachstuhls unterzubringen. Eine besondere Herausforderung war es, Ein- und Ausblasöffnungen der Klimaanlage denkmalverträglich – also weitgehend unsichtbar – in den Kaisersaal des Palas zu integrieren. Diese Öffnungen wurden in langen, schmalen Schlitzfenstern längs der Deckentraverse geführt, so dass diese in der Deckenunterseite nur für den aufmerksamsten Betrachter bemerkbar sind.

Erneuerung der technischen Einrichtungen

Alle technischen Einrichtungen, insbesondere die elektrischen Anlagen, wurden erneuert und an den Einsatz neuer Medien angepasst. Stromauslässe wurden so in Bodendosen in den Parkettboden des Palas eingelassen, dass auch diese praktisch unsichtbar für den Besucher bleiben. Die elektronisch gesteuerte Schließregelung der Türen und Fluchtweg wurde neu definiert, die Alarmanlage ergänzt und neue Technikzentralen eingerichtet. Es wurde ein leistungsfähiges Netz für die Medientechnik mit zentralem Serverraum aufgebaut, aber all dies ist kaum zu sehen.

Der bei Jung und Alt seit Jahrzehnten beliebte Besuch des tiefen Brunnens im Brunnhaus in der Vorburg wurde noch spannender. Der Besucher bekommt bislang nicht mögliche, faszinierende Einblicke in das Innere des Burgfelsens vermittelt, eine Kamerafahrt

in die Tiefe des Brunnenschachts und eine neu gestaltete Medienwand schaffen neue Erlebnisse und lassen das Burgenleben mit seiner damaligen Wasserversorgung besser verstehen.

Die Aussichtsplattform des Sinwellturms wurde erweitert und neu gestaltet. Besucher können den Blick über die Nürnberger Altstadt mit historischen Bildtafeln vergleichen, Kriegszerstörungen in der Nürnberger Altstadt können mit dem wieder aufgebauten Stadtbild verglichen werden. Der Sinwellturm war bislang nur als Aussichtspunkt zugänglich, jetzt ist er mit seiner neuen Ausstellung auf der Besucherplattform Teil des Museumskonzeptes der Burg geworden. Das bislang provisorisch wirkende hölzerne Ausstiegsgewerk auf der Plattform wurde durch eine Stahl-Glas-Konstruktion ersetzt. Der Aufgang im Inneren des Turms wurde saniert, neu beleuchtet und



Nürnbergs Wahrzeichen, die Kaiserburg. FOTO SCHLOSSERVERWALTUNG

bislang störend wirkende Installationsleitungen wurden neu geordnet und zusammengefasst, sie fallen heute praktisch nicht mehr auf.

Überraschende „Widrigkeiten“ behinderten eine Zeit lang die Bauausführung, unter Naturschutz stehende Wanderfalken brüteten auf der Turmhaube. Dies führte zu einer mehrwöchigen Unterbrechung der Bauarbeiten, die aber dennoch rechtzeitig zum Eröffnungstermin am 13. Juli 2013 fertiggestellt werden konnten.

Der nächtliche Blick auf die Kaiserburg ließ diese bisher in einem eher bescheidenen Licht erstrahlen. Nach umfassender Analyse der Situation wurden jetzt die planerischen Grundlagen geschaffen, dass die Burg künftig in ihrer Fernwirkung in einem „völlig anderen Licht erstrahlen wird“. Auch die Burghöfe und Wege zur Burg wurden in dieses Konzept mit einbezogen, das Schritt für Schritt umgesetzt wird. Die nächtliche Beleuchtung von Dachflächen, Türmen und Fassaden der Kaiserburg wird mit dem Einsatz modernster LED-Technik erfolgen, wesentliche Teile dieses Konzepts, darunter die Beleuchtung der Dachflächen des Palas und des Heidenturms, konnten bereits realisiert werden. > MATHIAS PFEL

Neue Trasse zum Münchner Flughafen

Zahlreiche Ausgleichtsmaßnahmen

Am 30. Juli 2013 wurde der neu gebaute Abschnitt Ismaning-Hallbergmoos der Bundesstraße 301 für den Verkehr freigegeben. Über die B 471, die B 588 und die B 501 besteht nunmehr auch östlich der Isar eine leistungsfähige Straßenverbindung von München und dem östlichen Umland zum Flughafen im Erdinger Moos. Unter der Bezeichnung A 921 war im Bundesverkehrswegeplan 1985 eine Autobahnverbindung östlich der Isar vom Autobahnring A 99 bei Ismaning und der A 92 südlich von Freising enthalten. Ende der 1980er Jahre – der neue Flughafen München war gerade voll in Bau – beauftragte der Bayerische Ministerrat die Straßenbauverwaltung mit den Planungen für die Isarpalle als einbahnige zweistreifige Straße, nunmehr mit der Bezeichnung B 388a.

Nachdem ein Planfeststellungsbeschluss Rechtskraft erlangt hatte, erfolgte Ende August 2009 der feierliche 1. Spatenstich für die neue Bundesstraße. Zunächst wurde der nördliche höhenfreie Anschluss der B 301 an die Kreisstraßen FS 12 und FS 44 hergestellt. Hier waren ein Kreuzungsbauwerk für die querende FS 12 und die Verbindungsrampe auf die durchgehende Strecke der B 301 zu bauen. 2010 begannen die Bauarbeiten an der Grünbrücke und den Bauwerken im Verlauf der Trasse. Die vier bestehenden Brücken im Zuge von Wirtschaftswegen über die S-Bahnstrecke mussten jeweils um ein Feld verlängert werden – auch diese Arbeiten begannen 2010. Im Jahr darauf folgte der Startschuss für die Arbeiten am Südanchluss der B 301 an die B 588, der aufgrund der prognostizierten hohen Verkehrsbelastungen ebenfalls höhenfrei ausgebildet wurde.

50 Meter breite Grünbrücke

Letzter Bauabschnitt war die „durchgehende Strecke“, für die die Erdarbeiten 2012 begannen und mit dem Deckenbau, der Straßenausstattung und der teilweise sehr aufwändigen Entwässerung im ersten Halbjahr 2013 endeten. Ebenfalls 2013 wurde am nördlichen Anschluss eine Lichtsignalanlage errichtet.

Auch wenn es sich bei der B 301 um eine „Außerortstraße“ handelt, waren dennoch zahlreiche Sparten zu verlegen. Neben mehreren kreuzenden Wasser- und Stromleitungen das Steuerkabel der DB AG entlang der S-Bahnstrecke und – am aufwändigsten – eine Mineralölförderung. Auch die Trassen-

bündelung mit der Bahn bereitete etliche Probleme: Da der Abstand des Fahrbahnrandes zur Achse des östlichen Gleises lediglich zehn Meter beträgt, mussten vor Beginn der Erdarbeiten nicht nur die Steuerkabel neu verlegt, sondern auch für alle Oberleitungsmasten ein Standsicherheitsnachweis erbracht werden.



Der Nordanschluss. FOTO HAVO DIETZ LUFTBILDFOTOGRAPHIE

Zur Minimierung der Eingriffe in das Schutzgut „Pflanzen und Tiere“ und zur Vernetzung der getrennten Lebensräume war die Errichtung der 50 Meter breiten Grünbrücke auf Höhe etwa in Mitte der Neubaustrecke notwendig. Sie dient als Korridor für alle wandernden Tierarten zwischen dem Isarauwald und dem ehemaligen Niedermoorbereich des Erdinger Mooses. Die Gründung der Pfeiler und der Widerlager erfolgte in Form einer Flächengründung. Die Pfeiler mussten auf Einzelfundamenten und die Widerlager auf durchgehenden Fundamenten gegründet werden. Weiter wurden die Widerlager monolithisch mit dem Überbau verbunden. Hierbei sind die Stirmwände geradlinig und die Flügel konvex ausgebildet, sodass für die Flügel im Grundriss nahezu ein Viertelkreis entsteht.

Der zweifeldige Überbau besteht je Feld aus 16 einsteigen Spannbetonfertigteilen (Plattenbalken) mit Ortbetonergänzung und Querträgern im Bereich der Auflagerachsen. Die leichte Weite zwischen den Widerlagern beträgt 28 Meter.

Zum Ausgleich für die Versiegelung/Überbauung von landwirtschaftlichen Flächen wurden Flächen im Gesamtumfang von rund neun Hektar erworben und als Biotopflächen verschiedener Ausprägung hergestellt. Die bereits bestehende Zerschneidungswirkung der S-Bahn-Linie zwischen den Isarauen (FFH-Gebiet, europarechtliches Schutzgebiet) und den Moorgebieten und Wäldern im Erdinger Moos (Naturschutzgebiet) wurde durch etliche Ausgleichskonzepte verringert.

Die Baumaßnahme hat insgesamt rund 29 Millionen Euro gekostet, alleine fünf Millionen Euro flossen in den Bau einer Grünbrücke. > PETER WEYWADEL

BASIC
Gesellschaft für Bauphysik Akustik Sonderingenieurwesen Consultance mbH
Ihr kompetenter Partner für Raumakustik - Bauakustik
Lärmschutz - Wärmeschutz - Gebäudeenergieeffizienz
Qualitätssicherung - Gebäude - und Bauteilsanierung
Tages - und Kunstlichttechnik etc.

Mittelstraße 5 96163 Gundelsheim Tel. +49 951 7004505
Wirthstraße 2 95445 Bayreuth Tel. +49 921 1510520
Hamburger Straße 4 41540 Dormagen Tel. +49 2133 246821
Eisenstraße 31 12526 Berlin Tel. +49 030 2907840

Geschäftsführer:
Dr. Wilfried Krah,
Erfolgreich leitender und verantwortlicher Sachverständiger für Bauphysik
Dipl.-Ing. (FH) Walter Kopp

Internet: www.basic-ing.de

Weigert GmbH
BAUUNTERNEHMEN • BAUSTOFFE
Fachbetrieb für Sanierung

Josef Weigert
Allersburg 4a
92277 Hohenburg

Tel.: 096 26 / 9295 13
Fax: 096 26 / 9295 14
E-Mail: info@weigertbau.de
www.weigertbau.de

Planungsbüro Bauen und Umwelt PBU
Dipl.-Ing. (FH) Kurt Seeler
Beratender Ingenieur

Straßenplanung | Vermessung
Abwasserbeseitigung | Bauleitung
Wasserversorgung | Ausschreibung
Lärmschutz | Visualisierung

Wir bieten Lösungen
Kempten | Augsburg
www.planungsbuero-pbu.de

Stahlhallen Janneck GmbH
www.stahlhallen-janneck.de

Stahlhallen und Sonderkonstruktionen aller Art!

Zum Gewerbegebiet 23 • 49696 Molbergen
Tel.: +49 (0) 44 75 / 92 93 0-0 • Fax: +49 (0) 44 75 / 92 93 0-99

Wir gratulieren und bedanken uns für die gute Zusammenarbeit.

Malerfachbetrieb

FORM & FARBE EHMANN
Restaurierungswerkstatt
seit 1920

• Restaurierung
• Konservierung
• Denkmalpflege
• Vergoldungen
• Befunduntersuchung
• Fassadengestaltung
• Altbauanierung
• Anstriche, Lackierungen
• Tapezierungen
• Vollwärmeschutz
• Trockenbau
• Putz und Stuck

Telefon 09 11 / 30 61 63
www.formundfarbe-ehmann.de
www.ehmann-restaurierung.de

MAX AICHER BAU

Das neue Test- und Anwendungszentrum L.I.N.K. der FhG in Nürnberg

Viel Platz zum Forschen

Am 26. April 2013 eröffnete das Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS sein neues Test- und Anwendungszentrum L.I.N.K. für Lokalisierungstechnologien, Identifikation, Navigation und eingebettete Kommuni-



Das neue Zentrum. FOTO ILS/K. FUCHS

kation in Nürnberg. Das Test- und Anwendungszentrum konnte durch Initiative der EU, der Bundesregierung, der Staatsregierung und der Fraunhofer-Gesellschaft (FhG) realisiert werden.

Auf 1400 Quadratmetern Laborfläche und 10 000 Quadratmetern zugehörigem Außengelände entwickeln, testen und integrieren die Fraunhofer-Wissenschaftler eigene neue Lokalisierungs- und Kommunikationstechnologien – angefangen von GPS und Galileo-Satellitennavigation, funkgestützte Ortungssysteme, RFID und Smart Object-Technologien sowie WLAN und drahtlose Sensornetze, je nach Anwendung eigenständig oder auch in Verbindung mit gängigen Technologien, und bieten damit für viele Branchen zukunftsorientierte Lösungen.

Nürnberg's Wirtschaftsreferent Michael Fraas unterstrich die hohe Bedeutung des L.I.N.K. für den Wirtschaftsstandort Nürnberg: „Die Kombination von Halle und Testfeld ist ein idealer Inkubator für die Entwicklung neuer Technologien unter Praxisbedingungen. Mit dem L.I.N.K. erhalten insbesondere die Start-up-Firmen am Standort hervorragende Bedingungen für die Weiterentwicklung von Produkten, Technologien und Dienstleistungen.“

Das Test- und Anwendungszentrum zeichnet sich durch die Vielzahl der zur Verfügung stehenden Ortungs- und Kommunikationstechnologien aus. Die Infrastruktur bietet einzigartige Möglichkeiten, unter anderem mit dem neu entwickelten 3-D-Positioniersystem, das erlaubt, bis zu 1000 Positionen automatisch abzufahren und dies bei einer Messauflösung und Wiederholgenauigkeit von ± 1 Millimeter. Supply Chain- und Logistiklösungen können auch in Verbindung von Außen- und Innenbereich realitätsgerecht für Langzeittests erprobt und verbessert werden. Nicht zuletzt die Teststrecke im Außenbereich ermöglicht die Weiterentwicklung von funkbasierten Fahrerassistenzsystemen.

L.I.N.K. steht seit Mai 2013 nicht nur den Wissenschaftlern des IIS, sondern auch allen Projektpartnern zur Verfügung und verbindet Technologie- und Dienstleistungsentwicklung mit praxisnahen Anwendungen für die verschiedensten Branchen.

Das Investitionsvolumen für die neue L.I.N.K.-Halle belief sich auf 3,4 Millionen Euro. Die Halle hat folgende Maße: 31,14 Meter (Länge) x 44,94 Meter (Breite) x 11,0 Meter (Höhe) im Mittel. Das Tragwerk besteht aus neun mächtigen Stahlbetonbindern mit einer Höhe von 90 Zentimetern bis zwei Metern und einer Spannweite von rund 30 Metern. Baustoffe waren funktionaler Grüner Beton und Stahlbeton. Die Fassade verfügt über Gläser ohne die übliche Metallbeschichtung für die Wärmedämmung. Mit der Planung betraut war der Münchner Architekt Hans Deichl. > FHH

Die Planung und Objektüberwachung

Technische Gebäudeausrüstung

Starkstromanlagen

Fernmelde- und Informationstechnische Anlagen

Förderanlagen

DUSCHL INGENIEURE GmbH & Co. KG

Außere Münchener Straße 130 - 83026 Rosenheim

www.duschl.de

DUSCHL INGENIEURE

Neues Studentenwohnheim in Würzburg

S-förmiger Baukörper

Die räumliche Staffelung des bestehenden Studentenwohnheims in Würzburg und der benachbarten Bebauung wird durch den Neubau aufgenommen und fortgeführt. So werden die beiden Wohnheime an der Peter-Schneider-Straße zu einer Einheit.

Durch die Staffelung entstehen am Baukörper unterschiedliche Vorzonen. Auf der nördlichen Seite bildet sich der Eingangsbe-

reich aus, auf der Südseite der Zugang zum Gemeinschafts- und Freibereich.



Das neue Studentenwohnheim. FOTO WOLFGANG DÖRR

reich aus, auf der Südseite der Zugang zum Gemeinschafts- und Freibereich.

Der Baukörper wird S-förmig ausgebildet. Hierdurch entstehen zwei offene Erschließungshallen, die durch ein gemeinsames eingestuftes Treppenhaus miteinander vernetzt sind. Durch die Offenheit können die Sanitärbereiche

natürlich be- und entlüftet werden. Im Hanggeschoss werden die Gemeinschaftsräume untergebracht.

Die Sichtbetonhülle verläuft entlang des S-förmigen Körpers. Im Bereich der Wohnungen und der Erschließungslure ist dieser Sichtbetonkörper ausgeschnitten. Im Bereich der Zimmer erhalten diese Ausschnitte Ausfachungen. Die farblich akzentuierten Schiebeläden aus Metall stehen für den Inhalt des Gebäudes, dem studentischen Wohnen.

Im Neubau des Studentenwohnheims an der Peter-Schneider-Straße 7+9 stehen zwei Wohngruppen für Studentenpaare mit Kind, vier Wohngruppen für Alleinerziehende mit Kind, zwei rollstuhlgeegnete Einzelapartements, 82 Einzelapartements, 15 2er-Wohngruppen sowie sechs 3er-Wohngruppen zur Verfügung.

Der Studentenwohnheim-Neubau hat eine Nutzfläche von 3856 Quadratmetern und bei einem Bruttoinhaltsinhalt von 15 315 Kubikmetern eine Bruttogrundfläche von 5193 Quadratmetern. Baubeginn war am 25. August 2011, Bezug am 1. April 2013. Die Baukosten beliefen sich auf rund 9,3 Millionen Euro. > FHH

Ortsumgehung Goßmannsdorf mit neuer Mainbrücke

Weniger Verkehrsbelastung

Am 6. Juni 2013 konnte die Gesamtmaßnahme der Ortsumgehung Goßmannsdorf im Zuge der Staatsstraße 2418 für den öffentlichen Verkehr freigegeben werden. Die Maßnahme mit Gesamtkosten von rund 24 Millionen Euro wurde in drei Bauabschnitten zwischen 2005 und 2013 erstellt.



Die neue Ortsumgehung mit der neuen Brücke. FOTO STBA WÜRZBURG

Die Ortsumgehung Goßmannsdorf ist 2,5 Kilometer lang und verläuft unmittelbar östlich der Bahnlinie Würzburg-Treuchtlingen zwischen der Ortschaft und dem Main. Die Gesamtmaßnahme umfasst im Wesentlichen die Verlegung der St 2418 aus der Ortsdurchfahrt von Goßmannsdorf, die Beseitigung des schiefen Bahnüberganges am Ortseingang und den Bau einer neuen Mainbrücke, die die St 2418 mit der B 13 verknüpft.

Im Zuge der Arbeiten wurden fünf Brücken, darunter die neue

Neue Realschule mit Dreifachturnhalle in Pöing

Ein PPP-Projekt

In Öffentlich Privater Partnerschaft sind in Pöing ein Realschulgebäude und eine Dreifachturnhalle für 580 Schülerinnen und Schüler errichtet worden. Insgesamt wurden rund 13 000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche (BGF), verteilt auf zwei Gebäude, im Passivhausstandard errichtet. Der Zertifizierungsprozess ist bereits abgeschlossen. Die Gebäude dürfen als „Zertifiziertes Passivhaus“ bezeichnet werden. Der gesamte Energiebedarf der Gebäude wird durch regenerative Energiequellen gedeckt.

Die gesamte Gebäudehülle der beiden Baukörper ist rundum hochwärmegedämmt und wurde nach einem Luftdichtheitskonzept ausgeführt. Die Fenster sind dreifach isoliert und passivhauszertifiziert. Eine Lüftungsanlage mit passivhauspezifischer Wärmerückgewinnung sorgt für eine permanente Frischluftzufuhr. Ein externes Geothermieheizwerk und eine Brunnenanlage am Schulgebäude liefern als hundertprozentige regenerative Energiequellen die nötige Energie. Zusammen mit der Photovoltaikanlage bilden diese Komponenten die Grundlage für den „Plusenergiestandard“.

Für die sommerliche Kühlung wird ein energiesparendes passives Konzept eingesetzt. Mit der Stahlbetontragkonstruktion wird eine große speicherfähige Masse zur Verfügung gestellt. Für die Dämmhülle werden Dämmstoffe verwendet, die recyclingfähig sind, zum Beispiel Polystyrolschaum; natürliche und umweltverträgliche Materialien wie Steinwolle oder gleichwertige Dämmstoffe, die mit



Die neue Pöinger Realschule.

FOTO LANDRATSAMT EBERSBERG

steigender Tendenz aus Recyclingbaustoffen hergestellt werden und die eine bessere Ökobilanz im Vergleich zu anderen Materialien aufweisen.

Die Witterschale der Außenwand besteht aus dem nachwach-

senden Baustoff Holz. Verwendet wurden einheimische Hölzer. Der kurze Transportweg der Hölzer und deren geringe Betriebskosten durch die natürliche Verwitterung bei Nichtbehandlung sind deren wesentliche Vorteile. > BSZ

H&Z Malereibetriebs GmbH

Exklusive Ausführung und Gestaltung sämtlicher Malerarbeiten



www.HZ-Malereibetriebs-GmbH.de

Ihr Spezialist im Handwerk

Josef-Neumeier-Str.11

85664 Hohenlinden

Tel. 0 81 24 - 91 02 57 - Fax: 0 81 24 - 94 50

Industrianstriche - Fassadenstriche - Vollwärmeschutz - Tapezierarbeiten

Spezialarbeiten - Altbaurenovierung - Schmucktechniken - Farbmessungen - Trockenbau

Komplettservice

Neues Studentenwohnheim in Würzburg

S-förmiger Baukörper

Die räumliche Staffelung des bestehenden Studentenwohnheims in Würzburg und der benachbarten Bebauung wird durch den Neubau aufgenommen und fortgeführt. So werden die beiden Wohnheime an der Peter-Schneider-Straße zu einer Einheit.

Durch die Staffelung entstehen am Baukörper unterschiedliche Vorzonen. Auf der nördlichen Seite bildet sich der Eingangsbe-

reich aus, auf der Südseite der Zugang zum Gemeinschafts- und Freibereich.



Das neue Studentenwohnheim. FOTO WOLFGANG DÖRR

reich aus, auf der Südseite der Zugang zum Gemeinschafts- und Freibereich.

Der Baukörper wird S-förmig ausgebildet. Hierdurch entstehen zwei offene Erschließungshallen, die durch ein gemeinsames eingestuftes Treppenhaus miteinander vernetzt sind. Durch die Offenheit können die Sanitärbereiche

natürlich be- und entlüftet werden. Im Hanggeschoss werden die Gemeinschaftsräume untergebracht.

Die Sichtbetonhülle verläuft entlang des S-förmigen Körpers. Im Bereich der Wohnungen und der Erschließungslure ist dieser Sichtbetonkörper ausgeschnitten. Im Bereich der Zimmer erhalten diese Ausschnitte Ausfachungen. Die farblich akzentuierten Schiebeläden aus Metall stehen für den Inhalt des Gebäudes, dem studentischen Wohnen.

Im Neubau des Studentenwohnheims an der Peter-Schneider-Straße 7+9 stehen zwei Wohngruppen für Studentenpaare mit Kind, vier Wohngruppen für Alleinerziehende mit Kind, zwei rollstuhlgeegnete Einzelapartements, 82 Einzelapartements, 15 2er-Wohngruppen sowie sechs 3er-Wohngruppen zur Verfügung.

Der Studentenwohnheim-Neubau hat eine Nutzfläche von 3856 Quadratmetern und bei einem Bruttoinhaltsinhalt von 15 315 Kubikmetern eine Bruttogrundfläche von 5193 Quadratmetern. Baubeginn war am 25. August 2011, Bezug am 1. April 2013. Die Baukosten beliefen sich auf rund 9,3 Millionen Euro. > FHH

Ortsumgehung Goßmannsdorf mit neuer Mainbrücke

Weniger Verkehrsbelastung

Am 6. Juni 2013 konnte die Gesamtmaßnahme der Ortsumgehung Goßmannsdorf im Zuge der Staatsstraße 2418 für den öffentlichen Verkehr freigegeben werden. Die Maßnahme mit Gesamtkosten von rund 24 Millionen Euro wurde in drei Bauabschnitten zwischen 2005 und 2013 erstellt.



Die neue Ortsumgehung mit der neuen Brücke. FOTO STBA WÜRZBURG

Die Ortsumgehung Goßmannsdorf ist 2,5 Kilometer lang und verläuft unmittelbar östlich der Bahnlinie Würzburg-Treuchtlingen zwischen der Ortschaft und dem Main. Die Gesamtmaßnahme umfasst im Wesentlichen die Verlegung der St 2418 aus der Ortsdurchfahrt von Goßmannsdorf, die Beseitigung des schiefen Bahnüberganges am Ortseingang und den Bau einer neuen Mainbrücke, die die St 2418 mit der B 13 verknüpft.

Im Zuge der Arbeiten wurden fünf Brücken, darunter die neue

Mainbrücke, zwei Bauwerke zur Kreuzung der Bahnlinie sowie Stützwerke auf einer Länge von etwa 150 Metern errichtet. Zur Reduzierung der Lärmbelastung für die Anwohner wurde zusammen mit der Deutschen Bahn AG eine 324 Meter lange Lärmschutzwand errichtet.

Durch die Mainbrücke werden auch die Ortsdurchfahrten von Winterhausen im Zuge der St 2418 und von Kleinschneid im Zuge der B 13 deutlich entlastet. Für beide Ortschaften sind Umgehungsstraßen aufgrund der örtlichen Gegebenheiten nicht möglich.

Neben dieser wichtigen Netzfunktion soll die Mainbrücke bei Goßmannsdorf aber auch als „Ausweich- bzw. Behelfsbrücke“ für die Dauer der Erneuerung der in Ochsenfurt gelegenen „Neuen Mainbrücke“ im Zuge der B 13 dienen. Diese Brücke muss dringend durch einen Neubau ersetzt werden. Während der Bauzeit soll dann der Verkehr über die neue Goßmannsdorfer Mainbrücke rollen – eine volkswirtschaftlich sinnvolle Lösung, bei der sich der Bund die Kosten für eine Behelfsbrücke, die später wieder abgebrochen werden müsste, erspart. Der Bund beteiligt sich deshalb mit zwei Millionen Euro an den Baukosten für die Mainbrücke in Goßmannsdorf.

> MATTHIAS GEITZ

Ortsumgehung Zimmern

Zwei neue Brücken

Die Planung der Ortsumgehung von Zimmern mit etwa einem Kilometer Länge sieht den Bau von zwei Altmühlbrücken sowie den Bau eines überschütteten Gewölbebauwerks vor. Zur Aufnahme der Verkehrsmenge wurde der Regelquerschnitt 9,5 mit einer befestigten Fahrbahn von 6,50 Metern Breite gewählt. Die Baukosten der Maßnahme werden maßgeblich von den erforderlichen Ingenieurbauwerken bestimmt und betragen

betragt 43 Meter, die direkt anschließende östliche Dreifeldbrücke über die Altmühl hat eine Gesamtstützweite von 91 Metern.

Für die beiden Altmühlbrücken wurde aufgrund der örtlichen Nähe zueinander und zur Bebauung von Zimmern auf eine wirtschaftliche und sich in die Natur einfügende Gestaltung Wert gelegt. Beide tiefgegründeten Brücken passen sich durch den zum Pfeiler hin stark angewölkten Überbau sehr gut in die vorhandene Ufervegetation ein. Um die Ansichtsflächen der Brücken jedoch nicht zu massiv erscheinen zu lassen, wurden über den Pfeilern Aussparungen in den Stegen des Überbaus hergestellt und damit den Brücken mehr Transparenz verliehen.

Das Gewölbebauwerk wurde in den massiven Kalkstein des Kirchenbergs flach gegründet. Bei dieser originären wirtschaftlichen Brückenkonstruktion werden die Lasten überwiegend als Druckkräfte in den Untergrund weitergeleitet. Durch die hohe, nahezu halbrunde Querschnittsform des Portals kann viel Licht ins Bauwerk gelangen, was sich auch positiv auf die Verkehrssicherheit auswirkt. Insgesamt wurden bei diesen drei Ingenieurbauwerken unter anderem 3500 Kubikmeter Beton und 385 Tonnen Betonstahl verbaut. > ANDREAS-MICHAEL BUCHNER/MICHAEL SCHATZL



Eine der beiden neuen Brücken.

FOTO STBA ANSBACH

rund 5,2 Millionen Euro. Kostenträger des Projekts ist der Freistaat.

Für die Ortsumgehung Zimmern ist eine zweimalige Querung der Altmühl sowie die Durchörterung des landschaftsprägenden Kirchenbergs, um den die Altmühl eine Schleife formt, notwendig. Die westliche Altmühlbrücke ist ein Zweifeldbauwerk mit einer Gesamtstützweite von 81 Metern. Die Sohlänge des überschütteten Bauwerks im Bereich des Kirchenbergs

Planungsbüro Gallena GbR

Planungsbüro für Haustechnik

Sperlingsweg 2

97294 Unterpleichfeld

☎ 09367/3114, ☎ 09367/7857

✉ info@pb-gallena.de

Ausführung der gesamten Elektroarbeiten u. Beleuchtung

GEISSLER GbR

Elektro – Kompetenz

97688 Bad Kissingen

Münnerstädter Straße 31

Tel. 09 71-49 30, Fax -49 31



ZILCH - MÜLLER - HENNECKE

Prüfingenieur VPI, Prüfer EBA



www.z-m-h.de

Verantwortlicher Prüferingenieur für die Baustatische Prüfung der Ingenieurbauwerke St. 2230:

Dr.-Ing. Markus Hennecke

Erika-Mann-Straße 63

D-80636 München

Tel. +49 (0)89 990 162 0

info@zm-i.de

Neues Produktions- und Bürogebäude im Münchner Norden

Eigenwilliger Betonkubus in anthrazit

In einem Gewerbegebiet im Münchner Norden, südlich des ehemaligen Bundesbahn-Ausbesserungswerks Freimann und östlich des Euro-Industrieparks, befindet sich der Neubau eines Produktions- und Bürogebäudes der Textilmacher GmbH, einem jungen Unternehmen für Textildruck und -stick. Über die Heidemannstraße im Norden sowie den Frankfurter Ring im Süden zu erreichen, erschließt die Lilienthalallee das Gewerbegebiet.

In den letzten Jahren haben sich neben Betrieben aus dem verarbeitenden Gewerbe sowie dem Handwerk auch der Wertstoffhof und das Museumsdepot der Stadt München angesiedelt. Auf einem Eckgrundstück gelegen und von der Brücke über die nahen Gleisanlagen bereits deutlich sichtbar, fällt bei weiterer Annäherung die außergewöhnliche Fassade sofort ins Auge.

Der volumetrische Baukörper aus anthrazit eingefärbtem Beton wird durch eine dreidimensionale, geometrische Faltung und die stark herausgearbeiteten Fugen gegliedert. Die exponierte Lage lässt das geometrische Spiel der Fassade, deren Abfolge und die Eckausformungen optimal zu Geltung kommen. Je nach Jahres- und Tageszeit, Wetter und Lichteinfall verändert die Fassade stetig ihren Charakter und wird stärker oder weniger stark modelliert. Die plastische Form der matt glänzenden, glatten Betonoberflächen wird über die senkrecht knickenden Fugen weiter gesteigert.

Das Ziel des Münchner Architekten Kurt Tillich war es, dem Unternehmen ein Aushängeschild und eine Adresse zu geben und mit Qualität, Detaillierung sowie der Auswahl der Materialien einen Bezug zu den Produkten und dem Anspruch des Unternehmens herzustellen.

Die scharfen und präzisen Kanten und die lebendige, echte Oberfläche transportieren diesen Anspruch. Aufgrund des hohen Vorfertigungsgrads, der kurzen Bauzeit und der finanziellen Vorteile fiel die Wahl frühzeitig auf eine Sandwichbauweise mit Kerndäm-



Dieses Produktions- und Bürogebäude steht im Münchner Norden.

FOTOS HEMMERLEIN

mung. Dabei entsteht das gesamte Wandbauteil mit Tragschicht, Dämmung und Fassadenschale im Fertigteilwerk.

Mit der Firma Hemmerlein konnte ein Partner mit entsprechendem Knowhow und Experimentierfreude gewonnen werden. Neben der Herstellung der Fassadenfertigteile konnte auch die statische Berechnung, die Herstellung und Lieferung sowie die Montage aller Fertigteile, außen wie innen, in einer Hand bleiben.

Um die Elemente aller Geschosse identisch erstellen zu können, wurden sie versetzt zu dem jeweiligen Bodenniveau angeordnet. So konnten ein Sockel und eine Attika ausgebildet werden. Es wurden

insgesamt nur vier Schalungen im Werk von Hemmerlein in Bodenwöhr gefertigt; zwei für die langen Seiten und zwei für die kurzen Seiten. Die passgenaue Umsetzung ist besonders bemerkenswert, da die am Computer entworfenen Elemente mit handwerklichen Mitteln erstellt wurden.

Der Transport der 6,60 x 3,90 Meter großen, bis zu 62 Zentimeter starken und bis zu 24 Tonnen schweren Elemente erfolgte einzeln mit Tiefladern aus der Oberpfalz nach München. Der Einbau erfolgte nach einem festen Ablauf der Reihe nach, um ein Einfädeln des letzten Elements jedes Geschosses zwischen seinen Nachbarn zu ermöglichen.

Die großen Verglasungen harmonisieren in ihrem Maßstab und der reduzierten Detaillierung mit jener des Betons. Die Pfosten-Riegel-Konstruktion mit Dreifachverglasung wird umlaufend von der Betonschale verdeckt. Der Übergang zwischen Festverglasung und Öffnungsflügel ist jeweils in Stufen ausgeführt und damit nur als Fuge wahrnehmbar. Die Reduzierung setzt sich auch beim textilen Sonnenschutz fort. Die Behänge sind seitlich verdeckt geführt und ohne Stoß auf über fünf Metern Breite gefertigt. Die Beschränkung auf wenige, hochwertige und oberflächenechte Materialien setzt sich im Inneren mit einem polierten fugenlosen Sichtestrich, in Farbigkeit und Lebendigkeit mit klarem Bezug zur Fassade, fort.

zu 12,5 x 11 Metern erlauben die größtmögliche Flexibilität. Die konstruktiven Innenwände beschränken sich auf den Treppenkern mit Aufzug. Eine Anpassung des Gebäudes an den Produktionsprozess ist so jederzeit möglich.

Über die massive Gebäudehülle kann über das Speichern und Abgeben von Energie ein Beitrag zur Temperaturregulierung im Inneren

erfolgen. In energetischer Hinsicht legten Architekt und Bauherr, neben der Dreifachverglasung und der Dämmstärke der Kerndämmung, viel Wert auf eine Rückgewinnung der Prozessabwärme der Produktionsmaschinen. Diese wird über Wärmetauscher zu den Wärmepumpen im Untergeschoss geleitet und über die Fußbodenheizung an das Gebäude zurückgeführt. > BSZ

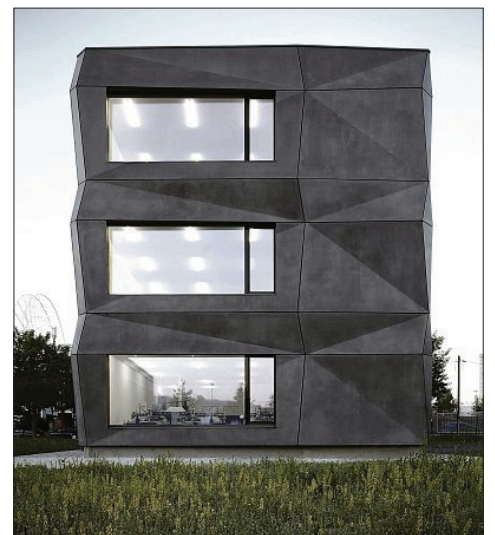


Der Neubau ist ein anthrazit eingefärbter Betonbau.

Größtmögliche Flexibilität

Die Fensterprofile in Lärchenholz, die Tür und Fenstergriffe in hochglanzpoliertem Edelstahl mit verdeckten Bändern setzen den Gedanken der Wertigkeit konsequent um. Als Gegenpol zur expressiven Fassade nimmt sich die Gestaltung der Innenräume jedoch zurück, um einerseits der Produktion und andererseits den Produkten im Showroom Raum zu lassen.

Diese Zurückhaltung wird bereits nach dem Betreten des Gebäudes im Treppenraum spürbar. Die Produktions- und Bürobereiche verteilen sich auf drei Ebenen, das Lager und die Technik befinden sich im Untergeschoss. Die stützenfreien Räume mit bis



Große Verglasungen prägen das Gebäude.

tillicharchitektur

schwanthalerstrasse 182
80339 münchen

t. 089 44354290
m. 0179 1017348
w. tillicharchitektur.de
e. kt@tillicharchitektur.de

www.hemmerlein.com

hemmerlein

Architekturbeton | Stahlbetonfertigteile | Ingenieurbüro

Hemmerlein Ingenieurbau GmbH | Industriestraße 2 | 92439 Bodenwöhr | Fon 09434.94060 | Fax 09434.940666 | info@hemmerlein.com

Das „Haus der Berge“ in Berchtesgaden

Hülle aus Glas und Stahl

Das neue Nationalparkzentrum „Haus der Berge“ in Berchtesgaden ist weit mehr als „nur“ ein Museum. Nicht nur hinsichtlich der außergewöhnlichen Architektur, sondern auch in vielen weiteren Punkten unterscheidet es sich deutlich von anderen Schutzgebietseinrichtungen.

Bauherr ist der Freistaat Bayern, konkret das bayerische Umweltministerium. Der Architektur-Entwurf stammt vom Staatlichen Bauamt Traunstein, mit der Ausführungsplanung wurde das Architekturbüro Leitenbacher, Spiegelberger, Traunstein, beauftragt. Das Ausstellungskonzept stammt vom Atelier Brückner aus Stuttgart.

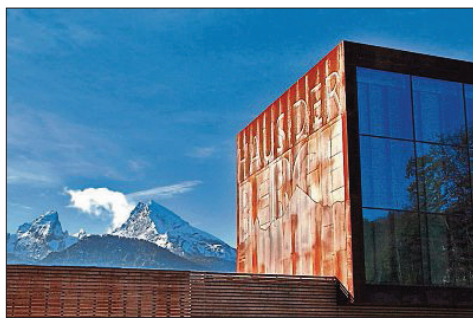
Das „Haus der Berge“ versteht sich als „Tor zum Nationalpark Berchtesgaden“. Sowohl zur Voralen auch zur Nachbereitung eines Besuchs des Schutzgebiets findet man hier wichtige Informationen und Tipps. Das „Haus der Berge“ ist kein Ersatz für den Besuch im Nationalpark, sondern vielmehr ein hervorragender Einstieg oder Abschluss für alle Wanderungen innerhalb dieses einzigartigen Naturjuwels – übrigens dem einzigen alpinen Nationalpark Deutschlands.

In den Ausstellungen wird Natur nicht „nachgebaut“. Museen dieser Art gibt es viele und das „Haus der Berge“ möchte sich auch hier deutlich unterscheiden: Die Hauptausstellung – auch der begehrte Berg selbst – wird nahezu komplett aus farbneutralem, heimischem Holz als „begebares Landschaftspanorama“ gebaut. Oberstes Ziel des Zentrums ist es, die Menschen für einen Besuch der „realen Natur“ im Nationalpark zu begeistern.

Kooperative Planung

Weder das „Haus der Berge“ allgemein noch die Ausstellungen im Speziellen verstehen sich als klassisches Naturkundemuseum. Die Texttafeln in den Ausstellungen sind auf ein notwendiges Minimum reduziert. Im Vordergrund steht die Vermittlung zentraler Botschaften im Rahmen des Bildungsauftrags der Nationalparkverwaltung. Ziel ist es, die Menschen für die Natur und den Schutzgedanken zu begeistern. Besondere Interessen können über individuell auswählbare Routen mithilfe eines Audioguides verfolgt werden.

Die Architektur des Infozentrums ist das Ergebnis einer kooperativen Planung von Architekten und Ausstellungsplanern. Grundlage hierfür bildete das inhaltliche Konzept des Stuttgarter Büros Atelier Brückner. Somit handelt es sich bei der Architektur um die konsequente Weiterführung der inhaltlich-konzeptionellen Idee und bildet so einen Teil der Gesamtphilosophie.



Das „Haus der Berge“.

FOTOS NATIONALPARKVERWALTUNG BERCHTESGADEN

haltlich-konzeptionellen Idee und bildet so einen Teil der Gesamtphilosophie.

Die Hauptausstellung im Infozentrum ist als begebares Landschaftspanorama in einem einzigen, großen Raum konzipiert. Der Titel der Ausstellung lautet „Vertikale Wildnis“, da sie die ganze Bandbreite des Lebens vom Grund des Königssees bis hinauf zu den Gipfeln der Berchtesgadener Alpen umspannt. Dabei durchquert der Besucher die vier Hauptlebensräume „Wasser“, „Wald“, „Almweiden“ und „Fels/ Karst“ auf einer stetig ansteigenden Wanderung. Und noch etwas: Kein Besuch ist wie der andere – unterschiedliche Raumeindrücke und je nach Jahreszeit wechselnde Ereignisse machen jede Wanderung durch die Ausstellung einzigartig.

Nach den Jahreszeiten getaktete Ausstellung verbindet Ton- und Lichtinszenierungen zu einem einmaligen Erlebnis. Über diese technisch aufwändige

Licht- und Toninszenierung werden Stimmungen transportiert, die sich auch auf die Inhalte der Stationen auswirken und diese beeinflussen.

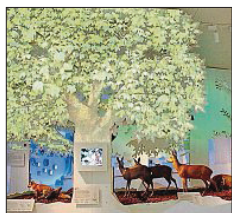
Möglichst viele Bereiche im „Haus der Berge“ für alle Menschen erlebbar machen – das ist eine zentrale Zielsetzung des Nationalparkzentrums. In den Gebäuden wurde dieses Ziel annähernd zu 100 Prozent erreicht. An einer Optimierung wird stetig gearbeitet.

Harmonischer Dreiklang

Infozentrum, Bildungszentrum und Außengelände bilden einen harmonischen Dreiklang. Jeder einzelne dieser Bereiche ergänzt und vertieft die Inhalte der beiden anderen Bereiche.

Die Gastronomie erweitert den Dreiklang aus Infozentrum, Bildungszentrum und Außengelände in vielerlei Hinsicht zu einem stimmigen Vierklang. Das inhaltliche Konzept im „Haus der Berge“ findet in der Gastronomie eine konsequente Fortsetzung, so zum Beispiel bezüglich Angeboten, Einrichtung und Nachhaltigkeit.

Eine markante architektonische Hülle aus Glas und Corten-Stahl – die so genannte Bergvitrine – stülpt sich über den Berg im Inneren des Infozentrums. Sie symbolisiert die Bedeutung dieser Landschaft für die heimische Bevölkerung: Einen einmaligen Schatz der Natur, den es zu bewahren und zu schützen gilt. In der Bergvitrine kommen Spiegelgläser zum Einsatz, um Kollisionen mit Vögeln zu verhindern. Zudem bleiben die Lamellen in der Bergvitrine pro Stunde nur zwölf Minuten geöffnet und werden selbst in geöffnetem Zustand von Vögeln gut wahrgenommen. Darüber hinaus haben die Planer auch baulich reagiert und keine optisch attraktiven Durchflüge geschaffen. > 852



Die Fassade des Neubaus und ein Blick in die Ausstellung.

Neue Servicestelle zur Instandhaltung von Triebfahrzeugen in Nürnberg

Wartung und Reinigung

Südwestlich des Rangierbahnhofs Nürnberg ist unmittelbar neben der bestehenden Werkstatthalle die neue Servicestelle zur Instandhaltung von Triebfahrzeugen von DB Schenker entstanden. Auf einer Fläche von rund 40 000 Quadratmetern werden dort die Lokomotiven der DB Schenker Rail AG gewartet und gereinigt. Die neue Werkstatthalle Nürnberg ist künftig eine der wichtigsten und größten Werkstatthanlagen wurde abgerissen, um Platz zu schaffen für die neue und moderne Anlage.

Die acht Hallengleise der Werkstatthalle werden vom Osten her über eine neu erstellte Drehscheibe an die bestehende Infrastruktur angedient. Aus westlicher Richtung erfolgt die Zuführung in die Werkstatthalle über die alte Drehscheibe, welche früher die Gleise im zurückgebauten Rundlokschuppen bediente. Ein Teil der Sterngleise der neuen und der alten Drehscheibe werden als Abstellgleise der Triebfahrzeuge genutzt.

Die Werkhalle hat eine Länge von 62 Metern und eine Breite von 74 Metern. Auf der nördlichen Hallenseite wurde das Umfahrgleis 30 ähnlich einem Carport überdacht und dient als Servicepoint für die Ergänzung der Betriebsstoffe auf den Lokomotiven. Die Werkstatthalle mit den Gleisen 22 bis 29 ist in Stahlbetonbauweise, die Hauptbinder in Spannbetonbauweise erstellt worden. Konsolen an den Stützen sind die Auflager der zwei Brückenkrananlagen.

Abgesenkter Boden

Die tragenden Bauteile der Servicepoints sowie der Unterkonstruktion der Fassade, der Toranlagen und der Fenster-/Türöffnungen der Werkstatthalle wurden als geschweißte beziehungsweise geschraubte Stahlkonstruktionen hergestellt. Die Bekleidung der Fassade besteht aus einer äußeren und einer inneren Stahl-Deckschale mit zwischenliegender Mineralwollschicht als Wärmedämmung. Umlaufend wurde im unteren Bereich ein Betonsockel angeführt, der als Anprallschutz dient. Die Dacheindeckung erfolgte mit einem Sandwichelement, das analog zur Fassade aus einer äußeren und einer inneren wärmedämmten Stahl-Deckschale besteht.

Die Gleise 25 bis 29 sind mit Arbeitsgruben einschließlich einer Gleisaufstandsänderung ausgestattet. In diesem Hallenbereich ist der Boden, bis auf den Querverkehrsweg entlang der Torseiten, um 85 Zentimeter abgesenkt. Auf diesen Gleisen sind darüber hinaus parallele Arbeiten in drei Ebenen durch die eingebauten Arbeitsbühnen möglich. Gleis 29 ist zusätzlich für die Einfahrt mit elektrisch angetriebenen Loks mit einer abschaltbaren Oberleitung überspannt.



Die Halle von außen mit Sicht auf Gleis 29.

FOTO DB SCHENKER

sen sind darüber hinaus parallele Arbeiten in drei Ebenen durch die eingebauten Arbeitsbühnen möglich. Gleis 29 ist zusätzlich für die Einfahrt mit elektrisch angetriebenen Loks mit einer abschaltbaren Oberleitung überspannt.

Die Gleise 22 bis 24 haben Arbeitsgruben ohne eine separate Gleisaufstandsänderung. Der Hallenboden befindet sich hier auf dem Niveau der Schienenoberkante. In Gleis 22 und 23 ist eine Radsatzsenke für den Tausch von Radsätzen eingebaut worden. Im Gleis 24 befinden sich Hebebockanlagen zum Anheben von Triebfahrzeugen. Außerdem ist dieses Gleis auch als Messgleis mit entsprechend hohen Anforderungen an die Genauigkeit in Höhe und Lage des Gleises ausgerüstet worden.

Südlich der Werkhalle schließt das neu errichtete Verwaltungsgebäude an, in dem Nebenwerkstätten im Erdgeschoss sowie Büro- und Besprechungsräume im Obergeschoss untergebracht sind. Westlich des Verwaltungsgebäudes schließt das neu errichtete Lagergebäude, in dem sich im Obergeschoss auch Sozialräume befinden, die Lücke zu dem ehemaligen Stofflagergebäude, das in die Gesamtkonzeption einbezogen wurde. Im Stofflager wurden alle haustechnischen Versorgungseinrichtungen der neuen Werkstatt eingebaut.

Das Verwaltungsgebäude ist mit den Ausmaßen von 62 x 8 Metern geplant worden. Die Firsthöhe beträgt etwa neun Meter. Das Gebäude ist ein Mauerwerksbau mit aussteifenden Stahlbetonwänden. Das Dach ist ein Pfettendach. Das Lagergebäude, das zwischen dem bestehenden Stofflagergebäude und der neuen Halle steht, wurde in seiner Höhe und Breite dem Stofflagergebäude angepasst. Das Lagergebäude hat die Maße von 48 Meter Länge und 16 Meter Breite. Die Firsthöhe beträgt rund zwölf Meter. Das Gebäude ist ein Mauerwerksbau mit aussteifenden Stahlbetonwänden, Unterzügen sowie Stützen des Verwaltungs- und Lagergebäudes sind aus Stahlbeton hergestellt. Tragende Außenwände bestehen aus Hochlochziegelmauerwerk. Die Dacheindeckung der Verwaltung und des Lagers besteht aus Betondachsteinen. Auf die Herstellung von Kellergeschossen wurde verzichtet. An dem Gebäude des Stofflagers wurden lediglich neue Fenster sowie neue Heizkörper eingebaut sowie teilweise die Hausinstallation erneuert und eine Brandmeldeanlage nachgerüstet

erwerksbau mit aussteifenden Stahlbetonwänden, Unterzügen sowie Stützen des Verwaltungs- und Lagergebäudes sind aus Stahlbeton hergestellt. Tragende Außenwände bestehen aus Hochlochziegelmauerwerk. Die Dacheindeckung der Verwaltung und des Lagers besteht aus Betondachsteinen. Auf die Herstellung von Kellergeschossen wurde verzichtet. An dem Gebäude des Stofflagers wurden lediglich neue Fenster sowie neue Heizkörper eingebaut sowie teilweise die Hausinstallation erneuert und eine Brandmeldeanlage nachgerüstet

Die Fundamente, Bodenplatten, Geschossdecken, Unterzüge sowie Stützen des Verwaltungs- und Lagergebäudes sind aus Stahlbeton hergestellt. Tragende Außenwände bestehen aus Hochlochziegelmauerwerk. Die Dacheindeckung der Verwaltung und des Lagers besteht aus Betondachsteinen. Auf die Herstellung von Kellergeschossen wurde verzichtet. An dem Gebäude des Stofflagers wurden lediglich neue Fenster sowie neue Heizkörper eingebaut sowie teilweise die Hausinstallation erneuert und eine Brandmeldeanlage nachgerüstet

Außenreinigungsanlage

Östlich der aus dem Bestand übernommenen Drehscheibe befindet sich die neue Lok-Außenreinigungsanlage. Hier können die Triebfahrzeuge ähnlich einer Auto-waschanlage vollautomatisch gewaschen werden. Sie gliedert sich in die eingeschossige Waschkabine und den angeschlossenen eingeschossigen Funktionstrakt, in dem die Waschtechnik sowie die Abwasserbehandlungsanlage untergebracht ist. Das Gebäude wurde als Mauerwerksbau mit aussteifenden Stahlbetonrahmen hergestellt und flach gegründet. Das Dach besteht aus Stahlblechen mit einer Eindeckung aus Stahlsandwich-Elementen. In der Waschkabine befindet sich eine Gleisgrube.

Die straßenseitige Anbindung erfolgt zum einen nordwestlich und nordöstlich über die bereits bestehenden Straßen. Die Feuerwehrumfahrung um die Gebäude schließt an die bestehenden Straßen im Nordosten, Nordwesten und Südosten an und gewährleistet eine vollständige Umfahrung der Werkstatthalle. > 852



PHIplan

**Brandschutzplanung
Brandschutzprüfung**

Dipl.-Ing. (FH) Anton Pavic
Tel. 0 86 61 / 17 00
Fax 0 86 61 / 98 29 233
office@phiplan.de
www.phiplan.de

Nelly-Luise-Brandenburg-Str. 10
83355 Grabenstätt/Winkl

INTELLIGENT
ENERGIEEFFIZIENT
NACHHALTIG



BACKER BAU GmbH Bauunternehmung
Dorstener Straße 1 • 09661 Hainichen
T +49 37207 80 0 • F +49 37207 80 – 155
www.backerbau.de
E-Mail: info@backerbau.de

**BACKER
L BAU**

BRÜCKEN- UND INGENIEURBAU | SCHLÜSSELFERTIGER INDUSTRIEBAU | HOCHBAU | BAUWERKSANIERUNG

BSZ Bayerische Staatszeitung
und Bayerischer Staatsanzeiger

Bauaufträge aus Bayern
Bayern baut - Wir wissen wo
Telefon: 089 / 29 01 42 - 59 o. 69 Fax: 089 / 29 01 42 - 90 Mail: vertrieb@bsz.de

BSZ ABO

Jede Woche Aufträge sichern mit dem Bayerischen Staatsanzeiger

12 Monate für 88 €
www.BSZ.de/abo



Neues Fahrradlogistikzentrum in Röhlein

Nachhaltige Verbesserung der Lagerprozesse

Bereits seit Jahrzehnten arbeiten die Winora Group und Schäfflein erfolgreich zusammen. 2007 übertrug die Winora Group die zentrale Fahrradversandlagerfunktion an die Schäfflein Spedition. Mit der Expansion der Winora Group in den letzten Jahren wuchs auch die Kapazitätsanfor-

Der neue Lager bedeutet nicht nur eine rein räumliche Veränderung. Mit dem Neubau und der Abwicklung über Schäfflein als Full-Service-Logistikdienstleister werden die Lagerprozesse nachhaltig verbessert und so ein höherer Servicelevel für die Winora Group und deren Kunden erreicht. Neben der gesamten Fahrradlager- und Transportabwicklung mit schnellerem Lieferservice und schnittstellenoptimiertem Lagerverwaltungssystem wird Schäfflein auch Value Added Services, wie das Beifügen von länderspezifischen Bedienanleitungen oder das Ergänzen von Zubehörteilen zur Sendung, implementieren.

Bereits vor Beendigung der Deadline, mit Start der Hochsaison, füllten sich die bis zu acht Ebenen hohen, speziell für die Fahrradlogistik eingerichteten Regaleinheiten. Scanner und IT waren implementiert, das Personal geschult und auch die Spezialanfertigungen der Hubmaststapler waren in Betrieb genommen. Dass der finale Umzug während der Hauptsaison stattfand, sieht Susanne Puello als ersten Härtestest an: „Wir haben das Projekt monatelang bis ins kleinste Detail geplant. Jetzt kann sich unsere Logistik ein erstes Mal beweisen. Bis heute lief alles einwandfrei und reibungslos“, sagt die Geschäftsführerin der Winora Group und Accell Germany NV zuversichtlich.

Zusätzlich 6500 Quadratmeter

Im über 6500 Quadratmeter großen Fahrradlogistikzentrum lagern bis zu 50 000 Fahrräder und E-Bikes sowie Fahrradzubehör. Durch die zusätzlichen Lagerflächen ist ein Mengenumschlag mit einem Wareneingang und -ausgang von 2000 Fahrrädern und E-Bikes am Tag möglich. An Spitzentagen werden bis zu 1200 Räder eingelagert. Hier stehen der Winora Group acht Tore zur Verfügung.

Schäfflein übernimmt neben dem Wareneingang und der bestellspezifischen Kommissionierung auch direkt die europaweite Zustellung beim Endkunden. Am 4. Mai feierte die Winora Group unter dem Motto „play global – act local“ die erfolgreiche Expansion. Neben der Teilelogistik, Produktion und Verwaltungsräumlichkeiten am Winora-Group-Standort Schweinfurt wurde auch das neue Fahrradlogistikzentrum bei Schäfflein in Röhlein offiziell eingeweiht.

Der mittelständische Fahrradhersteller Winora mit Hauptsitz am Industriestandort Schweinfurt entwickelt, produziert und vertreibt Fahrräder für Sport und Freizeit. Die Bandbreite umfasst das gesamte Spektrum: vom Kinderfahrrad bis hin zum professionellen, wettbewerbsfähigen Sportgerät. Zur Winora Group gehören mehrere Marken, die unterschiedliche Zielgruppen bedienen. Hinzu kommt die E. Wiener Bike Parts GmbH, die als klassischer Teilegroßhändler den mitteleuropäischen Zweiradhandel versorgt. > 85Z

Sanierung des ehemaligen OBAG-Bürogebäudes in Regensburg

Aufgepeppt mit feinen Details

Bei dem Gebäude in der Prüfeninger Straße 20 in Regensburg handelt es sich um die frühere Zentrale der ehemaligen Ostbayerischen Energieversorgung (OBAG). Durch die im letzten Jahr erfolgte Revitalisierung der Immobilie durch das Immobilien Zentrum erfolgt auch in der Namensgebung die zukunftsorientierte Ausrichtung: Parkside Offices Regensburg. Der am südlichen Rand des Stadtparks liegende Gebäudekomplex zeichnet sich nach außen als massiver Kubus, dessen unregelmäßig gegliederte Natursteinfassade die Kolossalarchitektur prägend unterstreicht. Das stadteinwärts in den 1970er Jahren errichtete Casino trägt die im Inneren des Kubus zutage kommende Leichtigkeit des prächtigen Lichthofs transparent nach außen und reflektiert den Stil dieser Architekturepoche.

Teilweise hochwertigste Ausstattungen, in prägenden Bauteilen wie zum Beispiel dem überdimensionalen, etwa 730 Quadratmeter großen Lichthof mit der prägenden Glaskuppel spiegeln eindrucksvoll die Bedeutung dieses Gebäudes wider.

Ursprünglich wurde entlang der Prüfeninger Straße um 1920 ein zweigeschossiges Gebäude errichtet, welches im Laufe der Jahre in verschiedenen Stufen an die wachsenden Bedürfnisse des früheren Nutzers angepasst wurde. So wurde in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts das Gebäude erweitert und in den 70er Jahren der Casinobau geschaffen. Zuletzt wurde um 1996 das Penthousegeschoss errichtet und während dieser Baumaßnahme die Glaskuppel über der Eingangshalle neu aufgebaut.

Im Zuge dieser Maßnahmen wurden die kompletten Fenster durch hochwertige Aluminiumelemente mit Isolierverglasungen ersetzt. Verschiedene Renovierungs- und Erneuerungsmaßnahmen ergänzten im Laufe der Zeit immer wieder die hochwertige Ausstattung. So wurde beispielsweise 2006 die gesamte Elektrik im Gebäude erneuert und eine komplett neue EDV-Verkabelung geschaffen.

Insgesamt stehen im Hauptraum rund 8720 Quadratmeter nutzbare Fläche zur Verfügung. Im Untergeschoss sind eine Vielzahl von Keller- und Archivräumen vorhanden. Im östlichen Bereich befinden sich die Haupttechnikräume. Hier ist beispielsweise auch die eigene 10-KV-Trafo-Anlage eingebaut, die den Bezug von preisgünstigem Mittelspannungsstrom gestattet. Weiter befindet sich im Untergeschoss die Tiefgarage.

Im zweigeschossigen östlichen Casinogebäude trakt ergeben sich zusätzlich über 1500 Quadratmeter nutzbare Raumflächen, die mit einem mehrere hundert Quadratmeter großen Untergeschoss durch hochwertige Technik und Lagerflächen ergänzt werden. Die ehemalige Vorstandsloge und frühere Gästekantine waren ebenso in diesem Bauabschnitt untergebracht. Die ehemalige Gästekantine kann mittels mobiler Trennwand mit der Hauptkantine verbunden werden. Dadurch konnte auch für größere



Das revitalisierte ehemalige OBAG-Gebäude.

FOTOS IMMOBILIEN ZENTRUM

Veranstaltungen ein geräumiger Vortragsraum geschaffen werden.

Durch die bodentiefe Kompletterverglasung all dieser Räume und den freien Blick auf den Stadtpark wurde hier eine besonders beeindruckende Atmosphäre erzeugt. Insgesamt stellt das imposante Gebäude einen markanten Gebäudekomplex vor den Toren der Altstadt dar.

Bodentiefe Verglasung

Trotz der teilweise etwas „angestaubten“ Architektur weist der Koloss beeindruckende Details auf, die in der heutigen Zeit durch die von Rationalität und Sparwillen geprägte Architektur nicht mehr umgesetzt werden könnten. Wenige kleine Eingriffe lassen die Einmaligkeit dieses Gebäudes wieder in den Vordergrund treten und bieten dem Nutzer ein unvergleichliches Ambiente in einer perfekten Lage.

Ab Januar 2012 wurden die bestehenden Bestandsflächen komplett umgearbeitet und neu aufbereitet. Unter anderem wurden hierzu folgende Gewerke ausgeführt: Die neuen Trennwände der Büroflächen wurden als zweilagig beplankte geschachtelte Gipskartonständerwände (W 112) mit einer

Wandstärke von 100 Millimetern ausgeführt. Die Decken der Büros, Flure und WCs sowie des Foyers wurden als abgehängtes Deckensystem mit Spiegelasterleuchten hergestellt.

Die Wand- und Deckenflächen der Büros wurden mit einem wischbeständigen Anstrich auf Silikatbasis in Weiß oder abgetönt versehen. Sämtliche Stahlträger erhielten einen matten Lackanstrich im Farbton nach Wahl. Die Eingangselemente wurden als Aluminium-Glas-Konstruktionen mit Obertürschließern sowie Drückergarnituren aus Edelstahl, entsprechend den Vorschriften aus dem Brandschutzkonzept, ausgeführt. Sämtliche bestehende Sanitäranlagen wurden im Design neu und zeitgemäß gestaltet, unter anderem wurden die Wände und Böden neu gefliest, sämtliche Sanitär-einrichtungen erneuert und neue WC-Trennwände eingebaut. Innenliegende WCs wurden mit Abluftanlagen ausgestattet.

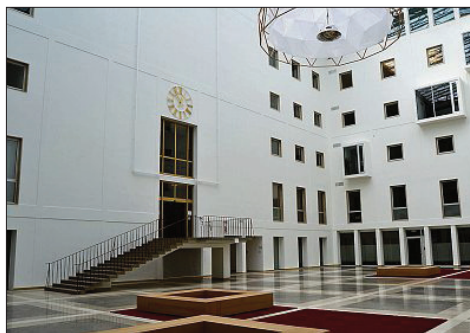
Die Oberböden der Büros, Besprechungsräume und Flure wurden mit strapazierfähigem Nadel-filzbodenbelag in für den Büro-betrieb geeigneter, antistatischer und schwer entflammbarer Qualität verlegt. Die Türen der Büros, Besprechungsräume und Toiletten erhielten neue Türelemente aus Stahlumfassungszargen und schichtstoffbelegten Fertigfüllblät-

tern, wobei je nach Erfordernis auch Türblätter mit erhöhten Schallschutzanforderungen eingebaut wurden. Nach Absprache kamen auch Ganzglastüren zur Ausführung. Die neue Aufteilung der Räume ermöglicht es jetzt, teilweise Wandflächen in Ganzglas auszuführen. Alle Türen erhielten Edelstahl-Drückergarnituren.

Die Fenster sind nunmehr mit Jalousien beziehungsweise Rollos ausgestattet und manuell bedienbar. Auf der Südseite gewährleisten die Bestandsbäume im Sommer zusätzlich einen natürlichen Sonnenschutz. Das abfallende Laub lässt in den Wintermonaten Licht und Sonne in die Räumlichkeiten. Alle Zugangstüren wurden mit einer elektrischen Schließanlage ausgestattet. Die Miefflächen wurden mit einem durchgehenden Kunststoff-Sockelkanal für EDV-, Telefon- und Stromversorgung ausgestattet. Jeder Arbeitsplatz ist mit zwei EDV-Dosen für Telefon und EDV sowie mit zwei Schwachstromsteckdosen versehen.

Die Neugestaltung des Atriums erfolgte durch architektonisch gestaltete Wandflächenbearbeitung. Ferner gab es eine Begrünung der Naturstein-Atriumsfäche mit alten italienischen Olivenbäumen in Terrakotta-Pflanztrögen. Darüber hinaus wurden das Atrium als Ausstellungsfäche für Kunst- und Kulturrevents vorbereitet und Lüftungsflügel in die Glasdachfläche zur Unterstützung der natürlichen Hallenbelüftung eingebaut.

Die drei Treppenhäuser wurden mit Rücksicht auf die hochwertigen Naturstein- und Messingarbeiten neu gestaltet. Eine Erneuerung der Beleuchtung, Anpassung der Wandanstriche und der Geländeranstriche erfolgten anhand des neuen Gesamtfarbkonzpts. Der vorhandene Panoramaaufzug wurde optisch an das neue Gesamtkonzept angepasst. Ferner gibt es jetzt einen neuen Aufzug von der Tiefgarage bis in das 5. Obergeschoss mit Durchlader für Liegendtransporte. Mit der Sanierungsplanung betraut war das Regensburger Architekturbüro Wittmann. > 85Z



Die Eingangshalle.

GLÖCKLE seit über 100 Jahren
Die Summe der Erfahrung.

Bauunternehmung Glöckle SF-Bau GmbH
Wirsingstr. 15 • 97424 Schweinfurt
09721 8001-301 • sf-bau@glöckle-bau.de
www.glöckle-bau.de

entwickelt, plant und baut
als Generalunternehmer schlüsselfertig.

Wir sind eine mittelständische Unternehmensgruppe, die alle Kompetenzen des Bauens und der Immobilienwirtschaft in sich vereint. Wir entwickeln, planen und bauen Ihre Immobilie nach Ihren Wünschen mit unserem Know-How. Wir stehen Ihnen von Anfang an zur Seite. Wir garantieren Ihnen einen wirtschaftlichen Festpreis, eine hohe Qualität und absolute Termintreue.

Beratung • Planung • Bauüberwachung • Gebäudemanagement • Sachverständigengutachten / Versorgungstechnik

Versorgungstechnik
Heizungstechnik • Sanitärtechnik • Lüftungstechnik • Klimatechnik • Feuerlöschtechnik • Medienversorgung

Elektrotechnik
Schaltanlagen • Gebäudesystemtechnik • Beleuchtungstechnik • Fördertechnik • Kommunikationstechnik • Blitzschutz

Projekt-HLS
Planungsbüro für Gebäudetechnik

Projekt-HLS Udo Schlager & Jürgen Brunner GbR
Adresse: An der Kirche 1 • 92718 Schmitz • 0049 961 481 65 - 0
Tel.: 0049 961 481 65 - 49
Email: zentrale@projekt-hls.de

Seit über 30 Jahren Erfahrung und Ehrgeiz

Wohnraumförderung in Oberbayern

Familienfreundliche „Schwinge“ in Ingolstadt

Wenn von der „Schwinge“ die Rede ist, dann weiß beispielsweise jeder Taxifahrer in Ingolstadt, welches Gebäude damit gemeint ist: die familienfreundliche Wohnanlage der städtischen Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaft (GWG Ingolstadt) an der Regensburger Straße 14 – 18. So markant ist die Gebäudefigur, dass sich der Name derart einprägen konnte. Der im Sommer 2013 fertiggestellte Neubau folgt dem vorhandenen Straßenbogen und bildet dadurch die charakteristische, langgestreckte Gebäudeform.

Die Wohnanlage an der Regensburger Straße mit insgesamt 35 geförderten Wohnungen, drei Gewerbeeinheiten und einer Tiefgarage definiert den straßenbegleitenden, nördlichen Abschluss für das Wohnquartier an der Donau. Südlich von der „Schwinge“ befinden sich im geschützten Innenbe-

gangerschließung sind im Norden angeordnet. Alle Wohnungen, die Tiefgarage sowie die Kellerräume sind barrierefrei über Aufzüge zu erreichen. Unterirdisch ist die „Schwinge“ mit den Punkthäusern über die Tiefgaragebene verbunden, sodass der gesamte Pkw-Verkehr über einen Zufahrtsbereich im Norden von der Regensburger Straße abgewickelt werden kann.

Das Planungskonzept des Architekturbüros Schlamp aus Ingolstadt bietet eine Vielfalt an familienfreundlichen Wohnungstypen: großflächige Maisonnetten für sechs bis acht Personen, kleinere Wohnungen für Alleinerziehende mit Kindern und verschiedene Geschosswohnungen mit zwei bis fünf Zimmern. 40 Prozent der 35 Wohneinheiten verfügen über mehr als vier Räume. Alle Wohnungen sind barrierefrei, zehn Wohnungen sind sogar uneingeschränkt mit dem Rollstuhl nutzbar.

KfW-Effizienzhaus 70

Nach Süden ausgerichtete Loggien bieten private Freizeite; die mit Außenschranken und Sitzbänken unterteilte Laubengangerschließung ermöglicht kommunikative Begegnungsräume für die Hausbewohner. Die Grundrisse der einzelnen Wohnungen verfügen über große Individualräume, die je nach Bedarf flexibel genutzt werden können. Flure sind so gestaltet, dass sie als nutzbare Flächen für Spielen, Arbeiten oder zum Verstauen genutzt werden können. Hauptziel des Projekts ist es, entsprechend den Lebenssituationen von Familien bedarfsge- rechten Wohnraum mit flexiblen nutzbaren und anpassbaren Grundrissstrukturen anzubieten.

Das Gebäude ist als KfW-Effizienzhaus 70 konzipiert und unterschreitet damit die Anforderungen der EnEV 2009 um 30 Prozent. Erreicht wird dieser Standard durch die optimierte Gebäude- und Grundrissanordnung, verbunden mit einer effektiven Wärmedämmung und kontrollierten Wohnraumlüftung.

Die Gesamtkosten des Projekts einschließlich Tiefgarage betragen rund 10,1 Millionen Euro. Davon werden rund 3,5 Millionen Euro mit zinsünstigen Darlehen aus dem Bayerischen Wohnraumförderungsprogramm finanziert. Die Mietbelastung liegt je nach Einkommen der Bewohnerhaushalte zwischen 4,75 und 6,50 Euro. Dadurch werden auch die relativ großen Wohnungen für einkommensschwächere Haushalte bezahlbar. Gerade Großfamilien mit Kindern sind darauf angewiesen, dass überhaupt ein Angebot an ausreichenden Wohnflächen mit einer erschwinglichen Miete vorhanden ist. > KATHARINA FRITZ



Die neue Wohnanlage. FOTO GWG

reich drei Punkthäuser derzeit im Bau, die ebenfalls von der GWG Ingolstadt im Rahmen des Modellvorhabens „IQ – Innerstädtische Wohnquartiere“ des Bayerischen Experimentellen Wohnungsbaus der Obersten Baubehörde realisiert werden. Ziel beider Projekte ist es, im städtischen Kontext ein familienfreundliches Quartier für alle Generationen zu schaffen, in dem unterschiedliche Möglichkeiten insbesondere für ein Wohnen mit Kindern angeboten werden sollen.

Der höher ausgebildete, fünfgeschossige „Schwingenkopf“ bildet zusammen mit den Gewerbeflächen im Erd- und 1. Obergeschoss ein städtebauliches Gegengewicht zur Heterogenität der westlich angrenzenden Umgebung, bestehend aus Zufahrtskreuzen und dem gegenüber liegenden Donau City Center. Der abschließende, viergeschossige Gebäudekörper wird durch zwei Gewerbeeinheiten und verglaste Treppenhäuser untergliedert.

Barrierefreie Wohnungen

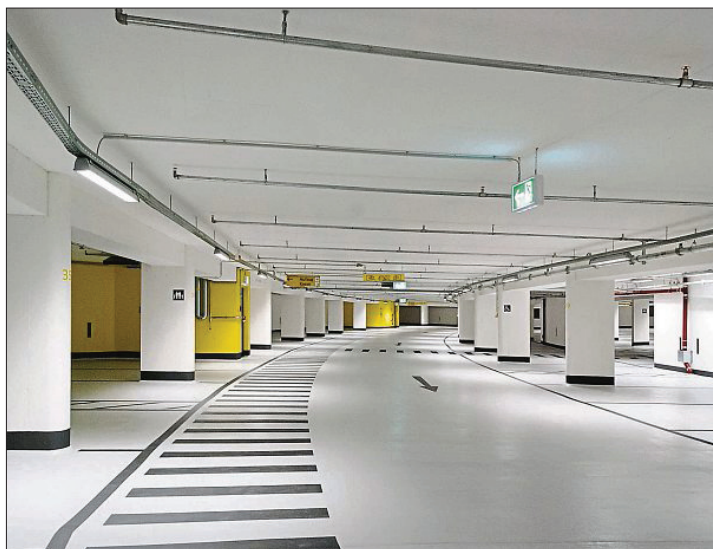
Die Randbebauung der „Schwinge“ schirmt den Hofbereich vom Lärm und Belastungen der stark befahrenen Regensburger Straße ab. Dort entstehen derzeit drei drei- beziehungsweise viergeschossige Punkthäuser. Dementsprechend sind sämtliche Wohn- und Schlafräume in der „Schwinge“ nach Süden ausgerichtet. Nur Nebenräume wie Bäder, Küchen, Flure und die Lau-

Neue Tiefgarage in Schweinfurt

Parken auf drei Ebenen

Ende 2009 lobte die Stadt Schweinfurt einen europaweiten Investorenwettbewerb für die innerstädtische Quartiersentwicklung eines etwa 7500 Quadratmeter großen Grundstücks zwischen der Hadergasse und dem Châteaudun-Park aus. Die Aufgabe bestand in der Planung einer neuen Wohn- und Geschäftsbebauung mit einer unterirdischen öffentlichen Tiefgarage, die der markanten Lage Rechnung tragen und eine innerstädtische Belebung des Quartiers nach sich ziehen sollte. Zusammen mit der Bietergemeinschaft Neue Hadergasse OhG (bestehend aus Glöckle Bau und Riedel Bau) erhielt das Büro Ropertz & Partner Projektmanagement GmbH nach mehreren städtebaulichen Dialogen mit den Auslobern den Zuschlag für das Projekt und erstellte in enger Abstimmung mit der Stadt die Masterplanung für das gesamte Quartier, das sich aus drei Wohn- und Geschäftshäusern, einem Hotel mit etwa 120 Zimmern und der Tiefgarage mit etwa 470 Stellplätzen zusammensetzt. Nach der Vorentwurfsphase für das gesamte Quartier wurde Ropertz & Partner mit der weiteren Planung für die Tiefgarage und das Wohn- und Geschäftshaus W1 sowie mit der Bauleitung für den Ausbau beauftragt.

Das Grundstück liegt im historischen Kern von Schweinfurt in unmittelbarer Nähe zur alten Stadtmauer, zum Châteaudun-Park, zum Theater und zur Kunsthalle der Stadt. Die bestehende marode Parkhausbebauung konnte der prägnanten Lage nicht gerecht werden, Aufenthaltsqualitäten waren hier nicht



Die hell gestaltete Tiefgarage.

FOTOS STADT SCHWEINFURT

gegeben. Die Anordnung der neuen oberirdischen Baukörper orientiert sich am historischen Stadtgrundriss und trägt über die Schließung der bisherigen Baulücken deutlich zur Stärkung des Blockrandes Ecke Hadergasse und zur Gestaltung eines klaren Stadtteingangs bei.

Differenzierte, sich zueinander öffnende Einzelkörper schaffen ein städtebauliches Ensemble mit

spannenden räumlichen Beziehungen und bilden begrünte Innenbereiche mit hoher Aufenthaltsqualität aus. Neue fußläufige Verbindungen zwischen dem Châteaudun-Park, dem Theater, dem St.-Josefs-Krankenhaus und der Kernstadt sowie die Aufwertung der Wegeführung entlang der historischen Stadtmauer binden die Neubauten fest in das Stadtgefüge ein.

nisieretes Bauwerk mit äußerster komplexer Geometrie, die höchste Ansprüche an die Planung stellt.

Die einladende Zufahrt zur Tiefgarage erfolgt unter der Stadtmauer hindurch über den Messeplatz zwischen Kunsthalle und Theater, sodass auch ein hohes Verkehrsaufkommen ohne Rückstau auf die Hadergasse bewältigt werden kann. Die Garage besitzt zwei Ausgänge, von denen der Hauptausgang mit zwei Fahrstühlen barrierefrei alle Ebenen der Tiefgarage miteinander verbindet und auf den Messeplatz zum Theater sowie zur Hadergasse/Innenstadt führt. Durch den Verzicht auf innenliegende Rampenanlagen und die Ausbildung einer durchgängigen, dem natürlichen Geländeverlauf folgenden Geschossrampe konnte die zur Verfügung stehende Grundfläche optimal ausgenutzt werden.

Helle Böden und Wände

Eine große repräsentative Freitreppe zwischen den Wohnbauten W1 und W2 überwindet das zum Park hin ansteigende Gelände und schafft einen direkten Zugang von der Hadergasse zur Stadtmauer und Parkanlage. Derzeit stellt das Bauprojekt die „größte Baustelle Unterfrankens“ dar. Die Tiefgarage wurde bereits im Mai 2013 fertiggestellt, die Hochbauten befinden sich derzeit im Bau und sollen planmäßig bis Mitte 2014 bezugsfertig sein.

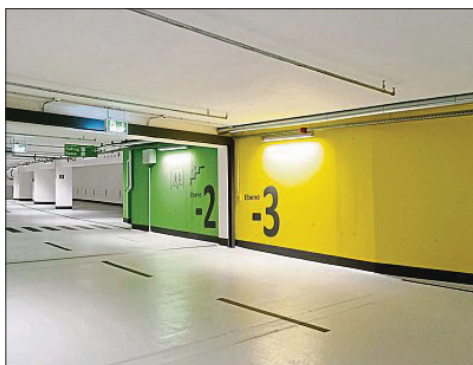
Durch den Abriss des bestehenden Parkhauses auf dem Grundstück musste dringend Ersatz für die entfallenen öffentlichen Parkplätze geschaffen werden. Sowohl für die Besucher der Kunsthalle und des Theaters als auch für den fußläufig erreichbaren Einzelhandel und für die unmittelbare Nutzung auf dem Grundstück wurden Parkmöglichkeiten benötigt. Die neue Parkgarage nutzt das zur Verfügung stehende Baufeld vollständig bis an die Grenzen aus.

Die denkmalgeschützte Stadtmauer mit ihrem charakteristischen Schwung entlang der Grundstücksgrenze bestimmt die besondere Grundform der Tiefgarage. Die geplante oberirdische Bebauung sichert die Garage in dem grundwasserbelasteten Gebiet gegen Auftrieb und setzt weitere Vorgaben hinsichtlich der Raum- und Tragstruktur des unterirdischen Baus. Durch diese äußeren Parameter entstand ein über insgesamt drei Ebenen orga-

470 Stellplätze

In Anlehnung an die EAR 05 („Empfehlungen für Anlagen des ruhenden Verkehrs“) entstanden so 470 Stellplätze, von denen 15 barrierefrei ausgebildet wurden und zehn Familienparkplätze sowie 20 Frauenparkplätze gekennzeichnet wurden. Durch die Einzelplatzüberwachung in der mittleren Parkgasse wird unnötiger Suchverkehr reduziert und die Orientierung innerhalb der Garage verbessert. Die helle Gestaltung der Böden, Decken und Wände geben der Tiefgarage einen wohlwundt freundlichen und lichten Charakter, während differenzierte, plakative Farbgebungen für eine einfache Orientierung sorgen.

Der enge Zeitplan bis zur Fertigstellung konnte trotz diverser Schwierigkeiten in der Bauausführung wie die massiven Grundwasserabsenkungen, die aufwändige Sicherung der Stadtmauer und der harte Winter eingehalten werden und die Tiefgarage pünktlich am 5. Mai 2013 eröffnet werden. > BSZ



470 Stellplätze stehen zur Verfügung.

-) Schallschutz
-) Wärmeschutz
-) Bauphysik

Akustikbüro
Schwartzberger und Burkhardt

-) Beratung
-) Planung
-) Messungen
-) Gutachten

Parkstraße 7 a
82343 Pöcking
Tel 08157 / 93 35 - 0, Fax -99
www.akustikbuero.com

> Anschrift

Verlag
Bayerische Staatszeitung
GmbH
Postfach 200463
80004 München
Tel. 089-29 01 42-50
Fax -90
anzeigen@bsz.de

MEDIA DATEN & THEMENPLAN
anfordern!

BSZ Bayerische Staatszeitung
und Spezialzeitschriften

ROPERTZ & PARTNER

Architekten · Ingenieure
Duisburg · Schweinfurt
www.ropertz-partner.de

Architektur · Generalplanung
Projektsteuerung · Masterplanung
Brandschutz · Energiekonzepte

MUCKINGENIEURE
INNOVATIVE TRAGWERKSPLANUNG

Ihr kompetenter Partner
in Statik und Konstruktion

MUCKINGENIEURE | Dipl.-Ing. (FH) Walter Muck | Maria-Ward-Str. 9 | 85051 Ingolstadt
Fon 0841-9735959 | Fax 0841-9735973 | www.muckingenieure.de | ingolstadt@muckingenieure.de

MUCKENGINEERING
MUCKCONSTRUCTION
MUCKPHYSICS

MUCKSTEEL
MUCKCONSULTANT
MUCKACADEMY

Wir bedanken uns beim Bauherrn
für das in uns gesetzte Vertrauen
und bei allen Planungspartnern
für die gute Zusammenarbeit!

Neubau eines Gymnasiums in München-Trudering

Die Schule als Lebensort

Trotz intensiver Diskussion neuer pädagogischer Ansätze und einer regen Aufmerksamkeit, die dem Thema Schule gewidmet wird, bleiben die aktuellen Schulbau-Projekte auffallend weit hinter der pädagogischen Diskussion zurück. Statt eine Typologie der „neuen Schule“ zu entwickeln, verharren die meisten aktuellen Entwürfe (mit Ausnahme der Anordnung von Klassen und Gruppenräumen und gestalterischen Anstrengungen in den Erschließungsbereichen) in den klassischen Typologien des Flur-Klassen-Schemas.

Die Organisation des Raums im Grundriss leistet einen überaus wirksamen Beitrag in der Art, wie nutzende Menschen sich verhalten, sich in der Gruppe konfigurieren und miteinander interagieren. Dies ist Grundthematik aller Arbeiten unseres Büros, seien es nun Verkehrsbauten oder Sakralräume, Wohnhäuser für private Bauherren oder öffentliche Bauten wie Schulen, einem der Schwerpunkte unserer Arbeit.

So schlugen wir im Wettbewerb für den Neubau des Gymnasiums Trudering 2009 eine neue Typologie des Schulhauses vor. In der Stadtratsbeschlussvorlage zur Projektbeauftragung schrieb damals das Baureferat in der Würdigung unseres 1. Preises: „Es wird einstimmig empfohlen, den 1. Preis auszuführen. Die Arbeit überzeugt durch ein innovatives Raumgefüge, das vielfältige Lernformen im Hinblick auf einen Ganztagesbetrieb ermöglicht.“

Unserem Wettbewerbsbeitrag lagen folgende Themenschwerpunkte zugrunde: Städtebauliche Integration in das heterogene, kleinteilige Umfeld in Geschossigkeit und Gliederung; Cluster (Lern-Häuser) als Abbild einer sozialen Gemeinschaft von jeweils sechs Klassen; Auflösung des Flur-Klassenraum-Schemas zugunsten einer freier Lernlandschaft; Überwindung des Klassenraums als dem ausschließlichen Lernort in einer Schule; Entwickeln eines offenen Raumkontinuums zur freien „Programmierung“ durch die Schulfamilie sowie Organisation des gesamten Schulgebäudes zum Ganztagschulhaus als vielortiger „Stadttraum“.

Dieses im Wettbewerb durch Jury und Stadt gelobte Konzept musste im Laufe der anschließenden Vor-



Die Fassade des neuen Truderinger Gymnasiums.

FOTOS SCHÜRMANN-DETTINGER ARCHITEKTEN

Entwurf machen zu dürfen. In einer intensiven Reorganisation der Entwurfsplanung konnten die Eckwerte des Wettbewerbs erhalten und zum Beispiel in den Treppbereichen des Erdgeschosses sogar noch ausgebaut werden. Auf Vorschlag des Schulreferats wurden

Raubereiche der Schule. Im ersten Obergeschoss sind die Aula, Bibliothek und Fachklassen angeordnet. Das zweite Obergeschoss ist ausschließlich den fünf Lernhäusern (Cluster) mit jeweils fünf Klassen und dezentralen Lehrerräumen vorbehalten.

(von klassischem Klassenraum bis hin zu einer offenen Lernlandschaft) je nach Bedürfnis des pädagogischen Konzepts möglich.

Das nun in enger Abstimmung mit dem Schulreferat realisierte Projekt verfolgt insofern ein gebundeneres Raumkonzept, als das definierte, aber möglichst nutzungsneutral dimensionierte Räume in den Bezügen zueinander durch eine Vielzahl von räumlichen Verbindungen, Türen, beweglichen Trennwänden und Sichtbezügen, den (sich sicherlich auch verändernden) schulischen Wünschen folgend, die frei „programmiert“ werden können.

Ergänzend zu den Lehr- und Lernzonen ergänzen mehrere Nutzungsangebote die Schule zu einem vielgestaltigen Raumgefüge, das auch die Bedürfnisse nach Privatheit und Selbstbestimmtheit über den ganzen Tag befriedigen. Die allgemeinen schulöffentlichen Nutzungen wie Mensa, Aula und das große Foyer der Sporthalle sind – jederzeit für die Schüler zugänglich – in einem großen Spannungsbogen über das Schulhaus verteilt. Dieses „formelle Angebot“ wird ergänzt durch eine ganze Fülle von „informellen“ Angeboten: Lehrercafé, Schülercafé, Sportkiosk, Schülermitverwaltung und weitere nutzungsoffene Zonen sind, wie kleine Plätze in einem Stadtgefüge, offen für Aneignung und Inbesitznahme durch die Schulfamilie. Ergänzend laden viele Sitzgelegenheiten (offen und versteckt) im ganzen Haus zu Gespräch und Tratsch ein.

Die gesamte Schule wurde nach Passivhaus-Zertifikat projektiert, was eine vollständige Ausstattung mit Raumlüftung und

Wärmerückgewinnung mit einschließt.

Die Ausführung der Schule folgt dem Bedürfnis nach ablesbarer, dem Charakter des Orts verbundener Materialität. Wert- und nachhaltige Materialien wie Sichtbeton und handwerklich mit großer Sorgfalt geplantes und verarbeitetes Sichtmauerwerk erhalten dem Bau trotz des hohen Dämmstandards eine werthaltige Anmutung.

Das Farbkonzept der Fassade wurde in mehreren Abstraktionsschritten ganz konkret aus den Farben des Orts (Kies der Münchner Schotterebene und Farben der Wiesen und Blumen am Ort) entwickelt und bindet das Haus wie selbstverständlich und unaufgeregt in seine Nachbarschaft ein. Im Inneren werden zurückhaltende Grundfarben (Beton, lichtgrau, weiß ...) mit den Naturfarben der zahlreichen Holzelemente ergänzt. Kontrastierend hierzu betonen kräftige Orange-Gelb-Töne die zentralen, der Schüler- und Lehrerschaft dienenden Kommunikationszonen. > FELIX SCHÜRMANN/ ELEN DETTINGER

Die beiden Autoren sind die Architekten des Truderinger Gymnasiums.



ANZEIGE

köhler architekten
+ beratende ingenieure gmbh

Hangstr. 39a, D-82131 Gauting
T.: 0 89 / 89 35 66 - 0, Fax: - 25
online@rak-architekten.de
www.rak-architekten.de

Leistungsphase 6-9

die dezentralen Lehrerräume in die Lern-Häuser des 2. Obergeschosses integriert.

An der Nahtstelle zwischen langzeitigem Geschosswohnungsbau im Norden und kleinteiligen Einfamilienhäusern im Süden vermittelt der großvolumige Neubau in Ausbildung eines langen, schma-

Das bereits im WBW angelegte Raumkonzept sah eine durch die Organisation des Tragwerks, des Brandschutzes und der Raumakustik ermöglichte, vollständig freie Raumverbundstruktur in den Klassengemeinschaftshäusern des 2. Obergeschosses vor. Durch diese leistungsfähige, zugleich offene Struktur waren unterschiedlichste Interpretationen



Ein imposanter Treppenaufgang prägt die Schule.

entwurfsplanung auf Wunsch des Schulreferats zu einem klassischen Flur-Klassenraum-Schema „zurückentwickelt“ werden. Lediglich die besonders breiten Flure konnten als großzügige Lernzonen erhalten werden. Daraufhin sprachen wir im Sommer 2010 den neuen Stadtschulrat mit der Bitte an, das ursprüngliche Konzept wieder zur Grundlage der weiteren Pla-

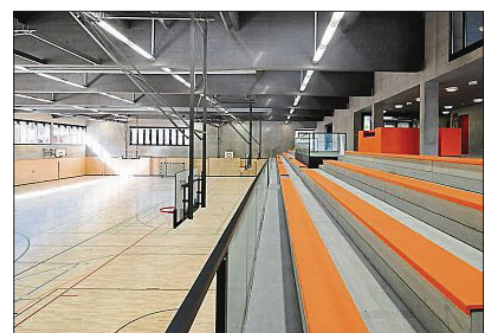


Architektonische Akzente durch unterschiedliche Materialien.

len Baukörpers durch die Gliederung in sieben „Häuser“ und durch den niedrigen zur Markgrafenstraße hin orientierten eingeschossigen Bereich zwischen diesen unterschiedlichen Körnungen.

Die Grundrissentwicklung folgt einer klaren Struktur im Grundriss und Schnitt. Im Erdgeschoss bildet die sich über das gesamte Gebäude erstreckende Promenade die Haupterschließung. An diesem Rückgrat lagern sich verschiedene Raumzonen (beispielsweise Lehrercafé, Schülercafé, Spielzonen) des sozialen Lebens an. Mensa, Pausenhalle und Sporthalle sind Anfang und Endpunkt dieser Magistrale. Je Cluster erschließt eine zweigeschossige Himmelstreppe die Obergeschosse der Klassenhäuser.

Das Erdgeschoss beherbergt die allgemeinen Funktionen und



Blick in ein Klassenzimmer und in die Turnhalle.



Projektmanagement in den Bereichen Immobilien, Mobilität, Anlagen und Energie.

THOST
PROJEKTMANAGEMENT

THOST Projektmanagement GmbH
Leonhard-Moll-Bogen 10
D-81373 München
Tel +49 89 319089-0 · www.thost.de

SI schweitzer | ingenieure

tragwerke



www.schweitzer-tragwerke.de

Neue Realschule in Großostheim

Klar gegliedert, kompakt und lichtdurchflutet

Das Entwurfskonzept zum Neubau der Staatlichen Realschule Großostheim ist aus der gegebenen städtebaulichen Situation des Grundstücks, mit möglichem Haupteingang im Norden, aber Hauptstrom der Schüler vom Süden, entwickelt. Durch die Anordnung von zwei in ihrer Kubatur klar gegliederten, U-förmigen Gebäudeteilen, die leicht versetzt gegeneinander gestellt sind, entstehen rund um das Gebäude Vorplätze und Innenhöfe, die je nach Ausrichtung und Ausgestaltung unterschiedliche Funktionen haben.

Im Zwischenraum der Gebäudeteile entwickelt sich die von Norden nach Süden durchgehende Eingangs- und Pausenhalle, eine moderne Interpretation der halböffentlichen, wettergeschützten Passagen, wie sie zum Beispiel in den Altstädten von Mailand oder Den Haag zu finden sind.

Entsprechend der Bauform der Passage entstehen zwei Eingänge, zum einen ein Haupteingang von der Stadtseite sowie ein gleichwertiger Eingang von der Busparkplatzseite. Diese beiden Eingänge bilden die Zugänge in den halböffentlichen Raum der Schule, der zugleich das Zentrum der Schule bildet. An ihm liegen alle wichtigen Bereiche. Von hier gelangt man direkt zu den Fachklassen, der Verwaltung sowie über Flurbereiche zu weiteren Klassenräumen. Die Halle ist somit der Verteiler- und gleichzeitig der Kommunikationsraum der Schule. Auch der Zugang zur Sporthalle, die sich in einem der entstehenden Innenhöfe befindet und auf deren Dach der begrünte Lern- und Lesehof angeordnet ist, wird von der Halle aus realisiert.

Es ergibt sich somit insgesamt eine kompakte und trotzdem klar gegliederte und lichtdurchflutete Gebäudestruktur, die eine gute Orientierung ermöglicht. Durch die Verwendung von erdigen Farbtönen, die von hell- bis sattgetönt eingesetzt werden, entsteht insgesamt ein freundliches Ambiente, das den offenen, hellen Charakter des Gebäudes zusätzlich unterstützt. Zu den wenigen Hauptfarben bilden fünf verschiedene Grüntöne einen Akzent. Die Akzentfarben finden sich sowohl im Außen- als auch im Innenbereich des Gebäudes und fügen dieses so zu einem harmonischen Ganzen.

Mit der Planung des Neubaus beauftragt war das Darmstädter Architekturbüro Elßmann Gärtner Nieper. Die Gesamtinvestitionskosten beliefen sich auf rund 24 Millionen Euro. Die Brutto-



Die Großostheimer Realschule.

FOTOS LANDRATSAMT ASCHAFFENBURG

Grundfläche der neuen Realschule beträgt 10 070 Quadratmeter, die Nutzfläche 8920 Quadratmeter. An Technikfläche stehen 210 Quadratmeter und an Verkehrsfläche 2547 Quadratmeter zur Verfügung. Der Brutto-Rauminhalt beträgt 46 062 Kubikmeter und die Grundstücksgröße 15 759 Quadratmeter. Insgesamt gibt es 3915 Quadratmeter bebaute Fläche.

Der Neubau hat einen Energiestandard nach EnEV minus 50 Prozent. Eine Kesselschneidheizung zum Heizen, eine Solaranlage zur Warmwasserversorgung, eine Photovoltaikanlage sowie eine Regenwasserzisterne runden die technische Gebäudeausstattung ab. > FHH

Restaurierung der Fassade von St. Michael in München

Behutsam saniertes Gotteshaus

Herzog Wilhelm V. von Bayern ließ zwischen 1583 und 1597 vom Baumeister Friedrich Sustris die Kirche und das Kolleg St. Michael errichten. St. Michael war die erste und größte Renaissancekirche nördlich der Alpen und richtungsweisend für den barocken Kirchenbau in Süddeutschland. Das kunsthistorisch wertvolle Renaissancegebäude dokumentiert auch ein wichtiges Kapitel der bayerischen Kirchengeschichte, als die Wittelsbacher in der Phase der katholischen Reform und Gegenreformation Mitte des 16. Jahrhunderts die Jesuiten nach München riefen. Seit der Säkularisation 1803 befindet sich die Jesuitenkirche im Eigentum des Staats. Das Staatliche Bauamt München 1 ist für den Bauunterhalt zuständig.

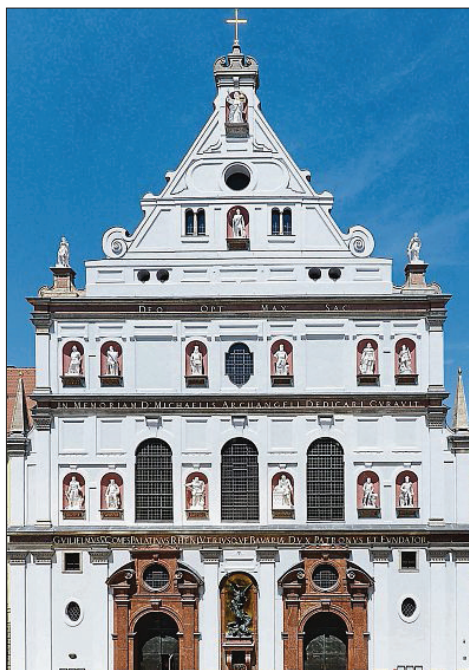
Die Renaissancekirche mit ihrer rund 54 Meter hohen Hauptfassade prägt bis heute das Gesicht der Münchner Fußgängerzone. Dreigliedrig mit Giebel wie ein riesiges Bürgerhaus ist sie gestaltet. Die Spruchbänder auf den Gesimsen weisen auf den Erbauer Herzog Wilhelm als Stifter und Schutzherrn der Kirche hin.

Im Dezember 2007 lösten sich Putz- und Steinbrocken im oberen Giebelbereich der Fassade. Dieser Vorfall veranlasste das Staatliche Bauamt München 1 zu sofortigen Schutzmaßnahmen. Ursache für die Schäden war ein völlig durchfeuchtetes Mauerwerk im Giebelbereich. Durch zahlreiche Risse im Putz und gelöste Verbleichungen kam es zu Wassereintritt im Mauerwerk und Naturstein. Die Folge waren Abplatzungen bei Putz und Naturstein und erheblicher Substanzverlust bei den Natursteingliedern und den Schriftbändern. Geboten war neben der Vermeidung von Gefahren für Passanten eine langfristige Sicherung der historisch wertvollen Bausubstanz.

Auf der Grundlage restauratorischer Untersuchungen und der geplanten statisch-konstruktiv erforderlichen Maßnahmen des Tragwerksplaners Haushofer, Markt Schwaben, wurde vom Staatlichen Bauamt und dem Architekturbüro Egon Kunz, Neusäß, in enger Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, ein Sanierungs- und Restaurierungskonzept entwickelt.



Einbringen der Christusfigur nach der Restaurierung. FOTO STEA



Die restaurierte Hauptfassade.

FOTO KERSTIN GROH

Um die noch erhaltene historische Bausubstanz nicht zu gefährden, galt es die Eingriffe bei der Restaurierung auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Dies erforderte bei den Putz- und Natursteinarbeiten einen intensiven Entwicklungs- und Abstimmungsprozess. So wurden unter anderem an einzelnen Figuren Musterflächen angelegt und verschiedene Verfahren der Restaurierung getestet. Als Sofortmaßnahme wurde die Giebelbekrönung bis zur ungeschädigten Bausubstanz abgetragen und neu aufgemauert, da deren Standfestigkeit aufgrund der schlechten Ziegelqualität und des großen Wassereintritts im Mauerwerk nicht mehr gewährleistet war.

Im nächsten Schritt galt es das Mauerwerk vor weiterem Wassereintritt zu schützen, Putzhohlstellen zu sichern und Risse im Putz zu schließen. Die Fassade wurde gereinigt und alte, teilweise nicht mehr haftende Farbschichten entfernt. Der sehr harte, zementhaltige, bis zu sechs Zentimeter starke Putz musste erhalten bleiben, da sich dieser mit dem historischen Mauerwerk verbunden hatte und ein Putzabtrag zu einem Verlust der historischen Bausubstanz durch Schädigung der Ziegelfläche geführt hätte.

Zum Verschließen der Risse wurde ein spezielles Injektionsverfahren, das so genannte Vergelen, entwickelt. Statisch wirksame Risse wurden vernadelt und verpresst. Anschließend wurden die Natursteingesimse gereinigt und fehlende Teile ergänzt. Zum Schutz vor

eindringendem Wasser wurden die alten Kupferabdeckungen entfernt und alle Gesimse und Vorsprünge mit Blei neu eingedeckt. Eine besondere Herausforderung stellte die Restaurierung der Figuren dar. Die Skulpturen aus vier verschiedenen Gesteinsarten, Kelheimer-Kalk, französischer Euville-Kalk, Auerkalk und Kunststein, sowie vier Herstellungsphasen wiesen einen sehr unterschiedlichen Schädigungsgrad, teilweise bedingt durch ihre exponierte, der Witterung ausgesetzten Lage, auf.

Unterdruckverfahren mit Kieselsäureester

Als Alternative zu einer neu zu fertigenden Figur wurde an zwei stark geschädigten Skulpturen ein Restaurierungskonzept entwickelt und getestet. Die Figur des Theodolvalda von 1907 und die Skulptur des Salvator Mundi wurden in den Klosterhof transportiert. Theodolvalda wurde in einem speziell entwickelten Unterdruckverfahren mit Kieselsäureester gefestigt. Der Festigungsgrad zeigte so gute Ergebnisse, dass das Verfahren bei drei weiteren materialgleichen Figuren, die ebenfalls in der Steinstruktur erheblich entfestigt waren, angewandt werden konnte. Dadurch konnten die Figuren in ihrer Originalsubstanz erhalten bleiben.

Noch aus Erbauerzeit sind an der Fassade die Figuren Otto der Große, Christoph III., Ludwig IV. der

Bayer, Karl V. und Ferdinand I. zu bewundern. Die Christusfigur, ursprünglich eine Erztreibarbeit, wurde 1981 als Steinguss rekonstruiert. Aufgrund ihrer exponierten Lage im Giebel war die Oberfläche von einem gleichmäßigen Rissnetz durchzogen. Dieses wurde mit mineralischem Restauriermörtel verfüllt und die tiefgründigen Risse verpresst, um so weiteren Wassereintritt zu verhindern.

Nun galt es die 16 Figuren an der Fassade, aus unterschiedlichen Materialien und Epochen, zu einem einheitlichen Erscheinungsbild zusammenzufassen. Aus konservatorischen Gesichtspunkten benötigten alle Skulpturen einen Schutzanstrich, um den Stein vor zu starker Wasseraufnahme zu schützen. Auch hier wurden an den beiden Testfiguren Theodolvalda und Salvator Mundi verschiedene Muster aufgetragen und auf ihre Verträglichkeit und Haltbarkeit überprüft. Leinölfarbe, traditionell auf den Figuren aufgebracht, wurde schließlich als Schutzanstrich für die 15 Herrscherfiguren gewählt. Die Christusfigur erhielt einen Anstrich mit Silikatharzfarbe.

Der Rotmarmor an den Schriftbändern und Hauptportalen war sehr geschädigt und musste überarbeitet und stark geschädigte Partien ersetzt und konservatorisch in Leinöltechnik behandelt werden. Die bestehenden Vergoldungen des Giebelkreuzes, der Kugel des Salvators, die Schriftzeichen und die Nische hinter dem Hl. Michael wurden erneuert.

Auf der Grundlage restauratorischer, naturwissenschaftlicher und archaischer Untersuchungen sowie einer angelegten Musterachse entschied man sich für eine zweifarbige helle Graufassung der Fassade. Die 15 Herrscherfiguren, denen in den 1970er Jahren eine Bronzehaut verpasst worden war, wurden wieder in ihren weißen Ursprungszustand versetzt. Der bestehende, einheitliche Kalk-Zementputz weist nicht mehr die früher gegebenen Differenzierungen auf. Die vorgefundene Graufassung aus dem Jahr 1971 versuchte daher eine Modellierung der Fassade mit zwei unterschiedlichen Grautönen zu erreichen. Die Struktur der Fassade mit ihren vor- und rückspringenden Bauteilen und dem damit einhergehenden Licht- und Schattenspiel erlaubt jedoch eine weitgehende Annäherung an die ursprüngliche Helligkeit.

Die jetzt angelegten leichten Nuancen in der Farbgebung – Rücklagen sind ein wenig dunkler abgesetzt – verbinden die Intention der Fassung von 1971 mit dem bauzeitlichen Befund. Die Ausführung des Anstrichs lehnt sich optisch an die historischen, mineralischen Oberflächen an. Eine weitere Differenzierung und Untergliederung der Fassade erfolgte schon bauzeitlich durch die Natursteinelemente, Rotmarmorflächen und die roten Nischen. Letztere bilden den kontrastierenden Hintergrund für die Herrscherfiguren.

> ANNA STUBENRAUCH

Wir gratulieren dem Landratsamt Aschaffenburg zum Neubau der Staatl. Realschule Großostheim

Zukunftsweisende Technik kompetent und mit Erfahrung konzipiert

Unser Beitrag für die Maßnahme:

Planung und Objektüberwachung für Gas-, Wasser-, Abwasser-, Heizungen, Lüftungen, Wärmedämmungs- und Abwasserbeseitigungsarbeiten, MSR-Technik, Regenrückhalte für Mittagsbetreuung, inkl. Erstellung eines innovativen Energiekonzeptes.

INGENIEURBÜRO BRUNDOBLER GMBH
Technische Gebäudeausrüstung
Facility- und Energiemanagement
KELHEIM - WACKERSDORF - LAPPERSDORF - MÜHLSDORF
www.brundobler-gmbh.com

LEISTUNGSSPEKTRUM

- Gesamtplanung
- Objektplanung
- Tragwerksplanung
- Bautechnische Prüfung
- Bauüberwachung, StGKo
- Sanierung und Begutachtung

Kuk-Leistung für die Staatliche Realschule Großostheim-Tragwerksplanung



KREBS UND KIEFER
Beratende Ingenieure
für das Bauwesen GmbH

Raiffeisenstraße 1
63762 Großostheim
Tel.: 06026 99889-0
kuk@ab.kuk.de
www.kuk.de

haushofer | ingenieure gmbh
marzell 6 85570 markt schwaben
www.haushofer.com

Glückwunsch! Das Denkmal ist gerettet.



■ GERÜSTBAU
■ BAUAUFZÜGE

Lerchenstr. 16
80995 München
Tel. 089/3515511
Fax 089/3543797

Inhaber: Kober Raezt@raetzgeruest.de



egon kunz architekten
Fabrikstraße 1
86356 Neusäß

Tel + 49 821 48 68 00
Fax + 49 821 48 68 030

info@kunzarchitekten.de
www.kunzarchitekten.de

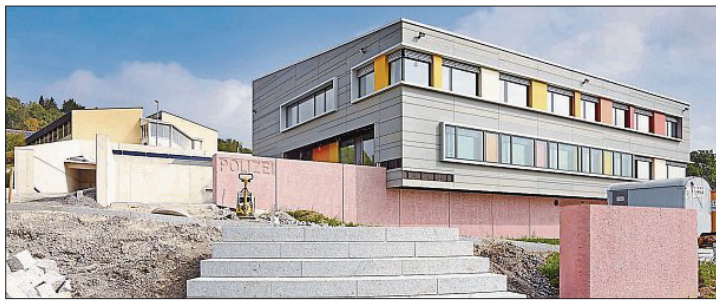
Öffentliche Gebäude
Privatbauten
Industriebauten
Entwurf
Planung
Bauleitung
Projektentwicklung
Projektsteuerung
Neubauten
Sanierungen
Gutachten



Berlin - Bitterfeld - Darmstadt - Dresden - Erfurt - Freiburg - Großostheim - Karlsruhe - Leipzig - Mainz - Würzburg

Neubau der Polizeiinspektion Grafenau setzt Maßstab bei Energieeinsparung

In den Hang gebaut



Der Neubau der Grafenauer Polizeiinspektion.

FOTOS MARCEL J. PEDA

Für die Polizeiinspektion Grafenau wird aktuell am östlichen Stadtrand ein neues Dienstgebäude errichtet, um damit die bisherige funktional und räumlich unzureichende Unterbringung in dem bestehenden Gebäude am Stadtplatz zu beenden. Im Dienstbereich liegt der größte Teil des Nationalparks Bayerischer Wald.

Mit der Gebäudeplanung beauftragte das Staatliche Bauamt Passau, verantwortlich für die Projektleitung des Neubaus, die Architekten SSP Planungs GmbH aus Waldkirchen, die den Entwurf für das neue Gebäude mit 960 Quadratmetern Nutzfläche erstellten. Sie konzipierten den Neubau der Polizeiinspektion, bestehend aus Dienstgebäude und Polizeihof, auf halber Höhe des steilen Hanggrundstücks mit einer Neigung von etwa zwölf Prozent und einem Höhenunterschied von acht Metern. Zwei voneinander unabhängige, auf zwei verschiedene Straßen führende Zu- und Abfahrten sichern die Erschließung der Polizeiinspektion für die Dienstfahrzeuge auch in Notfallsituationen.

Das Hauptgebäude ist ein kompakter Baukörper mit einem leicht nach Süden geneigten Pultdach. Erdgeschoss und Obergeschoss schieben sich aus dem Hang, das Untergeschoss, konzipiert als Betonstein-Mauerschotte, ist leicht zurückversetzt. Hierdurch wurde eine ausgewogene Gliederung der Baumaße erzielt, die sich auch aus der Blickrichtung vom Stadtkern aus angenehm in den Hang einfügt.

Der im Norden an das Hauptgebäude unmittelbar anschließende Polizeihof umfasst das Nebengebäude mit Garagen, Waschküche und Nebenräumen sowie die Stellplätze für die Dienstfahrzeuge. Das Thema Schotten und Mauern wurde auch bei der Gestaltung des Polizeihofs und der Außenanlagen aufgegriffen, um das stark geneigte Gelände zu modellieren.

Die innere Struktur des Hauptgebäudes ist als dreibündige Anlage konzipiert: In den Außenzonen befinden sich die Wache, Dienst-

räume, Büros und Unterrichtsräume, in der Mittelzone sind die vertikale Erschließung sowie zentrale Ver- und Entsorgungseinrichtungen angeordnet. Bei der Gestaltung der Wache im Eingangsbereich des Gebäudes wurde ein großes Augenmerk auf die Übersichtlichkeit dergesamten Anlage gelegt. Ein guter Sichtkontakt zum Haupteingang wurde geschaffen, ebenso ein freier Blick zur Polizeihofzufahrt, zum Vorplatz sowie zu den Parkplätzen. Diese Übersichtlichkeit setzt sich mit guter Orientierbarkeit und kurzen Wegen im inneren fort.

Die Außenwände sind aus Stahlbeton mit einer hochgedämmten und vorgehängten hinterlüfteten Fassade aus Faserzementplatten konstruiert. Auch die Fenster mit Dreifach-Wärmeschutz-Isolierverglasung lassen nur einen geringen Wärmeverlust durch. Lamellen-Raffstores dienen als außenliegender, beweglicher Sonnenschutz. Die tragenden Innenwände der Mittelzone sind in der Eingangszone im Erdgeschoss als Sichtbetonwände ausgeführt.

Großzügige Lichtbänder

Bei der baulichen Gestaltung des Neubaus war es den Architekten ein besonderes Anliegen, neben der Erfüllung der funktionalen und sicherheitstechnischen Anforderungen durch Raumgliederung, differenzierte Lichtführung sowie Material- und Farbwahl angenehme Arbeitsbereiche zu schaffen. So wurde zum Beispiel bei der Ausführung der Fassade durch großzügige Lichtbänder auf Ausblick und Verbundenheit mit der Landschaft des Bayerischen Walds Wert gelegt. Sie signalisieren ebenso wie die großen Glasflächen im Haupteingang Offenheit und Transparenz.

Eine besondere Herausforderung bei der Planung des Neubaus mit Gesamtkosten in Höhe von rund vier Millionen Euro stellte der Passivhausstandard dar, mit dem

das Gebäude neue Maßstäbe bei der Energieeinsparung setzt. Kompakte Bauweise mit einem günstigen Verhältnis von Volumen zu Hüllfläche ist dafür eine Grundvoraussetzung. Die Polizeidienststelle in Grafenau ist eines der Pilotprojekte, bei denen der Freistaat im Bereich der Polizei den energetischen Standard eines Passivhauses realisiert und im Polizeidienstbetrieb erprobt. Durch den Passivhausstandard kann der Endenergieverbrauch gegenüber den Anforderungen der Energieeinsparverordnung (EnEV) 2009 um rund 76 Prozent reduziert werden.

Der Kohlendioxid-Ausstoß lässt sich damit um etwa 21,5 Tonnen pro Jahr verringern. Durch eine hohe Luftdichtheit und einen guten Gebäudedämmstandard in Verbindung mit einer effizienten Gebäudetechnik werden die Anforderungen an den Jahresprimärenergiebedarf von maximal 120 kWh/(m²a) und einen Jahresheizwärmebedarf von maximal 15 kWh/(m²a) erfüllt. Beheizung und Warmwassererzeugung erfolgen durch einen Holz-Pelletkessel in Kombination mit einer solarthermischen Anlage. Damit werden annähernd 100 Prozent der jährlich benötigten Heizenergiemenge durch Biomasse erzeugt.

Die Nutzräume im Erdgeschoss und Obergeschoss werden mechanisch be- und entlüftet. Die Luft wird in die Büroräume eingebracht und in den innenliegenden Fluren abgesaugt. Nebenräume und einige Räume im Untergeschoss erhalten eine getrennte Lüftungsanlage. Die raumlufttechnischen Anlagen zur Klimatisierung des Wachraums und der Technikräume sind mit einem hocheffizienten Wärmerückgewinnungssystem ausgestattet. Damit wird ein Wärmerückgewinnungsgrad von über 90 Prozent erreicht.

Mit der Baudurchführung des Neubaus der Polizeiinspektion wurde im Frühjahr 2012 begonnen. Im November 2013 soll die Baumaßnahme abgeschlossen und übergeben werden.

> FELIX VIEMANN

Neubau des Zentrums für Medien und Kommunikation an der Uni Passau

Direkt am Innufer

Die Informationen, die über digitale Medien verbreitet werden, werden von Tag zu Tag mehr und auch bei der Kommunikation untereinander, im Privat- und vor allem im Berufsleben, nehmen die digitalen Medien einen immer größeren Stellenwert ein. Nicht nur der Informations- und der Kommunikationsfluss nimmt zu, sondern auch die Vielfalt der technischen Möglichkeiten, auf digitalen Wege Informationen auszutauschen.

Die gesellschaftliche Herausforderung, die Ausbildung der Studenten an den aktuellen Stand der Informationstechnik heranzuführen, hat die Universität Passau angenommen. 2009 hat die Hochschule daher die Errichtung eines Gebäudes beantragt, um im Studien- und Forschungsbetrieb die Kompetenzen in den Bereichen Medien und Kommunikation, Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und E-Learning zu bündeln und praxisorientiert zu stärken.

Die Suche nach einem geeigneten Bauplatz für die beantragte Bauvorhaben stellte für das Staatliche Bauamt Passau eine Herausforderung dar, da das Gebäude aus funktionellen Gründen in der Nähe des Rechenzentrums der Universität, im zentralen Campusgelände, errichtet werden sollte, die Freiflächen in diesem Bereich aber nicht für weitere Baumaßnahmen vorgesehen und als Landschaftspark angelegt waren. Als einzig geeignetes Baufeld wurde ein schmaler, nord-süd-orientierter Grundstücksstreifen entlang der Ostfassade des Gebäudes Mathematik, Informatik, Rechenzentrum ausgewählt, der sich direkt bis an das Innufer erstreckt.

Unter der Leitung des Staatlichen Bauamts Passau wurde 2009 ein europaweites Auswahlverfahren gemäß der Verdingungsordnung für freieberufliche Leistungen (VOF) durchgeführt, an dem sich insgesamt 18 Architekturbüros beteiligten. In diesem Vergabeverfahren erhielten die Münchner Architekten Schmidt-Schickentanz Planer GmbH den Zuschlag, die das Raumprogramm mit rund 1040 Quadratmetern Hauptnutzfläche in einen gelungenen Gebäudeentwurf umzusetzen. Nach der Genehmigung der Haushaltsunterlage-Bau und der Erstellung der Ausführungsunterlagen konnte am 3. Juni 2011 der Grundstein gelegt werden.

Bis zum Oktober 2012 wurde der etwa 52 Meter lange und 14 Meter breite Baukörper mit einem Untergeschoss und zwei Obergeschossen baulich soweit fertiggestellt, dass die Universität die Büros beziehen und die Lehre in den Seminarräumen aufnehmen konnte. Parallel zur Errichtung des Gebäudes wurde in Zusammenarbeit mit der



Das neue Medienzentrum.

FOTOS STBA PASSAU

Universität, Ingenieurbüros, einer örtlich ansässigen Sendeanstalt und dem Staatlichen Bauamt Passau die sehr komplexe Medienausstattung geplant und ausgeschrieben, die ab dem Wintersemester 2013/2014 fertig installiert und einsatzbereit sein wird.

Zweihüftiger Bürotrakt

Die Nutzungsstruktur des Gebäudes ist so geplant, dass im 1. Obergeschoss auf 300 Quadratmetern ein zweihüftiger Bürotrakt entstand. Südlich des Büroflurs schließt ein großer, durch eine mobile Trennwand unterteilbarer Seminarraum an, der über das Erdgeschoss zum Inn hin auskragt und über ein großes Panoramafenster einen phantastischen Blick auf den Inn und das gegenüberliegende Innufer bietet. Im Erdgeschoss gliedern sich an der Nordwand eines nach Südwesten, zu einer Terrasse hin orientierten Eingangsfoyers zwei weitere Seminarräume an.

Die zentrale Gebäudetechnik und das Herz des Zentrums für Medien und Kommunikation befinden sich im Untergeschoss. Auf einer Fläche von 400 Quadratmetern Hauptnutzfläche, bestens abgeschirmt von äußeren Einflüssen,



Direkt am Innufer gebaut.

sind hier die Labor- und Medientechnikräume zu erreichen. Hierzu gehören ein Fernsehstudio, Ton- und Videostudios, ein E-Learning-Raum sowie ein „Multimedia Newsroom“, in dem Ton- und Videoaufnahmen sowie Inhalte aus den Medien Radio, Fernsehen, Internet und Presse zusammengestellt werden können.

Das Untergeschoss steht im Hochwasserbereich des Inns und wurde daher als dicke Wanne in Stahlbeton errichtet. Die Fundamentierung erfolgte über Pfähle, mit einem Durchmesser von rund 90 Zentimetern, die auf Fels gründen und über Kleinbohrpfähle auf Zug im Fels rückverankert sind. Die Zugverankerung verhindert ein Aufschwimmen des Baukörpers bei Hochwasser. Die hochwassersichere Bauweise hat sich bei dem Passauer Junihochwasser 2013 bereits vollumfänglich bewährt.

Die darüber liegenden Geschosse wurden ebenfalls in Stahlbeton-Massivbauweise erstellt. Als Dachform wählte das Architekturbüro ein flach nach innen geneigtes Grabdach, um mit einer minimalen Aufbauhöhe die Belichtung der Räume des Nachbargebäudes nicht zu beeinträchtigen. Die Dachdeckung besteht aus Metallbahnen. Das Erdgeschoss erhielt eine Verkleidung aus Granit und das Obergeschoss eine helle Putzfassade. Die Materialwahl orientiert sich an den umliegenden Gebäuden der Universität, sodass sich das Gebäude mit seiner zeitgemäßen Architektur in sein Umfeld wie selbstverständlich einfügt.

Finanziert wurde das Bauvorhaben aus Sondermitteln des Programms „Zukunft Bayern 2020 plus“ und aus dem „Nord- und Ost-Bayern-Programm“. Die Kosten der Baumaßnahme betrugen 5,6 Millionen Euro. Der Kostenansatz für die Medienausstattung beläuft sich auf weitere 2,5 Millionen Euro. > GERALD ESCHERICH

Wir gratulieren!
Ausführung der Bauhauptunternehmerarbeiten

RUDOLF HALLER
BAUUNTERNEHMUNG

TRANSPORTBETON

• Hoch- und Tiefbau
• Sanierung
• Modernisierung

Dipl.-Ing. (FH) Rudolf Haller
Postfach 1307 Bannholz 2a
94074 Freyung 94078 Freyung
Tel. (08551) 9625-0 • Fax 9625-99

ECO PLAN
Planungsbüro für Haustechnik

Wir waren mit der Planung und Bauleitung der Gewerke

Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärtechnik

beauftragt und bedanken uns für das entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Herzlichen Glückwunsch zum gelungenen Bauwerk!

Büro Freyung:
Grafenauer Str. 27, 94078 Freyung
Tel.: 08551/9614-0 • Fax: 9614-20

Büro Passau:
Schleißstattweg 62, 94032 Passau
Tel.: 0851/95576-30 • Fax: 95576-31

E-Mail: info@ecoplan-spz.de
Internet: www.ecoplan-spz.de

Wir gratulieren zum gelungenen Bauwerk!

JOSEF WEISS
Elektrotechnik GmbH & Co. KG

Ringstraße 10, 94551 Hunding
Telefon: 09904 / 81 10 68-0, Telefax: 81 10 68-2 00
eMail: josef.weiss@et-weiss.de

Spezialist in Sachen:

- Elektroinstallation
- Industrieanlagen
- Mittelspannungsanlagen
- NS-Schaltanlagen SIVACON bis 7400A
- Mess- und Regeltechnik
- Trink-/Abwasseranlagen
- VdS-Brand-/Einbruchmeldeanlagen

VdS, Siemens, TÜV

Ausführung der Trennwände
Gipsdecken, Zargen und Türlblätter

Trockenbau Denk
MEISTERBETRIEB

Unter Markt 14 94157 Perlesreut
Tel: 08555 / 1487 Fax: 08555 / 407744
E-mail: info@trockenbau-denk.de

Deckensysteme
Trennwände
Trocken-Estrich
Dachausbau
Stuckarbeiten

LESEN!

BSZ Bayerische Staatszeitung
und Bayerischer Rundfunk

baiert + demmelhuber
Wir bauen Innenräume mit Herz + Verstand!

www.demmelhuber.de

> Mediadaten anfordern:

Tel. 089-29 01 42-50
Fax 089-29 01 42-70
anzeigen@bsz.de

BSZ Bayerische Staatszeitung
und Bayerischer Rundfunk

IB SCHOLZ
Ingenieurbüro für Technische Gebäudeausrüstung
Dipl.-Ing. (FH), Mitglied im VBI

Unsere Planungsleistungen

Heizungs-, Lüftungs-, u. Klimatechnik,
Schwimmbad-, Küchen- u. Medizintechnik
Gas-, Wasser-, Abwasseranlagen, Drucklufttechnik, Sprinkler- u. CO₂-Anlagen
Mess-, Steuer- und Regelungstechnik Studien u. Energieparkkonzepte

Die Maßnahme betreut unsere Niederlassung

Messestraße 3 • 94036 Passau
Telefon 0851 75654-0 Telefax 0851 75654-10

Generalsanierung des Gebäudes 0505 der Technischen Universität München

Raffinierter Umgang mit alter Bausubstanz



Das generalsanierte Gebäude 0505 der TU München.

FOTOS MICHAEL HEINRICH

Exzellente Architektur für eine exzellente Hochschule: Seit Einzug 2011 werden sehr unterschiedliche Meinungen über die Art der Sanierung des Gebäudes mit der Bezeichnung „0505“ auf dem Stammgelände der Technischen Universität München (TUM) laut. Mehrere Preise durften die vom Staatlichen Bauamt München 2 beauftragten Architekten für ihren raffinierten Umgang mit alter Bausubstanz schon entgegennehmen: unter anderem

den Heine Architekten AWARD und den Deutschen Hochschulpreis. In der schriftlichen Beurteilung des Preisgerichts zum Deutschen Hochschulpreis heißt es: „Die Architekten lassen einen im Unklaren, was an diesem Umbau nun tatsächlich alt und was neu ist: Die hohe architektonische Qualität liegt eben im Umstand, dass diese Frage obsolet wird.“

Das Gebäude liegt an der Ecke Luisenstraße/Theresienstraße des TUM Stammgeländes in der Münchner Innenstadt und ist Teil der Blockrandbebauung. Es wurde Anfang der 1960er Jahre von Franz Hart als Stahlbetonskelettbau entworfen. Für die Werk- und Versuchshallen der Maschinenbau-Fakultät entwickelte Hart eine raffinierte Tragkonstruktion aus zwei übereinander gestapelten Stahlbetonrahmensystemen, die große zwei- bis dreigeschossige stützenfreie Räume ermöglichte.

Nach der Verlegung der Fakultät für Maschinenwesen auf den

neuen TU-Campus nach Garching standen große Bereiche in den unteren Geschossen leer. Zudem verlangten gravierende Brandschutzmängel sowie statische Probleme bei der Fassade nach einer umfassenden Sanierung. Das Gebäude musste auf den Rohbaustand zurückgeführt werden.

Die Sanierung erfolgte unter Projektleitung des Staatlichen Bauamts München 2 in zwei Bauabschnitten. In einem ersten Bauabschnitt wurde der Gebäudeteil an der Luisenstraße umgebaut. Diesen konnten die Nutzer im August 2011 beziehen. Der zweite Bauabschnitt an der Theresienstraße wurde Ende April 2013 an die Technische Universität übergeben.

Mit der Neuplanung wurde eine Vergrößerung der Nutzfläche auf sechs Vollgeschosse erreicht, auf der vier verschiedene Nutzer untergebracht sind: die Fakultäten Wirtschaftswissenschaften,

Bauingenieurwesen, Vermessungswesen und das Center für Digital Management. Im Untergeschoss, das ebenerdig zum Innenhof liegt, befinden sich Werkstätten. In den drei Obergeschossen sind Büros und kleinere Seminarräume angeordnet. Ein neuer zentraler Eingang von der Luisenstraße erschließt die größeren Hörsäle und Seminarräume im Erd- und Zwischengeschoss. Die barrierefreie Gestaltung aller Eingangsbereiche sowie der Einbau eines behindertengerechten Personenaufzugs machen das Gebäude für den Besucher leichter zugänglich.

Aufgrund der besonderen städtebaulichen Lage des Gebäudes hat man sich 2007 entschieden, ein Gutachterverfahren durchzuführen. Das Büro Hild und K Architekten ging aus sieben Beiträgen als Sieger hervor. Mit ihrem Entwurf verliehen die Architekten dem Hart-Bau ein neues Gesicht. Auch wenn die neue Fassade den Rhythmus des Hart'schen Konstruktionsrasters und die Fenstergrößen aufnimmt, prägt nun im Gegensatz zur ursprünglich gerasterten Fassade eine einheitlich silbergraue Ziegelfassade das Straßenbild.

Die Materialität knüpft an die neuzeitlichen Ziegelbauten auf dem Nordgelände der Technischen Universität an. Nur die Farbigkeit und das Fugenbild mit ein Zentimeter tiefen Fugen und dem farblich angepassten Mörtel setzen sich eigenständig ab. Die Fenster mit den breiten anthrazitfarbenen Rahmen sind bündig in die Klinkerfassade eingesetzt. Aus der flächigen Fassade treten weich geschwungene Pfeilervorlagen hervor. Sie tragen zur Lebendigkeit bei und übernehmen die Funktion, den Rücksprung des oberen Rahmensystems elegant zu überwinden. Das Verblendmauerwerk ist eine hinterlüftete wärmedämmte Konstruktion, die zu einer energetischen Verbesserung des Gebäudes führt.

An der Ecke Luisen-/Theresienstraße, an dem die Rahmensysteme der beiden Gebäudeteile aufeinandertreffen, hatte Franz Hart eine Gebäudefuge geplant. Die großen Fensterflächen, die von verschiedenen Künstlern (unter anderem Rupprecht Geiger) gestaltet worden sind, lagen versteckt im zurückversetzten Fassadenbereich. Hild und K Ar-



Die Projektleitung lag beim Staatlichen Bauamt München 2.

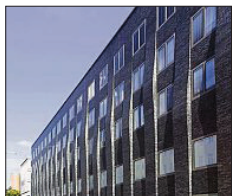
chitekten haben die so genannten Künstlerfenster aus dem Nischen-dasein befreit, indem sie die neue Fassade ohne Fuge um die Ecke führen und die Fenster in die Straßenflucht versetzen.

Dahinter entsteht ein mehrgeschossiger Treppenraum, der durch die farbigen Fensterläser einen nahezu sakralen Charakter

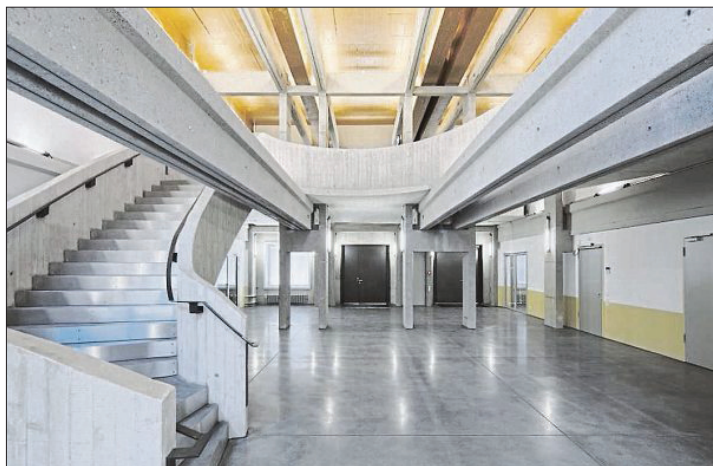
erhält. Im Gegensatz zur Fassade, die wie eine neue Haut die alte Konstruktion überzieht, legen die Architekten im Inneren das von Hart konzipierte Tragsystem bewusst frei. Besonders im zweigeschossigen Foyer wird das ursprüngliche Rahmensystem sichtbar. Die neue Zwischendecke und Treppe sind aus Sichtbeton geplant, nur durch ihre geschwungenen Formen und die Spuren der Brettschalung setzen sie sich subtil von der alten Struktur ab.

Die goldene Decke im Foyer ist der einzige „Luxus“, den sich die Architekten im Inneren leisten. Der Innenausbau ist mit offen verlegten Leitungen, Linoleumböden, einfachen Neonröhren als Beleuchtung und „als akustische Maßnahme“ ansonsten sehr kostengünstig geplant.

> FEE GROß-BLOTEKAMP



Fassadenanschnitt.



Blick in den Eingangsbereich.



Treppenanlage in Sichtbeton

Besser Bauen.

Ihr Unternehmen
im Hochbau
besonders bei komplexen
Baumaßnahmen im Bestand.



PROBAT Bau GmbH & Co. KG www.probat-gmbh.de



ECKL*PARTNER

Architekten und Ingenieure

Wir freuen uns, daß wir zu diesem innovativen
Gebäude einen Beitrag liefern dürfen!

<http://www.eckl-partner.com/>

TECHNISCHE GEBÄUDEAUSRÜSTUNG

Projektierung und Objektüberwachung
Wärmeversorgung
Raumlufttechnische Anlagen
Sanitäranlagen
MSR-Technik
Technische Außenanlagen
Brandschutzanlagen

Bloos Däumling Huber
Beratende Ingenieure für Versorgungstechnik GmbH
Kistlerhofstraße 119
81379 München
Telefon 089/356395-0
Telefax 089/3568655
E-Mail: info@bdh-ingenieure.de

BLOOS DÄUMLING HUBER

EIN BLICK
IN DIE ZEITUNG:

www.bayerische-staatszeitung.de

BSZ Bayerische Staatszeitung
und Bayerischer Rundfunk

Neubau eines Wohnheims für Behinderte in Schwabach

Städtebaulich mittendrin im „O'Brien-Park“

Im Norden die neu gestaltete belebte Geschäftsstraße, als attraktiver öffentlicher Raum mit Verweilmöglichkeiten, Dienstleistungen, Geschäften; im Süden der ruhige O'Brien-Stadtteilpark. An diesem urban hochwertigen Ort entstand die neue Wohnanlage für 40 Menschen mit Behinderung der Lebenshilfe Schwabach-Roth e.V. geplant und verwirklicht durch das Architekturbüro Thomas Wenzel aus Roth.

Die Konversion der rund 22 Hektar großen O'Brien-Barracks im Nordwesten der Stadt zu einem durchmischten Wohnviertel „O'Brien-Park“ mit vielfältigen so-



Das neue Wohnheim für Menschen mit Behinderung.

FOTO REGIERUNG VON MITTELFRANKEN

zialen und kulturellen Einrichtungen bot eine einmalige Chance zur Integration der neuen Wohnstätte. Neben Neubauten schöpft das Quartier seine Charme aus dem Umbau alter Kasernengebäude.

Drei in Konstruktion und Gestaltung gleichwertige Gebäudeflügel übernehmen die Organisation der Hausstruktur: Verwaltung, Gemeinschaftsbereich und fünf Wohngruppen. Ein vierter Flügel soll 2015 mit der Eröffnung einer Tagesstruktur einrichtung die Symmetrie des Baus vervollständigen. Ein zentraler Querriegel dient als verbindendes Element zur Erschließung. An ihn docken sich die Wohngruppen zweigeschossig an. Mit ihren Pultdächern öffnen sich die Wohnhäuser nach außen zur Siedlung. Die zwischen den Wohneinheiten angelegten Innenhöfe bieten Rückzugs- und Aktivitätsräume im privaten Außenbereich.

Die Einrichtung ist in allen Bereichen gemäß den Anforderungen des Pflege- und Wohnqualitätsgesetzes und uneingeschränkt rollstuhlgerecht errichtet. Im städtebaulichen Gesamtgefüge wirkt die kompakte Wohnanlage als ein architektonischer Ruhepol.

Der realisierte Neubau bietet den Bewohnern einerseits ein hohes Maß an Eigenständigkeit und selbstbestimmter Lebensführung, andererseits ein Angebot an sozialem Miteinander und individueller Hilfe. Während die Selbstständigkeit durch den Rückzug in das eigene Zimmer, aber auch die Fußläufigkeit zu vielen Zielorten des täglichen Bedarfs ermöglicht wird, sorgen die Gemeinschaftsbereiche und die Präsenz von Bezugspersonen für Geselligkeit und notwendige Unterstützung.

Der Südwesttrakt ist als zweigeschossiger und unterkellert Baukörper konzipiert. Über ein großzügiges Foyer im Erdgeschoss gelangt man in den Verwaltungsbereich und Mehrzweckbereich. Entlang eines Gangs reihen sich beidseitig Räume für die Verwaltung, das Personal und Einzeltherapien an. Den Abschluss nach Süden bildet der rundum belichtete Mehrzweckraum mit witterungsgeschütztem Freisitz. Im Kellergeschoss sind notwendige Lagerräume, die Wäscherei, eine Ladestation für Rollstühle und Technikräume untergebracht.

Das Obergeschoss und die beiden Ostrakte sind den fünf Wohngruppen mit je acht Bewohnern vorbehalten. Allen Bewohnern einer Gruppe steht ein Einzelzimmer mit Vorraum und Nasszelle zur Verfügung. Ergänzt wird das Wohnangebot durch eine großzügige Garderobe, einen offenen Wohn- und Essbereich mit Freisitz, eine Küche mit Hauswirtschafts- und Abstellraum sowie ein Betreuer beziehungsweise Gästezimmer mit WC. Am Ende des Gangs sind ein Pflegebad und eine Fluchttreppe angeordnet. Der Charakter der verwendeten Materialien spiegelt die unterschiedlichen Funktionen der Bauteile wider. Während die Wohnhäuser kompakt wirken und bedingt Einsicht von außen zulassen, ist die Erschließungsbrücke raumhoch und vollständig verglast von runden Innenstützen getragen.

Warmer Branton

Die Böden im Erschließungsgang sind aus hellgrauem Linoleum; dasselbe Grau wiederholt sich an den Innenseiten der Fenster. In den Aufenthaltsräumen wurden Holzböden im warmen Branton verlegt. Die Wände sind weiß verputzt und durch gruppenspezifische kräftige Färbungen von einzelnen Wänden, wie eine Küchen- oder Garderobenwand, akzentuiert.

An der Fassadengestaltung sind die inneren Nutzungen exakt ablesbar. Die großzügig verglaste weiß verputzte Fassade des Verwaltungs- und Gemeinschaftsteils steht im Kontrast zu dem weinrot verkleideten, mit schmalen gelben und grünen Elementen belebten Fassadenteil der Wohntrakte. Dabei wird die kleinteilige Unterteilung in Einzelappartements im Inneren an der Fassade durch den vertikalen Duktus des Wechsels der raumhohen Fenster und der weinroten Platten verständlich. Ein weiß verputzter Abschluss zum Dach hin sowie an den Enden der Wohntrakte fasst alle Gebäudeteile zu einer Einheit zusammen.

> GABRIELE LEHNER-FABIAN/
SABINA MORKISZ

Erweiterung des Kaufbeurer Stadtmuseums

Meilenstein für die Altstadtansanierung

Nach zehnjähriger Schließung und mehr als fünfjähriger Planungs- und Bauzeit eröffnete im Juni 2013 das Stadtmuseum Kaufbeuren mit einem ergänzenden Neubau und einer neu konzipierten Dauerausstellung. 1879 gegründet, zählt das Kaufbeurer Stadtmuseum zu den ältesten Museen in Schwaben. 2002 musste das in einem denkmalgeschützten ehemaligen Patrizierhaus untergebrachte Museum aus statischen Gründen für die Öffentlichkeit geschlossen werden.

Für die Kaufbeurer Altstadtansanierung ist das neue Stadtmuseum ein Meilenstein. 2013 wurde es mit dem Bayerischen Museumspreis ausgezeichnet. Es ist ein neuer, überregional bedeutender kultureller Anziehungspunkt inmitten der historischen Altstadt. Damit werden wichtige Ziele der Kaufbeurer Stadterneuerung umgesetzt.

Bereits seit 1972 ist Kaufbeuren mit Unterstützung der Städtebauförderung aktiv, die historische Altstadt aufzuwerten. Insgesamt flossen bislang knapp 14 Millionen Euro Städtebaufördermittel von Bund und Land in die Kaufbeurer Altstadt. Wichtige Ziele sind, die Attraktivität insbesondere der zentralen Geschäftslagen zu verbessern, das kulturelle Angebot zu erweitern und die Besucherfrequenz in der Altstadt zu erhöhen. Ein wichtiger Impuls war die Teilnahme Kaufbeurens am Modellprojekt „Leben findet Innenstadt – öffentlich-private Kooperationen zur Standortentwicklung“ der Obersten Baubehörde von 2006 bis 2008. Im 2008 neu aufgelegten Bundesländer-Städtebauförderprogramm „Leben findet Innenstadt – Aktive Zentren“ konnte die Stadt die öffentlich-private Kooperation in der Innenstadt und die damit verbundenen investiven Stadterneuerungsaktivitäten fortsetzen.

600 Quadratmeter mehr

Das Projektgebiet „Museumsareal“ ist ein Schwerpunkt von „Leben findet Innenstadt“ in Kaufbeuren. Von den seit 2008 von Bund und Land für die Kaufbeurer Altstadt zur Verfügung gestellten rund drei Millionen Euro flossen mehr als zwei Millionen Euro in das Museumsprojekt. Weitere wichtige Fördergeber zur Finanzierung der mehr als sechs Millionen Euro Baukosten waren die Bayerische Landesstiftung und der Entscheidungsfonds.

Nur Dank der Erweiterung um 600 auf 1200 Quadratmeter Nutzfläche kann sich das Museum heute als besucherfreundliche, barrierefreie Einrichtung mit einem eigenen Museumspädagogikraum präsentieren. Angesichts der engen Grundstücksverhältnisse in der historischen Altstadt war die Museumserweiterung eine besondere

planerische Herausforderung. Daher lobte die Stadt 2007 einen Architektenwettbewerb aus, der die Museumserweiterung und die städtebauliche Neuordnung des Museumsquartiers zum Inhalt hatte. Das mit der baulichen Realisierung beauftragte Architekturbüro METARUM Architekten, Stuttgart, konnte in seine Planungen bereits frühzeitig die Museumsleitung einbeziehen.



Das Stadtmuseum Kaufbeuren.

FOTOS ZOOEY BRAUN/CHRISTINE SCHWEIGER

So konnte das historisch wertvolle ehemalige Patrizierhaus vor dem Verfall bewahrt und eine drohende Verödung des Museumsquartiers abgewendet werden. Gleichzeitig vergrößert der neue Ergänzungsbau den Spielraum für einen zeitgemäßen Museumsbetrieb. Ein einladendes Foyer, großzügige Ausstellungsflächen sowie neue Räume für Museumspädagogik und Werkstatt bieten dem bedeutenden Sammlungsbestand einen angemessenen Rahmen. Durch die sensible Sanierung und Erweiterung des denkmalgeschützten Altbaus und den angefügten modernen Neubau erleben die Museumsbesucher unterschiedliche Raumwelten.

Ein wichtiges Anliegen von „Leben findet Innenstadt“ war es auch, die mehrjährige Bauzeit zu begleiten. Bürger wie Anwohner wurden durch die Informations- und Marketingaktivitäten des beauftragten Projektmanagements frühzeitig in das Projekt eingebunden. Ausdruck des bürgerschaftlichen Engagements sind auch die Aktivitäten des Freundeskreises des Kaufbeurer Stadtmuseums.

> CHRISTINE SCHWEIGER

Dreistreifiger Ausbau der B 20 Cham – Furth im Wald

Dem Verkehrsaufkommen Rechnung getragen

Der dreistreifige Ausbau der Bundesstraße 20 zwischen Cham und Furth im Wald ist in vier Bauabschnitten vorgesehen. Der 2. Bauabschnitt zwischen den Anschlussstellen Weiding und Arnschwang ist am 19. Juni 2013 für den Verkehr freigegeben worden.

Die B 20 stellt eine wichtige internationale Nord-Süd-Verbindung in Ostbayern dar. Sie verläuft von Freilassing bis Burghausen entlang der österreichisch/deutschen Grenze über Landau, Straubing, Cham und Furth im Wald zum Grenzübergang „Schaafberg“. In der Tschechischen Republik führt diese Straßenverbindung weiter in Richtung Pilsen. Die B 20 stellt die Verbindung zu den Bundesautobahnen A 3, A 92 und A 94 sowie den Bundesstraßen 22, 85 und 388 her.

Mit Verkehrsfreigabe der Ortsumgehung Furth im Wald am 5. September 2013 und dem nahezu zeitgleich abgeschlossenen dreistreifigen Ausbau der B 20 zwischen Cham und Furth im Wald wird der gesamte grenznahe Raum leistungsfähig an das Netz der überörtlichen Straßen angebunden und dem nach wie vor steigenden Verkehrsaufkommen, insbesondere dem grenzüberschreitenden Schwerverkehr, Rechnung getragen.

Im Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen ist ein zweibahniger Ausbau der B 20 zwischen Chamregg und Furth im Wald im weiteren Bedarf mit einer Länge von 13,5 Kilometern und Investitionskosten von 32,3 Millionen Euro enthalten. Die damit allenfalls langfristige Ausbauperspektive in Verbindung mit bereits jetzt vorhandenen, erheblichen verkehrlichen Defiziten (Verkehrsbelastung, Schwerverkehrsanteil, große Steigungsstrecken, fehlende Überholmöglichkeiten, Überholrücken, Verkehrssicherheit) geben Anlass für die Erstellung eines Konzepts zum Ausbau der B 20 zu so genannten Bau- und Betriebsform 2+1. Das Bundesverkehrsministerium hat dem Ausbaukonzept 2005 zugestimmt. Dieses sieht auf einer Länge von rund zehn Kilometern eine Verbreiterung der bestehenden Fahrbahn um drei Meter vor, ohne dabei wesentlich in die Bauwerke an den höhenfreien Anschlussstellen einzugreifen. Das Investitionsvolumen für alle vier Bauabschnitte beträgt rund 16 Millionen Euro.

Das Gesamtprojekt blickt auf eine vergleichsweise kurze Planungs- und Bauzeit zurück. Nach der Zustimmung des Bundes zum dreistreifigen Ausbaukonzept im Oktober 2005 konnte bereits im Dezember 2007 der 1. Bauabschnitt zwischen den Anschlussstellen Kothmaifling und Weiding für den Verkehr freigegeben werden. Für den rund 2,3 Kilometer langen Abschnitt wurde eine wasserrechtliche Genehmigung erteilt. Für die Bauabschnitte 2 und 3 wur-

de ab Juni 2009 ein gemeinsames Planfeststellungsverfahren durchgeführt und mit dem Beschluss vom 4. Juni 2010 abgeschlossen. Der 5. Bauabschnitt zwischen den Anschlussstellen Arnschwang und Furth im Wald mit einer Länge von 1,5 Kilometern wurde dann im Mai 2011 abgeschlossen. Für den 4. und letzten Bauabschnitt wird voraussichtlich Ende 2013 das Planfeststellungsverfahren beantragt.

Der 3,7 Kilometer lange Bauabschnitt II weist nach der Verbreite-



Trassenverlauf mit Perlsee und die Anschlussstelle Weiding.

FOTOS NÜRNBERGER LUFTBILD

rung an der Nordseite um 3,0 Meter eine Fahrbahnbreite von 11,5 Metern auf. Für den Bau sind etwa 85 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt, 6900 Meter Entwässerungsleitungen neu gebaut, 27 000 Tonnen Asphalt eingebaut und fünf Ingenieurbauwerke verbreitert worden. Die Kosten betragen rund sieben Millionen Euro.

Für die Verbreiterung um einen Fahrstreifen mussten zunächst fünf bestehende Unterführungen verbreitert werden. Die Brückenbauarbeiten wurden im Frühjahr 2011 begonnen und mit Beginn der Streckenbauarbeiten im Frühjahr 2012 abgeschlossen. Der Streckenbau erfolgte in zwei Phasen. Nach der Baufeldfreimachung im Februar 2012 erfolgte ab April 2012 der Erdbau unter halbseitiger Sperrung der B 20 bis Ende September 2012. Planmäßig wurden die Oberbauarbeiten erst ab Mai 2013 fortgesetzt. Ein Abschluss der Baumaßnahme noch im Jahr 2012 wäre zwar theoretisch möglich gewesen, allerdings mit dem Risiko behaftet, dass bei unvorhersehbaren Verzögerungen die halbseitige Ausleistung des Bundesstraßenverkehrs auch über die Wintermonate notwendig gewesen wäre. Neben dem Anbau einer zusätzlichen Fahrspur wurde auch die bestehende Fahrbahn saniert und in ihrer Tragfähigkeit erhöht. > RICHARD BOSL

fussböden gmbh
WILDENAUER

schlagfeld 6
92439 altenschwand
tel 0 94 34 / 7 63
fax 0 94 34 / 13 90
info@fussboeden-wildenauer.de

linoleum
parkett

Brandschutz PLAN
Kühnlein & Partner Fachplaner für Brandschutz

Schutz braucht Planung

BrandschutzPLAN, Parsifalstr. 70, 90461 Nürnberg, Tel. 0911/99460-20
www.brandschutz-plan.de

ATA ABLASSMEIER
Akustik-Trockenbau Bautrechnik

DECKEN- UND TRENNWANDSYSTEME
Ausführung aller Trockenbauarbeiten

Thalmühl 1 • 83627 Warrngau
Tel.: 08025/29853 • Fax: 08025/996220
E-Mail: ATA-Warrngau@t-online.de
Internet: www.ATA-Trockenbau.de

Herbert aug

Restaurator & Stuckateurmeister
Rosenweg 11
87654 Friesenried

TEL +49 (0) 8347 / 1455
FAX +49 (0) 8347 / 9700
MOBIL +49 (0) 171 / 28 73 405
E-MAIL Herbert.Haug@t-online.de

Cedr B 20 - ORTSUMGEHUNG FURTH I. WALD

Wir bedanken uns für die Beauftragung und die gute Zusammenarbeit.

EDR GmbH Dillwächterstraße 5 80686 München www.edr.de Tel. +49 (0)89 5471 12-0

KEMPA

INGENIEURGESELLSCHAFT mbH

NIEDERLASSUNG REGENSBURG
BOHRSTRASSE 54 TEL. (0941) 82899
93059 REGENSBURG FAX (0941) 82880
Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008

VERKEHRSLANLAGEN
STRASSENBAU • BAHNBAU
SCHALLSCHUTZMASSNAHMEN

INGENIEURBAU
BRÜCKENBAU • SPEZIELTIEFBAU
BAUWERKPRÜFUNG • INSTANDSETZUNG

WASSERBAU
HYDROLOGIE • HYDRAULIK
HOCHWASSERSCHUTZMASSNAHMEN

TIEFBAU
WASSERVERSORGUNG • KANALBAU
ROHRLEITUNGSBAU • DEPONIEBAU

Unsere Leistungen im Auftrag des Staatlichen Bauamts Regensburg:
Straßenplanung
Erstellung Planfeststellungsunterlagen

Sanierung von Kloster Plankstetten

Authentizität erhalten

In der Planung der Sanierung des Klosters Plankstetten hatte der Erhalt der historisch gewachsenen und bedeutsamen Klosteranlage oberste Priorität. Dies galt sowohl für das städtebauliche Erscheinungsbild als auch für die angewandten Techniken der baulichen Denkmalpflege. Besondere Bedeutung in der Materialwahl hatten ökologische Baustoffe, die eine „biologische“ Bauweise – ähnlich der Bauzeit – und somit echte Nachhaltigkeit ermöglichen.

Gerade in der energetischen Sanierung eines Baudenkmals waren hinsichtlich der zu verwendenden Dämmstoffe strenge Vorgaben einzuhalten. Durch eine auf Bauwerk und Anforderung abgestimmte disziplinierte Detailplanung konnte die Authentizität des Denkmals erhalten bleiben. Eine ähnliche Herausfor-

derung war, die Belange des Brandschutzes zu planen und auszuführen, ohne eine große funktionale Beeinträchtigung der Nutzung und gestalterische Nachteile zu erhalten.

Eine neue Farbgebung für den Konventbau, basierend auf restauratorischen Untersuchungen, gibt der Klosteranlage wieder ihre imposante Erscheinung, die auch in der Fernwirkung neben der romanisch-gotischen Basilika deutlich wird. Der kalkweiße Grundton und die plastisch wirkenden gemalten Motive an den Fenstern, das naturrote Ziegeldach und die maßstäblich gehaltenen Dachgauben sind jetzt charakteristisch für das Kloster und bilden eine Grundlage für die noch anstehende Sanierung weiterer Gebäude. In diesem Zusammenhang hat sich die umfangreiche Detailarbeit für die Fenster gelohnt, die sowohl den



Der Ostflügel von Kloster Plankstetten. FOTO KLOSTER

Anforderungen an die sensible Fassade des Denkmals als auch durch die Kastenfenster-Konstruktion energetischen Ansprüchen gerecht werden.

Im Zuge der Gesamtsanierung ging man unter anderem auch an die Aufgabe heran, die Klosteranlage energetisch zu ertüchtigen, um durch einen angemessenen und reduzierten Energieeinsatz die Zukunftsfähigkeit des Klosters wirtschaftlich abzusichern. Die Fassaden wurden mit Dämmputz versehen, der dem unebenen Mauerwerk folgt, darunter liegende Putze konnten somit erhalten bleiben. Für die Fenster wurden Kastenfenster-Lösungen entwickelt, die von außen als Einscheibenfenster mit in Kitt gelegter Verglasung eine sensible filigrane Fassadengliederung ergeben. Die Innenflügel hingegen übernehmen die Funktion der Wärmedämmung und Dichtigkeit mit entsprechender dreifacher Verglasung. Alle Laibungen und Brüstungsnischen wurden gedämmt. > BSZ

SEIBOLD+SEIBOLD
Architekten und Ingenieure

Planung
Bauüberwachung
Projektsteuerung
Sitz-Koordinaten
ENEK-Beratung
Brandschutz

für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit
in Ausschreibung und Bauüberwachung bei der
Sanierung des Klosters Plankstetten
möchten wir uns bei
der Bauherrnschaft herzlich bedanken

Die Nürnberger Jugendherberge in der Kaiserburg wurde saniert

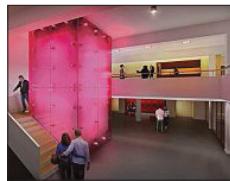
Frisches Design

In der frisch sanierten Jugendherberge Nürnberg gibt es einiges zu bestaunen. Schon von Weitem kann man sie sehen, die mächtigen Mauern der ehemaligen Kaiserstallung mit dem markanten Luginsland ragen weit über die Dächer der Stadt – mitten im Zentrum, über der Altstadt. Über Jahrhunderte war die Nürnberger Burg ein bevorzugter Aufenthaltsort der deutschen Kaiser, heute gehört sie zu den bedeutendsten Wehranlagen Europas und bietet ihren Gästen ein Schaufenster in längst vergangene Zeiten. Wer durch die holprigen Fachwerkassen Nürnbergs schlendert, fühlt sich ins Mittelalter versetzt.

In der modernsten Burg-Jugendherberge der Welt wird das Gefühl Jugendherberge neu definiert: Stil-



Die Rezeption, das Foyer und der Speisesaal.



voll, komfortabel und in einzigartigem Ambiente träumen die Gäste hier wie einst die Kaiser. Steinmauern harmonisieren mit frischem Design und Coolness. Bar und Lounge bieten Raum zum Kennenlernen und Entspannen. In 355 Betten auf 93 Zimmern erlebt man die renovierte Kaiserstallung aus

dem Jahr 1495 hautnah. Auch kulinarisch darf man sich freuen: Bunte Buffets bieten Leckerbissen von kernig und vitaminreich bis scharf und feurig. Besonderes Highlight: die offene Showküche. Hier können Gäste bei der Zubereitung ihrer Speisen zusehen, wie alles ganz frisch gezaubert wird.

Westumfahrung Moosburg

2,9 Kilometer lange Straße

Als im November 2012 die Verkehrsübergabe für die Westumfahrung Moosburg erfolgte, blickte wohl mancher Teilnehmer auf eine lange Entstehungszeit zurück. Reichen doch die ersten Planungen in die 1990er Jahre zurück. 1994 wurde durch BBI Bauer Beratende Ingenieure GmbH ein Vorentwurf und 1998 eine Variantenuntersuchung mit einer Umweltverträglichkeitsstudie erstellt. Im Jahr 2000 erhielt schließlich BBI Bauer Beratende Ingenieure von der Stadt Moosburg den Auftrag zur Planung der Maßnahme. Nachdem eine Einigung auf die Planungsvariante mit direktem Anschluss der Äußeren Münchner Straße und der Westumfahrung Moosburg an die Bundesstraße B 11 mittels eines Kreisverkehrsplatzes erfolgt war, konnte in den Jahren 2002 bis 2004 das Bauleitplanverfahren, das hier ein Planfeststellungsverfahren ersetzt, durchgeführt werden. Parallel dazu wurde der Straßenbauentwurf erstellt.

Ausführungsplanung, Ausschreibung und Bauleitung übernahm. Im Vergleich zur Planungsfrist war die Bauzeit für die 2,9 Kilometer lange Straße mit vier Brückenbauwerken, bei der mehr als 20 Firmen beteiligt waren, von Mai 2011 bis November 2012, also nur 18 Monaten, sehr kurz. Dabei wurden 160 000 Kubikmeter Bodenbewegungen durchgeführt, 67 000 Kubikmeter Kies aus einem angrenzenden Abbaugelände geschüttet, 29 200 Quadratmeter Asphalt eingebaut. Die Überführung der Bahnlinie mit rund 38 Metern Gesamtlänge und 8,4 Metern Höhe über dem Urdamm wurde als größte zu erstellende Bauwerk. Die Kreuzungen wurden mit drei Kreisverkehrsplätzen und einer Straßeneinmündung errichtet. Entlang der Strecke sind rund 4200 Meter Lärmschutzwände erstellt worden.

Die Gesamtkosten der Maßnahme liegen bei rund neun Millionen Euro. Dabei entfallen 1,7 Millionen Euro auf den Grunderwerb,



Die Westumfahrung Moosburg. FOTO STADT MOOSBURG

mit rund 6,6 Millionen Euro waren die Baukosten für Straßen und Brückenbau zu beziffern, die Kosten für Bepflanzung und Landschaftspflegemaßnahmen betrugen 0,5 Millionen Euro. Die Maßnahme wird mit 60 Prozent vom Freistaat Bayern bezuschusst. Den Rest teilen sich die Stadt Moosburg und der Landkreis Freising. Die Kosten für die Lärmschutzmaßnahmen trägt die Stadt Moosburg. > BSZ

In 18 Monaten fertiggestellt

Betreut wurde die Planung von den ersten Anfängen über die Bauleitplanung bis zur Straßenentwurfsplanung im Auftrag der Stadt Moosburg durch BBI Bauer Beratende Ingenieure GmbH, Landschut. In der Ausführungsphase wechselte die Zuständigkeit auf den Landkreis Freising, der auch die Genehmigungsverfahren, die

FAHRNER
BAUENTWURFER

WIR BAUEN FÜR SIE WEGE ZUM ZIEL
| KOMPETENT UND FLEXIBEL

MALLERSDORF-PPAFFENBERG
BARBING - REGENSBURG
FREISING - MÜNCHEN

www.fahrnerbau.de

Sanierung der ehemaligen Verbandsschule Wallenfels

Erster Sichtbetonbau

Die ehemalige Verbandsschule Wallenfels wird seit ihrer Generalsanierung jetzt als breit angelegtes Bildungszentrum genutzt. Die Schule, ein Baudenkmal, war zu groß geworden, der Sanierungsstau immens und der Unterhalt unwirtschaftlich.

Es galt also zuallererst, ein neues tragfähiges und nachhaltiges Nutzungskonzept zu erarbeiten. Nach der Generalsanierung ist deshalb mehr gelungen, als nur ein Gebäude aus den 1960er Jahren energetisch wieder auf Vordermann zu bringen. Das Bildungszentrum wird eine Kinderkrippe, einen Kindergarten, die Grundschule mit Schulhort, die Stadtbibliothek und die städtische Musikschule beherbergen und damit der Stadt – auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels – die für die regionale Daseinsvorsorge so wichtigen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen langfristig sichern.



Das neue Bildungszentrum Wallenfels. FOTO REGIERUNG VON OBERFRANKEN

durch den Einbau hochwertiger Fenster in bauteillicher Maßstäblichkeit erfüllt. An geeigneter, im Hinblick auf die Energiebilanz vertretbarer Stelle werden einige wenige Originalfenster zur Primärdokumentation erhalten. Den dann noch erforderlichen Wärmebedarf deckt eine Hackschnitzeinheizung.

Durch die umfangreiche Bündelung staatlicher Zuwendungen – koordiniert durch die Regierung von Oberfranken – gelang es, die Gesamtkosten von 6,7 Millionen Euro mit rund 5,3 Millionen Euro Fördermitteln zu unterstützen und damit das bereits in Teilen leer stehende Schulgebäude wieder mit Leben zu füllen.

Die vorbildliche denkmalgerechte Sanierung der Verbandsschule Wallenfels wurde 2012 mit der Verleihung der Denkmalgeschützmédaille gewürdigt. Das heutige Bildungszentrum ist zugleich der erste Sichtbetonbau im Regierungsbezirk Oberfranken, der Eingang in die Denkmalliste Bayerns fand. > ISABEL STREHLE/ THEODOR BONNET

Denkmalgeschützt

2009 erfolgte auf Wirken der Stadt der Eintrag in die Denkmalliste des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (BLfD). So gelang die energetische und zugleich denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes. Die Sichtbetonfassade blieb. Sie wurde betonetechnologisch saniert. Die energetischen Anforderungen der Energieeinsparverordnung werden hingegen durch die Dämmung der Flachdächer und Deckenuntersichten der aufgeständerten Gebäudeteile und

Die Jugendherberge verfügt über neun Seminar- und Konferenzräumen. Das Haus liefert modernste Medienausstattung, kostenloses WLAN und leckeres Biofood. Auch für Feiern oder Großveranstaltungen findet man in der Jugendherberge beste Voraussetzungen: Im historischen Eppelein-Saal wird jeder Anlass zu etwas ganz Besonderem. > BSZ

das Unmögliche denken
das Realistische erreichen



Wir haben mitgewirkt:
Modernisierung Jugendherberge Nürnberg
Fachplanung der Anlagengruppen I-8 HOAI
sowie Objektüberwachung

Für Ihr Bauvorhaben bieten wir Ihnen an:

- Technische Planung Wärme - Kälte - Strom
- Technische Projektsteuerung
- Energiekonzepte
- Green Building Zertifizierung nach LEED® und DGNB

München • Frankfurt • Kassel www.enco-gmbh.de



Untere Kreuzgasse 33 | 90403 Nürnberg | T 0911 23887-0

www.fritsch-knodt-klug.de

BAUSCHUTZ GMBH & CO. KG

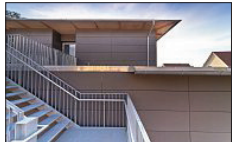
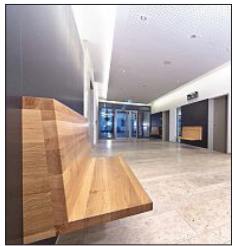
Korrosionsschutz • Betoninstandsetzung
Industrieböden • Umweltschutztechnik
Instandsetzung und Beschichtung von Trinkwasserbehältern

Die BAUSCHUTZ GMBH & CO. KG
Erfahren. Leistungsstark. Kundennah.

Ziegelstraße 13-17 • 91126 Rednitzhembach
Tel. 09122/6352-0 • Fax 09122/6352-11 • www.bauschutz.de

Neubau der Adolph-Kolping-Schule Bad Neustadt

Ein langer Weg zum optimalen Ergebnis



Die neue Schule.

FOTOS STAHL-LEHRMANN ARCHITEKTEN

Fast zehn Jahre war die Berufsschule des Kolping Schulwerks in Bad Neustadt auf fünf verschiedene Standorte verteilt. Ein gemeinsamer Schullalltag der verschiedenen Fachrichtungen war deshalb nicht oder nur bedingt möglich. Die neue Adolph-Kolping-Schule in Bad Neustadt ist eine private Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung benachteiligter junger Menschen.

Förderschwerpunkte sind deshalb die berufliche Qualifikation

sowie die soziale und emotionale Entwicklung der Berufsschüler. Für die Lehrer und Schüler, die nun den Neubau bezogen haben, heißt es seit dem Schuljahr 2012/13 sich gemeinsam auf Entdeckungsreise in ihrem neuen Schulgebäude zu begeben. Für die verschiedenen Fachrichtungen Holz- und Metallbearbeitung, Umgang und Gestalten mit Farbe sowie Hauswirtschaft und Kochen wurden durch das Kolping Schulwerk Mainfranken die denkbar besten Voraussetzungen für das theoretische und praktische Lernen in hellen und freundlichen Unterrichtsräumen und Werkstätten geschaffen. In einem Computerraum werden die heutzutage wichtigen und notwendigen EDV- und Computerkenntnisse nahegebracht.

In intensivem Dialog mit dem Bauherrn, dem Nutzer und Planer wurde das Raumkonzept, die Farbgebung, Materialien und Details des Gebäudes entwickelt und zu einem großen Ganzen zusammengefügt. Wichtig war es dabei für alle Beteiligten, sich immer auch ein Stück Neugier und Entdeckertum zu bewahren, einmal Gedachtes zu einem späteren Zeitpunkt durchaus auch noch einmal zu hinterfragen und im Sinne eines zukunfts-fähigen, flexiblen und ganzheitlichen Schulkonzeptes weiter zu entwickeln und zu verfeinern.

Viele Details, die dem Betrachter heute als selbstverständlich erscheinen mögen, sind dabei mit Bedacht und Sorgfalt entstanden. Die Idee war es dabei, mit natürlichen Materialien, hellen Farben und einem zeitlosen Gestaltungskonzept ein für Schüler und Lehrer gleichermaßen anregendes und inspirierendes Lernumfeld zu schaffen und Freude am Schullalltag zu vermitteln. > BSZ

Neubau eines US-Einkaufszentrums auf dem Umlas bei Ansbach

Ökologisch gestaltet

Bekanntlich wird jeder Mensch Zeit seines Lebens durch äußere Einflüsse geformt, geprägt und auch mal mehr oder weniger bewusst beeinflusst. Denkt man zum Beispiel an amerikanische Einkaufszentren, so hat man meist ein durch die Medien stark geprägtes, klischeehaftes Bild vor Augen: Außen riesige eindimensionale Gebäudekomplexe mit Parkplatzwüste; innen eine vollklimatisierte bonbonfarbene verkitschte Plastikwelt mit diversen Shops und schier endlosen Regalreihen voller kalorienhaltiger Nahrungs- und Genussmittel, von der 5-Liter-Milch in Plastikflaschen bis hin zu den Kartoffelchips-Großpackungen im Format von Waschlappenkartons.

Hat man aber einmal die Möglichkeit, das 2012 eröffnete, neue Nahversorgungscenter der amerikanischen Gaststreitkräfte auf dem Umlas bei Ansbach zu betreten, wird man nicht nur vom dem tatsächlichen Warenangebot, sondern auch von dem Gebäudekomplex an sich positiv überrascht sein.

Um nämlich den Soldaten und ihren Familien ein modernes Umfeld und auch ein Stück Heimat bieten zu können, werden seit geraumer Zeit die Einrichtungen der US-Armee sukzessive umgebaut. Für den Bereich der „US Army Garrison“ in Ansbach wurde entschieden, existierende Anlagen zusammenzuziehen, aufzulassen und auf dem Umlas, einem zur Liegenschaft weiterentwickelten ehemaligen militärischen Übungsgelände, neu zu errichten. In diesem Zusammenhang erhielt das Staatliche Bauamt Nürnberg 2008 den Auftrag, ein Nahversorgungscenter, bestehend aus einem Warenhaus „Exchange“ mit Ladenpassage inklusive Restaurantbereich und einem Lebensmittelmarkt „Commissary“, zu planen. Baukosten inklusive hin-zugerechneter Umsatzsteuer rund 35,7 Millionen Euro.

Direkt vor diesem Zentrum befinden sich die obligatorischen Parkplätze samt Erschließung, seitlich davon zusätzliche Flächen für einen Autoverkauf und eine Tankstelle mit integriertem Kiosk, aufgelockert und gegliedert durch Bäume, Rasen- und Grünflächen sowie einen boulevardähnlichen Vorplatz.



Südwest-Ansicht des Einkaufszentrums.

FOTOS REINHARD MEDERER

Betrifft man nun das auf der nördlichen Seite gelegene Warenhaus über dessen Eingangsportal aus dunkelgrauem Sichtbeton, findet man sich in einer auf das Wesentliche reduzierten, überwiegend in Weiß gehaltenen und von Lichtkuppeln erhellen Einkaufswelt wieder (Planung zusammen mit dem Büro Riehle und Assoziierte aus Reutlingen). Unter dem auf Holzträgern ruhenden Flachdach breitet sich auf einer monolithischen, oberflächenförmig geschliffenen Sichtbetonbodenfläche ein umfangreiches Warensortiment aus, von Kleidung über Schmuck bis hin zu Haushaltswaren und Elektroartikeln. Abgerundet wird das Angebot durch einen Frisörladen, einen Beauty Salon, eine Reinigung und einige „Fast-Food“-Läden in einer kleinen Ladenpassage.

Hell und farbig

Daran anschließend befindet sich auf der südlichen Seite der Lebensmittelmarkt (Planung zusammen mit dem Dörmges Architekten AG aus Regensburg). Der über Oberlichtbänder mit Tageslicht durchflutete und farblich auf die einzelnen Warenbereiche abgestimmte Verkaufsraum kann sowohl direkt über die Ladenpassage

als auch über ein mit silberfarbenem Metall verkleidetes Eingangsportal betreten werden. In der dem Warenhaus ähnlichen, jedoch zusätzlich aufpolierten Betonbodenfläche spiegelt sich die Stahlfachwerkkonstruktion, die ein extensiv begrüntes Dach trägt, ebenso wie das frische, teils ökologische, teils aus der Region stammende attraktive Lebensmittelsortiment. Komplettiert wird der Markt durch eine Bäckerei mit Feinkostabteilung.

Bei der Konzeption des „Commissary“-Gebäudes legte der Betreiber großen Wert darauf, diesen auch vom Baulichen her ökologisch zu gestalten. Dazu ergänzte er die deutschen und amerikanischen Anforderungen durch weitere Energieeinsparmodifikationen wie Tageslichtsteuerung, Wärmerückgewinnung aus Kühl- und Wärmekreisläufen, geschlossene Kühlkreisläufe mit LED-Beleuchtung sowie eine Photovoltaikanlage. Daraus entstand die in dieser Hinsicht bis dato fortschrittlichste „Commissary“ weltweit.

Zwar präsentiert sich auf den ersten Blick das Nahversorgungscenter – mit rund 19.700 Quadratmetern Bruttogrundfläche annähernd zwei Fußballfelder groß – als eine kompakte Baumas. Doch der blockartige Charakter wird durch die Vor- und Rücksprünge der Anbauten, Aufbauten

und Dachüberstände und durch die beiden Eingangsportale gegliedert und optisch aufgelöst. Unterstützt und akzentuiert wird dies zusätzlich durch die Gliederung der Fassade mit einer einheitlich gefärbten und strukturierten Betonvorsatzschale an der Basis und Metallkassetten variabler Breite und verschiedener Farbgebung an der Attika.

Vergleicht man nun all das mit dem am Anfang gezeichneten Bild, so lässt sich feststellen, dass das neue US-Einkaufszentrum auf dem Umlas bei Ansbach ein gutes Beispiel dafür ist, dass über die Jahre hinweg auch vermeintlich unauslöschliche Klischees durch den stetigen technologischen und ökonomischen Wandel an Bestandskraft verlieren können und eines Tages der Vergangenheit angehören. > BORIS ELVERS



Der Tiefkühlbereich.

Gebäudetechnische Projektierung

HMR Helfrich
Helfrich Ingenieure Main-Rhön

Wir bedanken uns für den Auftrag „Planung Gebäudetechnik“ sowie für die konstruktive Zusammenarbeit und wünschen allezeit gutes Klima in den neuen Räumen!

Bad Kissingen Schweinfurt Mehr Infos unter
Tel. 0971/78 54 88-0 Tel. 09721/74 30-0 www.ing-helfrich.de

Hußenöder + Merz

Beratende Ingenieure VBI
für Statik und Baukonstruktion



Statik und Tragwerksplanung

Kantstraße 41 Tel.: 0931 79666-0 mail@ib-hum.de
97074 Würzburg Fax: 0931 79666-26 www.ib-hum.de

am schloss 3
97084 Würzburg
info@stahl-lehrmann.de
www.stahl-lehrmann.de

stahl.lehrmann | architekten

Dienstag,
16.00 Uhr

> Anzeigen-
schluss
für die
Bayerische
Staatszeitung

BSZ | Bayerische Staatszeitung
und Bayerischer Rundfunk

Raum für Handel

Verantwortlich für Tragwerksplanung
und Bauüberwachung in
konstruktiver Hinsicht.

ibp

INGENIEURBÜRO
BREITSCHAFT+PARTNER

Beratende Ingenieure für das Bauwesen VBI
Merianstraße 26 • 90409 Nürnberg • ☎ 0911/9 51 70-0 • ✉ 0911/9 51 70-44

www.bayerische-staatszeitung.de

DÖRMGES ARCHITEKTEN AG
Architektur und Stadtplanung

DÖRMGES ARCHITEKTEN AG
Boelckestraße 38 93051 Regensburg
www.doermges.ag



**Wir schaffen
neue Wege**

Richard Schulz
Tiefbau GmbH
Im Gärtenpark 10
96155 Badmünster
Tel.: 09545 / 4 41 82-20
Fax: 09545 / 4 41 82-30

Richard Schulz sorgt für Mobilität nach Maß,
mit Kompetenz, Qualität und Erfahrung im
Straßen-, Bahn-, Erd- und Kanalbau.

Generalsanierung des Schulzentrums in Landsberg

Schöner lernen

Die Generalsanierung des Dominikus-Zimmermann-Gymnasiums (DZG) und der Johann-Winkhofer-Realschule (JWR) Landsberg beinhaltet neben der Sanierung der beiden Schulen auch die der Turnhalle. Bei der Sporthalle wurden die Flure, Umkleiden und Sanitärräume sowie



Das generalsanierte Schulzentrum des DZG und der JWR.

FOTO LANDKREIS LANDSBERG AM LECH

der Aufzug saniert. Beim Gymnasium wurden 29 Klassenzimmer und drei Gruppenräume sowie ebenfalls der Aufzug am Vordermann gebracht. Bei der Realschule wurden 33 Klassenzimmer, fünf Gruppenräume sowie Räume im Verwaltungsbereich und der Lift saniert. Insgesamt wurden rund

8500 Quadratmeter Fläche saniert. Die Kosten beliefen sich auf rund zwölf Millionen Euro.

Bauherr war der Landkreis Landsberg am Lech. Mit der Planung der Generalsanierung beauftragt waren Köhler Architekten + Beratende Ingenieure aus Gauting und die Projektsteuerung lag bei Hitzler Ingenieure, München. Den größten Teil der Baumaßnahme machte die Sanierung der Fassaden aus, da die bauphysikalischen und sicherheitstechnischen Defizite einen vollständigen Austausch erforderlich machten. Neben den Glasflächen betraf dies die Blechfassade sowie die Sichtbeton-Fertigteile, die ebenfalls vollständig rückgebaut wurden.

Die geschlossenen Fassadenteile wurden als hinterlüftete Konstruktion mit faserverstärkten Harzkomposit-Fassadenplatten (HPL-Platten) ausgeführt, die auch den schienegeführten Sonnenschutz verdeckt aufnehmen. Die Platten besitzen einen silber-blauen Farbton, der im Sonnenlicht changiert. Ziel war es, die durch zahlreiche Vor- und Rücksprünge charakterisierte Gestalt des Gebäudes durch eine einheitliche Gebäudehülle erheblich zu beruhigen. > B52

Neubau des FhG IIS in Fürth-Atzenhof

140 Büros und Laborräume

Im Jahr 2008 hat das Fraunhofer IIS mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie des Freistaats Bayern in der Flugplatzstraße in Fürth das 20 000 Quadratmeter große Grundstück erworben, auf dem nun der Neubau des Entwicklungszentrums Röntgentechnik eröffnet wird. Dort werden künftig Technologien und Verfahren für die zerstörungsfreie Materialprüfung entwickelt und optimiert.

Das Gebäude ist für rund 220 Personen mit 140 Büros, Laborräumen und Werkstätten auf über 5300 Quadratmetern konzipiert. Ein angeschlossener Hörsaal er-



Der Neubau in Fürth-Atzenhof.

FOTO FHG IIS

möglicht zudem, Theorie und Praxis unmittelbar vor Ort zu verbinden. Acht Besprechung-, Seminar- und Schulungsräume sowie eine Kantine runden das Raumangebot ab. Die Gesamtbausumme beläuft sich auf 20 Millionen Euro, die gemeinsam vom Bund und vom Freistaat Bayern getragen wird. Auch das Büro der Fraunhofer-Allianz Vision wird zukünftig am neuen Standort in Fürth-Atzenhof angesiedelt sein.

Angeschlossen an den Neubau ist die 2010 eröffnete Hochenergie-Testhalle mit 400 Quadratmetern und rund vier Millionen Euro Baukosten.

Der Neubau entstand nach einem Entwurf der Begg Lemke Architekten GmbH. Je nach Lichteinfall ändert sich die Farbe der Fassade von dunkelblau über silber bis hin zu gold. Die zentralen Arbeitsbereiche des Gebäudes fügen sich zu einem wellenförmigen Band, das um eine Achse schwingt. Mit der Verbindung von Foyer, Seminarräumen und einem Café wird eine kommunikative, flexibel vernetzbare Organisationsstruktur mit kurzen Wegen geschaffen. > B52

Neugestaltung des Harras in München

Aufwertung des Platzes

Durch die umfassende Neugestaltung der Platzoberfläche am Harras wurde eine neue Aufenthaltsqualität erzielt. Es wurde weiterhin erreicht, dass der Platz nunmehr nicht nur als Verkehrsknotenpunkt wahrgenommen wird. Trotzdem zählt der Harras auch heute zu den wichtigsten Verkehrs-



Die neue Platzoberfläche am Harras.

FOTO OBERMEYER PLANEN+BERATEN

drehscheiben in München. Zur Sicherung der Nutzungsqualität der U-Bahn-Fahrer wurden im Zuge der Platzneugestaltung auch die U-Bahn-Zugänge am östlichen Bahnhofskopf umgebaut beziehungsweise neu ausgerüstet. Drei Zugangsbauwerke wurden rückgebaut. Zwei Zugänge wurden so umgebaut, dass sie sich harmonisch in

die neue Platzgestaltung einfügen.

Als erstes wurde der zentrale U-Bahn-Aufgang in der Platzmitte baulich verändert. Das Dach wurde abgebrochen und eine Festtreppenheizung eingebaut. Der Umbau beinhaltet auch die Erneuerung der Zugangsbeleuchtung. Zudem schloss man einen nicht mehr benötigten Luftschwellschacht, der dazu gedient hatte, den Luftstaudruck vor den in die Station ein-fahrenden Zügen zu entspannen.

Mit der Herstellung der neuen Verkehrsflächen wurden die beiden nördlichen U-Bahn-Zugänge sowie der Seitenzugang Kidlerplatz abgebrochen und die Öffnungen im Sperrgeschoss verschlossen. Im Bereich des ehemaligen Zugangs Nord wurde ein Technikraum geschaffen, der in erster Linie für die Glasfasertechnologie „Fiber-to-the-Building“ (FTTB) genutzt wird.

Der südliche Zugang blieb im Wesentlichen bestehen. Im Zuge der Baumaßnahme wurden die Brüstungsverkleidung, Handläufe sowie Beleuchtung erneuert beziehungsweise ergänzt. Somit fügt sich der Zugang Süd jetzt harmonisch in die neue Platzgestaltung ein. > B52

köhler architekten + beratende ingenieure gmbh

Hangstr. 39a, D-82131 Gauting
T.: 0 89 / 89 35 66 - 0, Fax: - 25
online@rak-architekten.de
www.rak-architekten.de

Leistungsphase 2-9

Planung und Objektüberwachung

Technische Gebäudeausrüstung

Starkstromanlagen
Fernmelde- und Informationstechnische Anlagen
Förderanlagen

DUSCHL INGENIEURE GmbH & Co. KG
Außere Münchener Straße 130 · 83026 Rosenheim

www.duschl.de

DUSCHL
INGENIEURE

	Verkehrswege	Bauüberwachung
	SiGeKo	Strassen Vermessung
	Projektsteuerung	Planung Plätze
		Erschließung
Ingenieurbüro Haas GbR		
Jahnplatz 1-3 82166 Gräfelfing	www.ibhaas.net buero@ibhaas.net	Tel.: 089-12 47 992-50 Fax: 089-12 47 992-79

Das neue NuOffice in der Münchner Domagkstraße

Auf dem Weg zu nachhaltiger Qualität

Das künftige NuOffice in der Domagkstraße wird mit seiner Fertigstellung die Messlatte der 2000-Watt-Gesellschaft für den Primärenergiebedarf deutlich unterschreiten, wobei der Anteil der nicht erneuerbaren Energien sogar nochmals bedeutend geringer sein wird. Das heißt, dass schon heute der in 40 bis 90 Jahren geltende Energiestandard übertroffen werden wird. Gleiches gilt übrigens für die Begrenzung des zulässigen CO₂-Ausstoßes. Möglich wird dies zum Beispiel durch Grundwasser-nutzung zum Heizen und Kühlen, Wärmedämmung in Passivhaus-

Qualität und durchgehende Dreischieben-Isolierverglasung. Ein intelligentes Licht-, Lüftungs- und Kühlkonzept sorgt für geringen Verbrauch an Strom, der zudem durch eine Photovoltaik-Anlage auf dem Gebäudedach erzeugt wird.

Zur Umsetzung des ambitionierten Vorhabens wurden in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut umfangreiche Gebäudesimulationen erstellt. So wurde zum Beispiel der Anteil der Fensterflächen in Bezug auf den Wärmeverlust im Winter, die Wärmeinstrahlung im Sommer und die Lichtaus-

beute optimiert. Für die Beheizung und Kühlung des Gebäudes wird eigens eine Maschine gebaut, die im Handel bislang nicht erhältlich ist. In Zusammenarbeit mit den Ingenieurbüros BBS aus Hallbergmoos und Graf aus Pfarrkirchen wurden die Betriebsvorgänge eingehend untersucht und optimiert, um den Stromverbrauch auf ein Minimum zu senken. Und letztlich mussten die Architekten um Falk von Tettenborn aus München unzählige Varianten planen, bis die Gebäudestruktur ein Höchstmaß an Flexibilität, Effizienz und Variabilität garantierte. > B52



Nordansicht des NuOffice.

FOTO NUOFFICE

Nordumgehung Pasing fertiggestellt

Entlastung vom Durchgangsverkehr

Ein Meilenstein für das Pasinger Zentrum ist geschafft: Die Nordumgehung Pasing (NUP) entlastet nach viereinhalbjähriger Bauzeit den historischen Ortskern Pasing vom Durchgangsverkehr. Die Baukosten beliefen sich auf rund 74,3 Millionen Euro. Die NUP ändert das Hauptstraßennetz im Münchner Westen ganz entscheidend. Sie übernimmt anstelle der Achse Bodensee-/Landsberger Straße die Verkehrsfunktion der Bundesstraße B 2. So gelingt eine wirkungsvolle Ortskernumgehung des Pasinger Stadteitzentrums, das bisher vom Durchgangsverkehr sehr stark beeinträchtigt war.

Anfang 2008 begannen die Baumaßnahmen für die Nordumgehung. Die Route ist etwa 2,2 Kilometer lang. Sie verläuft zwischen der Kreuzung Bodensee-/Lortzingstraße und der Kreuzung Lortzing-/Kafier-/Haberlandstraße im bestehenden Straßennetz. Ab hier entstand südlich der Gleisanlagen eine rund 1,35 Kilometer lange Neubaustrecke, die in den Knoten Landsberger Straße/Am Knie mündet. Die Kreuzung Lortzing-/Kafier-/Haberlandstraße wurde ausgebaut und schafft einen leistungsstarken Anschluss zur Pippingstraße und Haberlandstraße. Die Verkehrsführung ist für alle Verkehrsteilnehmer übersichtlich.

Die Fußgänger- und Radwege sind großzügig gestaltet. Im Kreuzungsbereich können die Radwege in beide Richtungen befahren werden. Die Kaffierstraße bleibt für Fußgänger und Radfahrer weiterhin mit der Lortzingstraße verbunden.

Die Fahrbahnen der gesamten Strecke zwischen Scapinellstraße



Das neue Terminalgebäude.

FOTO BAUREFERAT

mulde ausgebaut ist. Zwei bis vier Meter hohe, teilweise begrünte Schallschutzwände schirmen die Anwohner ab.

Die Nordumgehung Pasing erfordert drei Brückenbauwerke über die Würm, über den Pasing-Nymphenburg-Kanal sowie über die Offenbachstraße. Alle drei Brücken wurden als offene Rahmenbauwerke errichtet. So konnte der Würmgrünzug durchgängig bleiben und der Verkehr auf der Offenbachstraße auch während der Bauzeit fließen.

In einem neuen Terminalgebäude sind die früheren Verkehrs- und Serviceeinrichtungen der Bahn sowie weitere Verkaufs-, Lager und technische Betriebsflächen – zum Beispiel für die Müllentsorgung – untergebracht. Auch die Läden, die früher entlang des S-Bahn-Zugangs situiert waren, sind in das neue Terminal integriert. Während der Bauarbeiten waren sie zwei Jahre lang in provisorischen Containern auf dem Bahnhofsvorplatz ausgelagert.

Mit dem Bau der Nordumgehung Pasing konnte auch die öffentliche Grünanlage an der Kaffierstraße beidseitig der Würm hergestellt werden. Im Westteil ist sie naturnah gestaltet und lädt zum Verweilen und Entspannen ein. > JOSEFINE KINSEHER/FLORIAN ILLING

Wir sorgen für frische Luft und gutes Klima!



Rixner Lüftung-Klima GmbH
83700 Rottach-Egern
Nördliche Hauptstraße 7
Tel. 08022 / 67 12-0
Fax 08022 / 67 12 65

Rixner
LÜFTTECHNIK

ISP Scholz Beratende Ingenieure AG

München · Weimar · Leipzig · Landshut



Anton-Böck-Straße 27, 81249 München-Freihaim
Tel. +49 89 829142-0, Fax. +49 89 829142-130, buero@isp-m.de
www.isp-scholz.de

Nordumgehung Pasing

Unsere Leistungen:

Objekt- und Tragwerksplanung
-Brücken/Unterführungen
-Lärmschutzwände

Tragwerksplanung
-Terminalgebäude

Neubau von Eurocopter in Donauwörth

Offen und kommunikativ



Das Projekt Systemhaus von Eurocopter in Donauwörth.

VISUALISIERUNG RKW

Nach einer sechswöchigen Ausschreibungsphase durch die Bauabteilung (EDVPFB) der Eurocopter Group erhielt Ende September 2010 das renommierte Architekturbüro Rhode Kellermann Wawrowsky RKW aus Düsseldorf den Auftrag für die Generalplanung des Systemhauses zur Integration der Forschungs- und Entwicklungskompetenzen von Eurocopter in Donauwörth.

Aus den insgesamt 14 Architekturkonzepten wurde der Entwurf von RKW aufgrund des schlüssigen Gesamtkonzepts, der Flexibilität des Gebäudes und der sehr hohen Vernetzungsmöglichkeiten zwischen den einzelnen Bereichen ausgewählt. Eine gute Vernetzung ist sowohl von Etage zu Etage, also zwischen den Labor- und Prüfstandsflächen im Erdgeschoss und den vier darüber liegenden Bürogeschossen, gegeben, als auch zwischen den Bereichen, welche auf einer Etage liegen. Sowohl den Anforderungen aus den einzelnen Programmen oder Projekten, als auch den Fachbereichen kann dadurch entsprochen und flexibel reagiert werden.

Durch die Integration der Entwicklungskapazitäten erhält der deutsche Hauptsitz der Eurocopter Group die vollständige Systemfähigkeit zum Hubschrauberbau – von der Forschung, Entwicklung und dem Prototypenbau über die Fertigung und Endmontage bis hin zu Training, Wartung, Betreuung und Produktverbesserung. Eurocopter bündelt damit die notwendigen Ressourcen für

die Entwicklung der Hubschraubertechnologien von morgen.

Insbesondere das zentrale Forum und die Galerien, die zentralen Besprechungsräume und die Lichthöfe, welche alle Geschosse verbinden, schaffen eine kommunikationsfreundliche, offene, transparente Arbeitsatmosphäre. Die um die Treppenhäuser angesiedelten Büro- und Besprechungsräume sind auf kurzem Wege zu erreichen und erleichtern die Orientierung im Gebäude. Treppen und Galerien ermöglichen ebenso eine direkte Kommunikation der einzelnen Labor-, Prüfstands- und Bürobereiche miteinander.

Die Labor- und Prüfstandsflächen können variabel aufgeteilt und entsprechend genutzt werden. Eine lineare Anordnung ga-

schossdecken wird die Gewinnung von Heizenergie mittels Grundwassernutzung geplant. Die an den Prüfständen erzeugte Energie sowie die Abwärme aus den Lüftungsanlagen werden wieder genutzt und dienen so als Wärme- und Energiequelle. Somit wird der Fernwärmeanschluss an das Heizkraftwerk F2 lediglich nur in den Stunden mit Spitzenverbräuchen benötigt.

In direkter Nachbarschaft zu den Montagehallen

Das neue Entwicklungszentrum von Eurocopter mit 30 000 Quadratmetern Grundfläche – 10 800 Kubikmeter Beton wurden verbaut, das entspricht etwa 100 Einfamilienhäusern, und 360 Bohrpfähle mit einer Gesamtlänge von 3,5 Kilometern wurden gesetzt – steht in direkter Nachbarschaft zu den Montagehallen. In dem neuen Gebäudekomplex werden die Entwicklungskapazitäten integriert, die sich am Eurocopter-Standort Ottobrunn befanden. Er bietet ferner die Möglichkeit, die einzelnen Aktivitäten, die bis dato räumlich sowohl in Donauwörth als auch in Ottobrunn getrennt waren, zusammenzuführen.

Im zukünftig integrierten Entwicklungszentrum werden die Entwicklungs-Fachbereiche und das in Kooperation mit der Bundeswehr betriebene System-Unterstützungs-Zentrum (SUZ) untergebracht sein. Im Erdgeschoss finden die Forschungseinrichtungen, Simulatoren, Test- und Prüfstände parallel Platz. Darüber liegenden Eurocopter-Büroräume sind nach einem flexiblen Office-Konzept gestaltet und bieten Raum für Kreativität und Austausch. Das kommunikationsfreundliche Gebäude bietet die besten Voraussetzungen, die Kompetenzen der verschiedenen Entwicklungsbereiche wie Aerodynamik, Rotorsysteme, Zellenbau oder Avionik zu vernetzen.

Systemhaus bedeutet neben der Integration aller Entwicklungskapazitäten in direkter Nähe von Programmleitung, Erprobung, Fertigung und Kundendienst auch positive Effekte für alle Mitarbeiter, wie zum Beispiel Investitionen in das Arbeitsumfeld, eine neue Kantine (300 Plätze) oder eine neue Kindertagesstätte für 49 Kinder (1500 Quadratmeter groß). > FHH

Das iGW der TU München in Weihenstephan

Platz für vier Lehrstühle

Das internationale Getränke-wissenschaftliche Zentrum (iGW) der Technischen Universität München (TUM) auf dem Campus in Freising/Weihenstephan wurde am 22. April 2013 eingeweiht. Der Neubau, der unter Projektleitung des Staatlichen Bauamts Freising errichtet wurde, stärkt das städtebauliche Konzept der Verdichtung entlang der vorhandenen Erschließungsachse, die von den zentralen Einrichtungen nach Westen führt.

Das neue Hochschulgebäude mit 4200 Quadratmetern Hauptnutzfläche soll vier Lehrstühlen moderne experimentelle Voraussetzungen bieten – Brau- und Getränketechnologie, Technische Mikrobiologie, Bioverfahrenstechnik und Systemverfahrenstechnik – sowie wissenschaftliche Nachwuchsforschungsgruppen und Jungprofessoren aufnehmen.

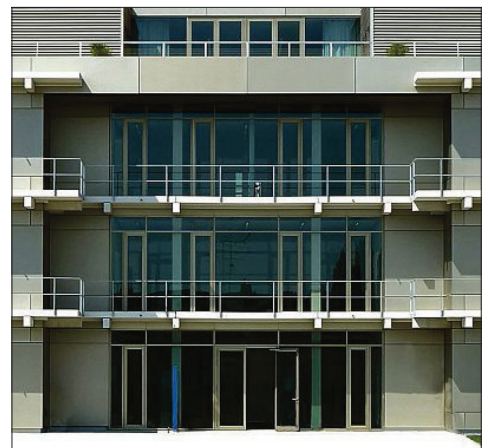
Die Institute mit ihren Laborräumen liegen um ein zentrales, hoch installiertes, teilweise zweigeschossiges Technikum. Die klare Organisation des Hauses sieht Büroräume auf der Nordseite des Gebäudes vor. Südseitig sind hochwertig ausgestattete Laborräume angeordnet. In den Laboren sind entlang der Fassaden Auswertzonen räumlich abgegrenzt.

Von den einzelnen Lehrstühlen gemeinsam zu nutzen sind die experimentellen Verfügungsflächen in drei Geschossen und eine Werkstatt im Erdgeschoss. Die Gebäudetechnik ist im Untergeschoss und einem zurückgesetzten obersten Geschoss neben einem für Konferenzen nutzbaren Raum untergebracht. Der Ausblick von der Terrasse nach Süden geht an klaren Tagen bis zu den Alpen.

Fluchtbalkone aus Stahlbeton-Fertigteilen

Die Stahlbetontragkonstruktion des Gebäudes wird durch die Fluchtbalkone aus Stahlbeton-Fertigteilen außen ablesbar. Die Aluminiumfassade mit Fensterbändern zeigt die Labornutzung. Die geputzte Lochfassade mit Holz-Alufenstern charakterisiert die Büros. Das nach Norden orientierte, verglaste Technikum wirkt als Schaufenster für die wissenschaftliche Forschung.

Die Flachdächer sind begrünt, soweit sie nicht für Photovoltaik genutzt werden. Die neu errichtete Photovoltaikanlage mit 18 KW Peak auf dem Flachdach verfügt über eine Fläche von 120 Quadratmetern und führt zu einer Einsparung von 9,5 Tonnen CO₂ jährlich.



Blick in eins der Labore des internationalen Getränkewissenschaftlichen Zentrums sowie der Eingang an der Südseite des Neubaus.

Der Einsatz von Energiesparleuchten im Gebäude und LED-Leuchten im Außenbereich trägt zur Optimierung des Energieverbrauchs bei.

Das Konzept für die Gebäudetechnik sieht den Einsatz regenerativer Energien aus Grundwasser für Heizen und Kühlen vor. Hierzu wurden ein Saug- und ein Schluckbrunnen mit einer Tiefe von 40 Metern gebohrt.

Je nach Anforderung werden Räume mit Trinkwasser kalt und die Labore mit Laborwasser kalt und warm versorgt. Über eine Wasseraufbereitungsanlage werden für die Labore und technischen Anlagen Wasser in verschiedenen Qualitäten erzeugt: enthartetes Wasser, entsalztes Wasser und vollentsalztes Wasser. Die Labore werden mit verschiedensten technischen Gasen versorgt. Diese werden dezentral in Druckgasflaschen für jedes Labor individuell zur Verfügung gestellt.

Mit dem internationalen Getränkewissenschaftlichen Zentrum Weihenstephan wird in Weihenstephan eine Forschungseinrichtung mit internationaler Alleinstellung geschaffen. Wesentliche Ziele bestehen in der Zusammenführung und Weiterentwicklung der verfahrenstechnischen und naturwissenschaftlichen Kernkompetenzen sowie der Organisation als wissenschaftliches Zentralinstitut der TUM.

Der wissenschaftliche Wert des Forschungsneubaus besteht darin, dass die experimentellen Voraussetzungen über die klassische Brautechnologie hinaus für eine moderne Getränkewissenschaft geschaffen werden.

> HEIDELINDE MÖSCHL

MEILENSTEINE des Neubaus

August 2010: Raum- und Funktionsprogramm ist erstellt – Ausschreibung erfolgt an 15 Architekturbüros, 14 schicken ein Angebot ein.

September 2010: Beauftragung geht an das Büro RKW Düsseldorf.

November 2010: Abgabe des Bauantrags.

Dezember 2010: Bürokonzept.

Anfang 2011: Erteilung der Baugenehmigung.

Juni 2011: Beginn der Bauarbeiten – Spatenstich am 6. Mai, Richtfest im Juli 2012.

2013: Frühjahr – Beginn der Umzüge (im Juli ist der Großteil der Umzüge abgeschlossen).

rantiert diese flexible Aufteilung mit großer Übersichtlichkeit. Aufgrund dieser gewählten Strukturen im neuen Gebäude können die Büros individuell und am Bedarf orientiert als Einzel-, Gruppen- oder Teambüros belegt werden.

Die Kantine ist ein eigenständiges Gebäude mit direkter Lage am so genannten Salzwerth und kann von allen Mitarbeitern genutzt werden.

Das neue Gebäude wird durch verschiedene Maßnahmen auch der Umwelthilosophie von Eurocopter gerecht. Etwa 15 Prozent des Wärme- und Kälteenergiebedarfs werden durch erneuerbare Energien gedeckt. Neben einer Betonkernaktivierung in den Ge-

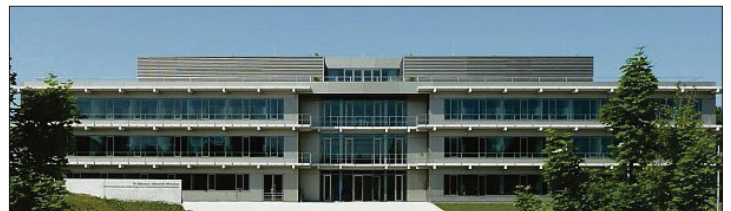
ANZEIGE

Unser Projektbeitrag:

Heizungs- und Kälteanlagen
4500 kW Kälteleistung
3300 kW Heizleistung
3700 Stück Heiz- und Kühlsegele
2000 m² Kühldecken
320 Stück Umluftkühlergeräte
18 Klimaschränke
Versorgung Autoklav +
Hydraulikbunker
Sanitäre Anlagen
Druckluft- und Vakuumanlagen

Engelhardt

heizung sanitär kälte
Telefon 09081/2580-0
www.engelhardt.de



Die Südseite des iGW.

FOTOS STAATLICHES BAUAMT FREISING

Partner für Innovation mit Blick für die Zukunft.

LÜFTUNG • ELEKTRO • SANITÄR • HEIZUNG

INGENIEUR-BÜRO
LESH
FRIEDRICH KARL ELSNER

Alemannenring 7
D-89437 Haunsheim

Phone +49 (0) 90 72. 95 74 0
info@lesh.de

www.lesh.de

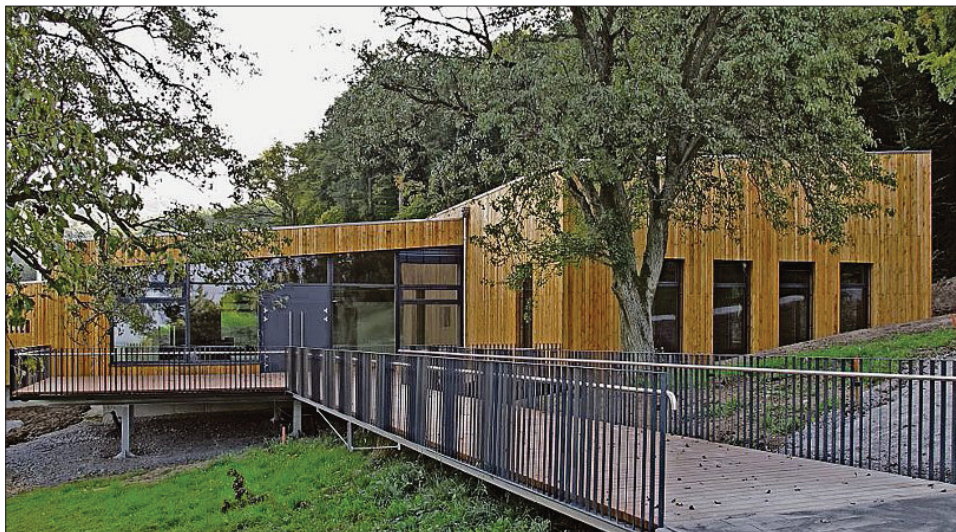
HTR
Vogtlandbau GmbH

Ihr zuverlässiger Partner für's Bauen!

Theumaer Str. 1 • 08606 Oelsnitz • Tel. (037421) 4000 • Fax 40099
http://www.htr-vogtlandbau.com • E-Mail: info@htr-vogtlandbau.com

Neubau des Waldinformations- und Erlebniszentrums Steigerwald-Zentrum

Nachhaltigkeit erleben



Der Hauptzugang zum neuen Steigerwald-Zentrum.

FOTOS STAATLICHES BAUAMT SCHWEINFURT

300 Jahre Nachhaltigkeit. Ein Begriff, der in der aktuellen Diskussion über die Zukunft der Gesellschaft populärer nicht sein könnte. Der Ansatz, die Bedürfnisse der jetzigen Generation zu befriedigen und gleichzeitig auch den folgenden Generationen die gleichen Chancen zu ermöglichen, ist der zentrale Gedanke des nachhaltigen Denkens. Der Ursprung der Nachhaltigkeitsidee entspringt 1713 aus der Forstbewirtschaftung in Deutschland. Unter dem Eindruck von zunehmender Holzknappheit formulierte Hans Carl von Carlowitz die Prinzipien einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung.

Vorzeigebjekt

Um diese Gedanken in der Öffentlichkeit zu stärken, den Bildungs- und Informationsauftrag des Waldgesetzes umzusetzen und der breiten Bevölkerung die vielfältigen Aspekte einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung nahezubringen, errichtet die Staatliche Bauverwaltung für das bayerische Landwirtschaftsministerium das Steigerwald-Zentrum – Nachhaltigkeit erleben in Handthal. Neben dem Wunsch, mit dem Gebäude eine Informationsplattform zum Thema Nachhaltigkeit zu schaffen, soll es auch selbst ein Vorzeigebjekt und Demonstrationsobjekt in Sachen Holzbau, Energiewende und Klimaschutz sein.

Aus diesen Vorgaben entwickelte das Staatliche Bauamt Schweinfurt in Eigenplanung ein Gebäude, welches zeitgemäße Gestaltung und innovativen Holzbau unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten vereint. Ergänzende finanzielle Unterstützung erfuhr das Projekt durch das Programm „Energiewende Bayern und Klimaprogramm Bayern 2020“.

Das Baugrundstück in Handthal liegt in Unterfranken inmitten des

Steigerwalds, einer der größten zusammenhängenden Buchenwälder Europas. Hierdurch ergab sich die Möglichkeit, in unmittelbarer naturräumlicher Umgebung Waldbewirtschaftung aktiv zu erleben. Der Wald wird durch seine räumliche Nähe zum Gebäude ein Bestandteil der Ausstellung und kann durch Führungen erkundet werden.

Das Gebäude gliedert sich in drei nahezu gleich große eingeschossige Baukörper, die sich höhenversetzt als Terrassenhaus von Nord nach Süd an die leicht ansteigende Topographie des Geländes anpassen. Der Sockel des Gebäudes ist gegenüber der Fassade deutlich zurückversetzt, sodass der Eindruck entsteht, das Gebäude schwebt über dem Gelände. Die Gebäude- und Dachstrukturen wurden als schlichte Baukörper mit einer vertikalen Holzverschalung und ohne Dachüberstände konzipiert.

Die extensiv begrünten Pultdächer unterstützen die optische Einbindung in die Umgebung. Blickbeziehungen in den angrenzenden Wald oder zu der über Handthal gelegenen Stollburg werden durch große Fensterflächen hergestellt. Die neu geschaffene Bruttogeschossfläche von 1200 Quadrat-

metern verteilt sich gleichmäßig auf die mit Rampen barrierefrei verbundenen drei Baukörper und ermöglicht eine funktionale Trennung der öffentlichen und internen Bereiche. Über einen Steg unter alten Birnbäumen hindurch betritt der Besucher von Westen den mittleren Gebäudeteil. In diesem befinden sich ein großzügiges Foyer mit Informationstheke, ein kleiner Cafébereich und Ausstellungsflächen.

Reine Holzbauweise

Im südlichen, direkt am Waldrand gelegenen Baukörper sind weitere Ausstellungsflächen und ein großer multifunktionaler Vortragssaal entstanden. Im nördlichen Gebäudeteil sind Verwaltungsräume und die Holz-Erlebnis-Werkstätten untergebracht. Parkplätze stehen auf einem gleichzeitig in der Nähe neu entstandenen Gemeindeparkplatz zur Verfügung, von dem das Steigerwald-Zentrum – Nachhaltigkeit erleben, innerhalb eines kurzen Spaziergangs erreicht werden kann.

Das gesamte Gebäude wurde als reiner Holzbau errichtet. Die tra-

genden Elemente sind über die Wintermonate vorgefertigt worden. Nur so konnte die kurze Bauzeit von unter einem Jahr eingehalten werden. Auf drei Stahlbetonringfundamenten sind freitragende, neuartige Holz sandwich-Bodenplatten verlegt worden. Diese hocheffizienten Bauteile können bei geringer Bauteilhöhe große Spannweiten überbrücken. Auf den Bodenplatten stehen massive Außenwände aus Sperrholz beziehungsweise schlanke, tragende Buchen-Pfosten-Riegel-Fassaden. Ferner wurde beispielhaft in jedem Bauteil ein innovatives Holzdeckensystem ausgeführt. Dies sind eine Brettstapeldecke aus Fichte mit eingefräster Akustiknut, eine versetzte Brettstapeldecke aus Fichten- und Buchenbrettern sowie eine Holzrippendecke mit Buchenbrettschichtholzträgern. Der hervorgehobene Einsatz von Buchenholz im konstruktiven Bereich soll neue Anwendungsmöglichkeiten von heimischen Laubhölzern aufzeigen.

Das Gebäude liegt in einem Naturschutzgebiet und direkt angrenzend an ein Vogelschutzgebiet. Aus diesem Grund wurde auf den Glasflächen eine zusätzliche „Mikado-Beschichtung“ aufgebracht, welche dem Vogelschutz dient.

Die Wärmedämmung wurde aus recycelter Zellulose nachhaltig hergestellt. In Kombination mit einer Biomasseheizung mit Pellets wurde ein effizientes energie- und ressourcenschonendes Konzept umgesetzt. Zusätzlich wird zur Einsparung von Trinkwasser das anfallende Regenwasser in einer unterirdischen Zisterne zum Zwecke der Brauch- und Löschwassernutzung gesammelt.

Für eine Bausumme von drei Millionen Euro wurde mit dem Steigerwald-Zentrum – Nachhaltigkeit erleben ein beispielhaftes Gebäude realisiert, welches in vielfältiger Art und Weise den Nachhaltigkeitsgedanken in sich trägt.

> PHILIPP TREUHEIT



Die Buchen-Pfosten-Riegel-Fassade.

Reinigungskonzept für historische Brunnen

Große Kaskade in München

Der Erhalt und die Restaurierung von Brunnenanlagen sowie Parkskulpturen aus Marmor stellen einen wichtigen Aufgabenbereich der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen dar. Insbesondere bei Naturgewässern sind Algenbefall und Kalkablagerungen unvermeidlich. Sie müssen regelmäßig entfernt werden, um die historische Bausubstanz nicht zu gefährden und das Gesamtbild der Anlage zu erhalten. Dies ist auch bei der Großen Kaskade im Münchener Schlosspark Nymphenburg der

Fall – das mehrstufige Wasserspiel geht auf einen Plan von Joseph Effner zurück und ist Teil des vom französischen Gartenarchitekten Dominique Girard konzipierten barocken Hofgartens in München.

Organische Ablagerungen bilden sich nicht nur an der Marmor- und Tuffsteineinfassung – auch die zentralen Figuren „Donau“ und „Isar“ müssen regelmäßig von Schmutzschichten befreit werden. Als besonders schonend und effektiv erweist sich hierbei der Einsatz von Hochdruck- und Dampfreinigen. > BSZ

AUTOREN DER FACHBEILAGE

Theodor Bonnet, Regierung von Oberfranken
Richard Bosl, Staatliches Bauamt Regensburg
Andreas-Michael Buchner, Staatliches Bauamt Ansbach
Anja Buttolo, Staatliches Bauamt Ansbach
Ellen Dettinger, Architekturbüro Schürmann Dettinger
Albert Dischinger, Staatliches Bauamt Augsburg
Gerhard Eck, Innenstaatssekretär
Christoph Eichler, Staatliches Bauamt Kempten
Boris Elvers, Staatliches Bauamt Nürnberg
Gerald Escherich, Staatliches Bauamt Passau
Katharina Frtus, Regierung von Oberbayern
Matthias Geitz, Staatliches Bauamt Würzburg
Nina Groll, Staatliches Bauamt Nürnberg
Fee Groß-Blotkamp, Staatliches Bauamt München 2
Daniel Günther, Staatliches Bauamt Weilheim
Lutz Heese, Präsident der Bayerischen Architektenkammer
Joachim Herrmann, Bayerischer Innenminister
Friedrich H. Hettler, Bayerische Staatszeitung
Florian Illing, Stadt München, Baureferat
Josefine Kinseher, Stadt München, Baureferat
Norbert Kißlinger, Staatliches Bauamt Freising
Gabriele Lehner-Fabian, Regierung von Mittelfranken
Theodor Merk, Staatliches Bauamt Krumbach
Heidelinde Möschl, Staatliches Bauamt Freising
Sabina Morkisz, Regierung von Mittelfranken
Mathias Pfeil, Schlösserverwaltung
Werner Pöllmann, Staatliches Bauamt München 1
Josef Poxleitner, Leiter der Obersten Baubehörde
Michael Schätzl, Staatliches Bauamt Ansbach
Reinhard Schatke, Staatliches Bauamt Bayreuth
Heinrich Schroeter, Präsident der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau
Felix Schürmann, Architekturbüro Schürmann Dettinger
Christine Schweiger, Regierung von Schwaben
Eva Steinkirchner, Regierung von Oberbayern
Isabel Strehle, Regierung von Oberfranken
Anna Stubenrauch, Staatliches Bauamt München 1
Philipp Treuheit, Staatliches Bauamt Schweinfurt
Felix Viemann, Staatliches Bauamt Passau
Peter Weywadel, Staatliches Bauamt Freising

REDAKTION Bauen in Bayern

Koordination: Attila Karpati, Oberste Baubehörde
Redaktion: Dr. Friedrich H. Hettler, Bayerische Staatszeitung
Anzeigenleitung: Marion Birkenmaier, Bayerische Staatszeitung

Das neue Mediationsgesetz beim Planen und Bauen

Schnelleinstieg

von Prof. Dr. Barbara Buschmann und Dr. Rolf Theißen

24,95 € zzgl. Porto

Bestellungen:

Verlag Bayerische Staatszeitung GmbH

Vertrieb

Postfach 20 04 63

80004 München

Telefon 089/29 01 42-59 und -69

Fax 089/29 01 42-90

vertrieb@bsz.de

BSZ Bayerische Staatszeitung und Bayerischer Rundfunk

BGH zur Auslegung unklarer Leistungsbeschreibung

Auftraggeber muss klar angeben, was er will

Wie muss ein Bieter mit Unklarheiten einer Leistungsbeschreibung umgehen? Darf er darauf vertrauen und seinen Bauablauf kalkulieren, dass der Auftraggeber vorhandene Hindernisse beseitigt? Nach Auffassung des BGH ist es die Aufgabe des Auftraggebers, für eine klare Leistungsbeschreibung zu sorgen. Unklarheiten gehen zu seinen Lasten.

Allerdings dürfen Unternehmer nach dem BGH weiter risikoreiche Geschäfte eingehen. Ist eine Leistungsbeschreibung klar mit Risiken verbunden und gibt der Unternehmer hierauf ein Angebot ab, bleibt er an sein Angebot und die übernommenen Risiken gebunden.

War ein Kran nötig?

Ein Auftragnehmer sollte an einer Überführung über Bahngleise eine Bohrpfehlwand errichten. Aus den Plänen war erkennbar, dass im Bereich der Brücke Hochspannungsleitungen waren. Die Herstellung der Bohrpfehlwand war jedoch nur möglich, wenn die Hochspannungsleitungen entfernt werden, da zwingend ein Kran einzusetzen war. Ob und wann genau die Leitungen entfernt sein würden, wurde jedoch in den Vergabeunterlagen nicht gesagt.

Nachdem der Auftragnehmer den Zuschlag erhalten hatte, wurde festgestellt, dass die Hochspannungsleitungen die Ausführung der Bohrpfehlwand verhinderten. Der Auftragnehmer wurde angewiesen, eine Ausführung zu wählen, für die kein Kran erforderlich ist. Der Auftragnehmer macht Mehrkosten geltend, die ihm durch diese Ausführungsart entstanden sind.

Streit ums Zeitfenster

Der BGH gab dem Auftragnehmer im Ergebnis recht. Es sei beiden Vertragspartnern klar gewesen, dass die Hochspannungsleistung entfernt werden musste, weil ansonsten die Leistung gar nicht auszuführen war. Aber für welchen Zeitraum? Für die gesamte Bauzeit oder nur für ein bestimmtes Zeitfenster? Vergleichbare Unklarheiten können sich bei praktisch jedem Vergabeverfahren ergeben. Von welchen Rahmenbedingungen soll ein Bieter in sol-



Das Errichten einer Bohrpfehlwand sorgte für juristische Auseinandersetzungen.

FOTO BSZ

chen Fällen ausgehen? Wie verhält er sich?

Ein für den BGH ganz wichtiger Punkt war, dass der Vertrag dem ausführenden Unternehmen die Reihenfolge und die Abwicklung der Bauarbeiten überließ. Wenn also der Auftragnehmer diese Freiheit und die damit verbundene Verantwortung hatte, musste der Auftraggeber im Gegenzug bereit sein, nach den Vor-

stellungen des Auftragnehmers die Leitung zu entfernen. Zumindest durfte der Auftragnehmer hierauf vertrauen und seine Kalkulation stützen.

Dabei musste der BGH zugeben, dass der Vertrag insofern wohl nicht eindeutig war. Hätte also der Auftragnehmer vor Angebotsabgabe auf eine Klarstellung hinwirken müssen? Nach Auffassung des BGH gibt es ja ein be-

stimmtes „objektives“ Verständnis der Vergabeunterlagen, wenn auch über gewisse gedankliche Umwege. Vergabeunterlagen sind im Zweifel so auszulegen, dass der Auftraggeber eine ausführbare Leistung beschreiben will, und dies entsprechend der Forderung des § 9 VOB/A so, dass eine einwandfreie Preisermittlung möglich ist. Daher bestand aus Sicht eines Bieters letztlich gar keine

Unklarheit. Wenn der Auftraggeber im Nachhinein nicht einverstanden mit der Auslegung seiner Vergabeunterlagen ist, muss er diese entsprechend anders formulieren.

Der BGH hat mehrfach entschieden, dass ein Auftragnehmer klar erkennbare Risiken eingehen kann, wobei die „klare Erkennbarkeit“ auch auf der vom BGH am Ende selber vorgenommenen

Auslegung beruht. Insbesondere hat der BGH entschieden, dass vertragsrechtlich ein Verstoß gegen das Gebot der klaren Ausschreibung in § 7 Abs. 1 VOB/A folgenlos bleibt (BGH v. 27.06.1996, VII ZR 59/95). Ganz eindeutig ist auch die Aussage des BGH, dass Bieter auch nicht kalkulierbare Risiken übernehmen können (BGH v. 23. Januar 1997, VII ZR 65/96). > **FV**

Rekommunalisierung von Energienetzen

Vergaben von Gas- und Stromkonzessionen

Die Rekommunalisierung von Energienetzen ist ein Thema, das die kommunale Politik an mehr als nur einem Ort bewegt. Und weil die betroffenen Leistungen auf einem Markt erbracht werden, auf dem reger Wettbewerb herrscht, waren Streit und damit Gerichtsverfahren programmiert. In zwei Entscheidungen hat das OVG Lüneburg wichtige Eckpfeiler für die Durchführung einer Rekommunalisierung eingeschlagen (OVG Lüneburg v. 11. September 2013, 10 ME 87/12 und 10 ME 88/12).

Die zeitliche Nähe der Verfahren und der anonymisierte Sachverhalt machen deutlich, dass es jeweils um das gleiche Projekt ging. Ganz grob gesagt wollte eine Reihe von Gemeinden Strom- und Gaskonzessionen neu vergeben, und zwar an eine Gesellschaft, die insgesamt 17 Städten und Gemeinden gehörte.

Die Gemeinden veröffentlichten je eine Bekanntmachung und forderten qualifizierte Energieversorgungsunternehmen auf, sich zu bewerben. An den Verfahren beteiligten sich mindestens vier weitere Firmen. Der Beschluss zur

Vergabe an das den Kommunen gehörende Unternehmen wurde von der Rechtsaufsicht nach dem Niedersächsischen NkomVG aufgegriffen und beanstandet. Die Gemeinden wollten ihren Beschluss aber durchsetzen und schlugen den Rechtsweg ein.

Im Ergebnis mit wenig Erfolg. Das OVG Lüneburg stellte gravierende Fehler bei der Durchführung des Verfahrens fest. Diese betrafen vor allem die von den Gemeinden verwendeten Entscheidungskriterien sowie die Bewertung des gemeinsamen Unternehmens.

Förmliches Verfahren

Richtig hätten sich die Kommunen jedenfalls verhalten, als sie ein förmliches Verfahren durchgeführt hätten. Dies sei nach § 46 Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) zwingend erforderlich. Und diese Regelung sei nur die Formulierung eines sowieso geltenden, auf dem europäischen Recht beruhenden Grundsatzes. Danach muss bei der Vergabe solcher Konzessionen

ein transparentes wettbewerbliches Verfahren durchgeführt werden, in dem alle Bieter gleich behandelt werden. Dies ist der erste, klar festgestellte Grundsatz.

Die Gemeinden hatten vorweg die Kriterien festgelegt, nach denen der zukünftige Konzessionär ausgesucht werden sollte. Dabei hatten sie mit 55 Prozent die Stärkung des kommunalen Einflusses und der angemessenen Beteiligung der Kommune am Gewinn angesetzt. Dies ließ das OVG Lüneburg so nicht durchgehen.

Die Vergabe einer solchen Konzession muss nach den Regeln des § 46 EnWG erfolgen, und dort ist auch ausdrücklich gesagt, dass bei der Auswahl des Unternehmens die Gemeinde den Zielen des § 1 EnWG verpflichtet ist. Nach § 1 EnWG ist der Zweck des Gesetzes eine möglichst sichere, preisgünstige, verbraucherfreundliche, effiziente und umweltverträgliche leistungsgebundene Versorgung der Allgemeinheit mit Elektrizität und Gas, die zunehmend auf erneuerbaren Energien beruht. Die von den Gemeinden angesetzten Kriterien haben mit diesem Zweck wenig gemein und konnten daher

nicht mit der erheblichen Gewichtung entscheidend für die Vergabe sein. Die Ziele des § 1 EnWG müssen, so das OVG Lüneburg, bei einer solchen Entscheidung mit mindestens 50 Prozent berücksichtigt werden. Auch dies sei bei allen Verfahren maßgeblich zu beachten.

Die Gemeinden hatten außerdem einen weiteren Fehler gemacht. Die gemeinsamen von den Kommunen gegründete Gesellschaft hatte selber noch keine Erfahrungen mit dem Betrieb eines Energienetzes. Ganz im Gegenteil wurde noch ein strategischer Partner mit diesen Erfahrungen gesucht. Dennoch wurde dieser Gesellschaft bei dem Auswahlkriterium „Versorgungssicherheit und effizienter Betrieb“ die höchste Punktzahl zugesprochen. Dies sei angesichts der offensichtlich fehlenden Erfahrung ebenfalls nicht rechtmäßig. Vor diesem Problem werden erst einmal alle Gemeinden stehen, die bisher die Netze nicht selbst betrieben haben. Sie müssen sich selbst gegenüber nachweisen, dass sie hierzu überhaupt geeignet sind (etwas überstürzt ausgedrückt). > **FV**

Nachforderungspflicht des Auftraggebers

Auf Verlangen vorzulegende Nachweise

Damit nicht jedes unvollständige Angebot sofort und zwingend auszuschließen ist, sieht die VOB/A eine Nachforderungspflicht vor. Dabei ist dem Auftraggeber nicht nur die Nachforderung vorgegeben, sondern auch die von ihm zu setzende Frist. Diese ist auf sechs Kalendertage festgelegt. Diese Frist kann ausreichen, wenn ein Nachweis „in der Schublade bereit liegt“, für andere hingegen ist sie sicherlich zu kurz. Die Rechtsprechung erlaubt dem Auftraggeber jedoch keine andere Frist.

Die VK Nordbayern hatte jetzt zu klären, ob diese Frist auch für Nachweise gilt, die auf Verlangen des Auftraggebers vorzulegen waren und über die der Bieter bei Abgabe des Angebotes noch nicht verfügt. Konkret ging es um bestimmte Referenzen. Der Auftraggeber hatte sich vorbehalten, diese nach Angebotsabgabe zu fordern und verlangte vom Bieter die Vorlage innerhalb von sechs Kalendertagen. Der Bieter hielt diese Frist für zu kurz, um die Referenzen zu besorgen und als ihn der Auftraggeber wegen der fehlenden

Referenzen ausschließen wollte, wehrte er sich – mit Erfolg.

Nach der VK Nordbayern können solche Nachweise, die nicht mit dem Angebot vorzulegen sind und nur auf Verlangen vorgelegt werden müssen, nicht mit einer Frist von sechs Kalendertagen gefordert werden, sondern die Frist muss angemessen sein. Ein Bieter weiß ja gar nicht, ob und wann der Auftraggeber diese Nachweise fordert. Daher muss er sie auch nicht auf Vorrat besorgen und hat dann, wenn der Auftraggeber tatsächlich die Vorlage fordert, Anspruch auf ausreichend Zeit für das Besorgen. > **FV**

INFO Veranstaltung des forum vergabe

Am 4. Dezember 2013 veranstaltet das forum vergabe in Düsseldorf ein Seminar zu „Die neue Konzessionsvergabeberichtlinie“. Programm und Anmelde-möglichkeit unter: www.forum-vergabe.de

Haftung und Verantwortung bei Baumschäden

Wenn die Verkehrssicherungspflicht zuschlägt

Wird ein Schaden durch einen Baum verursacht, stellen sich immer wieder haftungsrechtliche Fragen: Wer haftet im Schadensfall? Wer ist für den Baum verantwortlich? Welche Verkehrssicherungspflichten hat der für den Baum Verantwortliche? Wie weit gehen seine Pflichten?

Für Kommunen kann eine unzureichende Pflege von Bäumen, die im öffentlichen Raum stehen, zu schwerwiegenden Rechtsfolgen führen, wenn beispielsweise durch herabbrechende Äste oder umstürzende Bäume Personen- oder Sachschäden verursacht werden.

Aber auch im privaten Bereich stellen sich immer wieder haftungsrechtliche Fragen, wenn es durch Bäume zu Schäden kommt.

Die Frage, ob die Kommune oder der private Eigentümer bei einem Schaden haftet oder wegen des allgemeinen Lebensrisikos nicht herangezogen werden kann, muss im Streitfall einzelfallbezogen von dem zuständigen Gericht geprüft und entschieden werden.

Achtung, Gefahrenquelle!

Zur Vermeidung solcher Streitfälle sollten Kommunen und private Eigentümer einige Grundsätze beachten, die hierzu in der Rechtsprechung entwickelt worden sind. Die Grundsätze befassen sich allgemein mit den Verkehrssicherungspflichten bei Bäumen und auch mit der Übertragung dieser Verkehrssicherungspflichten auf Dritte.

Nach ständiger Rechtsprechung muss derjenige, der eine Gefahrenquelle schafft, unterhält oder hierfür aus anderen Gründen verantwortlich ist, die notwendigen und zumutbaren Vorkehrungen treffen, um eine Schädigung anderer möglichst zu verhindern. Die Verkehrssicherungspflicht erfasst dabei diejenigen Maßnahmen, die ein umsichtiger und verständiger und in vernünftigen Grenzen vorsichtiger Mensch für notwendig und ausreichend hält, um andere vor Schaden zu bewahren. Da jedoch ein hundertprozentiger Ausschluss aller Schäden nicht erreichbar ist, muss der Pflichtige nicht für alle denkbaren Schäden Vorsorge treffen.

Aus diesen allgemeinen Grundsätzen leiten sich auch Regeln für die Verkehrssicherungspflichten bei Bäumen ab.

Nach der Rechtsprechung des BGH hat der für Bäume auf öffentlichen Grundstücken Verantwortliche die Bäume regelmäßig zu kontrollieren, um drohende Schäden und Gefahren für Dritte zu erkennen und zur Schadensvermeidung die erforderlichen Sicherungsmaßnahmen durchzuführen. Der BGH verlangt, dass die Kontrollen in regelmäßigen Zeitabständen vorgenommen werden und bei Feststellung von Gefahren die objektiv erforderlichen und zumutbaren Maßnahmen zu treffen sind (BGH, III ZR



Für Kommunen kann eine unzureichende Pflege von Bäumen, die im öffentlichen Raum stehen, zu schwerwiegenden Rechtsfolgen führen, wenn beispielsweise durch herabbrechende Äste oder umstürzende Bäume Personen- oder Sachschäden verursacht werden.

FOTO DPA

217/63). Wie oft Baumkontrollen durchzuführen sind, richtet sich dabei nach dem Alter, Zustand sowie dem Standort des Baumes. Eine eingehende fachmännische Untersuchung hat jedoch erst zu erfolgen, wenn ein begründeter Verdacht, Zweifel oder besondere Umstände (zum Beispiel äußere Beschädigungen, statischer Aufbau, hohes Alter) vorliegen. Wenn der Baum nicht mehr standsicher ist oder Äste herabzustürzen drohen, muss der Verantwortliche Teile des Baumes entfernen bzw. ihn sogar fällen. Eine schuldhaftige Verletzung der Verkehrssicherungspflicht liegt dann vor, wenn Anzeichen verkannt oder übersehen werden, die nach der Erfahrung auf eine Gefahr durch den Baum hinweisen.

Dass die einzelfallbezogene und in der Praxis schwierig umsetzbare Rechtsprechung ungelöste Fragen aufgeworfen hat (Was sind zumutbare Maßnahmen? Was sind regelmäßige Zeitabstände bei den Kontrollen? Was sind die konkreten Anforderungen der Erfüllung der Verkehrssicherungspflichten? Welche Kenntnisse muss der zuständige Mitarbeiter bei der Verkehrssicherungspflichten Be-

hörde haben?), hat die Forschungsstelle Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V. (FLL) dazu bewogen, Richtlinien für Regelkontrollen zur Überprüfung der Verkehrssicherheit von Bäumen zu erstellen, die so genannte FLL-Baumkontrollrichtlinie. Diese Richtlinie kann bei der Beurteilung der Anforderungen der Verkehrssicherungspflichten herangezogen werden, sie bindet jedoch nicht die Gerichte, da es sich um auf freiwillige Anwendung ausgerichtete Empfehlungen handelt. Unabhängig von der FLL-Richtlinie ist zu beachten, dass die zuständigen Mitarbeiter über den Sachverstand verfügen, um erkennen zu können, worauf es bei der Beurteilung der Gesundheit und Standfestigkeit eines Baumes ankommt. Die regelmäßigen Kontrollen sollten nachvollziehbar dokumentiert werden.

Ein aktueller Fall des Oberlandesgerichts Düsseldorf (Urteil vom 23. Juli 2013 – 9 U 38/13) beleuchtet die Frage der Verkehrssicherungspflicht in Bezug auf eine zirka 200 Jahre alte Eiche. Diese befand sich auf einem Privatgrundstück und stürzte während eines stärkeren Sturms um und verursachte dadurch Schäden am

Gebäude der Klägerin. Der Gebäudeversicherer der Klägerin übernahm die Kosten für die Schadensbeseitigung und nahm anschließend die beklagte Grundstückseigentümerin in Regress. Das Gericht entschied, dass ein Anspruch der Gebäudeversicherung in diesem Fall nicht vorlag. Denn es bestünde im konkreten Fall keine Verletzung der Verkehrssicherungspflicht, da die tatsächlich vorhandene Erkrankung der alten Eiche für einen Laien äußerlich nicht erkennbar gewesen war.

Bäume untersuchen

Die Entscheidung darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es grundsätzlich die Pflicht jedes Eigentümers eines Grundstücks ist, Bäume auf Schäden und Erkrankungen in regelmäßigen Abständen zu untersuchen und sie im Falle des Verlustes der Standfestigkeit zu entfernen, damit von ihnen keine Gefahren ausgehen. Im Falle von Bäumen im privaten Bereich kann nach der Entscheidung des OLG Düsseldorf die Untersuchung durch den Eigentümer selbst erfolgen,

einen Fachmann muss er erst dann hinzuziehen, wenn er Zweifel an der Verkehrssicherheit hat.

Im Fall des OLG Düsseldorf war neben den Anforderungen an die Verkehrssicherungspflichten auch die Frage der Übertragung der Verkehrssicherungspflichten auf einen Dritten Gegenstand der Entscheidung. Das Gericht bejahte die Möglichkeit der Übertragung der Verkehrssicherungspflichten bei der Haltung von Bäumen auf Dritte und bejahte im gegebenen Fall auch die Wirksamkeit der Übertragung.

Besonders bei kommunalen Aufgabenverteilungen und bei Beauftragung externer Dienstleister mit umfangreicheren Aufgaben, die auch grundsätzlich originäre Verkehrssicherungspflichten der Kommunen betreffen können, ist die Frage der Wirksamkeit einer Übertragung von erheblicher Bedeutung.

Basis für eine rechtssichere Delegation ist zunächst die eigene Kenntnis der vorhandenen, einzuhaltenen und damit ggf. zu übertragenden Pflichten. Dieser Punkt ist oft von besonderer Schwierigkeit. Denn hierfür ist zunächst eine Analyse der konkreten Situation (Verkehrssicherungspflicht bei

Bäumen, bei Wegen, bei technischen Einrichtungen/Anlagen, öffentlichen Einrichtungen, Wasserversorgung, gebäudebezogene Pflichten, u.a.) erforderlich. Hier aufbauend müssen allgemein die konkreten Pflichten für den jeweiligen Sachverhalt anhand gesetzlicher Vorgaben, einschlägiger Regelwerke, DIN-Normen u.a. herausgefiltert werden. Dies kann anhand eines kommerziellen Regelwerk-Informationssystems oder mithilfe von fachlich-technischen Beratern erfolgen.

Die dann festgestellten und zu übertragenden Pflichten sollten klar definiert und bestimmt, sowie im jeweiligen Vertragswerk juristisch eindeutig vereinbart werden. Die fachlich-technischen und juristischen Anforderungen an die Feststellung der jeweiligen Pflichten und die vertragliche Vereinbarung einer klaren Delegation sind nicht zu unterschätzen. Denn das Risiko, dass Pflichten nicht erkannt bzw. erkannte Pflichten nicht wirksam übertragen worden sind, kann im Schadensfall zu haftungsrechtlichen Konsequenzen führen. > KLAUS FORSTER

Der Autor ist Rechtsanwalt bei Rödl & Partner in Nürnberg.

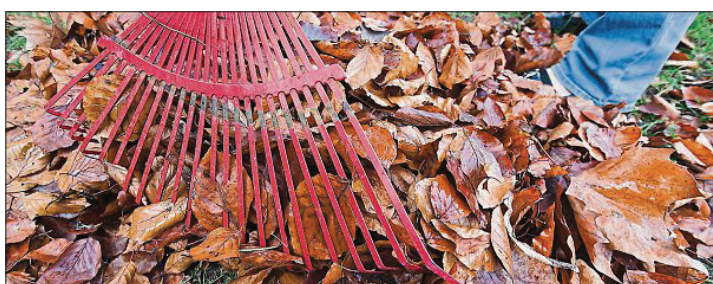
Haftung bei regennassem Herbstlaub

Gehweg mehrfach täglich reinigen

Immer wieder beschäftigen sich Gerichte mit dem Thema Verkehrssicherungspflichten. So hat das Oberlandesgericht Schleswig mit Urteil vom 8. Oktober 2013 (Az.: 11 U 16/13) entschieden, dass eine Klinik trotz regennassen Laubs auf dem Weg zum Haupteingang nicht für den Sturz eines Besuchers haftet.

Der Kläger wollte sich in der beklagten Klinik behandeln lassen und stürzte auf dem Weg zwischen Parkplatz und Klinik Haupteingang auf regennassem Laub und fiel auf den Rücken. Seine Klage auf Schmerzensgeld wegen einer Verletzung der Verkehrs-

sicherungspflicht hat das OLG Schleswig abgewiesen. Das OLG ist nämlich zu dem Ergebnis gelangt, dass die beklagte Klinik ihre Verkehrssicherungspflicht am Unfalltag erfüllt habe. Zwar sei die Beklagte verpflichtet gewesen, die Wege zu dem von ihr betriebenen Krankenhaus in zumutbaren Intervallen von Laub und Schmutz zu reinigen, um die Rutschgefahren zu vermindern. Im vorliegenden Fall sei der Weg aber zirka eineinhalb bis zwei Stunden vor dem Sturz geräumt worden. Damit liege keine Verletzung der Verkehrssicherungspflicht vor.



Laub muss regelmäßig von den Gehwegen entfernt werden.

FOTO BILDERBOX

Das Gericht betont in seiner Entscheidung, dass auf dem Weg zum Krankenhaus erhöhte Anstrengungen für die Gewährleistung der Sicherheit der Wege unternommen werden müssen. Dies vor allem aufgrund der Erwartung und des konkret betroffenen Verkehrskreises. Deshalb müssen die Wege auch mehrfach am Tage, jedenfalls aber so regelmäßig kontrolliert und von Laub befreit werden, dass zumindest zwei Passanten auf einem annähernd vom Laub befreiten Weg laufen können, ohne dass sie dabei auf ungeräumte Flächen ausweichen müssen. > KLAUS FORSTER